Eccleſiaſtes Abbreviatus,
Kurtz und Gut,
Zweyter Jahr-Gang,
Das iſt:
Feyrtägliche Predigen
Des gantzen Jahrs,
In einem kurtzen, und klaren Begriff mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen;

Dann

Zu Nutz und heylſamen Gebrauch

Allen Seel-Sorgeren,

Forderiſt, welchen auf dem Land dem gemeinen Bauren-Volck das Wort GOttes auf offentlicher Cantzel zu erklären obliget, an das Tag-Liecht gegeben,

Durch

Johann Chriſtoph Winter, beeder Rechten Lic. und der Heil. Schrifft Cand. Churfürſtl. Bayriſchen Hof-Caplan in den beeden freyen Reichs-Herrſchafften Wertingen, und Hochenreichen.

Zweyte Auflag.

AUGSPURG,

In Verlag Chriſtoph Bartl, Cathol. Buchhändler, 1760.

Innhalt
Aller Feyrtäglichen Predigen.

Erſte Predig.

An dem Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Vorſpruch.

Vocatum eſt nomen ejus JEſus.
Sein Namen war genannt JEſus. *Luc. c. 2. v. 21.*

Innhalt.

Was der Namen JEſus nutze nach Gebrauch deſſelben.

Anderte Predig.

An dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Uſque dum veniens ſtaret ſupra, ubi erat Puer.
Bis er kame, und ſtunde oben über, da das Kind ware. *Matth. 2. v. 9.*

Innhalt.

Chriſtus der wahre Glücks-Stern.

Dritte Predig.

An dem Feſt des Heil. Sebaſtiani Martyrers.

Vorſpruch.

Peſtis valde gravis.
Ein ſehr ſchädliche Peſt. *Exod. 9. v. 3.*

Innhalt.

Der Heil. Sebaſtianus ein Beſchützer wider die Peſt der Seelen.

Vierte Predig.

An dem Feſt der Reinigung Mariä.

Vorſpruch.

Erimus ego, & Filius meus, Salomon, Peccatores.
Ich, und mein Sohn, Salomon, werden Sünder ſeyn. *3. Reg. 1. v. 21.*

Innhalt.

Maria mit dem Göttlichen Kind will aus Demuth eine Sünderin ſeyn; hingegen die Sünder wollen heutiges Tags für unſchuldig angeſehen werden.

Fünffte Predig.

An dem Feſt des Heil. Matthiä Apoſtels.

Vorſpruch.

Tu, Domine, qui corda noſti omnium! oſtende, quem elegeris ex his duobus unum.
HErr! der du erkenneſt aller Menſchen Hertzen, zeige an, welchen du erwählet haſt unter diſen zweyen. *Act. 1. v. 24.*

Inn-

Innhalt.
Ein rechte Wahl muß unter Göttlichen Beyſtand angeſtellet werden.

Sechſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Joſephs.

Vorſpruch.

Joſeph, Virum Mariæ, de qua natus eſt JEſus.
Joſeph den Mann Mariä, von welcher gebohren iſt JEſus. *Matth. 1. v. 16.*

Innhalt.
Die tieffe Demuth zeiget an die hoche Glory des H. Joſephs.

Sibende Predig.

An dem Feſt der Verkündigung Mariä.

Vorſpruch.

Ecce! Ancilla Domini.
Sihe! ein Magd des HErrn. *Luc. 1. v. 38.*

Innhalt.
Alle Würde und Herrlichkeit Mariä rühret her von ihrer unausſprechlichen Demuth.

Achte Predig.

An dem Heil. Char-Freytag.

Vorſpruch.

Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti.
Das Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti. *Eccleſia.*

Innhalt.
Das Leyden Chriſti vorgeſtellet an denen fünff Sinnen.

Neunte Predig.

An dem Heil. Oſter-Montag.

Vorſpruch.
Mulieres quædam ex noſtris terruerunt nos.
Etliche Weiber der Unſrigen haben uns erſchröcket, *Luc. 24.*

Innhalt.
Die Eigenſinnigkeit bey vilen Menſchen ſtraffmäßig: vorgeſtellet in einer Oſter-Geſchicht.

Zehende Predig.

An dem Heil. Oſter-Erchtag.

Vorſpruch.
Videte manus meas, & pedes &c.
Sehet meine Händ, und meine Füs. *Luc. 24.*

Innhalt.
Aus was Zeichen zu erkennen, daß der Sünder nach verrichter Oeſterlichen Beicht ſich wahrhaftig zu GOtt bekehret habe: mithin Geiſtlicher Weis von den Todten auferſtanden ſeye?

Eilffte Predig.

An dem Feſt des Heil. Georgii Martyrers.

Vorſpruch.
Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum.
Wer in mir bleibet, und ich in ihme, der bringet Frucht. *Joan. 15. v. 8.*

Inn-

Innhalt.
Der Heil. Georgius ein vortreflicher Blut-Zeug, und Martyrer Chriſti JEſu.

Zwölffte Predig.

An dem Feſt der HH. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.
Oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis.
Zeige uns den Vatter, ſo begnüget es uns. *Joan. 14. v. 8.*

Innhalt.
Die Liebe diſer zweyen HH. Apoſtlen gegen Chriſto, und ſeinen Himmliſchen Vatter.

Dreyzehende Predig.

An dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti JEſu.

Vorſpruch.
Videntibus illis elevatus eſt.
Er ward vor ihren Augen aufgehoben. *Act. c. 1.*

Innhalt.
Wenig fahren heut zu Tag mit Chriſto zu den Himmel.

Vierzehende Predig.

An dem Heil. Pfingſt-Montag.

Vorſpruch.
Sic Deus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret.
Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. *Joan. 3.*

Inn-

Innhalt.
Die Liebe GOttes verbindet den Menſchen zur Gegen-Liebe.

Fünffzehende Predig.

An dem Heil. Pfingſt-Erchtag.

Vorſpruch.
Fur non venit, niſi ut furetur, & mactet, & perdat.
Der Dieb kommet nicht, dann nur, daß er ſtehle, und würge und verderbe. *Joan. 10.*

Innhalt.
Wie ſich der Menſch wider die Nachſtellungen des Teufels ſicher ſtellen ſolle.

Sechzehende Predig.

An dem Geburts-Feſt des Heil. Joannes des Taufers.

Vorſpruch.
Erit enim magnus coram Domino.
Dann er wird groß ſeyn vor dem HErrn. *Luc. 1.*

Innhalt.
Vil betrügen ſich ſelbſten, da ſie groſſe Welt-Hanſen ſeyn wollen.

Sibenzehende Predig.

An dem Feſt der Fürſten der Apoſtlen Petri und Pauli.

Vorſpruch.
Portæ inferi non prævalebunt adverſus eam.
Die Porten der Höllen ſollen ſie nicht übergwältigen. *Matth. 16.*

Innhalt.

Innhalt.

Die unüberwindliche, Römiſche, Catholiſche, allein wahre Kirchen GOttes.

Achtzehende Predig.

An dem Feſt der Heimſuchung Mariä.

Vorſpruch.

Intravit in Domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth.

Sie iſt eingangen in das Hauß Zachariä, und hat gegrüſſet Eliſabeth. *Luc. 1.*

Innhalt.

Wie die Heimſuchung Mariä beſchaffen geweſen, und was wir hieraus zu erlehrnen haben.

Neunzehende Predig.

An dem Feſt der Heil. Büſſerin Magdalenä.

Vorſpruch.

Lachrymis cœpit rigare pedes ejus.

Sie hat angefangen mit Zäher ſeine Füß zu benetzen. *Luc. 7.*

Innhalt.

Vortreffliche Mittel ein wahre Bus zu würcken.

Zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Jacobi des Gröſſeren.

Vorſpruch.

Petens aliquid ab eo.

Sie begehrte was von ihme. *Matth. 20.*

Innhalt.

Wie GOtt das Gebett erhöret.

Ein und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Martyrers Laurentii.

Vorſpruch.

Ut Poſteris daretur exemplum Patientiæ ejus.

Damit den Nachkömmlingen das Beyſpil ſeiner Gedült gegeben wurde. *Tob. 2.*

Innhalt.

Die unüberwindliche Gedult Laurentii in der Marter, ein auserleſenes Beyſpil in allen Widerwärtigkeiten.

Zwey und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Vorſpruch.

Expedit vobis, ut ego vadam.

Es iſt euch Nutz, daß ich hingehe. *Joan. 16. v. 7.*

Innhalt.

Vierfacher Nutz, ſo aus dem Hintrit Mariä von diſer Welt erfolget iſt.

Drey und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Bartholomäi.

Vorſpruch.

Rurſum circumdabor pelle mea.

Ich werde widerum mit meiner Haut umgeben werden. *Job. 19.*

Inn-

Innhalt.

Die krancke, die arme, die unſchuldige Haut durch die Hofnung eines glückſeeligeren Lebens geſtärcket.

Vier und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der HH. Schutz-Englen.

Vorſpruch.

Angelis ſuis mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis.
Er hat ſeinen Englen von dir befohlen, daß ſie dich behüten auf allen deinen Weegen. *Pſal. 90.*

Innhalt.

Sichere Reis zu dem Himmel in Begleitſchafft des Heil. Schutz-Engel.

Fünff und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der Geburt Mariä.

Vorſpruch.

Orietur Stella ex Jacob.
Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen. *Num. 24.*

Innhalt.

Maria ein Meer-Stern.

Sechs und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Matthäi.

Vorſpruch.

Vidit hominem ſedentem in Telonio.
Er ſahe einen Menſchen am Zohl ſitzen. *Matth. 9. v. 9.*

Innhalt.

Bey GOtt iſt der Zohl unvermeydlich.

Siben und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Ertz-Engels Michaelis.

Vorſpruch.

Michael, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus.

Michael, und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen; und der Drach ſtritte auch ſamt ſeinen Englen. *Apoc. 12. v. 7.*

Innhalt.

Dreyfacher Sig des Heil. Michaels auf Erden wider den Lucifer.

Acht und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der HH. Apoſtlen Simonis und Judä.

Vorſpruch.

De mundo non eſtis, ſed ego elegi vos de mundo.

Ihr ſeyd nicht von der Welt, ſondern ich hab euch von der Welt erwählet. *Joan. 15.*

Innhalt.

Wem die Welt gefalle, und wer derſelben nicht gefalle?

Neun und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt aller Heiligen GOttes.

Vorſpruch.

Salutant vos omnes Sancti.

Es grüſſen euch alle Heilige. *2. Cor. 13.*

Inn-

Innhalt.

Leicht kan man heilig, und der Gemeinſchafft der Auserwählten theiihafftig werden.

Dreyßigiſte Predig.

An dem Gedächtnus-Feſt aller Chriſtglaubigen Seelen in dem Fegfeuer.

Vorſpruch.

Longe ſteterunt, & clamaverunt videntes locum Incendii.
Sie ſtunden von fern, und rufften überlaut, da ſie das Orth der Brunſt ſahen. *Apoc. 18. v. 18.*

Innhalt.

Aus was Urſachen wir verbunden ſeynd den Armen Seelen zu helffen.

Ein und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Martini Biſchoff.

Vorſpruch.

Ecce Vir unus.
Sihe ein Mann. *Dan. 10.*

Innhalt.

Der Heil. Martinus in Leben allzeit unveränderlich.

Zwey und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der Aufopfferung Mariä in dem Templ.

Vorſpruch.

Placuit oblatio.
Die Opfferung ware gefällig. *Geneſ. 34.*

Innhalt.

Das Opffer Mariä in dem Templ zu Jeruſalem ware der Hoch-heiligen Dreyfaltigkeit angenehm: uns zu einem Beyſpil, zu einer Nachfolg, zu einer Lehr.

Drey und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der heiligen Jungfrau und Martyrin Catharinä.

Vorſpruch.

Deficient Virgines pulchræ.
Es werden abgehen die ſchöne Jungfrauen. *Amos. 8.*

Innhalt.

Jede Jungfrau ein Martyrin.

Vier und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Andreä.

Vorſpruch.

Tollat crucem ſuam.
Der nehme auf ſich ſein Creutz. *Marc. 10.*

Innhalt.

Innhalt.
Der Chriſto will nachfolgen, der trage ſein Creutz, ſo ihme iſt aufgeleget worden, und kein fremdes.

Fünff und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Nicolai Biſchoffs.

Vorſpruch.
Alii vero unum.
Einen anderen aber ein. *Matth.* 25.

Innhalt.
Auch durch ein einziges Werck kan man den Himmel erlangen, gleichwie der Heil. Nicolaus.

Sechs und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Vorſpruch.
Non enim pro te, ſed pro omnibus hæc Lex conſtituta eſt.
Diſes Geſatz iſt nicht für dich, ſondern für alle gemacht. *Eſth.* 15.

Innhalt.
Was für ein entſetzliches Ubl ſeye die Erb-Sünd, von welcher Maria allein aus allen Menſchen iſt befreyet worden.

Siben und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Thomä.

Vorſpruch.
Dominus meus, & Deus meus!
Mein HErr! und mein GOtt! *Joan.* 20.

Inn-

Erklärung der wahren Reu und Leyd, ſo zu der Beicht erforderlich.

Acht und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der Geburt JEſu Chriſti.

Vorſpruch.

Invenietis infantem pannis involutum, & Poſitum in Præſepio.
Ihr werdet finden das Kind in Windlein gewicklet, und in einer Krippen ligen. *Luc. 2. v. 12.*

Innhalt.

Das neu-gebohrne Göttliche Kind ein Liebhaber der Armen.

Neun und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des Heil. Ertz-Martyrers und Leviten Stephani.

Vorſpruch.

Lapidabant Stephanum.
Sie ſteinigten Stephanum. *Act. 7.*

Innhalt.

Zerſchidene Stein, wormit man, gleichwie der Heil. Stephanus noch heut zu Tag getroffen wird.

Vierzigiſte Predig.

An dem Feſt des H. Joannis Apoſtels und Evangeliſten.

Vorſpruch.

Paſtores erant in Regione eadem.
Es waren Hirten in derſelben Gegend auf dem Feld. *Luc. 2. v. 8.*

Innhalt.

Demuth der drey Hirten, Michael, Achael, und Cyriaci bey der Krippen.

An dem hohen Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Vorſpruch.

Vocatum eſt Nomen ejus JEſus.
Sein Nahmen war genennet JEſus. *Luc. c. 2. v. 21.*

Innhalt.

Zerſchidene neue Jahrs-Verehrungen werden unter die Zuhörer, in Betreff eines jeden Stands, und Alters, ausgetheilet.

Eingang.

Was vor Zeiten bey den Römeren, bey Eingang deß neuen Jahrs gebräuchlich ware.

IN denen Römiſchen Geſchichten iſt zu leſen, daß die Römer im Brauch gehabt, an dem erſten Tag deß Jenners unterſchidliche Freuden-Zeichen anzuſtellen, einer dem anderen allerhand Ehren-Schanckungen zuzuſchicken, und zugleich mit denenſelben den Verlauff deß anfangenden Jahrs vorzudeuten. Alſo bezeuget Suetonius, daß das Römiſche Volck unterſchidliche Gaaben in das Capitolium getragen wormit dem Kayſer, wan er auch nicht zu Rom ware, alles Gutes anzuwünſchen: Noch weit prächtiger haben ſich andere bey eingehender neuen Jahrs-Zeit aufgeführet, da ſie gegeneinander vom feinſten Gold künſtlich ausgearbeitete Geſchirr zugeſchicket haben, wie dann Symmachus dreyen Kayſeren nacheinander einen goldenen Becher mit fünff goldenen Ehren-Pfenningen beygebracht, wordurch er *aurea ſæcula*, goldene Zeiten andeuten wollen.

Was der himliſche Vatter ſei-

Fürwahr koſtbare Verehrungen! wann ich aber anheut meine Augen, und Gemüth zu dem Himmel

nem göttlichen Sohn verehret.

mel erhebe, und meine Gedancke eröffne über die unbegreiffliche Freygebigkeit GOttes, ſo finde ich, daß der allvorſichtige GOtt ſeinen göttlichen Sohn mit einer hochſchätzbahren neuen Jahrs-Schanckung beehret habe: *donavit illi*, ſagt der Apoſtel Paulus, er hat ihm was geſchencket, warum? Wegen ſeiner Demuth; da er nicht nur die menſchliche Natur, ſondern ſo gar das Zeichen eines Sünders in ſeiner Beſchneidung hat angenommen, alſo auch wegen ſeinem Gehorſam, Krafft deſſen er ſich gleich von dem erſten Augenblick an ſeiner Empfängnuß hat anerbotten, den bitteren, und ſchmählichiſten Creutz-Todt nach dem Willen deß himliſchen Vatters auszuſtehen.

Und was ſoll es dann für ein Verehrung ſeyn, ſo der Erſchaffer aller Dingen ſeinem eingebohrnen Sohn hat zugeſchickt? Der Apoſtel fahret weiters fort: *donavit illi Nomen, quod eſt ſuper omne nomen*: Der Ertz-Engel Gabriel hat ihme vom Himmel gebracht einen Nahmen: *vocabis Nomen ejus JEſum*: Du wirſt ihn, ſo bald er in der Beſchneidung ſein heiligiſtes Blut vergoſſen, JEſum nennen, den Heyland der Welt, und Urheber der menſchlichen Erlöſung, welche er an diſem Tag mit Schmertzen hat angefangen, und an dem Stammen deß Creutz mit Vergieſſung all ſeines Bluts biß auf den letzten Tropffen enden werde. Entzwiſchen werde mich dem alten Brauch, der noch heut zu Tag beobachtet wird, gleichförmig halten, und wünſche hiemit allen Antweeſenden von Hertzen an alles Glück, Heyl und Seegen von oben herab bey Antrettung gegenwärtigen neuen Jahrs-Wechſel. Belangend die Verehrungen zum neuen Jahr.

Dem altem Brauch gemäß werde ich anheut verſchidene Schanckungen austheilen.

Vortrag.

Werde ich in vorhabender Chriſtlicher Erinnerung anheut meine Freygebigkeit gegen verſchidenen Ständen und Alter zeigen, alſo:

Abtheilung.

Daß in dem erſten Theil die Kinder, Jungfrauen, und Geſellen; in dem anderen aber die Haußfrauen, Männer, Wittiben, und die Alt-erlebte werden nach Gebühr beſchencket werden.

den. Hoffe demnach, ihr AA. in Chriſto, werdet mit geneigtem Willen die Schanckungen annehmen um ſo mehr, als ihr andurch verdienen könnet, daß JESUS euch wird ſeyn euer Erlöſer und Heyland.

Erſter Theil.

Erſtlich denen Kinderen ein ſchönes Büchel,

JCh mache den Anfang von denen Kinderen, welchen durch den Heil. Tauff der hochheilige Nahmen JEſus eingedrucket worden, das iſt, an welchen JEſus ſeine heiligmachende Gnad und Würckung das erſte mahl hat ſehen laſſen. Diſe dann, ſo vil nun deren gegenwärtig ſeynd, haben von mir zu empfangen ein kleines, aber holdſeeliges Büchlein, aus welchem zu erlernen, wie ſie ſich guter Sitten, Gebärden, und einer tugendlichen Lebens-Art angewöhnen, beynebens denen Elteren und Lehrmeiſteren fleiſſig gehorſamen ſollen. Die Kinder werden in diſer neuen Jahrs-Schanckung leſen, und finden: *Erat ſubditus illis*, wie JEſus das neugebohrne Chriſt-Kindlein, als GOtt und Menſch ſeiner Heil. Mutter und Nähr-Vatteren gehorſam geweſen, ſich denenſelben in voller Demuth dargeſtellet, und all kindliche Lieb bezeiget habe. Diſes ſchöne Beyſpihl dann ſollen die Kinder befolgen, und in ihren erſten Jahren ſich jederzeit dergeſtalten gegen den Elteren aufführen, daß ſie ihnen niemahl ein Leyd, Kummer, oder Betrübnuß zufügen, ſondern die heylſame Lehr, welche Ambroſius der Jugend gibt: *Paſce matrem tuam*, tieff in ihre zarte Hertzen eindrucken ſollen; nemlich, daß die Kinder groſſe Lieb denen Elteren erweiſen, dieſelbe in aufſtoſſenden Trang- und Trübſal tröſten, in der Armuth Hülff leiſten, und all kindliche Sorg tragen ſollen. Wann dann diſes die Kinder beobachten, ſo werden ſie von diſer neuen Jahrs-Schanckung jedesmahl einen beſonderen Nutzen erfahren.

was ſie hieraus erlernen ſollen.

Lib. 8. in c. 17. Lucæ.

Von denen Kinderen komme ich zu denen Jungfrauen; was werden ſie wohl von mir erwarten, daß ich ihnen zum neuen Jahr verehren ſolle? Antwort: was ſeltſames, nemlich eine Schildkrot, ſo eine rare Speiß, wormit nur die Tafel hoher Herren bedienet wird. Von diſer Schildkrot, ſollen die Jungfrauen zwey Stuck erlernen. Das erſte iſt, daß ſie gern zu Hauß bleiben, das andere, gern ſtillſchweigen ſollen. Die Schild-

Denen Jungfrauen ein Schildkrot,

was ſie hiervon ſollen abnemmen.

krot gehet faſt gar nicht aus dem Hauß, weilen ſie, wann ſie auch gehet, ihr Hauß allzeit mit ſich traget. Alſo ſolle man die Jungfrauen niemahlen auſſer dem Hauß ſehen, als allein in dem Hauß GOttes zur Zeit deß Gottsdienſts, und Gebetts. Aber auch in diſem Hauß ſollen ſie ſich von allem Fürwitz enthalten, und nur allein der Andacht abwarten: Es iſt nicht nöthig, auf alle Aus- und Eingehende die Augen zu werffen, ihre Kleyder betrachten, und zu allerhand Nachdencken Urſach geben. Weiters von der Schildkrot zu reden, ſo weiß man, daß ſie ohne Geſchrey, und ohne Stim̃ ſeye. Die Jungfrauen, wann ſie einſam lebten, wurden ſich nicht ſo offt mit ihrer Zung verſchnappen, nicht ſo viles eytles, abgeſchmackes Gelächter von ſich hören laſſen, nicht ſo begierig nach den Zuſammenkunfften, Tantzböden, und andere Welt-Luſtbarkeiten trachten: folglichen wurden ſie ihre Jungfräuliche Ehren keiner Gefahr ſo unbehutſam ausſtellen: Ja wohl in weit höheren Werth von GOtt und denen Menſchen gehalten werden. Es ſeynd zwar nicht alle beruffen zu dem Jungfrauen-Stand, aber alle ſeynd beruffen zu einem Jungfräulichen Leben ſo lang, biß ſie zu einem Chriſtlichen, gottſeeligen, und keuſchen Eheſtand würcklich gelangen. Aber leyder! wie vil hat es heut zu Tag, welchen gantz wehe iſt, und förchten, ſie müſſen als Jungfrauen ſterben, oder als Jungfrauen zu dem Eheſtand kommen. Um diſe und mehr andere dergleichen freye, freche, thorrechte Welt-Jungfrauen iſt es übel beſchaffen; dann ſie tragen gewiß nicht in ihrem Hertzen den hochheiligen Nahmen JEſus.

In Betreff der jungen Geſellen, können ſie ihnen vil zu nutzen machen aus deme, was denen Jungfrauen beygebracht worden. Anbey aber ſollen ſie nicht muthwillig verſchertzen ihr künfftiges Heyl, welches ihnen JEſus der Heyland wurde zukomen laſſen: Damit es demnach nicht geſchehe, haben ſie von mir zum neuen Jahr einen goldenen Spahr-Pfenning zu empfangen, wordurch ihnen zugleich bedeutet wird, daß ſie auf das Spahren zu gedencken haben, damit ihnen was übrig verbleibe für den künfftigen Stand, und nicht alles durchgejaget, und verbutzt werde. Müſſen alſo die Geſellen nicht nur mit dem Geld, ſondern auch mit mehr anderen Sachen geſpahrſam umgehen; und zwar iſt das Geld zu ſpahren bey dem Trincken, Spihlen, und Schencken:

Denen jun- gen Geſelle einen gold- nen Spah- Pfenning,

was hier- durch bede- tet werde, wie ſie ſich aufzuführe haben?

licher Erfahrnuß aber gar wohl bekannte Sprůchwort ernſtlich zu Gemůh faſſen : Junges Blut, ſpahr das Gut, in dem Alter Armuth wehe thut. So vil von dem erſten Theil.

Zweyter Theil.

Weiters denen Haußfrauen ein fůrtreffliches Creutz,

ANjetzo die Haußfrauen betreffend: reiche ich denenſelben zum neuen Jahr ein vergoldetes Creutz. Es iſt in denen Geſchichten zu leſen AA. daß das Heil. Creutz zu Carvaca in Spanien vom Himmel herab kommen, und ſonderlich wider das Hochgewitter berůhmt ſeye; beynebens auch groſſe Ablaß habe; ſollen demnach alle Haußfrauen ihnen beyfallen laſſen, all ihr Creutz komme vom Himmel herab, und werde ihnen von GOTT zugeſchicket, der ſie wolle durch ſothane Creutz den ſicheren Weeg zu dem Himmel fůhren.

wie ſie ſelbes brauchē ſollen,

Man weiß gar wohl, daß ſich wåhrendem Eheſtand Creutz und Leyden ereignen, und zuweilen ſich in demſelben ein Wetter zuſammen ziehet, damit man aber demſelben ausweiche, und hiervon nicht getroffen werde, muß man gleich bey Anfang diſes gefåhrlichen Wetters, das Creutz in die Hand nehmen, und auf den Mund legen ſo lang, biß es ausgedonneret hat. Mancher voller Zapff vermeint, wan er aus dem Wirthshauß nacher Hauß ſtolperet, er ſeye ein oberirrdiſcher Wetter-Geiſt, fanget an zu donneren und zu blitzen, ſuchet alles herfůr, damit er nur dis Leuth aufbringe, und Gelegenheit finde, darein zu ſchlagen. Alsdann muß die Haußfrau ſtill ſeyn, ihme nachgeben, aus dem Weeg gehen, und mit groſſer Gedult diſem unſinnigen Wettermacher alles recht geben, dann wann du die Kőnigin Saba, oder die Heil. Anna wåreſt, wurdeſt du mit diſem ungeſtůmmen Verſchwender nichts ausrichten. Der Ablaß aber, ſo auf diſem Creutz liget, beſtehet in dem, daß, wann der Mann ſeiner Haußfrauen und Kinderen die nothwendige Nahrung, Kleyder, und anderes nicht verſchaffet, wie er es vor GOtt und der Welt ſchuldig iſt, daß alsdann, ſage ich, die Haußfrau dem Mann kőnne nehmen, was ſie in der Stille erwůſchen kan, aber nur zur Nothwendigkeit, und wann ſie diſes thun, begehen ſie keinen Diebſtall, dieweil es nicht geſchiehet *invito rationabiliter domino*, wider den vernůnfftigen Willen deß Ehemanns, der in ſeinem Gewiſſen ſchuldig iſt, den Seinigen alle Nothwendigkeit

Wie ſich die Haußfrauen in diſen Umſtånden zu verhalten haben, und was ihnen erlaubt ſey?

keit zu verſchaffen: folglichen ſchwerlich ſich verſündiget, wann er durch ſein liederliches Leben alles verſchwendet alſo, daß den Seinigen nachgehends nichts als die bittere Armuth und Noth zu theil werde.

Denẽ Männeren aber einen koſtbaren Becher.

Anjetzo glaube ich, daß die Haußfrauen mit Begierd erwarten, was für eine neue Jahrs-Schanckung die Männer von mir zu hoffen haben? Diſen dann verehre ich einen goldenen Becher, darinnen ſollen die ſaubere Haußmänner erſehen, daß ihre Haußwirhtſchafft in die Länge nicht beſtehen, ſondern den Krebsgang nehmen müſſe: ſie werden erſehen, daß der gröſte Unfrid, Zanck und Hader von ihnen herkomme, indem ſie die meiſte Urſach darzu geben, beynebens alles Bitten und gütliche Ermahnen in den Wind ſchlagen, und nur alles nach ihrem eigenſinnigen Kopff und Muthwillen gehen muß, auch nicht nachlaſſen, biß alles durch die Gurgel, Freß- Sauff- und Spihl-Tiſch gejaget, und verſchwendet worden. Höret AA. was der Apoſtel Paulus ſolchen liederlichen Haußmänner zurufſet: *Et vos Patres! nolite ad iracundiam provocare filios veſtros, ſed educate illos in diſciplina & correptione Domini*: Ihr Haußvätter! ſeynd die Wort deß Apoſtels, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, ſonderen erziehet ſie in der Lehr, und Zucht deß HErrn. Eure Kinder können billich ſich erzürnen, wann ihr ihnen alles verbutzt, wann ſie nichts anderes hören und lernen von euch, als Gottsläſteren, wüthen und toben; ſie werden mit der Zeit euch nachſchreyen: Mein Vatter hat mich gehen laſſen, wie einen Hund, iſt ſelten zu Hauß geweſen, nur auf den Zech- und Bier-Bäncken Tag und Nacht herumgeſchwärmet, anjetzo muß ich leyder! in diſem erbärmlichen Stand herumfahren. O deß Elends! Sehet ihr Haußvätter, was Ubel aus eurer feinen Haußwirthſchafft entſtehet! Aber ich halte mich da nicht länger auf, ſondern ich wende mich mit meiner neuen Jahrs-Schanckung zu denen Wittibinen, welchen ich einen ſchönen Spiegel ausreiche. Aber wie reimet ſich wohl ein Spiegel auf die Wittibinen? Antwort: gar wohl, dann ſie müſſen der Spiegel ſeyn von der gantzen Gemeind, und Dorffſchafft. Der Heil. Paulus befihlet dem Timotheo: *honora Viduas, quæ verè Viduæ ſunt*: Ehre die Wittibinen, welche wahre Wittibinen ſeynd, jene ſeynd es aber, bey welch.n, als wie in einem Spiegel, verſchidene Tugenden der Demuth, Gedult, Sanfftmuth zum Vorſchein

Margin notes: was ſie hierans zu entnehmen? — ad Epheſ. c. 6. — Was vom den böſen Haußvätteren Ubels entſtehe? — Denen Wittibinen kommet zu ein Spiegel. — Was diſer zu bedeuten habe? — 1. Tim. c. 5.

ſchein kommen: jene ſeynd wahre Wittibinen, welche gern zu Hauß, und in der Kirchen ſeynd, der Andacht, Einſamkeit, Frid und Einigkeit beſtändig ergeben, u. niemahlen müſſig ſeynd. In Betracht einer ſolchen tugendſamen, exemplariſchen Wittib, wer iſt, der ihr nicht ſolle Guts thun? hingegen aber, wann dieſelbe zänckiſch, von keinem guten Ruff und Lebens-Wandel ſeynd, nur in den Häuſeren herumlauffen, allerhand verdächtigen Geſind und Gäſten Unterſchluff geben, Trinck-Stuben und andere Ausgelaſſenheiten geſtatten, ſeynd ſie keine Spiegel in der Gemeind oder Dorffſchafften, ſondern eine Schwindgruben, wo ſ. v. aller Unrath zuſammen flieſſet. Fort mit derley böſen Wittibinen, welche mehr nicht verdienen, als daß ſie von der Gemeind ausgemuſteret, und zu gebührender Straff gezogen werden. Endlich werden ihnen die alterlebte Greiſen auch etwas v. einer neuen Jahrs-Schanckung einbilden: ſeye es, ich überreiche ihnen einen ſchneeweiſſen Schwanen, von welchen man ſchreibet, daß ſie vor ihrem Todt gantz lieblich ſingen. Durch diſen will ich denſelben zu verſtehen geben, daß ſie ſich zu einem glückſeeligen Todt verfaßt ſollen machen, und allzeit fertig ſeyn diſes Leyd-volle Welt-Weeſen zu verlaſſen, und in das Vatterland der ewigen Glückſeeligkeit abzureiſen, durch was imer für einen Zufall ſie von GOtt aus diſer Zeitlichkeit werden abgeforderet werden, bey dero Hinſcheiden ich ihnen nichts nutzlicheres anwünſchen kunte, als daß ihr letzteres Wort ſeyn ſolle der heilige Nahmen JEſus.

Letztlich den Alterlebten wird zu Theil ein Schwan/ was au- durch angezeigt werde.

Beſchluß.

Wird demnach ein jeder die Schanckung dahin verwenden, zu was Zihl und End er es empfangen hat.

Ich ende es anjetzo, nachdem ich meine Freygebigkeit zu Genügen an Tag geleget, in Anhoffnung, es werde ein jeder Stand und Alter damit vergnüget ſeyn, immaſſen ja alles dahin abzihlet, damit an uns erfüllet werde das Zihl, zu welchem der himmliſche Vatter ſeinem göttlichen Sohn den heiligiſten Nahmen JEſus geſchencket hat, welches aber kein anderes iſt, als unſere Erlöſung, und ewiges Heyl. Weilen dann all meine heutiges Tags ausgereichte Schanckungen zu diſem Zihl und End verhilfflich, ja nothwendig ſeynd, wird ein jeder das ſeinige brauchen zu ſeiner künfftigen ewigen Glückſeeligkeit, Amen.

An dem hohen Feſt der Heil. drey Königen.

Vorſpruch.

In diebus Herodis ecce Magi.

In denen Tagen Herodis, ſihe die Weiſen. *Matth. c. 2. v. 7.*

Innhalt.

GOTT, wann einer nicht will, hat drey für einen, ſo ihme dienen.

Eingang.

GOtt hat keinen Diener vonnöthen,

WAnn man das heutige Evangelium durchliſet, und daſſelbe was reiffers überleget, ſo wird man hieraus erſehen, daß es voll der Verwunderung, aber auch voll der Geheimnuß ſeye. Zu verwunderen iſt Herodes in dem heutigen Evangelio, daß auch er von Chriſto nach Bethlehem eingeladen worden, wann er jedoch ſein Wort halten will, *ut & ego veniens adorem eum*, und komme ihne anzubetten, verſtoſſet demnach GOtt keinen, ſo ihme zu dienen verlanget. *Ecce Myſterium*, und diſes iſt das Geheimnuß, *in diebus Herodis*, von Seiten Herodis. Zu verwunderen iſt aber auch *ecce Magi*, daß GOtt von denen Menſchen, auch von denen Königen will bedienet werden, da doch GOtt keiner Bedienung vonnöthen hat, wie der heilige Auguſtinus anm rket, *verus Dominus, qui ſervo non indiget &c.* Laſſet alſo GOtt aus Liebe der Menſchen, und dem Menſchen zur

Matth. 2.

1. Cor. 15.

L. Sent. n. 39.

Sondern laßt ſich aus Gnad bedienen.

zur Gnad ſich v.d nenſelbē bedienen, *ecce Myſterium*, diſes iſt das Geheimnuß: *ecce Magi*: von Seiten der drey Königen. Um diſes euch AA. noch klärer vorzuſtellen, ſo mercket: weilen Herodes, in deſſen Land, und zu deſſen Glück Chriſtus das göttliche Kind gebohren worden, nicht will ſeine allerhöchſte Schuldigkeit ablegen, und das neugebohrne Kind anbetten, ſihet ſich Chriſtus um andere König um, welche die gebührende Ehr-Beweiſung bey ihme abſtatten: *In diebus Herodis ecce Magi*: Herodes ware einer, der berueffenen König waren drey, ſehet AA. GOtt hat drey für einen; will Herodes nicht Chriſto die Ehr geben, ſo wollen es ſchon drey andere, ꝛc. Merckwürdig iſt, was einſtens Popilius der Römiſche Abgeſandte zu Antiocho dem König geſprochen: *hic ſtans delibera*, waren ſeine Wort an den König, da er ihne in einem Creyß mit ſeinem Staab eingeſchloſſen hat, *hic ſtans delibera*, da ſtehend beſinne dich, und ſage, was du zu thun geſinnet biſt; ingleichem ſage ich von GOtt geſandt zu einem jeden aus euch, die ihr in diſem Kirchen-Creyß gegenwärtig: *hic ſtans delibera*: entſchlieſſe dich noch diſe Stund, ob du GOtt in Wahrheit dienen wilſt, oder nicht? Es brauchet mehr nicht als ein Ja, oder Nein, dann wann du nicht wilſt, ſeynd gleich andere zugegen, maſſen

Dahero er Diener hat nach der Wahl.

Vortrag.

GOTT, wann einer nicht will, drey für einen habe, ſo ihme dienen.

Abtheilung.

und zwar drey für einen.

Und zwar drey Engel für einen, drey Catholiſche für einen Ketzer, der erſte Theil: Andertens inſonderheit, drey König für einen, nemlich Herode, weil er nicht will, der zweyte Theil: diſe zweyfache Abtheilung dann werde ich anheut mit mehreren vorſtellen, mache demnach den Anfang im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich drey Engel für einen, ſo ihme dienen,

IN Göttlich heiliger Schrifft iſt zu leſen, daß Lucifer ſich wider GOtt entbähret, und wider ſeinen Erſchaffer den dritten Theil der ihm anhangenden Englen aufgewicklet habe, alſo, daß hierauf ein groſſe Schlacht in dem Himmel vorgegangen: *factum eſt prælium magnum in Cœlo: Michaël & draco pugnabat, & Angeli ejus* --- Michael und ſeine Engel traffen auf den Drachen, und der Drach wehrete ſich ſamt ſeinen Englen, verlohre jedoch die Schlacht, und mit der Schlacht den Himmel, *& projectus eſt in terram* ---- *& Angeli ejus cum illo*, und er iſt aus dem Himmel hinausgeſchlagen worden mit allem ſeinem Anhang der rebelliſchen Englen, an der Zahl vil Millionen, Millionen, indeme *cauda ejus trahebat tertiam partem ſtellarum cœli*, der Drach mit ſeinem Schweiff nach ſich zohe den dritten Theil der Sternen. Wer ſolte nicht nach diſer erlittenen Niderlag, und erbärmlichen Umſturtz ſo viler Englen vermeint haben, GOtt hätte der Geiſteren weniger, ſo ihme bey ſeinem Thron zu Dienſten ſtehen, als zuvor? Ja wohl, GOtt hat drey oder weit mehrer, als nur einen, die ihme aufwarten und dienen, *propter hoc enim*, ſaget der Heil. Bernardus, *& ipſe creavit homines, qui ſupplerent locum illorum, & ruinas*; dann bey Abfall der Englen hat GOtt gleich die Menſchen aus dem Nichts hervorgezogen, und darmit die Stell, das Orth, und die Zahl der gefallenen Englen angefangen zu erſetzen, *erunt ſicut Angeli Dei.* O unglückſeelige Geiſter, die ihnen von ſelbſten durch ihren Abfall ſo entſetzlichen Schaden verurſachet haben, maſſen GOTT an dero ſtatt gleich andere, ſo ihme ewig dienen wurden, gefunden hat! Aber auch iſt zu unentbährlichem Leydweeſen der gantzen Chriſtenheit mehr als zu vil bekannt, was ſchaden die verfluchte Ketzerey unter den Chriſten gethan, vil Seelen von Anfang der Kirchen biß jetzige Jahr, von Simone Mago, biß Martinum Lutherum ſie von Chriſto abgeführet, deſſen jedoch ungeachtet muß man ſich bey ſothanen traurigem Unfall ſo viler tauſend Seelen begnügen laſſen mit den Worten deß Propheten Job: *Conteret multos, & innumerabiles, & ſtare faciet alios pro eis*: Er wird vil und unzahlbare verſtoſſen, aber an deren ſtatt wird er machen andere aufſtehen, andere an ihr

Apoc. 12.

Serm. 1. Adventu.

Matth. 22.

Drey Catholiſche für einen Ketzer.

c. 34.

ihr Orth und Platz ſetzen. Leſe man nur Florimundum, Remondum, leſe man Thomam Bozium und andere, ſo wird man finden, daß niemahl ein Ketzerey aufgeſtanden, oder ſo eines iſt, eine Stadt, ein Land, ein Reich von dem wahren Glauben abgefallen, daß nicht die göttliche Vorſichtigkeit an einem anderen Welt-Orth die Himmels-Thür eröffnet, durch welche ſie nicht nur eben ſo vil Seelen in die wahre Kirchen widerum eingeführet, als anderwärts hinaus-getretten, ſondern noch mehr, und vil mehr der Kirchen zugeſtellet, als abgefallen ſeynd. Nur allein zu reden von dem brinn-eyfrigen groſſen Welt-und Wunder-Apoſtel dem H. Franciſco Xaverio, hat diſer allein mehr zu Chriſto Seelen bekehret, als alle Ertz-Ketzer von Chriſti Geburt biß auf diſe Zeit zuſammen genommen, Seelen von dem wahren Glauben abgeführet haben, *ita ut filios, quos JEſu Chriſto genuerat, ſuper ſtellas cæli, & arenas maris multiplicatos videret*, alſo, daß nach Anmerckung zweyen höchſten Kirchen-Häupteren Gregorii XV. und Urbani VIII. Xaverius die Kinder, ſo er Chriſto gebohren, an der Zahl denen Sternen des Himmels, und denen Sand-Körnlein deß Meers überlegen zu ſeyn geſehen hat. Das heiſſet ja, GOtt hat drey für einen, ja drey Städt für ein Stadt, und für ein Land drey Länder. Man kan wohl mit Wahrheit von diſem unvergleichlichen Apoſtoliſchen Wunder-Mann ſagen, er habe einer jeden durch Lutherum verkehrten Stadt in Teutſchland ein gantzes zu Chriſto bekehrtes Land entgegen zu ſetzen; maſſen allein Japonia 66. Königreich in ſich haltet, welche alle GOtt durch Xaverium an ſich gezogen hat. Was kunte man allererſt ſagen von Indien, welches allein den Nahmen Xaverii groß machet? Bleibet demnach wahr, GOTT hat drey für einen, ſo ihm dienen, *ecce Magi*.

De Ort. & interit. Hæreſ.

Boz. de ſignis Eccl. c. 6.

Zweyter Theil.

Anderten s hat GOtt drey König für Herode.

DJſes aber noch klärer an Tag zu legen, ſo iſt zu wiſſen AA. daß in den Tagen Herodis deß Königs drey König auf einmahl ſich zu Bethlehem eingeſtellet haben; warum das? Antwort: GOtt wolte andurch zeigen, weilen Herodes der König im Judenland nicht wolte ſeinen Sohn, den er auf

Erden

Erden geſchicket hat, anbetten, und ihme huldigen, er an ſeiner ſtatt ſchon drey andere König wiſſe welche ſich gantz willig und demüthig ihme unterwerffen: mithin er drey König habe für einen König, drey ſo ihme opfferen, für einen, ſo ihme das Opffer verſaget. O wohl ein groſſes Unglück für Herode! da GOtt drey hat für ihne, welche durch den Glauben in diſes Kind wollen heilig werden; drey für ihne, welche die Gnad, ſo er nicht erkennet, gar gern annemmen; drey für ihne, welche an ſtatt ſeiner in den Himmel gehen. Alſo iſt es geſchehen, Herodes von GOtt verlaſſen und verſtoſſen, iſt eines elenden Todts geſtorben, da er von denen Würmen lebendig gefreſſen worden, entzwiſchen die heilige König, Caſpar, Melchior, Balthaſar, ſo aus Morgenland durch den Stern beruffen worden, und nach Innhalt deß 71.

Ware alſo Herodes hiermfalls unglückſeelig.

Pſalm.71. Pſalmens, *Reges Tharſis, Reges Arabum, & Saba*, König von Tharſis, das iſt vom rothen Meer, König aus Arabien, und Saba geneñet wordẽ, entzwiſchen ſage ich, die Heil. drey König die Gnad erhalten, welche Herodes verlohren hat, ſo weit, daß ſie nachmahlen, wie der Heil. Chryſoſtomus über Mathäum angibet, nach der Urſtänd Chriſti von dem Heil. Apoſtel Thoma getauffet, mit ihme Chriſtum geprediget, und endlich, wie Lucius Dexter in Chronico auf das Jahr Chriſti 70. anmercket, von den Heyden umgebracht, die Marter-Cron erlanget haben. Sehet AA. weilen Herodes die Gnad nicht annimmet, nem̃en ſolche an drey andere, Herodes wird ein Tyrann, die drey König Martyrer. O daß diſes noch heut zu Tag nicht geſchehete! Erſchröcklich ſeynd jene Wort, ſo in der Schrifft zu leſen: *tene,* Apoc. 3.
quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam: behalte die Gnad, ſo du von GOtt empfangen haſt, trage Sorg auf dieſelbe, und würcke damit beſtändig, damit nicht GOtt ſolche von dir nemme, und ein anderer es zu ſeinem Nutzen beſſer anwende: und wird die Forcht und Schröcken um ſo gröſſer, weilen man ſihet, daß diſes an vilen ſchon/ und noch heut zu Tag, vollzohen worden: vollzohen an einem Saul, welchem GOtt die Kron 1.Reg.10.
aufgeleget, weilen er ſie aber nach ſeinem Gefallen getragen, von ihme widerum abgenommen, und dem David aufgeſetzet hat. Alſo weiſt man von Vaſthi der Königin, welche von Aſſuero verſtoſſen, den Thron einer Eſther leer gemacht, und es geheiſſen hat, *ipſa regnet pro Vaſthi*: in- Eſth. 2.
gleichem von Aman, ſo die Königliche Gnad verlohren, welche

Was uns bey diſen Umſtänden die Schrifft androhet.

Eſth. 6. an ſeiner ſtatt Mardochäus der Jud überkommen hat: widerum von Juda, welcher von dem Apoſtoliſchen Ambt gefallen, ſo Matthias darauf bezohen hat,
Act. 1. gemäß jenem: *Epiſcopatum ejus accipiat alter*, alſo nemlich iſt nichts verlohren, wo den Abgang gleich ein anderer erſetzet, und ſo einer für Juda nicht klecket, drey für Juda vorhanden ſeynd, Matthias, Barſabas, und Paulus. Eben diſes geſchiehet leyder! noch heut zu Tag bey vilen; höret nur AA. es gibet GOtt etwann einem die Reichthumen, daß er ſelbige nutzen, und damit vil Gutes ſtifften ſolle, diſer aber wendet ſolche übel an, und wider die Ehr GOttes, was ſagt GOtt darzu? Antwort: das, was bey dem Evange-
Luc. 19. liſten Lucas von jenem ſorgloſen Knecht zu leſen, von deme ſein Herr das übel angewendete Talent abgeforderet: *auferte ab illo Mnam, & date illi* nemmet ihme ſolche hinweg, und gebet es jenem, ſo es beſſer anwenden wird. Es hat ein anderer überkommen von GOtt die Geſundheit, mißbrauchet aber ſelbe zur Sünd, was ſaget GOtt zu diſem? *auferte ab illo*, nemmet diſe Gaab von ihme weg, *& date illi*, und gebet es dort jenem, welcher es zur Ehr GOttes behalten wird. GOtt gibet diſem die ſchönſte Gelegenheit Gutes zu thun, er thut es aber nicht: diſem die beweglichiſte Gedancken heut zu beichten, die empfindlichſte Einſprechungen zur Buß, er kehret ſich nicht daran: Es gibet GOtt diſem gantz merckliche Zeichen ſeines Berufſs zu diſem oder jenem Stand, er folget nicht. GOtt wartet eine Zeit, weilen er aber keinen Frucht erwartet, ſo heiſſet es bey ihme: *auferte ab illo Mnam, & date illi*, nemmet von ihme, O ihr Engel! die Gutthat hinweg, gebet ſie einem anderen, diſem oder jenem, und alſo fort von anderen zu reden: Wehe aber jenem, deme die Wort zufallen, *auferte ab illo*, nemmet es ihme.

Alſo nemlich *tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam*, behalte, was du haſt, damit es dir nicht nemme ein anderer, oder vilmehr GOtt die Gnad, ſo du verachteſt, einem anderen gebe, ſo darmit würcket, dann GOtt hat drey für einen, *ecce Magi*. Diſes nun drohet uns GOtt würcklich an, ſolte es demnach geſchehen, daß wir ſeine Gnaden auſſer Acht laſſen, und hiervon die würdige Frücht nicht thun, ſo iſt zu beförchten, es ergehe uns nicht anderſt, als wie jenen Reb-Leuthen, von welchen bey Matthäo zu leſen: *malos malè perdet, vineam* Matth.
ſuam locabit aliis agricolis, 21.
qui reddant ei fructum temporibus ſuis. Er wird die Böſe

vertilgen, und ſeinen Weingarten anderen Bauleuthen aufthun, welche ihm die Frucht zu ſeiner Zeit liferen; Ja wohl, GOtt hat noch meiner, noch deiner vonnöthen, *bonorum meo-* Pſal. 15. *rum non eges*, ſagt David, du haſt meines Dienſts nicht nöthig, dann du an meiner ſtatt gleich andere haſt, ſo dir weit beſſer dienen. *Ecce Magi.*

Beſchluß.

Und geſchiehet diſes täglich nicht ohne unſern Schröcken.

MErcket diſes, und förchtet euch AA. die ihr GOtt alſo nachläſſig dienet, ſeine Gaaben und Gnaden ohne Mitwürckung ligen laſſet, daß nicht GOTT ſolche von euch abholle, und einem anderen *facienti fructum ejus*, ſo es beſſer anwendet, ausreiche, diſer mit euren Gnaden heilig werde, mit euren Gnaden in den Himmel komme; entzwiſchen ihr bey Verlurſt derſelben zur Höllen gehet, *hoc quotidie agitur*, ſagt Gregorius, *alii perdunt*, *alii accipiunt* - - - Alſo gehet es täglich zu, vil kommen durch fremde Gnaden, welche anderen vermeinet, aus ihrer Schuld aber ihnen entzogen, und diſen gegeben worden, in den Himel; dann wiſſet, GOtt iſt an keinen gebunden: wilſt du nicht, ſo will gleich ein anderer, diſer wird gar gut mit der Gnad würcken, die du nicht achteſt, ja noch gar heilig werden an ſtatt deiner, du aber an ſtatt ſeiſeiner der Höll zufahren. Darumen dann *tene, quod habes*, rathe ich dir, laſſe nicht nach, noch an deiner Andacht, an deiner Tugend, an dem Dienſt GOttes, an der Gnad GOttes, *ut nemo acci-* Apoc. 3. *piat coronam tuam*, damit nicht ſolche v. dir auf einen anderen verleget werde, einem anderen zu theil werde mit deinem ewigen Schaden. *Hoc fac*, das thue dann, ſo wirſt du mit denen heiligen drey Königen auf ewig glückſeelig ſeyn, Amen.

An dem preyßwürdigen Marter-Feſt deß Heil. Sebaſtiani.

Vorſpruch.

Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi.
Deine Pfeil ſtecken in mir. *Pſalm.* 37. *v.* 3.

Innhalt.

Ob die Pfeil, wormit man getroffen wird, ein gutes oder böſes Zeichen ſeyen.

Eingang.

Der H. Sebaſtian ware GOtt angenehm.

DAß der H. Sebaſtianus ein Freund GOttes geweſen, und bey GOtt in Gnaden geſtanden, iſt ohne weiters Anfügen vorhin jedermänniglich bewuſt, und iſt auch diſes AA. aus keinem anderen Zeichen abzunehmen, als aus diſem, *ſagittæ intra te ſunt*, weilen die Göttliche Pfeil in Sebaſtiano ſtecken, und in ihm verbliben ſeynd, dann nehmet wahr, wie Surius in ſeinem Leben erzehlet, da der Heil. Sebaſtianus alſo von allen Seiten durchpfeilet, oder vilmehr über und über angepfeilet wurde, erſchiene ihme Chriſtus, umgeben mit ſiben Englen, *dans ei pacem, & dicens, tu ſemper mecum eris*: umfienge ihne mit einem Freuden-Kuß, und ſprache: du wirſt forthin immer und allzeit bey mir ſeyn, worauf dann ein Glantz vom Himmel herab fiele, ſo Sebaſtianum völlig, als mit einem Ehren-Kleyd umgabe, unter Bedienung von den ſibeo Englen. Das heiſſet ja Sebaſtianus GOtt lieb, Sebaſtianuß ein

Freund

Freund GOttes, und alles diſes unter den Pfeilen, mit welchen Sebaſtianus getroffen, und
Pſal. 37. eingangen ſeynd *ſagittæ tuæ infixæ ſunt mihi*, deine Pfeil, O HErr! ſeynd in mir geſteckt, und zwar häuffig, dann einige Pfeil die Leber, andere das Hertz, andere die Nieren, andere die Hüfft deß Heil. Sebaſtiani durchbrochen, mithin *ſagittæ intra te*, alle diſe Pfeil das inneriſte an unſerem Martyrer verwundet haben.

Vortrag.

Ob die Pfeil ein gutes oder böſes Zeichen ſeynd?

Inzwiſchen zum Vorſatz meiner heutigen Chriſtlichen Erinnerung ſtelle anjetzo die Frag: ob die Pfeil, welche auf einen geſchoſſen werden, auf eine ſittliche Redens-Art, ein gutes, oder böſes Zeichen ſeyen?

Abtheilung.

Hierauf fertige ich die Antwort, und gibe zugleich die gewöhnliche Abtheilung deß gemachten Vorſatz: Ein gutes Zeichen iſt, wann es heiſſet: *ſagittæ intra te ſunt*, wann die Pfeil der Trübſal, Creutz und Widerwärtigkeit in uns und bey uns ſich einfinden, der erſte Theil: Hingegen ein böſes Zeichen, wann es immer heiſſet: *ſagittæ ultra te ſunt*: wann die Pfeil der Verfolgung, deß Leydens, und Unglück neben uns vorbey gehen, und uns nicht berühren: der andere Theil. Beyde kurtze Theil fange ich an mit mehrerem zu erklären im Nahmen JESU und Mariä.

Erſter Theil.

Unter diſen werden verſtanden die Trübſalen.

IN Betracht deß erſten, rede ich hier nicht nur von denen natürlichen Pfeilen, mit welchen der Heil. Sebaſtianus geſchoſſen worden, ſondern auch von denen ſittlichen Pfeilen, unter welchen alle Ubel und Widerwärtigkeiten, ſo wohl deß Leibs als der Seel verſtanden werden; *hic morbi ſunt ſagittæ Dei*, ſagt Cornelius à Lapide, in c. 3. Thren. alſo ſeynd die Kranckheiten deß Leibs Pfeil GOttes, *ſagittæ in renibus eſt caculus*, *ſagittæ in latere eſt pleuritis*, *ſagittæ in oculo eſt catarrhus* - - zu teutſch: Ein Pfeil in der Nieren iſt der Stein, ein Pfeil in der Seiten

iſt das Seitenſtechen, ein Pfeil in den Augen iſt der Fluß, ein Pfeil in dem Haupt iſt der Schwindel ꝛc. *ſagittæ in anima ſunt motus ſuperbiæ, iræ, libidinis, quos ſuſcitat dæmon!* alſo auch ſeynd Pfeil in der Seel die Verſuchung, Gemüths-Bewegungen, Traurigkeit, Aengſten und Scrupel, ſo aus Zulaſſung GOttes der Teuffel einſtreuet und erwecket; alles diſes klecket noch nicht, *ſagittæ in bonis ſunt damna opum, & fortunarum*, Pfeil in denen Glücks-Güteren der Verlurſt, der Schaden, der Abgang derſelben. Daß aber diſe Pfeil ein gutes Zeichen seynd, *ſagittæ ſalutis*, Pfeil deß Heyls, welche GOtt auf uns abdrucket, kein Zeichen deß Haß oder Zorn, lehret die Schrifft an vilen Stellen, die Heil. Vätter in denen Bücheren, denen auch beyfallet die Vernunfft mit trifftigen Urſachen und Beweißthumen. *Quis Sanctorum ſine tribulatione coronatus eſt?* Fraget der heilige Hieronymus: Wer von denen Heiligen iſt jemahl ohne Trübſal, ohne Widerwärtigkeit gecrönet worden? *Quære, & invenies ſingulos adverſa perpeſſos*, ſuche nach, ſo wirſt du nicht einen finden aus denen Auserwählten GOttes in dem Himmel ohne Creutz auf Erden: Leſe, durchleſe ihr Leben, ſo wirſt du ſehen, daß in ſelben *non defuit iniquitas premens, & juſtitia patiens*, nicht abgangen ſeye die Verfolgung von denen Gottloſen, und die leydende Unſchuld, alſo der Heil. Hieronymus. Der Urſachen aber ſolcher Verhängnuß hat es von Seiten GOttes ein Menge. Es ſchüſſet GOtt ab auf die Seinige einen Pfeil der Widerwärtigkeit in die Hüfft, zur Abſtrafung deß Vergangenen, und Auslöſchung deß vorigen Leben: Es ſchüſſet GOtt einen Pfeil der Kranckheit in die Leber zur Abtödtung der Begierlichkeiten und böſen Gelüſten deß Fleiſch: Es ſchüſſet GOtt einen Pfeil in das Hertz, *egreſſa eſt ſaggita per cor ejus*, zu Einlaſſung der vollkommenen Tugend, und inſonderheit der Gedult, dann *patientia opus perfectum habet*, wie der Heil. Jacobus andeutet. Alſo hat GOtt mit ſeinen Pfeilen abgezihlet auf Job: Es ſchüſſet GOtt ab einen Pfeil in die Seel, damit er ſie führe in die Liebe durch Aufgebung ihres Willen. Alle diſe Pfeil ſeynd ein gutes Zeichen der Göttlichen Vorſichtigkeit, um andurch ſeine Auserwählte auf den Weeg deß Heyls, oder mit Gewalt zu leiten, oder auf demſelben mit Troſt zu erhalten, dann weilen die Pfeil bey denen Gerechten eintrin-

Seynd gute Zeichen.

4. Reg. 1.

tringen: *ſagittæ intra te ſunt*, ſo iſt diſes ein Zeichen deß Fridens mit GOtt, *pax tibi eſt*, ja der Gegenwart ſelbſten in denen Gerechten nach eigner Bekanntnuß, *cum ipſo ſum in tribulatione, eripiam, & glorificabo eum*, ich bin mit ihme in der Trübſal, ich wird ihne hervorziehen, groß und herrlich machen. Alſo ſehen wir es in dem Heil. Sebaſtiano, der wegen ſeiner erlittenen Verfolgung bey GOtt, und in der Kirchen ihme ein hohe Ehr erworben hat. Mit diſem tröſtete auch der heilige Sebaſtianus ſeiner Zeit die etwann wanckelmüthige in der Marter, und in der Verfolgung Diocletiani forchtſame Chriſten, mit Beweiſung, *ſagitta ſalutis Domini*, daß wahrhafftig die Trübſalen, ſo von GOtt dem Gerechten auffſtoſſen, Pfeil ſeynd, welche durch die Wunden, in welcher ſie ſtecken bleiben, verurſachen das ewige Heyl. Mit diſer Lehr hat der Heil. Sebaſtianus Marcum und Marcellianum in der Marter geſtärcket. O daß auch heut zu Tag diſes beſſer zu Gemüth nehmeten jene kleinmüthige Chriſten, welche ſich bey etwann daherflügenden Pfeil der Widerwärtigkeit dergeſtalten betrüben, daß ſie ſich von einer Seiten auf die andere winden und grimmen, damit der Pfeil darneben, oder über ſie ausgehe: damit es nicht heiſſe, *ſagittæ intra te ſunt*, daß die Pfeil ſie treffen.

4. Reg. 13.

Zweyter Theil.

Hingegen die Pfeil der Trübſal ein böſes Zeichē, wann es die Menſchen fliehen,

ABer eben diſes iſt ein böſes Zeichen, AA. wann die Pfeil über den Menſchen hinausgehen ohne Berührung eines Haars deſſelben. Annehmlich iſt zu leſen jener Streitt, ſo zwiſchen Policarpum und Sebaſtianum beyde Heilige entſtanden, wie Surius erzehlet, dann da die Verfolgung wider die Chriſten in der Stadt Rom dermaſſen zunahme, daß auf Einrathung deß Heil. Pabſt Caii einige darvon entwichen, um ſich auf dem Landgut deß Heil. Chromatii eines edlen Ritters verborgen zu halten, *orta eſt pia contentio*, ware zwiſchen ermelden beyden Heiligen ein Streitt, *quis in urbe remaneret &c.* wer von ihnen zum Schutz und Troſt der Chriſten in der Stadt bleiben, wer zur Hülff derſelben mit Chromatio von Rom hinweg, und auf ſein Landgut ziehen ſolte? Da es dann der Heil. Sebaſtianus gewunnen, und in der

Stadt verbliben iſt, um ſich Diocletiano dem Tyrannen zu widerſetzen. Und ſehet AA. wie ſtandhafftig der Heil. Sebaſtianus die Bruſt denen Pfeilen darbietet, und allein förchtet, daß es nicht heiſſe, *ſagittæ ultra te ſunt*, daß die Pfeil möchten neben ihme ausgehen, ohne ſeine Wunden. O wohl ein groſſe und Himmels-würdige Helden-That Sebaſtiani, wer ſoll hierüber nicht erſtaunen? Iſt demnach, wie kurtz vorher gemeldet, ein übles Zeichen, wann einer in ſeinem Leben niemahl, oder wunderſelten von einem Pfeil der Trübſal berühret wird, ein übles Zeichen, immerfort ohne Creutz leben, dann dergleichen Menſchen *in labore hominum non ſunt*, wie der David ſagt, haben keine Mühe und Arbeit nicht, wie andere Menſchen, deren gantzes Leben bitter und ſauer iſt, ein beſtändiges Leyden: ſie werden nicht verfolget, noch geplaget, *ideò tenuit eos ſuperbia*, darum hat ſie die Hoffart eingenommen, *operti ſunt iniquitate, & impietate*, ſie ſeynd mit Sünd und Laſter überdecket, *prodiit quaſi ex adipe iniquitas eorum, tranſierunt in affectum cordis*: ihre Boßheit tringet heraus gleichwie aus einer Fette, ſie gehen daher nach ihres Hertzens Luſt. Sehet AA. was erfolget, *ſagittæ ultra te ſunt*, ſo man von keinem Pfeil der Trübſal jemahl berühret, und geſtreiffet wird, will nicht ſagen verwundet. Gewiß iſt es, ſagt der H. Paulus, *omnes qui piè volunt vivere, in Chriſto JEſu perſecutionem patientur*: alle, welche fromm leben wollen, in Chriſto JEſu, werden Verfolgung leyden, über welche Wort der heilige Gregorius folgendes anmerckt: *confidenter dico: minùs piè vivis, ſi minùs perſecutionem pateris*: Ich ſage dir frey heraus, daß ein Zeichen iſt, daß deine Tugend ſchlecht ſeye, wann du wenig leydeſt, leydeſt du aber gar nichts, und gehet dir alles nach Wunſch, ſo haſt du gar kein Tugend, kein Frommkeit, kein Andacht, dann die Tugend in Creutz und Leyden vollkommen wird, und erſtarcket. Gleichwie dann kein Martyrer ohne Peyn, alſo kan kein Heiliger ohne Widerwärtigkeit beſtehen, wo die Pfeil darneben ausgehen, dort iſt das Zihl, der Himmel verfehlet. Höret ihr diſes, ihr Wohllüſtler, ihr Zärtling! aber förchtet euch beynebens bey eurer gantzen Haut; indem ihr ja mit allem Fleiß ſuchet, daß euch die Pfeil nicht treffen, ſondern *ultra* immerdar weit von euch auf andere fallen, aber mercket, diſes nied-

Gleichwie es bey den jetzigen Welt-Menſchen geſchihet,

Pſal. 72.

welche ſuchen denen Trübſalen zu entgehen.

2. Tim. 3.

Lib. 6.

niedliche, gemächliche, wohllüſtige Leben iſt ein Zeichen eures ewigen Verderbens.

Wie weiters dißfalls zu erſehen.

O ihr unglückſeelige thorrechte Welt-Menſchen! ſehet einen heiligen Sebaſtianum, und mehr andere Heilige an, wie ſie beyde Händ nach denen Pfeilen, ſage nach dem Creutz, nach denẽ Widerwärtigkeiten und Trübſalen ausſtrecken! Entzwiſchen ihr eure Sinn, euer Abſehen, eure Begierden nach denen Wohllüſten, Eytelkeiten, und anderen Welt-Freuden richtet, ja die Pfeil gar nicht anſehet, und nur fliehet, damit ſie nicht etwann euch ſtechen, oder verwunden, will ſagen, Creutz und Trübſal fliehet, wordurch ihr zu erkennen gebet, daß ihr Welt-Kinder ſeyet, nicht aber Kinder deß gecreutzigten JEſu, bey welchem die Pfeil allem Welt-Weeſen vorgehen, wohl wiſſend, *ſagittæ ſalutis*, daß ſie ſeynd Pfeil deß Heyls, welche *ultra te ſunt*, bey denen ſündhafften Welt-Menſchen vorbey fliehen nach ihrem böſen Willen. *Dantur reprobis bona*, ſagt der Heil. Gregorius, *quæ in hac vita appetunt, quia & deſperatis ægris, omne, quod deſiderant, non negatur*, wohl ein nachdencklicher Spruch, GOtt laſſet es zu, daß ſie von denen Pfeilen der Widerwärtigkeiten nicht getroffen werden, die Pfeil darneben ausgehen, GOtt gibet denen Böſen nach ihrem Verlangen Reichthum und Wohlluſt. Warum diſes? weilen ſie nemlich GOtt nicht achtet, verwürffet; werden demnach, wie die verzweifflete Krancke gehalten, denen man ihren Luſt und Willen erfüllet. Solche wohllüſtige Welt-Menſchen wollen kein Creutz, und haben auch keines, ſie verlangen den Wohlſtand, beſtändige Geſundheit, Glück von allen Seiten, ligende und fahrende Güter, und ſehet, ſie erhalten es. Aber höret den heiligen Auguſtinum hierüber, was er für einen Ausſpruch gibet: *hæc omnia miſerorum ſunt*, ſeynd ſeine Wort, *damnatorúmque ſolatia, non præmia beatorum*, daß alles diſes nur ſchlechte Tröſtungen armſeeliger, und zum ewigen Scheiter-Hauffen verdamter Leuth ſeynd, kein genugſame Belohnung der Auserwählten.

Lib. 11. Moral. c. 4.

Lib. 12. de Civit. Dei. c. 24.

Beſchluß.

Wir wollen es demnach mit dem Heil. Sebaſtiano halte.

JCh ende es anjetzo mit Antragung der Wahl, ob ihr mit dem heiligen Sebaſtiano die Pfeil innerhalb, oder aber mit an-

anderen auſſerhalb euch haben wollet? Dann an diſer Wahl iſt euer Heyl gelegen. *Sagittæ intra te ſunt*, ſeynd die Pfeil innerhalb, und ſtecken ſie in euch iſt es gut, gleichwie es bey dem heiligen Sebaſtiano geſchehen: *ſagittæ ultra te ſunt*, ſeynd aber die Pfeil auſſerhalb euch, und treffen ſie euch gar nicht, ſo iſt es übel, ein Zeichen, daß ihr nicht fromm lebet, weilen euch das Creutz abgehet. Es braucht nicht vil beſinnens, wir wollen uns zu dem heiligen Sebaſtiano und anderen Auserwählten GOttes wenden, und es mit ihnen halten, alsdann werden wir mit ihnen glückſeelig seyn, und das ewige Heyl erhalten, *bravium ſupremæ vocationis*, das Kleinod deß Beruffs GOttes in Chriſto JEſu, Amen.

-nm uns auf ewig glückſeelig zu machen.

Philipp. 3.

An dem hohen Feſt der Reinigung MARIÆ.

Vorſpruch.

Nunc dimittis ſervum tuum Domine ſecundùm verbum tuum in pace.

Nun laſſeſt du, O HErr! deinen Diener im Friden fahren nach deinem Wort. *Luc.* 2. *v.* 29.

Innhalt.

Wie man lebt, ſo ſtirbt man.

Eingang.

Was groſſe Gnad anheut dem alten frommen Simeon widerfahren, da er in dem Tempel zu Jeruſalem den neugebohrnen Welt-Heyland nicht nur mit ſeinen Augen geſehen, ſondern auch in ſeine Armb empfangen, iſt weder mit Worten, weder mit der Feder genugſam zu erklären.

Glückſeelig ware Simeon, da er anheut das Göttliche Kind in ſeine Armb empfangen.

klären. O was unbeſchreiblich groſſe Glückſeeligkeit ware es nit für Simeon, da ihme Maria ſelbſten das Göttliche Kind, welches ſie in den Tempel gebracht, in ſeine Armb ausgereichet! wordurch er einen ſolchen Hertzens-Troſt und Süſſigkeit empfunden, daß er vor Freud aufgeruffen: *nunc dimittis &c.* Nun laſſeſt du, O HErr! deinen Diener nach deinem Wort im Friden fahren; nachdem meine Augen den Heyland geſehen haben; dann, wie bekannt, ware diſes der eintzige Wunſch deß alten Simeons bald zu ſterben, welcher auch an ihme durch Chriſtum und Mariam erfüllet worden, maſſen er bald darauf in voller Freud und Vergnügen durch einen glückſeeligen Tod aus diſer Welt in dem Friden verſchiden. AA. in Chriſto! auch uns Chriſt-Catholiſchen widerfahret noch ein weit höhere Gnad, da wir JEſum mit Leib und Seel, mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit, nicht zwar in unſere Armb, ſondern wohl gar in unſer Hertz als ein Göttliche Seelen-Speiß aufnehmen. O was unausſprechlicher Troſt und Freud ſoll uns diſes ſeyn! mit was groſſem Fleiß und Eyfer ſollen wir uns zur Empfangung diſes höchſten Guts vorbereiten! was himmliſche Begierden ſollen wir in- und nach deſſen Genieſſung erwecken, forderiſt in unſerer letzten Sterbſtund, da wir die gefährliche Reiß in die andere Welt antretten müſſen. Dann ſeyet verſicheret AA.! wer diſes Göttliche Himmel-Brod mit reinem Hertzen würdig empfanget, dem wird es ſeyn ein Unterpfand ſeines ewigen Heyls, gemäß dem eignen Verſprechen unſers Erlöſers: Wer diß Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. Wann wir demnach einer ſo hohen Gnad ebenfalls wollen theilhafftig werden, und in dem Friden, in der Gnad aus diſer Zeitlichkeit in die ewige Glückſeeligkeit abfahren, ſo iſt allforderiſt nothwendig, daß wir uns nach dem ſchönen Beyſpihl deß frommen Simeons durch ein vorhergehendes tugendliches Leben darzu bereit halten;

Noch weit glückſeeliger ſeynd wir, da wir Chriſtum gar in unſer Hertz aufnemmen.

Joan. 6.

Zu einem guten Tod iſt vonnöthe eine Vorbereitung.

Vortrag.

Dann wie man lebt / ſo ſtirbt man, iſt der Vorſatz meiner heutig-Chriſtlichen Erinnerung; alſo,

Abtheilung.

Dann wie man lebt, alſo ſtirbt man.

Daß auf ein frommes Leben ein guter Todt; der erſte Theil: Hingegen auf ein böſes Leben ein böſer Tod erfolge, der andere Theil. Diſe heylſame und wichtige Lehr mit mehreren ausführlicher vorzuſtellen, mache ich den Anfang im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Auf ein frommes Leben folget ein guter Tod.

DAß es um einen glückſeeligen Tod ein groſſe Gnad von GOTT ſeye, laſſet ſich im geringſten nicht zweifflen, und können wir uns auch nichts beſſeres wünſchen, als, wie Simeon, mit GOtt in ſeiner Gnad aus diſem zergänglichen Welt-Weeſen hinzuſcheiden; dann daran hanget unſer ewiges Heyl. Glückſeelig derjenige, ſo einmahl gut geſtorben; maſſen er alles zeitliche Ubel, Unheyl, und Gefahr überwunden, und nunmehro in vollkommner Sicherheit einer immerwährenden Glory in dem Himmel ruhet! darumen auch die Heilige, und Auserwählte GOttes um nichts mehrers ſo inſtändig den Himmel angeruffen, als um die Gnad glückſeelig zu ſterben; glaube auch, daß keiner aus allen Chriſtglaubigen ſeyn werde, der ihm diſe Gnad nicht wünſche; nichts deſtoweniger wird es nur ſehr wenigen aus denen Menſchen zu theil; maſſen, wie Chriſtus geſagt: *multi ſunt vocati, pauci verò electi:* Vil ſeynd beruffen, aber wenig auserwählt. Seynd wenig auserwählt, ſo ſterben auch wenig eines guten Tods, mithin vilmehr eines unglückſeeligen, da ſie im Stand der Todſünd, in welchem ſie Feind GOttes ſeynd aus diſem Leben fahren, und auf ewig der Höll zu einem Raub werden. Glückſeelig ſeynd demnach all diejenige, die ein frommes, tugendliches, auferbäuliches Leben führen, dann diſe verdienen vor all anderen ſo hohe Gnad, welche ſie auch unfehlbar erhalten werden, gemäß jenem, was der Heil. Auguſtinus ſagt: *non poteſt malè mori; qui bene vixerit*: Wer wohl gelebt, kan nicht übel ſterben. Solte es auch geſchehen, daß einer dahin ſterbete eines gähen Tods ohne heilige Sacramenten der Beicht, Com-

De diſcipli. Chriſt. c. 2.

Wird beſtättiget durch den Ausſpruch deß H. Aug

Communion, ohne letzte Oelung, ohne Beyſtand eines Prieſters, oder jemand anderen, ſo wurde ein ſolcher Tod dannoch glückſeelig ſeyn; dahero der heilige Chryſoſtomus ſich nicht wenig befremdet über jene, ſo es anderſt anſehen, und von einem ſolchen zeitlichen Hintritt nur voreylige Urtheil ſchöpffen: *ne mihi dicas frigida illa verba, & inſipientiæ plena &c.* Sage mir nicht, lauten ſeine Wort, daß diſer Menſch ſchlechter als ein Hund geſtorben, weil ihme niemand beygeſtanden, niemand zum Grab begleitet ꝛc. das ſeynd ungehaltene, unverſtändige Reden; dann wer iſt, fahret Chryſoſtomus weiters fort, zugegen geweſen, als der arme Lazarus geſtorben? Wer hat ihne getröſtet, oder demſelben mit der Leich gegangen? Wer? niemand: Iſt er darum übel geſtorben? Nein! ſondern gantz glückſeelig, maſſen die Engel von dem Himmel herunter kommen, ſeine Seel aufgenommen, und in die Schooß Abrahams getragen. Es iſt ja bekannt aus dem Leben deß brinn-eyfrigen groſſen Indianer-Apoſtels deß Heil. Franciſci Xaverii, daß er auf der Reiß nach dem Chineſiſchen Reich in der heydniſchen Inſul Sanciano erkrancket, ohne Beyſtand eines Prieſters, der ihme die heilige Sacramenten gereichet, in einer armen Hütten auf der Erden ligend aus diſer Zeitlichkeit abgeſchiden, dannoch zweifflet niemand, daß ſein Seel nicht in der Gnad GOttes von Mund auf in den Himmel gefahren; dann wie die Schrifft meldet: *pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus*: köſtlich iſt in dem Angeſicht deß HErrn der Tod ſeiner Heiligen: köſtlich iſt der Tod der Gerechten. Wie man gelebt, alſo ſtirbt man. Da ſagt mir aber jemand: Es kunte aber wohl ſeyn, daß einer, der auch lang fromm und heilig gelebt, dannoch vor ſeinem Abſterben von dem Teuffel ſchwerlich verſucht wurde, von demſelben überwunden, in ein ſchwere Sünd fiele, nachgehends ſturbe, und ewig verdammt wurde? Ja, das kunte ſeyn, wann es GOtt zulieſſe, ſo er aber nicht thun wird; ſondern GOtt wird eintweders dem Teuffel den Gewalt nicht geben einen ſolchen Gerechten in ſeinem Tod-Beth ſchwerlich zu verſuchen, oder er wird den Sterbenden mit ſeiner Gnad alſo ſtärcken, daß er die Verſuchung leicht überwünde; dahero ſie ihm keinen Schaden bringen, ſondern er andurch ſeine Verdienſt vermehren, und ein gröſſere Cron in dem Himmel hoffen könne: Mithin bleiben wahr

Pſal. 115.

Objectio.

Solutio.

die Wort deß heiligen Auguſtini: *non poteſt malè mori, qui benè vixerit.* Deſſen können ſich auch diejenige getröſten, welche zwar nicht allzeit unſchuldig gelebt, ſondern zuweilen ſich ſchwerlich wider GOtt verſündiget haben, doch aber in der Boßheit nicht verharret, ſondern mittels einer wahren Buß ſich von gantzem Hertzen widerum zu GOtt bekehret haben. Kurtz zu reden AA. der Menſch iſt nicht ungleich jenem Baum, von welchem die Schrifft ſagt: *ſi ceciderit lignum &c.* Wo der Baum hinfallen wird, gegen Mittag, oder gegen Mitternacht, da wird er ſeyn; ingleichem der Menſch, diſer Baum, wann ihn der Tod umhauet, wird eintweders fallen auf die rechte Seiten gegen Mittag, zur ewigen Seeligkeit, oder auf die lincke gegen Mitternacht zur ewigen Verdamnuß. Auf was Seiten er nun fallet, *ibi erit*, da wird er ewig ſeyn und bleiben; eintweders in dem Himmel, oder in der Höll. Wolt ihr aber wiſſen, wo der Baum hinfallen werde, ſo iſt zu beobachten, ſagt der H. Bernardus auf welche Seiten er hange mit dem mehreren und ſchwereren Theil ſeiner Aeſten: und iſt nicht zu zweifflen, er werde eben auf dieſelbe Seiten fallen. Der H. Vatter mercket noch weiters trefflich wohl zur Sach an: *rami noſtri*, ſeynd ſeine Wort, *deſideria noſtra ſunt*: unſere Aeſt ſeynd unſere Begierden, unſere Anmuthungen; wann diſe die meiſte Zeit unſeres Lebens tugendſam ſeynd, wann all unſer Thun und Laſſen nach den unfehlbaren Reglen der Göttlichen Gerechtigkeit angeordnet, und mit dem Chriſtlichen Geſatz: *declina à malo, & fac bonum*, übereinſtimmet, ſo hangen die mehriſte und ſchwereſte Aeſt auf die gute Seiten, gegen Mittag, zu dem Himmel: mithin kan es ja nicht anderſt ſeyn, als daß ein ſolcher Menſch eines glückſeeligen Tods dahin fahre.

Eccleſ. c. 11. v. 3.

Similitudo.

Zweyter Theil.

Hingegen auf ein böſes Leben folget ein übler Todt.

Hingegen hat es ein gantz anders Ausſehẽ mit jenen, bey welchen die meiſte Aeſt auf die lincke Seiten hangen, ich verſtehe diejenige, welche währender Zeit ihres Lebens aller Frechheit Thür und Thor öffnen, die Unſchuld allen Gefahren bloß hinausſtellen, das Hertz mit tauſend Sünden beſudlen, ihren Sinnen allen Muthwillen erlauben, in allen unzuläſſigen Gelüſten ſich vertieffen; dann bey diſen iſt es ein Anzeigen, daß ſie auf die lincke Seiten fallen, und eines böſen Tods dahin ſterben werden. *Cor*

du-

Eccleſ. c. 8. v 37. *durum habebit malè in noviſſimo die*, lauten die Wort in der Heil. Schrifft: ein hartes Hertz wird es am End übel haben. Iſt das nicht ein hartes unbußfertiges Hertz, welches die mehriſte Zeit ihres Lebens in in der Ungnad GOttes, in dem Stand der ſchweriſten Sünden zubringet, und ſich weder durch innerliche Einſprechungen, noch durch äuſſerliche heylſame Ermahnungen von denē Predigeren und Beichtvätteren bewegen laſſet, von den Sünden abzuſtehen, ſondern biß in das Todbeth in denſelben verharret? Was anderes kan wohl hieraus entſtehen, als daß ein ſolcher Menſch ſein boßhafftes Leben mit einem unglückſeeligen End beſchlieſſen, folglich ſein Seel in den Abgrund der Höllen fallen werde? Da ſagt

Objectio. mir etwann einer: es iſt ja nicht unmöglich, daß diſer oder jener, welcher ſo lange Zeit ſo übel gelebt, in dem Todbeth ſich noch bekehre, Buß thue, und ſeelig werde; maſſen GOtt ſo barmhertzig, daß er den Sünder widerum zu Gnaden aufnehme, zu was Stund er über ſein Sünden Buß würckē wird. Das iſt wahr: es iſt nit un-

Solutio. möglich, aber ſelten geſchiehet es, daß derjenige, der ſo lange Zeit unbußfertig gelebt, am End deß Lebens ſich recht bekehre, und wohl ſterbe. Hören wir nur an den H. Bernardum: *in toto Canone Scripturarum*, ſeynd ſeine Wort, *non memini me legiſſe, præter unum latronem, ſic ſalvatum*: ich kan mich nicht erinneren, in gantzer H. Schrifft einiges Exempel geleſen zu haben von einem Sünder, der alſo wäre ſeelig worden, auſſer einen Schächer an dem Creutz. Deme ſeye aber wie ihm wolle; ſo liſet man gleichwohl in den Bücheren und Kirchen-Hiſtorien von anderen mehr, daß ſie durch die Vorbitt Mariä glückſeelig geſtorben, ob ſie ſchon zuvor lange Zeit übel gelebt haben. Merckwürdig iſt, was man erzehlet in dem Leben deß H. Dominici, und ſich begeben hat in Hiſtoria. dem Königreich Aragonia mit Alexandra, einer adelichen Fräulein, welche durch die Predigen deß Heil. Dominici dermaſſen gerühret wurde, daß ſie angefangen die Mutter GOttes täglich mit dem Gebett deß Roſenkrantzes zu verehren; inzwiſchen aber ſtunde ſie nicht ab von ihrer ausgelaſſenen frechen Lebens-Art. Zwey Jüngling, welche um ſie gebuhlet, geriethen in einen Streitt, ſie ſtoſten ſo hitzig auf einander, daß beyde tödlich verwundet, auf dem Platz tod dahingefallē ſeynd. Worüber deß einen Vatter ſich dergeſtalten erzürnet hat, daß er in voller Rach und Wuth dem Hauß zugelauffen, und Alexandram auf der Stell in ihrem Zimmer ermordet, den Kopff abgeſchnitten, und denſelben in den nächſten Schöpff-Brunnen hin-

hinuntergeworffen hat. Indeſſen wurde dero Leichnam begraben, von dem Kopff wuſte man nichts, biß der H. Dominicus, deme diſer Zufall von dem Himmel geoffenbaret worden, dahin kommen, und den geraden Weeg dem Brunnen zugangen, hinunter geſehen, und geruffen: Alexandra! Alexandra! Sehet und erſtaunet AA. es erhebte ſich der Kopff Alexandrä aus dem Waſſer hervor, und ſtige, in dem Lufft ſchwebend, hinauf auf den Ranfft deß Brunnens, mit lebhafftem Angeſicht, und offnen Augen; fangte darauf an zu reden, und bekennte frey in Gegenwart vilen Volcks, daß durch Fürbitt der Mutter GOttes ihr Seel in dem abgeſchnittenen Kopff añoch erhalten worden, damit ſie ihre Sünden noch beichten kunte. Dominicus hörte ihr Beicht an, und nachdem er ſie abſolviert, iſt Alexandra erſt alsdañ ſeelig dahin verſchiden. Aber deren, welchen es alſo gerathet, ſeynd nach Anmerckung deß Heil. Hieronymi ſo wenig, daß aus hundert tauſent derley Sünderen, welche ihr gantzes Leben in ſchweren Sünden zubringen, kaum einer ſeye, der die Verzeyhung ſeiner Sünden erlange, und ſeelig werde.

Tr. 9. Epiſt. Euſeb. ad Damaſum.

Wie manche Sünder heut zu Tag beſchaffen ſeynd.

O wie vil hat es noch heut zu Tag aus denen Sünderen, welche fort und fort ein boßhafftes Leben führen, all erdencklichen Muthwillen treiben, die koſtbare Zeit und Täg, ſo ihnen GOtt zur Buß und Beſſerung deß Lebens verlyhen, zum Ludern, zum Spihlen, zum Sauffen und anderen Welt-Eytelkeiten verwenden, Ja wohl daß ſie ihnen was vom Sterben beyfallen laſſen, nichts minders, dann weilen ſie dermahlen bey jungen Jahren, ſtarcken Kräfften, und vollkommner Geſundheit ſeynd: beynebens der eignen Lieb, Sinnlichkeit, und denen menſchlichen Anmuthungen zu pflegen kein Gelegenheit verſaumen, ſo dencken ſie, es ſeye in ſothanen Umſtänden nur ein unnöthige Sach, ſich mittels einer Buß und Beicht zum Sterben bereit zu machen. Aber was geſchiehet? GOtt der HErr kommet unverſehens, wie er es ſelbſt durch den Evangeliſten Matth. andeuten laſſet: .. *in die, quâ non ſperat, & hora, quâ ignorat &c.* Der Tod überfallet ſie, und ſterben dahin gantz unglückſeelig ohne einige Vorbereitung. alſo iſt es AA. wie oben gemeldet: Wie man lebt, alſo ſtirbt man, und zeiget ſich diſe Wahrheit am End durch ein trauriges Schickſal, wehe dem, welchen es betrifft.

c. 24. v. 48.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wann wir demnach gut wollen ſterben, müſſen wir fromm leben,

Ich ende es anjetzo, nachdem ich meinen gemachten Vorſatz zu Genügen erwiſen habe. Wann wir demnach mit dem Heil. Simeon in dem Friden fahren, und eines ſeeligen Tods ſterben wollen, ſo iſt vonnöthen, daß wir uns hierzu auch bereit machen; wir wollē nach ſeinem vortrefflichen Beyſpihl ein frommes und gottsförchtiges Leben führen, all unſere Gedancken, Wort und Werck, all unſere Begierden, Anmuthungen und Tugend-Ubungen zu GOtt richten: beynebens dahin beſorget ſeyn, Mariam eyfrigiſt anruffen: & *JEſum benedictum fructum ventris tui nobis poſt hoc exilium oſtende*, daß ſie uns JEſum die gebenedeyte Frucht ihres Leibs nach diſem Elend in ſeiner Glory zeige. Diſe hohe Gnad werden wir auch unfehlbar von Maria zu hoffen haben, wann wir leben, wie die Gerechte gelebt haben; alsdann werden wir auch alſo ſterben, wie ſie geſtorben ſeynd; dann wie man lebt, alſo ſtirbt man, auf ein gutes Leben folget ein guter Todt. Wer dann bißhero übel gelebt, der ruffe Mariam an, daß ſie ihme erlange die Gnad einer baldigen Bekehrung, und beſtändiger Beſſerung deß Lebens. Letztlichen wollen wir uns ſammentlich von gantzem Hertzen zu Mariam wenden, und nach Anweiſung der Chriſtlichen Kirch betten: Heilige Maria bitt für uns jetzt, und in der Stund unſers Abſterbens! bitt für uns jetzt um die Gnad, daß wir jetzt wohl leben: und bitt für uns in der Stund unſeres Abſterbens um die Gnad, daß wir auch wohl ſterben, und die gebenedeyte Frucht deines Leibs ewig ſehen mögen, *ô clemens, ô pia, ô dulcis Virgo Maria*: O milde! O gütige! O ſüſſe Jungfrau Maria! Amen.

Worzu uns auch Maria wird verhülflich ſeyn, wann wir ſie andächtig werden anruffen.

An dem preyßwürdigen Feſt-Tag deß Heil. Apoſtels Matthiä.

Vorſpruch.

Tollite jugum meum ſuper vos.
Nehmet mein Joch auf euch. *Matth.* 11.

Innhalt.

Das Chriſtliche Geſatz iſt ein ſüſſes Joch, und ein leichte Bürde.

Eingang.

Ein Geſatz iſt nothwendig,

DAß das Geſatz ein Joch, eine Bürde ſeye, dero man ſich unterwerffen müſſe, iſt vorhin eine unlaugbare Sach; immaſſen es ja nicht möglich, daß ein Reich, ein Land, oder Gemeinde ohne dem Geſatz beſtehen könne. Solte nun allenthalben ein Freyheit herrſchen, und alles erlaubt ſeyn, ſo wurde jedermann in Gefahr ſtehen, Leib und Leben, Ehr, Haab und Gut zu verliehren. Iſt es demnach löblich, ja nothwendig, daß ein Geſatz ſeye; und wann daſſelbe alſo beſchaffen, daß es nichts gebietet, als was der Billich- und Gerechtigkeit gemäß, was nutz und heylſam iſt, ſo iſt es eben darumen ein ſüſſes Joch, und ein leichte Bürde. Rede ich aber anjetzo AA. von dem Chriſtlichen Geſatz, welches hauptſächlich in den zehen Gebotten enthalten, welche Chriſtus in ſeinem neuen Teſtament be-

Wie daſſelbe beſchaffen?

beſtättiget hat? ſo kunte wohl jemand fragen, ob diſes Chriſtliche Geſatz, als das Joch und Bürde Chriſti, ſüß und leicht ſeye? Da geduncket mich, als wolten mir einige aus denen Welt-Menſchen zur Antwort geben, und ſagen: vil wurden Chriſto dienen, wann er mit ſeinen Dieneren nicht ſo hart umgienge, und ihnen alle Freud verſagete: das Joch Chriſti ſeye wahrhafftig ſo ſüß nicht, als man es mache. Diſe kahlſinnige Einwendung hiemit zu widerlegen, und gäntzlich zu verwerffen, wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung deß mehreren anzeigē, und ausführlicher an Tag legen mit dem Vorſatz:

Vortrag.

Das Chriſtliche Geſatz ein ſüſſes Joch.

Daß das Joch Chriſti ſüß, und ſeine Bürde leicht ſeye, warumen? Weilen es nichts anderes beſihlet, als was die Billichkeit, die rechte Vernunfft, und die menſchliche Natur erforderet, und ſo wohl zu eines jeden beſonderen, als auch zu allgemeiner Wohlfahrt höchſt nutzlich, und vorträglich iſt.

Abtheilung.

Wie es durch alle zehen Gebott zu erweiſen.

Diſes dann euch AA. begreifflicher zu machen, werde ich all zehen göttliche Gebott durchgehen, und unterſuchen, was darinnen gebotten, und angeordnet ſeye, alſo, daß der erſte Theil erklären werde die ſechs erſtere, der andere aber die vier letztere Gebott GOttes, alles zu dem Zihl und End, damit wir das Joch Chriſti nicht abwerffen, wie der unglückſeelige Judas, ſondern es beſtändig tragen biß an das End, wie der Heil. Matthias. Fange alſo an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich in den erſteren dreyen:

IN betreff deß erſten, anderen, und dritten Gebott GOttes, wird uns nichts anderes anbefohlen, als daß wir den einigen, wahren, ewigen GOtt erkennen, denſelben ehren und lieben, ſeinen hochheiligen Nahmen nicht entunehren oder läſteren, und die zu ſeiner beſondern Verehrung angeordnete

Feyr-

Feyrtäg halten ſollen. Was kan wohl vernünfftiger, und billicher ſeyn, als daß wir denjenigen ehren und lieben, der uns erſchaffen, erlöſet, erhaltet, und unſer HErr iſt, von dem wir alles empfangen haben, was wir ſeynd, und was wir beſitzen? Wer ſoll ſich dann unterſtehen ſeinen heiligiſten Nahmen, ſeine Heilige in dem Himmel, oder heilige Sachen zu ſchmähen, zu läſteren, ſchimpfflich hiervon reden, oder etwas ſündhafftes von ſelben zu gedencken? Das wäre ja nicht nur die gröſte Unbillichkeit, ſondern ein teuffliſche Boßheit: Mithin AA. haben wir uns über das erſte und andere Gebott nicht zu beſchweren; auch nicht über das dritte von Beobachtung deß Feyrtags, immaſſen ja ſo gar die Heyden gewiſe Feſt-Täg zu Verehrung ihrer vermeinten falſchen Götter beſtimmet haben: und warumen ſollen wir Chriſten nicht auch an gewiſen Tägen mit offentlichen Gottsdienſten, Andachten, Gebett, und anderen Tugend-Wercken verehren den einigen wahren GOtt, dero allerhöchſten Majeſtät für die empfangene alltägliche hohe Gnaden und Gutthaten das gebührende Lob und Danck abſtatten? das erforderet ja von uns nicht nur die Billichkeit, ſondern die natürliche Vernunfft, worbey wir ferners unſer Vertrauen auf die göttliche Freygebigkeit ſetzen und anhoffen können, daß uns der allgütigiſte GOtt noch mehr Heyl, Glück und Seegen werde angedeyen laſſen. In Krafft deß vierten Gebotts ſolle man Vatter und Mutter ehren, welches ebenfalls der Vernunfft und Billichkeit gantz gemäß iſt. Hat die Natur denen Elteren ſo groſſe Lieb eingepflantzet gegen denen Kinderen; warum ſolten nicht auch die Kinder hinwider ihre Elteren lieben, denenſelben alle Ehrenbietigkeit, Treu, Gehorſam, und Höflichkeit erweiſen, um ſo mehr, als die Elteren in Erziehung der Kinder unbeſchreiblich vil Sorgen, Mühe und Beſchwerden auszuſtehen haben? Dahero der Apoſtel Paulus die Kinder ermahnet: *filii obedite Parentibus per omnia, hoc enim placitum eſt in Domino*: Ihr Kinder gehorſamet euren Elteren; dann diſes iſt gefällig vor dem HErrn. Mercket da AA. diſes Gebott, wann es fleißig gehalten wird, iſt nutz und heylſam ſo wohl denen Elteren, als denen Kinderen; denen Elteren zwar, weilen es ihnen ein Freud und Vergnügen iſt, wann die Kinder denenſelben alle Ehr, Lieb, ja alles Gutes bezeigen; denen Kinderen aber, weilen die Elteren hingegen deſto mehr befliſſen ſeynd, ihre

Wie auch i[n] dem viert[en]

ad Coloſſ. c. 3. v. 20

Kin-

Kinder auf all mögliche Weiß zu verſorgen. Wer wird dann wohl mit Vernunfft ſich wider ſo heylſames Gebott beklagen können? Die Elteren ſamt ihren Kinderen haben ſich ja vilmehr hierüber zu erfreuen. Weiters AA. von dem fünfften Gebott zu reden: *non occides*: du ſolt nicht tödten, ſo iſt nach deſſen Innhalt nicht die Obrigkeitliche Abſtraffung an Leib und Leben ſondern nur die eigenmächtige Rach, die wir ſelbſt an unſeren Feinden nehmen wollen, verbotten; dann niemand ſoll in eigner Sach ſein Richter ſeyn; maſſen ja aus der täglichen Erfahrnuß bekannt, daß die eigne Lieb, unmäßige Zorn, und der Schmertz wegen erlittener Unbild zum öffteren den Verſtand alſo verblendet, daß er ein rechtes Urtheil hierüber zu verfaſſen unfähig: folglich die eigenthätige Rach die gebührende Maaß und Billichkeit leicht überſchreiten wurde; hat demnach der allvorſichtige GOtt der Obrigkeit die Rach anbefohlen, welche von Haß und Zorn befreyt, vernünfftiger die Sach einſihet, und zu unterſcheiden weiß, wie und was geſtalten es abzuſtraffen ſeye; woraus dann zu entnemmen, daß auch diſes Gebott kein unerträgliches, ſondern ein ſüſſes Joch ſey. Inzwiſchen kommen wir zu dem ſechſten Gebott, welches die Unkeuſchheit verbietet. Diſes iſt villeicht jenes Gebott, an welchem ſich vil ſtoſſen, und ihnen zu ſchwer fallen will. Aber ſie ſollen wiſſen, daß auch diſes ein gantz vernünfftiges, heylſames, und zu gemeiner Wohlfahrt ſehr nothwendiges Geſatz ſey. Dann ſagt her ihr Vätter und Mütter, ob es nicht heylſam und verträglich ſeye, daß euren Söhnen und Töchteren das Laſter der Unkeuſchheit verbotten ſeye? Ich zweiffle nicht, ihr werdet es für gut anſehen, und wünſchen, daß die Kinder demſelben fleißig nachlebten; dann was Schand und Spott, was groſſes Hertzen-Leyd wurdet ihr empfinden / da eure Töchter ſich verführen lieſſen, und das Hauß mit ſ. v. Huren-Kinderen anfüllten euch zum Laſt und Unterhalt, euren eignen rechtmäßigen Kinderen aber zu einem nicht geringen Schaden? Oder wann eure Söhn an ſtatt, daß ſie in ihrer Jugend eine Handierung, Kunſt oder andere Wiſſenſchafft erlernen ſolten, die junge Jahr, die edle Zeit, das Geld mit den frechen, leichtfertigen, verhurten Schleppſäcken verbutzten? O wie nachtheilig wurde es nit ſeyn dem Eheſtand, und deſſen Pflichten, dann auch der guten Auferziehung und künfftiger Verſorgung der Kinderen, wann die Unkeuſchheit nicht verbotten, ſon-

Fünfften.

und ſechſten Gebott.

Wie übel und gefährlich es wäre für Elteren und Kinder, wann das 6. Gebott nit aufgeſetzet wäre?

Was aus dem Laſter der Unlauterkeit entſtehe?

ſondern einem jeden erlaubt wäre, auſſer der Ehe alles zu thun, was das Fleiſch und dero böſe Begierden gelüſtet? Mercket AA. diejenige, ſo dem abſcheulichen Laſter der Geilheit ergeben ſeynd, haben weit gröſſeres Unheyl, vilmehr übles zu beſorgen; dann ſie gerathen gar offt in die Gefahr, Ehr und guten Nahmen, Haab und Gut einzubüſſen, manche kommen gar um Leib und Leben, oder werden befallen mit ſchändlichen und unheylbaren Kranckheiten. Vor allem diſem iſt die Keuſchheit befreyet; dann der keuſch lebt, behaltet ein reine Seel, ein gutes Gewiſſen, bleibet bey geſundem Leib, guten Ruff ꝛc. aus welchem allem zu ſchlieſſen, daß es ein heylſames Gebott ſeye, welches die Unkeuſchheit verbietet.

Von welchem Ubel die Keuſchheit befreyet.

Zweyter Theil.

Und in dem ſibenden Gebott.

IN Betreff deß ſibenden Gebotts: Du ſolt nicht ſtehlen: wird nach Innhalt deſſen alle Ungerechtigkeit verbotten. Wie billich und heylſam auch diſes Geſatz ſeye, iſt keines Beweißthums nöthig; maſſen jederman klar begreiffet, wie gottloß das Rauben und Stehlen ſeye, alſo, daß es nach denen Rechts-Satzungen mit denen ſchweriſten Straffen jederzeit angeſehen werde. Ein jeder behauptet, was ihme vor GOtt und der Welt rechtmäßig zuſtehet, diſes aber ihme diebiſcher Weiß zu entwenden, oder mit Gewalt zu entreiſſen, wird von GOtt in Krafft diß verbotten; und wer ſoll ſich wohl wider ſo heylſames Gebott beſchweren?

Wie auch in dem 8. und 9. ſamt dem zehenden.

Eben ſo wenig hat man eine Klag einzuwenden wider das achte Gebott: du ſolſt nit falſche Zeugnuß geben. Dann wann diſes erlaubt wäre, ſo kunte jederman auf uns lügē, u. fälſchlich angebē, was er nur wolte, das wäre ja, wie ein jeder vernünfftig einſihet, uns höchſt nachtheilig und beſchwerlich: mithin gar wohl geſchehen, daß es von GOtt verbotten worden. Endlichen das neunte und zehende Gebott erforderen, daß man auch innerlich in dem Hertzen nicht begehre deß Nächſten Haußfrauen zu der Unkeuſchheit ꝛc. *non concupiſces uxorem proximi tui:* daß man auch nicht begehren ſolle deß Nächſten Gut; verſtehe, wider alles Recht und Billichkeit, daſſelbe an ſich zu bringen, und ſich andurch zu bereichen. Gleichwie nun das ſchändliche Werck, nemlich der Ehebruch, und der Diebſtahl unrecht und ſündhafft iſt, alſo wird auch recht und billich der Willen zu einem ſolchen böſen Werck verbot-

botten; imaſſen es bey ſich ereig-nender Gelegenheit gar bald von dem Willen zu dem Werck kommen dörffte. Diſemnach AA. und da man die Gebott GOttes was reiferes in die Betrachtung ziehet, wird man unfehlbar bekennen müſſen, daß ſie alle höchſt billich und vernünfftig, und auf deß Menſchen Nutzen und Heyl von der göttlichen Vorſichtigkeit angeordnet ſeynd: folglich auch deſto leichter zu ertragen.

Seynd alſo alle Gebott vernünfftig und heylſam ꝛc.

Nichts deſtoweniger, weilen unſer Natur zum Böſen geneigt iſt, und unſere Kräfften an ſich ſelbſten gar ſchwach, ſo wurde es uns ja freylich zu ſchwer fallen, wann wir das Joch deß Chriſtlichen Geſatzes allein tragen müſten, und nit von der Gnad GOttes geſtärcket wurden, wie dann Chriſtus der HErr ſelbſten bekennet: *ſine me nihil poteſtis facere*: ohne mich könnet ihr nichts thun, aber er will uns ſeine Gnad widerfahrẽ laſſen, und wer diſe hat, kan mit dem Apoſtel Paulo aufruffen: *omnia poſſum in eo, qui me confortat*: Ich vermag alles durch die Gnad deſſen, der mich ſtärcket. Hierzu kommet noch die groſſe Belohnung GOttes, welche denenjenigen verſprochen iſt, die ſich ſeinem Joch unterwerffen, und beſtehet diſe in der ewigen Glückſeeligkeit. Höret nur AA. was bey dem H. Evangeliſten Matthäo zu leſen. Es kame einsmahlen ein Jüngling zu Chriſto dem HErrn, und fragte ihne: *Magiſter bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam?* Meiſter, was muß ich Guts thun, damit ich das ewige Leben haben möge? Hierauf gabe ihm der Welt-Heyland zur Antwort: *ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata*: Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott. Sehet AA. das ewige Heyl, die ewige Glückſeeligkeit haben jene zu gewarten, welche die Gebott halten! O was iſt das für ein troſtreiche Belohnung! in Erwegung diſer wird uns ja das göttliche Geſatz ein leichtes und ſüſſes Joch ſeyn; und was wir darbey zu leyden haben, wird uns alles gering, und augenblicklich fürkommen. Wir können uns mit dem Heil. Apoſtel Paulo tröſten, und ſagen: *id quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ --- æternum gloriæ pondus operatur in nobis*: Das gegenwärtige Leyden, welches leicht und augenblicklich iſt, bringet uns zuwegen die ewige Glückſeeligkeit. O wie unglückſeelig ſeynd dann heut zu Tag all diejenige, welche GOtt hindanſetzen, und ſeine Gebott übertretten, nur damit ſie ihrer eignen Lieb, Sinnlichkeit, und unordentlichen Begierlichkeiten keinen Abbruch thun, und das Chriſtliche Joch nicht tragen müſſen. O Sünder! O Sünderin! wie lang wirſt du dich noch von diſen zeitlichen

Joan. 15. v. 5.

Philipp. 4. v. 13.

Matth. 19. v. 16.

2. Cor. 4.

Wie manche aus den heutigen Welt-Menſchen beſtellet ſeynd.

Welt-Gelüſten bethören, und deinen Verſtand verblenden laſſen? Wie lang wirſt du noch die Gnad GOttes, ſeine groſſe Barmhertzigkeit, und Gedult mißbrauchen? Wilſt du dann gar ſo ſorgloß und unbehutſam ſeyn, und dein Seelen-Heyl durch dein Sünd- und Schand-volles Leben der Gefahr deß ewigen Untergangs bloß ſtellen? Faſſe dich, und gedencke doch, wie du künfftighin durch Beobachtung der Gebotten GOttes, gleich dem Evangeliſchen Jüngling, das ewige Leben erlangen, folglichen dem ewigen hölliſchen Feuer entgehen könneſt. Gedencke, was der reiche Praſſer, der in der Höll begraben liget, nicht leyden und ausſtehen wurde, wann er aus ſeiner entſetzlichen Qual und Peyn kunte erlediget werden. Eben diſe Straff wird dir auf ewig zu Theil werden, wann du dich nicht entſchlieſſeſt eines beſſeren Lebens.

Beſchluß.

Wilſt du dann ewig glückſeelig ſeyn, ſo halte die Gebott ꝛc.

DAhero dann gehe in dich, und ohne längeren Verſchub ergibe dich dem ſüſſen Joch Chriſti: Höreſt du dañ nicht, wie er dich ſo liebreich darzu einladet mit den Worten deß heutigen heiligen Evangelii: *venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos:* Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyet; und ich will euch erquicken: *tollite jugum meum ſuper vos:* Nehmet mein Joch auf euch, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Was für eine Ruhe? die zeitliche durch das gute Gewiſſen; und hernach die ewige in dem Himmelreich, Amen.

An

An dem hohen Feſt deß Heil. Joſephs, Nähr-Vatters Chriſti, und Ehegemahls Mariä.

Vorſpruch.

Accepit eum in ulnas ſuas.

Er nahme das Kind auf ſeine Armb. *Luc.* 2. *v.* 28.

Innhalt.

Wie man ſich nach dem Beyſpihl deß Heil. Joſephs, welcher das Göttliche Kind auf denen Armen getragen, zu verhalten habe.

Eingang.

Ein Kind auf denen Armben tragen, iſt ſo vil als daſſelbe; lieben.

ES iſt unlaugbar, und kan nicht widerſprochen werden, daß man aus keinem Zeichen mehr deß Vatters Lieb erkenne, als: *accipiens puerum*, daß er das Kind in ſeinen Armben hat; *quem cùm complexus eſſet*, bey deſſen umpfahung ſeine vätterliche Liebe ſchon an dem Tag liget, und der Welt in den Augen iſt; weilen ja ein Kind auf denen Armben tragen eben ſo vil, als Lieben iſt. Alſo gibt GOtt ſelbſten ſeine Lieb dem Iſraelitiſchen Volck zu verſtehen, da er dem Moyſi anbefihlet: *porta eos in ſinu tuo, ſicut portare ſolet nutrix infantulum*; trage ſie in deiner Schooß auf denen Händen, wie ein Kinds-Amme zu tragen pfleget das kleine Kind; mit einem Wort: das Kind auf denen Armben iſt ein offentliches Zeichen der Liebe zu ſelbigem; und kan man bey Num. 11.

dem Heil. Joſeph die Liebe gegen dem Göttlichen Kind nicht beſſer erkennen, als wann man ihne vorſtellet in denen Händen, oder auf denen Armben habend das Göttliche Kind, woraus dann klar zu entnemmen: *Pater verò tenerè diligit eum*, daß Joſeph, ſein Nähr-Vatter, das Kind hertzlich liebe; und iſt diſes für uns ein unausſprechliches Glück, daß wir das Göttliche Kind anheut ſehen nicht in dem Armb ſeiner Mutter ſondern in dem Armb deß H. Joſephs, welchem es von Maria zu dem Ende anvertrauet worden, um von ihme zu erlernen, wie auch wir nach ſeinem Beyſpihl das Göttliche Kind tragen, und ihme, wie Joſeph, pflegen ſollen; worzu uns auch der Apoſtel Paulus anmahnet: *glorificate, & portate Deum*, (1. Cor. 6.) nehmet hin das Kind, ehret, und traget mit euch herum euren GOtt.

Vortrag.

Entzwiſchen mache ich meiner gegenwärtig-Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz, und ſage: Joſeph das Göttliche Kind tragend: da entſtehet aber die Frag: wie hat er es getragen?

Abtheilung.

Der H. Joſeph hat das Göttliche Kind auf ein dreyfache Weiß getragen.

Hierauf gibe ich die Antwort, und mache nach Anmerckung deß gelehrten Fulloni, eine dreyfache Abtheilung; ſage beynebens, daß diſes geſchehen ſeye auf ein dreyfache Weiß: *corporaliter*; auf ein leibliche, der erſte Theil: *moraliter*; auf ein ſittliche, der andere: widerum *ſpiritualiter* auf ein geiſtliche Weiß, der dritte und letzte Theil: Ich fange an der Ordnung nach jedes ausführlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich auf eine leibliche Weiß.

In Betreff deß erſten, *corporaliter*, hat Joſeph Chriſtum leiblich getragen, da er auf Befehl deß Engels aus dem Schlaff aufgeſtanden: (Matth. 2.) *ſurgens accepit puerum*, das Kind aus ſeinem armen Bethlein genommen, und nach Anmerckung Petri Bleſſenſis, *in humeris*, (Serm. 9. de Purif.) auf ſeinen Schulteren in Egypten

ten getragen. Leiblich hat Joſeph Chriſtum getragen, da er ihne, noch ein Kind, jetzt in ſeine Schooß geſetzet, jetzt in ſeinen Armben ligend an ſein Hertz gedrucket; jetzt gehend auf der Hand auf- und abgeführet; bald widerum das müde Kind in beyde Händ eingeſchloſſen hat. Was für holdſeelige Wort bey allem diſem zu dem lieben Kind, ſo er in ſeinen Armben hatte, der H. Joſeph geſprochen, iſt hiervon nichts zu melden; glaube aber, er werde eben dasjenige von ſich haben hören laſſen, was Curtius von Alexandro dem Groſſen ſchreibet, daß er in Beſuchung Siſigambis der gefangenen Königin, und Mutter Darii, Ochum, das Königliche Kind, und kleinen Kriegs-Gefangenen, auf ſeine Armben genommen habe, und bey Liebkoſung deſſelben in diſe Wort ausgebrochen ſeye: *quàm vellem, Darius ex hac indole aliquid hauſiſſet!* O wie wünſchte ich, daß Darius ſein Vatter von der Art diſes Kinds was an ſich gehabt hätte! faſt gleiches iſt zu erachten, es werde der Heil. Joſeph, da er das Göttliche Kind auf denen Armben getragen, ihme ſelbſt gewunſchen haben: *quàm vellem, Joſeph aliquid ex hac indole hauriret;* O! daß auch ich von diſem Kind, als ſein Nähr-Vatter, was an mich brächte! und

Lib. 3. c. 24.

er hat es in Wahrheit gebracht; dann das Kind in ſeinem Armb ihme die Heiligkeit gleichſam angehauchet, und angewehet hat. O wohl ein groſſes, ja unbeſchreibliches Glück deß heiligen Joſephs! dann da ihme Maria das Kind in ſeine Armb geleget, iſt nachgehends auch anderen diſe hohe Gnad zu Theil worden, und haben es aus den Armben Joſephs empfangen, gleichwie der alte Simeon in dem Tempel, da Maria, *par turturum*, die zwey Turteltauben, das Opffer abgeſtattet. O was für eine Hoffnung und Freud entſtehet anjetzo in denen Hertzen aller deren, ſo anheut zu Ehren deß Heil. Joſephs communiciren, da ihnen ja ebenfalls Joſeph das Glück, wie Simeoni, eben in dem Tempel, und bey dem Altar widerfahren laſſet! dann zu allen denen, die anheut zu dem Tiſch deß HErrn gehen, ſagt Joſeph, was ihme der Engel hat angedeutet: *accipe puerum*, nimme hin das Kind, und mache dir ſelbiges, als lang es du bey dir haſt zu nutzen, zu Nutzen mit Abbittung deiner Sünden, zu Nutz mit Vortragung deiner Nothdurfft; zu Nutz mit Sammlung verſchidener Gnaden, ſo dir zu Erhaltung deiner Seelen Heyl vonnöthen. Alſo hat es Joſeph gethan, und nach ihme andere Hei-

Jngleichem auch uns anheut bey der H. Communion ausgereicht wird.

Heilige. Ein heiliger Antonius von Padua, ein heiliger Cajetanus, ein heiliger Stanislaus. *Glorificate & portate Deum in corpore veſtro*, das heiſſet ja in aller Wahrheit, das Göttliche Kind leiblich von dem Altar hinwegtragen, da ſie die Stund der Heil. Communion nutzlich verwendet, und mit der Gegenwart deß Göttlichen Kinds in dem Tempel bey dem Altar gleich einem Simeoni ſeynd beglücket worden?

Zweyter Theil.

Andertens auf eine ſittliche Weiß.

ABer anjetzo weiters zu kommen, AA. *portavit moraliter*, ſo iſt zu wiſſen, daß Joſeph nicht nur leiblicher, ſondern auch ſittlicher Weiß das Göttliche Kind herumgetragen. Wie iſt aber diſes geſchehen? Antwort: mit Erhaltung, und Ernährung, kurtz: mit Verpflegung. In der Schrifft iſt zu leſen, daß GOtt der HErr ſonderlich auf das Iſraelitiſche Volck beſorget geweſen: *portavit te Dominus Deus tuus*, lauten die Wort . . . O Iſrael! der HErr, dein GOtt hat dich getragen, wie ein Menſch ſeinen kleinen Sohn traget, auf allem Weeg, welchen du gewanderet. Und wie hat GOtt das Volck auf der Reiß, und in der Wüſten getragen, als mit Erhaltung, und Vorſehung, mit Beyſchaffung der Narung, der Speiß und deß Trancks, und anderen Nothwendigkeiten? Rede ich aber von dem kleinen JEſu, wer hat ihme, und ſeiner Jungfräulichen Mutter die nothwendige Nahrung verſchaffet auf Erden, und das Göttliche Kind bey dem Leben erhalten? wer anderer dann du, O Heil. Joſeph! *portâſti eum in fortitudine tua*, der du das Kind von der Krippen an auf dich genommen, und auf deinen Schulteren in Mühe, Arbeit, und Sorg getragen haſt? Müſte alſo Joſeph deß Kinds Nähr-Vatter ſeyn, und daſſelbe mit allen Lebens-Mittlen erhalten.

Deut. 1.

Da Joſeph geſorgt das Kind zu ernähren ꝛc.

Exod. 15.

Aber wie können wir wohl hierinfalls dem Heil. Joſeph folgen, und nach ſeinem Beyſpihl das Kind in ſittlichem Verſtand bey uns haben und tragen? indem doch das Kind keiner Unterhaltung mehr, noch unſerer Sorg vonnöthen hat? Hierauf ſagt Clemens Alexandrinus, daß diſes gar wohl geſchehen könne, nicht zwar in Betreff deß Göttlichen Kinds ſelbſten, ſondern in Betreff der Seinigen; dann mercket wohl AA. *quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis*

Welchem wir diſes können nachfolgen, die Chriſtum verpflegen in denen Armen.

Matth. 25.

meis minimis, mihi feciſtis, iſt der Ausſpruch deß Göttlichen Kinds ſelbſten: Was ihr dem geringſten aus meinen Brüderen gethan, das habt ihr mir gethan; mich traget ihr, ſo ihr auf denen Armben traget die Arme; mich verpfleget ihr, ſo ihr verpfleget die Arme; mich ſpeiſet ihr, ſo ihr ſpeiſet die Arme, mich kleydet ihr, ſo ihr kleydet die Arme; mich unterhaltet ihr, ſo ihr unterhaltet die Arme. Wann nun Verpflegen, Speiſen, Kleyden, Unterhalten, ſo vil heiſſet, als tragen, wie bißhero gemeldet worden nach meiner ſittlichen Redens-Art, *glorificate & portate Deum*, ſo preyſet und traget Chriſtum nach dem vortrefflichen Beyſpihl deß Heil Joſephs auf dem Armb, nicht minder in denen Händen.

Dritter Theil.

Drittens, auf eine geiſtliche Weiß, in Nachfolgung deß Kinds Tugenden.

Endlichen hat der heilige Joſeph das Göttliche Kind getragen auf ein geiſtliche Weiß, *ſpiritualiter*, das iſt, in Nachfolgung ſeiner Tugenden, mit einem Wort: *in imagine*, in Nachbildung ſeines Lebens. Dann ſaget her, AA.! die Demuth deß Göttlichen Kinds in dem Stall, ware ſie nicht auch ein Tugend deß H. Joſephs? Der Gehorſam in Ergreiffung der Flucht, ware er nicht ein Vollziehung deß Heil. Joſephs? Die Gedult deß Kinds in ſeiner Verfolgung, ware ſie nicht ein Mitübung deß Heil. Joſephs? Der Dienſt GOttes in dem Tempel, allwo ſich das Göttliche Kind eingefunden, ware er nicht ein Beytrag deß Heil. Joſephs? Die Armuth deß Kinds, die Sanfftmuth gegen allen, und mehr andere Tugenden ſcheinen ja lebhafft in dem Heil. Joſeph hervor: *totum in ſe ferens JEſum*, er tragte das Kind in ſich, als ein wahre Abbildung deſſelben. Und ſehet, AA.! eben diſes verlanget der Heil. Paulus von uns: *glorificate, & portate Deum*, preyſet, und traget GOtt; aber wie kan wohl diſes von uns geſchehen, daß auch wir nach dem Beyſpihl deß heiligen Joſephs das Göttliche Kind auf eine geiſtliche Weiß tragen? Antwort: wir ſollen nemlich Chriſtum tragen in den Augen, durch die Reinigkeit, Chriſtum tragen in den Wangen durch die Geſchämigkeit; Chriſtum tragen in dem Mund durch das Stillſchweigen; Chriſtum tragen in denen Händen durch die Eingezogenheit: Wir ſollen

Auch wir können uns das fürtreffliche Exempel deß H. Joſephs zu Nutzen machen.

ihne tragen in den Gebärden durch die Ehrbarkeit, in dem Reden durch die Wahrheit, in dem Hertzen durch die Demuth, in allen Glideren durch die Nachfolg: *donec formetur Chriſtus*, biß der gantze Christus in uns zu Stand kommet, und in uns vorgeſtellet werde; nicht mehr wir, ſondern Christus das Göttliche Kind, in uns lebe, gleichwie in dem Heil. Joſeph. Sehet! anjetzo, wie wir ebenfalls auf die dritte Weiß *ſpiritualiter*, zu unſerem groſſen Verdienſt, und Nutzen Chriſtum tragen ſollen!

Inzwiſchen unter ſo vilen Tugenden, welche bey dem H. Joſeph zum Vorſchein kommen, rühmet der Evangeliſt Matth. ſonderlich von ihme an, daß er gerecht ware. *Joſeph autem, vir ejus, cùm eſſet juſtus*, Zweiffels ohne, daß wir uns befleiſſen ſollen, ihme in der Chriſtlichen Gerechtigkeit, gleichwie in anderen Tugend-Wercken nachzufolgen. *Pro juſtitia agonizare pro anima tua*, ſaget die Schrifft, & *usque ad mortem certa pro juſtitia*: Arbeite und ſtreitte, O Menſch! biß in den Todt für die Gerechtigkeit um deiner Seelen willen. Iſt es um deine Unſchuld, um die Gerechtigkeit zu thun, u. du in der Gefahr ſteheſt, dieſelbige zu verliehren, da ſtreitte, und mache zu nichts alle Nachſtellungē deß Teufels, der Welt, und deß Fleiſchs; lieber verliehre tauſend Leben als die Gerechtigkeit durch eine Todſünd. Streittet nicht mancher Soldat biß in den Todt um einen geringen Sold, oder anhoffende Beut, die er nicht lang zu genieſſen hat? Wie vilmehr ſolſt du ſtreitten für die Gerechtigkeit, *pro anima tua*, um deiner Seel willen? dann durch diſe erhalteſt du dein Seel, und bewahreſt ſie zum ewigen Leben; verliehreſt du aber die Gerechtigkeit durch ein Todſünd, und ſtirbſt in ſolchem unglückſeeligen Stand, ſo iſt deiner Seelen Heyl auf ewig verlohren. O wie vil hat es heut zu Tag ſorgloſe Menſchen, welche auch durch ein geringe Verſuchung ſich überwinden, und die Gerechtigkeit fahren laſſen? *cogita*, ſagt der H. Chryſoſtomus, *quod de anima delibras*, gedencke doch, daß es um deine Seel zu thun iſt; gedencke beynebens, daß du nur ein Seel habeſt. Wann du ein Aug, oder eine Hand in Gefahr ſetzeſt, dieſelbe einzubüſſen, ſo gienge es noch hin, dann du zwey Augen, und zwey Händ haſt: mithin hätteſt du eines aus beyden verlohren, ſo wäre doch das andere zum Gebrauch noch übrig. Aber, *quot animas habes*? fraget dich der H. Chryſoſtomus, wie vil haſt du Seelen? Du haſt ja nur eine unſterbliche Seel: wann dann diſe verlohren, ſo iſt alles verlohren. Wilſt du dann ſo unbehutſam ſeyn, und

Matth. 1.

Morale.

Eccleſ. 4. v. 33.

Hom. 22. in 2. ad Cor. c. 12.

diſen ſo koſtbaren Schatz in die Gefahr geben, daß er letztlich dem Teuffel auf ewig zu einem Raub werde? O wohl eine ſtraffbare Blindheit, ein unerhörte Vermeſſenheit! darumen, *agonizare pro anima tua, & usque ad mortem certa pro juſtitia:* Um deiner Seel willen ſtreitte und kämpffe biß in den Todt für die Gerechtigkeit; immaſſen an diſer der Seelen Heyl hanget, und andurch auf ewig glückſeelig gemacht wird.

Beſchluß.

> Aus welchē allem dann zu entnemmen, wie wir nach Anzeig deß H. Joſephs auch auf ein dreyfache Weiß das Göttliche Kind tragē ſollen.

Aber die Zeit verliehret ſich, und wende mich anjetzo widerum zu dem heiligen Joſeph, welcher, wie ihr gehöret, Chriſtum getragen hat, *corporaliter*, *moraliter*, *ſpiritualiter*, auf ein leibliche, ſittliche, und geiſtliche Weiß, das iſt, in ſeinen Armen, in ſeinen Gebärden, in ſeinen Tugenden. Eben alſo auch ihr, AA. traget Chriſtum leiblich, *in corpore veſtro*, zur Zeit der heiligen Communion: *portate Deum*, traget ingleichem das Kind auf ein ſittliche Weiß, in Verpflegung der Armen, und Liebe deß Nächſtens, in welchen ihr das Göttliche Kind ernähret, erhaltet, und traget, weilen ihr, was ihr denen Armen beweiſet, dem Kind thut: *portate Deum*: traget endlich das Göttliche Kind auf ein geiſtliche Art, durch Nachbildung ſeiner Tugenden, ja ſeines gantzen Lebens, ſo verſichere ich euch, daß ihr hier zeitlich und dort ewig werdet glückſeelig ſeyn, welches ich von Hertzen wünſche, Joſeph erbitte, und GOtt gebe, Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt-Tag der Verkündigung Mariä.

Vorſpruch.

Ave gratiâ plena.

Gegrüſt ſeyeſt du, voll der Gnaden. *Luc.* 1.

Innhalt.

Glückſeelig diejenige, ſo ſich mit wahrer Andacht zu Maria wenden; unglückſeelig hingegen jene, ſo ſich durch ihr böſes Welt-Leben von ihr abwenden.

Eingang.

Der Innhalt deß heutigen H. Evangelii wird mit mehrerem erkläret.

O Wohl ein glückſeeliger Tag iſt der heutige Tag, an welchem der Ertz-Engel Gabriel Mariä der ſeeligſten Jungfrauen verkündiget, daß ſie den Heyland der Welt empfangen, und gebähren ſolte! Nachdem nun dieſer himmliſche Abgeſandte deroſelben weiters vorgetragen, und erkläret, daß der heilige Geiſt über ſie kommen, und die Krafft deß Allerhöchſten ſie überſchatten werde, ware hierauf die Antwort der allerreiniſten Jungfrauen: *ecce! ancilla Domini &c.* Sihe! ich bin ein Dienerin deß HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Die Urſach ſothaner himmliſchen Bottſchafft, ſo ihr es verlanget zu wiſſen, AA. ware kein andere, als daß der Engel Mariä andeuten ſolte, was geſtalten nunmehro herbeynahe die von den heiligen Patriarchen, Propheten, und anderen Gerechten ſo inbrünſtig verlangte Zeit, in welcher nach dem unerforſchlichen

chen Rathſchluß der Göttlichen Vorſichtigkeit der ſchon lang von GOtt verſprochene Meßias, oder Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts aus ihr, als einer Jungfrauen ſolle gebohren werden. Zu Verrichtung aber eines ſo hohē u. auſſerordentlichē Geſchäffts wurde aus allen himmliſchen Geiſteren abgeordnet der Heil. Ertz-Engel Gabriel, welcher dann Mariä hat verkündigen müſſen denjenigen, von welchem geſchriben ſtehet: Der HErr der ſtarck und mächtig iſt: der mächtige HErr im Streitt: Indeme Chriſtus den hölliſchen Lucifer, und ſeinen Anhang beſtritten, auch ihme ſeine Kräfften, Macht, und Gewalt dergeſtalten benommen hat, daß er gäntzlich geſchlagen und überwunden worden. Pſal. 23. v. 8.

Vortrag.

Iſt demnach Maria voll der Gnaden,

Inzwiſchen mache ich gegenwärtiger Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz mit eben denen Worten / welche Mariä anheut von dem Himmel durch die Engliſche Bottſchafft ſeynd beygebracht worden, und ruffe auf: *ave gratiâ plena*, gegrüßt ſeyeſt du voller Gnaden.

Abtheilung.

Gratiâ plena, ſage ich, voller Gnaden, alſo, daß diejenige, die ſich zu Mariam wenden, und ſie um Hülff und Gnad anruffen, glückſeelig, erſter Theil: hingegen die in den zeitlichen Welt-Freuden fortleben, und ſich von Maria abwenden, unglückſeelig ſeyn werden, zweyter Theil. Beydes erkläre ich mit mehrerem der Ordnung nach, wie gewöhnlich, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Glückſeelig diejenige, ſo ſich zu ihr wenden.

IN Göttlich-heiliger Schrifft iſt zu leſen, was maſſen ſich die Königin Eſther beſonders gnädig und hülffreich gegen dem Jüdiſchen Volck erzeiget habe; dann da der König Aſſuerus, ihr Gemahl, aus böſer Anſtifftung deß erzörneten Ammans befohlen, alle Juden männlichen Geſchlechts in ſeinem gantzen Reich auf einen Tag zu tödten, machte ſich bey ſo antrin- Hiſtor. ex S. Script.

gender Noth, und äuſſeriſter Gefahr Mardochäus auf, gienge im Nahmen deß gantzen Jüdiſchen Volcks zu ermelden Königin, welche ebenfalls von dem Jüdiſchen Geſchlecht abſtammete, batte ſie, daß ſie ihrem Volck Hülff leiſten, den König beſänfftigen, und ſo vil veranſtalten ſolte, daß der ergangene Befehl widerruffen wurde. Eſther die Königin voller Erſtaunung über das Anbringen Mardochäi, entſchuldigte ſich Anfangs, und wolte hiervon nichts hören: *quomodo intrare ad Regem potero &c.* ſagte ſie zu Mardochäo:

Eſth. 4. v. 14.

wie wird ich diſes auf mich nehmen können, indeme mir nicht erlaubt iſt vor dem König zu erſcheinen, auſſer ich wurde dann beruffen? Hierauf lieſſe Mardochäus nicht nach mehrmahl die Königin zu bitten: *quis novit*, waren ſeine Wort, *utrùm idcircò ad Regnum veneris &c.* wer weiß es, ob du nicht etwann derentwegen (aus ſonderbarer Vorſichtigkeit GOttes) zu dem Königlichen Thron erhoben worden, daß du zu ſolcher Zeit das Volck erretten kunteſt? worüber Eſther dergeſtalten gerühret wurde, daß ſie mit Hindanſetzung aller Gefahr, für den König getretten, und für das Jüdiſche Volck um Gnad angehalten, welche ihr auch nach Wunſch von dem König zugeſagt, folglich das gantze Land von dem dazumahlen angedroheten ſchweren Untergang durch ſie befreyet worden.

Wie ſich Maria gegen uns verhalte.

Rede ich aber anjetzo von Maria? ſo finde ich jene ausnehmende Tugenden in ihr, als einer Mutter GOttes, die Gütigkeit nemlich, das Mitleyden, und die Barmhertzigkeit. Es braucht nicht mehr AA. als daß wir in der Noth ſeynd, ihr mildreiches Hertz zu bewegen: Unſere Armſeeligkeiten ſeynd Urſach genug, ihre Freygebigkeit zu erfahren: unſere Anligen gehen ihr zu Hertzen: wer immer mit einer Beſchwerde überfallen, und ſich mit wahrem Vertrauen zu Maria wendet, der wird ſich unfehlbar ihrer Gnad zu getröſten haben:

Textus S. Bernardi.

Maria omnibus miſericordiæ ſinum aperit, ſeynd die Wort deß Heil. Bernardi, *inveniunt in Maria captivus redemptionem*, fahret er weiters fort, *æger curationem, triſtis conſolationem &c.* Welcher gefangen iſt, findet in Maria ſeine Erlöſung, der Krancke ſeine Geſundheit, der Betrübte ſeinen Troſt, der Gerechte die Gnad, und der Sünder die Barmhertzigkeit, und Nachlaſſung; *Maria in omnibus invocanda neceſſitatibus*, ſetzet Bernardus noch hinzu: ſo muß man dann Mariam anruffen in allen unſeren Nöthen.

S. Bonaventura.

O Maria! ruffet auf der H. Bonaventura, ſo armſeelig, als der

der Sünder immer ſeyn kan, ſo haſt du gegen ihme ein mütterliches Hertz, wirſt ihn gewißlich nicht verlaſſen, biß du ihn mit GOtt verſöhneſt: *Peccatorem toti mundo deſpectum materno affectu complecteris &c.* Kurtz zu reden AA.! ſo mercket, was Troſtreiches der H. Thomas von Maria ausſaget: *in omni periculo potes ſalutem obtinere ab ipſa glorioſa Virgine*: Mit was immer für einem Anligen man beſchweret iſt, in was Gefahr man ſich befinde, kan man allzeit hoffen ſein Heyl durch die Gnad und Schutz Mariä. Der Urſachen dann grüſſet ſie die Kirch zum öffteren unter Tags, als ein Mutter der Barmhertzigkeit, unſer Leben, unſer Troſt, unſer Hoffnung in all unſerem Anligen: *Mater miſericordiæ, vita, dulcedo, ſpes noſtra ſalve.* Alſo verſicheret von der ausnehmenden Güte, und ſonderlicher Zärtigkeit, ſo die ſeeligſte Jungfrau gegen allen Menſchen traget, ſehen wir ja klar, was für ein Glück diejenige trifft, welche ſich zu Maria wenden, und dieſelbe um Hülff und Gnad anflehen; dann wird ſie wohl dieſelbe ſtecken laſſen in der Noth ohne Hülff? Wird ſie ihnen ihre Vorbitt, ihren Schutz in gröſten Gefahren abſchlagen? Wird ſie unempfindlich ſeyn auf ihr Heulen und Weinen, die Ohren verſtopffen auf ihr Gebett? Nein, keineswegs, ſagen die Kirchen-Vätter, ſie traget Sorg auf all diejenige, ſo ihr mit wahrer Andacht, Vertrauen und Liebe zugethan ſeynd, ſie kommet ſo gar vor dem Begehren und Anligen deren, ſo in ihrem Dienſt ſeynd. Alle Schätz der Erbärmnuſſen GOttes ſtehen in ihren Händen, ſaget der ſeelige Petrus Damiani: *in manibus ejus ſunt theſauri miſerationum Domini*: Wird ſie ſelbe abſchlagen ihren Dieneren? Es liget ja offenbar am Tag, was für Gnaden und Gutthaten an verſchidenen Marianiſchen Orten vilen dero Pfleg-Kinderen ſchon ſeyn zugefloſſen, und dermahlen noch beſtändig zuflieſſen all denjenigen, welche dahin ein veſtes Vertrauen auf Mariam ſetzen. Gehe man nur nach Loreto in Welſchland, nach Monſerrat in Spanien, nach Einſidlen im Schweitzerland, nach Alten-Oetting in Bayrn ꝛc. ſo wird man hiervon mit Erſtaunung die Wahrheit erfahren; ja es wurden vil Bücher darzu nicht erklecklich ſeyn, wann ſothane Gnaden und Gutthaten alle ſamentlich ſolten beſchriben werden. O wie gut iſt es dann ſich zu Maria wenden! wie glückſeelig diejenige, ſo ſie eyfrig um Hülff und Gnad anruffen!

Sent. Beati Petri Dam.

Zweyter Theil.

Unglückſeelig diejenige, ſo ſich von Maria abwenden.

Hingegen aber unglückſeelig diejenige, welche ſich von Maria abwenden, denen Welt-Freuden, Luſtbarkeiten, und anderen böſen Gelüſten nachjagen, ihr Leben nur mit Eſſen und Trincken, Spihlen und Tantzen, mit Zuſammenkunfften, Faulentzen und Schlaffen verzehren. Wird ſich wohl Maria um ſolche vereytlete Welt-Menſchen annehmen? Wird ſie wohl ihre Hülff und Gnad widerfahren laſſen jenen, *quorum Deus venter eſt*, welche ihren Bauch nur für einen Gott halten, und ſelben mit Eſſen und Trincken dermaſſen anfüllen, daß ſie offt kranck darüber werden: Einige zechen ſich ſo voll an, daß ſie gar zu Narren werden, und nicht wiſſen, ob ſie Menſchen oder Vieh ſeyen, worzu ſie noch zerſchidenen Leibsgeprechen, Kopff-Zahn-Magen-Schmertzen unterworffen ſeynd: mit Spihlen und anderen eytlen Welt-Poſſen und Ergötzlichkeiten verliehret man die koſtbare Zeit, das Geld, und bleibet manchem zuletzt nichts übrig als Hunger und Noth. Fort mit ſolchen liederlichen, faulen, müſſigen und ungehaltenen Welt-Menſchen! ſie ſeynd von Maria verworffen, alſo, daß ſie ſich ihrer Vorbitt, und Gnad nicht zu getröſten haben; dann ſagt mir her AA.! findet man wohl einen Funcken von einer wahren Andacht gegen Mariam bey all diſen Sünderen? Noch vil andere hat es heut zu Tag, wider welche Maria billich jene Klag einwenden kan, welche einſtens GOtt durch den Propheten Iſaias dem Jüdiſchen Volck hat andeuten laſſen: *populus iſte ore ſuo, & labiis ſuis glorificat me, cor autem ejus longè eſt à me*: Diſes Volck ehret mich mit ſeinen Lefftzen; aber ihr Hertz iſt weit von mir. Manche glauben, ſie ſeyen ſchon andächtige Diener Mariä, wann ſie zu Ehren derſelben nur ein geringe Andacht, etwann einen Roſenkrantz, oder Litaney verrichten, ein Scapulier an dem Halß tragen, diſes oder jenes gute Werck thun: das klecket noch lang nicht zu einer wahren Andacht; dann diſe und mehr andere dergleichen äuſſerliche Werck ſeynd zwar gut, wann ſie aus rechter Andacht geſchehen: ſie ſeynd aber nicht die Andacht ſelbſt; dann diſe muß innerlich in dem Hertzen ſeyn,

Die Welt-Freuden verurſachen vil Ubles.

Iſaiæ 29. v. 13.

Wie die wahre Andacht gegen Maria beſchaffen ſeyn müſſe?

ſeyn, und beſtehet hauptſächlichen in einem eyfrigen Willen zu thun, was Mariä angenehm, und zu meiden, was ihr mißfällig iſt. Wer ſolle ſich dann vernünfftig beyfallen laſſen, daß jene einen guten Willen haben, welche gottloß leben, und im Stand der Todſünd ſeynd, worüber ſie noch nicht Buß würcken? Mit einem Wort: gleichwie es ſolchen freyen Welt-Menſchen gegen GOtt an einem eyfrigen Willen fehlet, alſo auch gegen Maria der Jungfräulichen Mutter, weilen ihr Thun, und gantze Lebens-Art deroſelben mißfällig iſt. So lang ſie dann nicht werden abſtehen von ihrer Boßheit, und nicht nachlaſſen, Chriſtum ihren geliebteſten Sohn ſchwerlich zu beleydigen, ſo lang wird Maria denenſelben kein Gnad, kein Hülff, keinen Schutz angedeyen laſſen, und für ihre Diener erkennen. Wer demnach Mariam mit wahrer Andacht, Lieb und Eyfer verehren will, der muß auch GOtt ehren, und das Böſe meiden, wordurch ſeine Majeſtät ſchwerlich beleydiget wird. *Qui diligitis Dominum, odite malum*, ſagt der Prophet, haſſet das Böſe, die ihr den HErrn liebet. Eben diſes iſt das erſte und nothwendige Stuck, ſo zu der wahren Andacht gegen Maria erforderet wird, daß man nemlich das Böſe meiden ſolle, wann man Mariam lieben wolle. Das übrige, ſo zu der Andacht gehöret, beſtehet in der Hochſchätzung, in der Lieb, in dem Lob, und Vertrauen, wie auch in anderen zerſchidenen Wercken, die ihr zu Ehren und Gefallen verrichtet werden. Uns liget demnach vor allem ob, AA.! daß wir Mariä jederzeit mit beſonderem Andachts-Eyfer und Zärtigkeit unſeres Hertzens zugethan ſeyn ſollen, und dieſelbe in allen unſeren Nöthen inbrünſtig anruffen, als eine Mutter, *gratiâ plenam*, voll der Gnaden: wir wollen alſo in allen unſeren Angelegenheiten unſer Zuflucht zu Maria nehmen, und zu allem, was wir von GOtt zu erhalten verlangen, um ihre Fürbitt ſie erſuchen, damit durch dieſelbe unſer Gebett deſto kräfftiger werde; allforderiſt aber wollen wir Maria demüthigiſt bitten, daß ſie uns zuwegen bringe die Gnad, ihr nachzufolgen in ihren Tugenden, ſonderlich in der Demuth, in der Keuſchheit, in der Gedult, in der Liebe GOttes und deß Nächſten, und um die Beharrlichkeit in dem Göttlichen Dienſt, biß wir aus diſer Zeitlichkeit abſcheiden werden.

Pſal. 96.

Wir wollen demnach Mariam jederzeit eyfrig anruffen ꝛc.

Beſchluß.

Und jederzeit getreue Diener verbleiben biß in den Tod.

LEtztlichen, u. zum Beſchluß wende ich mich zu Maria mit jenen anmüthigen Seufftzeren, welche man liſet von Claudio Bernard einem gottſeeligen Prieſter, daß er dieſelbe in Lebszeiten öffters zu der Mutter GOttes abgeſchicket: *memorare piiſſima Virgo, non eſſe auditum à ſæculo*: Eriñere dich, O ſeeligſte Jungfrau! voll der Gnaden, es ſeye niemahl geſchehen, *quemquam - - - tua implorantem auxilia eſſe derelictum &c.* daß einiger von denen, welche ihr Zuflucht genommen zu deinem mächtigen Schutz, und dich um Hülff angeruffen haben, ſeye jemahls verlaſſen worden. Wir, von diſem Vertrauen gantz behertzt, O Königin der Jungfrauen! ſo groſſe Sünder u. Sünderinē wir auch ſeynd, erfrechen uns vor dir zu erſcheinen, ſeufftzende in Eriñerung unſeres Elends. O Mutter GOttes, verwirffe nicht unſere demüthige Bitt ſeye uns gnädig, und erhöre unſer Verlangen. Ach! *monſtra te eſſe matrem*! (Eccleſ.) erzeige dich in all unſerem Anligen, in all unſeren Trang- und Trübſalen, daß du unſer Mutter ſeyeſt, und wolte GOtt, daß wir in allen Gelegenheitē zeigten, daß wir aus der Zahl deiner Pfleg-Kinderen wären: *beati ſervi tui, qui ſtant coram te ſemper*: (3. Reg. 20.) O wie glückſeelig ſeynd deine getreue Diener, welche allzeit unter deinen Augen, ſich jederzeit mit wahrer Andacht und Vertrauen zu dir wenden, O ſeeligiſte Jungfrau! ſolche getreue Diener und andächtige Pfleg-Kinder wollen wir uns möglichiſt befleiſſen zu ſeyn im Leben, und in der Andacht, Liebe, und Eyfer gegen Maria verbleiben biß in den Tod,

Amen.

An dem heiligen Char-Freytag.

Vorſpruch.

Prædicamus Chriſtum Crucifixum.

Wir predigen Chriſtum den Gecreutzigten. 1. *Cor.* 1. *v.* 23.

Innhalt.

Chriſtus am Creutz hangend, leydend, redend, und ſterbend.

Eingang.

Daß Chriſtus gecreutziget worden, iſt die gantze Wiſſenſchafft der Heiligen.

NAchdem Chriſtus der ewige Sohn GOttes von den Juden an den Creutz-Galgen angenaglet worden, iſt die gantze Natur in Aufſtand und Unruhe gerathen; dann in Anſehung deſſen hat ſich die Sonnen verlohren, der Mond zuruck gelauffen, der Himmel ſich verfinſtert, die Erden gezittert, die Felſen zerſprungen. Da aber
Pſal. 75. nachgehends *terra tremuit, & quievit*, die Erden von dem Zitteren aufgehöret, und die Natur ſich widerum erhollet, die Sonn ſich erheitert, Mond und Stern in den alten Stand widerum kom̃en ſeynd; hat ſich Paulus in Betrachtung deſſen nicht mehr finden, noch erhollen können: *non enim judicavi, me* 1. Cor. 2.
ſcire aliquid, bekennet er ſelbſten, *niſi JEſum Chriſtum, & hunc Crucifixum*; alles anderes habe ich vergeſſen; allein meine Gedancken an das Creutz gehäfftet, und darfür gehalten, ich ſehe nichts, ich wiſſe nichts, als allein *JEſum Chriſtum cruciſi-*

cifixum, den gecreutzigten JEſum, den gecreutzigten Chriſtum; ja man kan in aller Wahrheit wohl ſagen: *perfecta eſt ad virtutem via, crucifixum ſcire, quis fuerit*: daß der kürtziſte und ausgemachtiſte Weeg zur Heiligkeit ſeye, Chriſtum an dem Creutz anſehen, und verſtehen, was mit Chriſto an dem Creutz vorgangen ſeye? *Crucifixum ſcire, quis fuerit*, wiſſen, wer da ſeye derjenige, ſo an dem Creutz gehangen, gelitten und geſtorben iſt. Wiſſe man alles anderes nicht mit einem Paulo: *tota ſcientia*, die gantze Wiſſenſchafft erklecket, *ſcire JEſum, & hunc crucifixum*, ſo man allein weiß den gecreutzigten Chriſtum.

Vortrag.

Diſer Urſachen dann wird der Vorſatz meiner heutigen traur-vollen Erinnerung von dem ſchmertzlichen Leyden und Tod unſers geliebtiſten Welt-Heylands ſeyn: *Chriſtus crucifixus*: der gecreutzigte JEſus;

Abtheilung.

Auf einvierfache Weiß wird Chriſtus an dem Creutz vorgeſtellet.

Alſo, daß der erſte Theil vorſtellen werde Chriſtum am Creutz hangend, und leydend: der andere, Chriſtum am Creutz redend, und ſterbend; dann diſes waren die Würckungen Chriſti an dem Creutz, an welchem er gehangen, gelitten, geredet, geſtorben iſt, GOtt gebe: *totus vobis figatur in corde, qui pro vobis fixus eſt in cruce*, iſt mit dem Heil. Auguſtino mein Wunſch, daß derjenige gantz in euren Hertzen angehäfftet werde, der für euch an das Creutz gehäfftet worden, ſo fange ich meine traurige Red-Verfaſſung an im Nahmen deß gecreutzigten JEſu.

Erſter Theil.

Erſtlich Chriſtus an dem Creutz hangend.

Gleich anfänglich von der erſten Würckung zu reden AA. ſo wendet eure Augen auf das Creutz, ſehet! da hanget der an dreyen Näglen, an deſſen dreyen Fingeren hanget die gantze Welt; da hanget der, an welchem hanget unſer Glückſeeligkeit, unſer Leben, und ewiges Heyl; und wie hanget

get er? ſchmertzhafft, mit dreyen Näglen angehäfftet, ſchamhafft, aller ſeiner Kleyder beraubet, ſterbhafft, biß zu Aufgebung ſeines Geiſts an dem Creutz. Warum aber? iſt anjetzo die Frag, warum hat Chriſtus hangen wollen an dem Creutz? deren Urſachen hat es verſchidene bey Chriſto; damit nemlich um ſo vilmehr ſein Tod in der Höhe der gantzen Welt offenbar wurde, gemäß jenem: *erit vita tua, quaſi pendens ante te*, dein Leben wird gleichſam hangen vor deinen Augen. Gehangen iſt er, anzuzeigen, daß er ſeye ein Mittler zwiſchen dem Himmel und der Erden: *mediator Dei, & hominum, homo Chriſtus JEſus*, ein Schid-Richter zwiſchen GOtt und den Menſchen; gehangen iſt er, damit an dem Creutz alle Glidmaſſen deß Leibs Chriſti ihre Lieb ausbreiten könten gegen dem Menſchen, das geneigte Haupt den Kuß anzubieten, die ausgeſpannte Armb uns zu umpfangen, die offne Händ zum geben, das verwunde Hertz zum Lieben, die angenaglete Füß den Sünder zu erwarten, ſich bereitet zeigen möchten. Und obſchon das Creutz anvor *contemptibile lignum*, für ein ſchmählichen Holtz gehalten wurde, *Judæis quidem ſcandalum*, ja ſo gar bey denen Juden eine Aergernuß geweſen, ſo hat es

Verſchidene Urſachen, warum der HErr in der Höhe hangen wollen.

Deut. 28.

1. Tim. 2.

Sap. 10.

1. Cor. 1.

doch, nachdeme Chriſtus an dem Creutz gehangen, *evacuatum eſt ſcandalum crucis*. allen Abſcheuen verlohren, alſo, daß die Heilige mit Freuden nach Chriſto daran gehangen ſeynd. Sehet einen Heil. Andream zwey Tag an dem Creutz hangen, und höret, wie er GOtt bittet: *Deus meus! ne me patiaris ab impio Judice deponi* - - - Ach! mein GOtt! laſſe doch nicht zu, daß man mich lebendig von dem Creutz herabnehme, weilen ich die Krafft und Würckung deß heiligen Creutzes, ſo ihme dein Sohn, Chriſtus mein geliebtiſter Heyland eingedruckt hat, mercklich empfinde. Deßgleichen hangen mit Freuden an dem Creutz ein Heil. Petrus, ein Heil. Paphnutius, ein Heil. Vitalis, ein Heil. Theodorus, und jene zehen tauſend Martyrer, welche unter Hadriano gegeißlet, mit Dörneten gecrönet, und an das Creutz genaglet worden; alſo auch vil heilige Jungfrauen, ein Heil. Benedicta, ein H. Blandina, ein Heil. Julia nebſt andern mehr, welche von denen Tyrannen gecreutziget, und mit Chriſto an dem Creutz gehangen. Das heiſſet ja in der That: *ego, ſi exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipſum*, was Chriſtus geſprochen: Wann ich wird erhöhet ſeyn von der Erden, wird ich alles zu mir

Joan. 12.

ziehen? Wehe dann jenen! welche Chriſtus nicht an ſich ziehet an dem Creutz, wehe! welche nicht hangen mit Chriſto an dem Creutz! es ſeye hernach ein leibliches, oder geiſtliches Creutz, ein natürliches oder ſittliches Creutz, ein äuſſer- oder innerliches Creutz, ein Hauß-Creutz, oder ein Seelen-Creutz ꝛc. Alſo nothwendig iſt es AA. mit dem hangenden Heyland hangen an dem Creutz: *in hac cruce per totam iſtam vitam, quæ in mediis tentationibus ducitur, debet pendere Chriſtianus*, ſagt der heilige Auguſtinus, an diſem Creutz muß ſein Leben lang, weilen ſein Leben ein beſtändige Verſuchung iſt, hangen ein wahrer Chriſt. Wer immer demnach an dem Creutz hanget, wie kan er hangen ohne Schmertzen, ohne Leyden?

Andertens Chriſtus an dem Creutz leydend.

Ich rede anjetzo von dem anderen Stuck der Wiſſenſchafft Pauli, das iſt, von der anderen Würckung Chriſti an dem Creutz leydend. O wie offt wiſſen wir ſo gar nicht, was wir ſehen, wann wir ein Crucifix, Chriſtum an dem Creutz hangend anſehen! dahero beklaget ſich auch der HErr mit denen

Thren. 1.

Worten: *ô vos omnes, qui tranſitis per viam!* - - O ihr alle, die ihr neben dem Creutz, an welchem ich alſo leyde, fürüber gehet! *attendite & videte*, haltet euch doch ein wenig auf, und betrachtet, ob ein Schmertzen gröſſer ſeye, als welchen ich da leyde. Mercket AA. mit diſen Worten gibt der gütigſte Heyland genug zu verſtehen, daß man wenig wiſſe, was groſſe Schmertzen er ausſtehe an dem Creutz, an dem Creutz, ſage ich, allwo er die allergrauſamiſte, empfindlichſte, unbeſchreibliche Peyn leydet, alſo, daß ihn der Prophet Iſaias nennet: *virum dolorum*, einen Mann der Schmertzen; immaſſen, niemand ſo lang die Welt geſtanden, mit ſolchen Schmertzen erfüllet worden, als Chriſtus gelitten hat, allein an dem Creutz, und zwar an ſeinem gantzen heiligen Leib.

Und zwar an ſeinem gantzen Leib.

Belangend ſein allerheiligſtes Haupt was Schmertzen hat es nicht ausgeſtanden an dem Creutz? dann weilen der HErr von ſo grauſamer und langwiriger Marter über die maſſen ſchon geſchwächet ware, das Haupt aber kein Ort gefunden, worauf es ruhen kunte, ſeytemahl es mit der ſpitzigen Dörneren Kron umgeben ware, und alſo ruckwärts an dem Creutz ſich nicht auflegen kunte ohne gröſſeren Schmertzen wegen Eintruckung der Dörneren; vor ihme aber nichts hatte, worauf es ſich ſteuren möchte, hat der HErr ſolches gleichſam müſſen für ſich neigen, oder immer aufrecht halten, oder auf die Seiten hangen laſſen, wie er im-

immer gemöcht. Betrachtet nun AA. diſen Schmertzen, zu welchem noch die übrige Haupt-Schmertzen geſtoſſen von ſo vilen Wunden und Löcheren, welche die Dörner verurſachet, und der Backenſtreich nach ſich gelaſſen. Ach GOtt! ſehen wir ſeine todbleiche Farb, ſein vergoſſenes Blut; ſehen wir ſein übel zugerichtes Angeſicht; ſehen wir ſeine in Blut vertrunckene Augen; ſehen wir all diſes, und flieſſen unſere Augen noch nicht von einem Meer der Thränen? O ihr heilige Händ! O ihr heilige Füß! was ſoll ich von euch ſagen? dann weilen der gantze Leib wegen ſeiner Schwere unter ſich zur Erden getrungen, wurden die Wunden an Händen und Füſſen immer gröſſer gemacht, und innerlich verriſſen. O Schmertz! O Schmertz! was ſolle ich weiters melden von denen übrigen Glideren ſeines heiligen Leibs? indem diſe allenthalben verrencket, alle Spann-Aderen angezohen, alle Nerven geſtrecket, alle Wunden erneuret, das Hertz bereits erſtecket, die Rippen hervorgetrungen, alle Bein auſſer Ordnung gehoben, daß ſie kunten gezehlet werden? Wie Chriſtus

und allen Glideren.

diſes ſelbſt bekennet durch den Mund deß Propheten: *foderunt manus meas, & pedes meos, dinumeraverunt omnia oſſa mea*: Psal. 21. Sie haben meine Händ und Füß durchbohret, und abgezehlet alle meine Gebein, da ich an dem Creutz hienge. O wohl ein ſchmertzliches hangen! entzwiſchen iſt aus allen Schmertzen, ſo Chriſtus an dem Creutz ausgeſtanden, nach Anmerckung deß gelehrten Salmeron, kein gröſſerer geweſen, als jener bey Aufrichtung und Einſenckung deß Creutzes in das zubereitete Felſen-Loch: *fuitque hic ſummus & maximus dolor* - - - Diſes iſt der allerhöchſte, und durchaus gröſte Schmertzē geweſen, ſo der hochwürdigiſte Leib Chriſti gelitten hat, wie ſolches die Vernunfft ſelbſten ausweiſet; maſſen durch die Hin- und Herwerffung deß an denē Näglen hangenden Leibs, inſonderheit, da der Creutz-Laſt mit Gewalt in das tieffe Loch eingefallen, alle Wunden, alle Nerven, alle Aderen, alles, was in dem Leib eine Empfindlichkeit hatte, auf einmahl gelitten hat. Aber genug von dem an dem Creutz leydenden Chriſto.

Zwey-

Zweyter Theil.

Drittens Christus an dem Creutz redend für ſeine Feind,

WIr komen anjetzo zu dem am Creutz redenden Heyland: mithin von der dritten Würckung deß am Creutz hangenden JEſu zu reden: Höret nur, AA. wie mildhertzig er zu dem himmliſchen Vatter redet: *Pater! dimitte illis, non enim ſciunt. quid faciunt:* Vatter! verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. O Wort, keine Wort, ſondern Lehrſtuck, wie er dann ſelbſten Werckthätig erfüllet hat, was er bey Matthäo gelehret: *diligite inimicos veſtros, & orate pro perſequentibus, & calumniantibas vos:* Liebet eure Feind, und bettet für die, ſo euch verfolgen, und ſchmähen. Alſo bettet Chriſtus für ſeine Tod- und Ertz-Feind zu ſeinem Vatter. Lernet hieraus AA. euren Feinden und Mißgönneren gern und von Hertzen verzeyhen, und nicht Rach begehren, noch nehmen, in Erſehung, wie der Sohn GOttes für ſeine Beleydiger bittet: *& pro transgreſſoribus rogavit.* Diſem ſchönen Beyſpihl ſeynd gefolget die Heilige, ein heiliger Jacobus, welcher von der Höhe deß Tempels geſtürtzet, mit eben diſen Worten für ſeine Todſchläger gebetten hat; deßgleichen ein Heil. Stephanus, ein heiliger Polycarpus, welcher ſeine Todſchläger, ſo ihne auffuchten, aber nicht erkennten, liebreich aufgenommen, und ſich ihnen ergeben hat; alſo nemlich erfüllten ſie den Befehl Chriſti, *benefacite his, qui oderunt vos:* Thut Guts denen, ſo euch haſſen. Und hat der allgütigiſte Heyland nicht nur ſene unausſprechliche Lieb gegen ſeinen Feinden gezeiget, ſondern auch ſeine Freygebigkeit, und Wohlgewogenheit denen Sünderen anerbotten; dann als Diſmas der rechte Schächer an dem Creutz den HErrn gebetten, daß er ſeiner gedencken wolle in ſeinem Reich, hat ihme Chriſtus hierauf geantwortet: *amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiſo:* Wahrlich ſag ich dir, heut wirſt du mit mir ſeyn in dem Paradeyß. Wer iſt im Stand, diſe ausnehmende Gütigkeit Chriſti gegen denen Sünderen nach Genügen zu preyſen, welche er auch in ſeiner gröſten Marter, und Schmertzen, gleichſam alles anderen vergeſſen, zu Gnaden aufnimmet? Da iſt zu bemercken AA.! *qua hora Adam è Paradiſo ejectus fuit, eadem admiſſus latro in Paradiſum;* daß eben in diſer Stund, in welcher

Matth. 5.

Iſaiæ 53.

Deme auch die Heilige nachgefolget ſeynd.

Act. 7.

Widerum für Diſmas den Sünder, und zugleich für alle Sünder.

Gloſſa Ordin.

Adam

Adam aus dem Paradeyß verſtoſſen worden, Diſmas der Mörder in das Paradeyß eingeführet worden. Ach! wer von denen Sünderen ſolle dann nicht ſeine Zuflucht zu Chriſto haben, verſichert: *ubi autem abundavit delictum, ſuperabundavit & gratia*; daß, ſo groß ſeine Sünden immer ſeyen, doch allzeit noch gröſſer ſeye die Gnad, und Barmhertzigkeit GOttes. Aber was höre ich? Chriſtus an dem Creutz laſſet ſich vernehmen mit den Worten:

Rom. 5.

Von Vollendung deß groſſen Wercks,

conſummatum eſt; es iſt vollbracht, jetzt iſt es gar: *conſummatum eſt*: alle Bedeutungen, alle Geheimnuſſen, alle Sprüch deß alten Teſtaments ſeynd erfüllet. Der gerechte Abel wird ermordet von ſeinem eignen Bruder; der unſchuldige Joſeph iſt verkauffet, und unter die Ubelthäter gerechnet worden; der weinende, und betrübte David iſt über den rauſchenden Bach Cedron auf den Oelberg gangen, und hat daſelbſt ſein Gebett verrichtet, der Sohn GOttes iſt erhöhet worden, gleichwie Moyſes die Schlang erhöhet hat ꝛc. *conſummatum eſt*: Es iſt alles erfüllet worden, was in denen Pſalmen von dem bitteren Tranck, darmit ich ſolte geträncket werden, und von der Theilung meiner Kleyder, und Loßwerffung über meinen Rock: *conſummatum eſt*: das Werck der Erlöſung und Genugthuung für das menſchliche Geſchlecht iſt vollendet, nun liget alles an der Zuneigung, und Theilhafftigmachung meines Leydens, und Sterbens von Seiten deren Menſchen.

Und von Befehlung ſeines Geiſts in die Händ deß Vatters.

Anjetzo folgen die letztere Wort JEſu Chriſti: *Pater! in manus tuas commendo Spiritum meum*; woraus wir zu lernen haben AA. wie wir uns zu verhalten, und was wir reden ſollen, wann wir ſcheiden von diſem Leben; da wir uns nemlich mit gantzem Hertzen, und vollkommentlichen Vertrauen auf unſerem Sterb-Beth zu dem himmliſchen Vatter wenden ſollen, und ihme unſer arme Seel anbefehlen mit eben denen Worten Chriſti JEſu ſeines allerliebſten Sohns: *Pater! in manus tuas commendo Spiritum meum*; Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Und als er diſes geredet *inclinato capite*, neiget JEſus ſchon das Haupt, greiffet in die Zügen, und iſt in völligem Sterben. Eben diſes iſt die letzte Würckung deß an dem Creutz hangenden Heylands; und zwar ein ſolche Würckung iſt der Tod Chriſti an dem Creutz, darob Himmel und Erden erſtaunen, alle Geſchöpff ſich verwunderen: Es verwunderen ſich die Engel, und weinen bitterlich; es verwunderet

Endlichen Chriſtus an dem Creutz ſterbend,

ſich die Jungfräuliche Mutter, und wird betrübt, es verwunderen ſich die Teuffel, und erſchröcken; es verwundert ſich die Erden, und erzitteret, die Felſen zerſpalten ſich, die Gräber erſchitten ſich, und erſtehen die Todten ꝛc. - Und ich, was ſolle ich reden? O JEſu! vor tieffiſter Ehrforcht halte ich meine Zung zuruck, ich wirffe mich mit zerknirſchtem Hertzen in voller Demuth zu deinen Füſſen, und rede allein die Wort deß heiligen Genfiſchen Biſchoff Franciſci Saleſii zu dir: *aut amor, aut furor eſt, qui te, bone Chriſte! peremit! & amor, & furor eſt, hic meus, ille tuus.* Oder die Lieb, oder der Wuth hat dich O JEſu! tod gemacht; ja beyde haben es gethan, die Lieb und der Wuth; jene die deine, diſer der meine. Entzwiſchen neiget JESUS das Haupt, *inclinavit caput*, und iſt geſtorben, *exſpiravit.* Da erſtumme ich: ſehet anjetzo! da hanget der todte Heyland, das Haupt flacket, die Augen vergläſeren ſich, die Wangen ſeynd eingefallen, der Mund ſtehet offen, als ſuchte er noch Lufft: Da hanget er; die Haar ſeynd verwirret, das Blut geſtockt, das Angeſicht mit Wunden verſtaltet: da hanget er an dreyen Näglen, am gantzen Leib ein Wunden, und in allen Wunden ein lautere Lieb: *omnis enim figura ejus amorem ſpirat* - - Sehet AA.! den erſtorbenen JEſum! ſeine gantze Tods-Geſtalt iſt voll der Liebe, und reitzet zur Liebe; das Haupt iſt geneigt, euch zu küſſen, die Armb ſeynd ausgeſpannet, euch zu umfangen, das Hertz iſt offen, euch einzuſchlieſſen. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JEſum an! das Haupt neiget ſich, die Armb ſeynd ausgeſtrecket, das Hertz blütet, und weinet; du biſt Urſach. Sihe O Sünder! das Haupt neiget ſich, als wolte es die dörnere Kron herab werffen dir unter die Füß, dich in deinem Sünden-Lauff einzuhalten, die Armb ſeynd ausgeſpannet, als wolten ſie dich noch erlangen! das Hertz iſt offen, und ſpringet gegen dir heraus. Sihe O Sünder! das Haupt neiget ſich, als nehme es von dir Urlaub, die Armb ſeynd ausgeſtrecket, als ſeufftzeten ſie über deine Sünden; das Hertz iſt getrennet, und gehet vor Leyd in Stucken. O Sünder! O Sünderin! wie kanſt du mehr das Crucifix anſehen mit kecken Augen? Wie Chriſto unter das Angeſicht gehen, und nicht gleich zur Erden fallen vor Schmertzen?

Ein lautere Lieb gegen den Menſchen.

Das Creutz nur anſehen, ſoll dir ja Creutz, Buß und Peyn genug ſeyn, ja eine Beweg-Urſach aufzuruffen: O JEſu! kein Sünd mehr, kein Sünd mehr in Ewigkeit!

Beſchluß.

In Betracht dann all deſſen wirſt du, O Sünder! noch nit von dem Sündigen abſtehen?

JCh ende es anjetzo, und wende mich letztlich zu allen Sünderen und Sünderinen mit folgenden nachdencklichen Worten: habt ihr geſehen euren GOtt an dem Creutz, den gecreutzigten JEſum? und ſündiget jedannoch? Was iſt das? *Crucifixum vides, & peccas?* O keine Menſchen, ſondern Tyger-Gemüther! verſtockte, unbußfertige Sünder-Hertzen! Chriſtus hanget an dem Creutz, und ihr ſündiget herunten? Chriſtus leydet an dem Creutz, und ihr wältzet euch in dem Koth der fleiſchlichen Wollüſten? Chriſtus redet an dem Creutz, und ihr laſſet euch nicht bereden, daß ihr abſtehet von der Sünd? *& peccas?* und ſündiget fort? Chriſtus ſtirbet an dem Creutz; *& te peccare delectat?* und ihr lebet gantz keck fort in euren Sünden? *Crucifixum vides & peccas?* Ihr ſehet das Creutz vor euch, und an dem ſelben Chriſtum hangen, leyden, reden, ſterben, und ſündiget in ſeinen Augen? Der diſes faſſen kan, der faſſe es, ich faſſe es nicht, und darum höre ich auf zu reden.

An dem anderen Oſter-Feyrtag.

Vorſpruch.

Surrexit, non eſt hìc.

Er iſt erſtanden. *Marc.* 16.

Innhalt.

Was einem wahren Chriſten oblige nach verrichter Oeſterlicher Beicht zu thun.

Eingang.

Die Apoſtel wurden auf die Nachricht von der Erſtehung Chriſti gantz aufgemunteret.

O Wohl ein glückſeelige Oſter-Zeit! da wir diſe hochfeyrliche Täg hindurch die Gedächtnuß der glorreichen Urſtänd Chriſti unſeres geliebtiſten Welt-Heylands begehen! Eben diſes liget noch mehr am Tag durch die angenehme Zeitung, welche Chriſtus hiervon ſeinen Jüngeren, und auch Petro andeuten laſſen: *dicite Diſcipulis & Petro*; indeme Chriſtus, der nicht den Tod deß Sünders will, ſondern vilmehr daß er lebe, durch diſe troſtreiche Bottſchafft ſeinen Diſciplen zu verſtehen geben wollen, daß er bereits von Todten auferſtanden, wohl wiſſend, daß ſeine Jünger, wann ſie vernehmen wurden, daß ihr Lehrmeiſter den Tod überwunden, und widerum bey Leben ſeye, ein neuen Muth, eine neue Hoffnung, und neues Leben überkommen: folglich aus ihrem Unglauben, als aus dem Grab, zu einem lebhafften Glauben wurden erwecket werden. Und in Wahrheit, AA. ſo bald nun die Jünger deß HErrn hiervon be-

berichtet worden, ſeynd ſie alſo gleich dem Grab zugelauffen, alldort den wahren Augenſchein hierüber einzunemmen. Die Chriſt-Catholiſche Kirch ſinget anheut: *ſurrexit Chriſtus, ſpes mea*: Chriſtus mein Hoffnung iſt von denen Todten erſtanden, und will uns andurch anzeigen, daß auch wir ſollen das Grab verlaſſen, und zu einem wahren exemplariſchen Leben deß Geiſts auferſtehen;

Vortrag.

Wird demnach die heutige Chriſtliche Erinnerung mit mehrerem vorſtellen, und erweiſen, was einem jeden guten Chriſten nach vollender Oeſterlichen Beicht zu thun oblige.

Abtheilung.

Er muß ſich nemlich dergeſtalten verhalten, daß er nicht nur allein mittelſt Göttlicher Gnad für lebendig erkennet werde, der erſte Theil: ſondern auch dahin beſorgt ſeyn ſolle, die Frucht deß Lebens herfürzubringen, der andere Theil. Beydes fange ich an der Ordnung nach mit mehrerem auszuführem im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Wie ſich ein guter Chriſt nach der Oeſterlichen Beicht in der Gnad GOttes beſtändig erhalten ſoll?

Gleichwie nicht zu zweifflen, es werden die Apoſtel, ehe ſie die höchſt-erfreuliche Nachricht von der Auferſtehung Chriſti verſtanden, ſchon ſeyen lebendig geweſen durch die heiligmachende Gnad; alſo glaube ich, es werden alle Catholiſche Chriſten durch die Oeſterliche Beicht bey GOTT in Gnaden kommen, oder in derſelben geſtärcket worden ſeyn, und alſo leben. Dann rede ich von dem Apoſtel Petro, ſo iſt aus der Schrifft klar zu entnemmen, *flevit amarè*, daß er ſeine Sünden bitterlich beweinet und bereuet habe: folglichen wird ihme Chriſtus ſeine dreyfache Verlaugnuug verzyhen haben. Rede ich von anderen Apoſtlen, ſo werden ſie auch unfehlbar in ſich gangen ſeyn, und über ihre Fehler Leyd getragen haben. Jedoch

doch iſt zu beförchten, daß nicht vil aus den heutigen Chriſten ſo Geiſtloß dahin leben, als wann ſie die Gnad GOttes verlohren, und bereits dahin ſterben wolten. Dann ſaget mir her AA. iſt es nicht wahr? man weiß, ſihet, und höret ja von täglicher Erfahrenheit, daß manche Chriſten nach vollender Oſter-Beicht ſo lau, faul und träg ſich zeigen in dem Guten, als jemahl zuvor? ſo unandächtig, ausgelaſſen, u. boßhafft ſeynd, wie zuvor? ſo unwillig, zornig, und lugenhafft in dem Reden, wie zuvor? All diſe müſſen ſich gantz anderſt verhalten, damit ſie nicht ihr ewiges Heyl in die Gefahr ſetzen. Wann demnach die Nachſtellungen deß Teuffels, oder deß Fleiſchs euch beunruhigen, und um die Gedächtnuß der künfftigen Glückſeeligkeit wollen bringen: Wann ſie euch vorhalten eine zergängliche Freud, eine Luſtbarkeit, oder Gewinn, und bereden wollen, daß das Ewige euch verdrüßlich ſolle vorkomen, und ihr nichts hören ſollet von der Beicht, Buß oder Sterben: Wann der hölliſche Geiſt wider euch ſich will aufmachen, und alles, was geiſtlich, Göttlich, und euer Seelen-Heyl erſprießlich, will verhaßt machen, alsdann führet wohl zu Gemüth, was der Apoſtel Paulus anmercket: *non ſunt condignæ Paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis*: Daß alles, was ihr auf diſer Welt zu leyden habet, nichts ſeye in Betrachtung der ewigen Glückſeeligkeit in der anderen Welt. Befallen euch ſchwere Verſuchungen, widerſtehet denenſelben hertzhafft, und laſſet es nicht zu: förchtet euch nicht, dann ohne eure freywillige Beluſtigung geſchiehet kein Sünd: kein Feind, kein Gewalt iſt weder im Himmel, noch auf Erden, der im Stand iſt, euch zur Sünd zu zwingen: Entſetzet euch nicht, wann man ſchon alles Ubels euch androhet, GOtt, auf welchen ihr euer Vertrauen ſetzet, wird euch nicht verlaſſen. Es iſt ja aus der Schrifft bekannt, in was für einem Gedräng der König Ezechias ware, in was für einer Forcht ſeine betrangte Iſraeliter: Er aber machte ihnen Hertz und Muth: *viriliter agite, & confortamini*: haltet euch, wie Männer, zeiget eure Stärcke, förchtet nicht den König der Aſſyrier! dann es ſeynd vil mehr mit uns, als mit ihme. Und wer ware dann mit Ezechia? GOTT und der gantze Himmel, iſt ja genug. Es bildet ihme mancher ein, was es für ein Gewalt ſeye um diſe oder jene böſe Menſchen, die ſich ſo viler Streichen hervor

Wie man ſich in denen anfallenden Verſuchungen zu verhalten habe.

Rom. 8.

2. Paral. c. 32.

Hiſtor. Rege Ezechi

vor thun; ein eintziger frommer Menſch ſetzet ſich entgegen mit denen Worten: *quis ſicut Dominus Deus noſter?* Wer darff ſich wider GOtt wagen? wer wird mich von ihme abwendig machen? Der ſich auf GOtt ſteiffet, wird nicht beweget werden in Ewigkeit: auf ſolch hertzhafftes Vertrauen ergreiffen all unſere Feind die Flucht.

Adhortatio. Mercket AA.! bißhero ſeyd ihr zimlich lau und träg geweſen in dem Guten: Ihr habt euch aufgehalten in dem Schlaff der Sünden, und ſeyd herumgefahren unter denen Todten; aber der Apoſtel Paulus befihlet euch bey den

Epheſ. c. 5 Epheſeren: *ſurge, qui dormis, & exurge à mortuis, & illuminabit te Chriſtus*: Stehet einmahl auf von eurem Sünden-Schlaff, GOtt der HErr wird euch erleuchten, und durch ſeine Gnad ſtärcken. Eine aus den gröſten Urſachen, warum ſo vil Menſchen nach öffters geſchehenem Beichten ſich nicht ernſtlich beſſeren, iſt, daß ſie ſich bey denen Todten, das iſt, bey denen laſterhafften Leuthen aufhalten: *inter occaſiones non peccare*; ſagt der Heil. Bernhardus, *plus eſt, quàm mortuum ſuſcitare*: In mitten der Gelegenheit nicht ſündigen, iſt mehr als einen Todten zum Leben erwecken. Wann man diſen oder jenen fragen ſolte, wie biſt du in die Sünd gerathen? iſt es nicht wahr? Durch die Anſprach, durch die Schanckungen und Liebkoſen diſes Menſchen, durch die mit ihm gepflogene Bekanntſchafft? Anjetzo aber biſt ja nach verrichter Oeſterlichen Beicht geſund, durch die Gnad GOttes von deinen Sünden gereiniget worden, wirſt ja diſe verdächtige Gemeinſchafft, diſe Gelegenheit mit diſem Menſchen meiden? Ja ſagt Petrus, ich gehe wohl nicht mehr zu diſem liederlichen Geſindel in den Vorhof deß hohen Prieſters, nicht mehr zu diſem Feuer, warumen? *inter occaſiones non peccare*: Die Gelegenheit, die böſe Geſellen haben mich zu der dreyfachen Verlaugnung Chriſti gebracht. Man trauet ſo lang und vil, biß man die Gefahr nicht mehr achtet: Man gehet da und dort hin, bald in diſe, bald in jene Gelegenheit, bald in diſes, bald in jenes gefährliche Ort: Man machet mit allerhand frechen Menſchen diſe und jene ausgelaſſene Bekanntſchafft, Buhlſchafft zum Anſtoß viler anderen, ja öffters zu einer Aergernuß einer gantzen Gemeind: mithin ſetzet man ſeine durch die Gnad GOttes geſtärckte Seel aller Gefahr aus, worauf man letztlichen nichts als den Untergang zu gewarten hat; wie der

be-

Dom. I. Quadrag. berühmte welſche Prediger Aloyſius Inglaris ſagt: *occaſio peccandi eſt dæmonium dæmoniorum*, die Gelegenheit zu ſündigen iſt über alle teuffliſche Verſuchungen.

Zweyter Theil.

Damit er die Früchten deß Lebens herfürbringe, und daſſelbe durch die gute Werck vermehre.

DAhero, da ihr nunmehro AA. von euren ſchweren und tieffen Sünden-Schlaff erwachet ſeyet, ſo gehet nach Hauß, das iſt, wie der ſo lehr- als geiſtreiche Pineda über die Wort deß Propheten Jobs anmercket: *quæ foris geruntur, ad vitæ actiones, labores, & ſollicitudines pertinent, & frequenter aliena ſunt*: Wordurch er zu verſtehen gibet, daß ihr euch und euren Seelen von ſelbſten abwarten ſollet, welche eigentlich eure Häuſer ſeynd; dañ die meiſte Zeit deß Lebens bringet man zu in Sorgen und Geſchäfften anderer Leuthen, mit einem Wort, in ſolchen Sachen, die auſſer uns ſeynd. Nachdem man aber durch ein wahre Buß und Beicht ſich deß Sünden-Laſt entladẽ, ſo iſt es eine unempörliche Sach, daß ihr euch bedencket, wie ihr künfftighin euer Leben wollet einrichten nach den unfehlbaren Reglen der Chriſtlichen Gerechtigkeit, die Gebott GOttes und der Kirchen fleißiger beobachten, und überhaupts das Böſe meiden, und das Gute würcken, damit ihr auf ein ſolche Art auf ewig in dem Beſitz eines frommen, und exemplariſchen Leben ohne Unterbruch verharren möget ꝛc. Worauf ſich beziehet der gemeſſene Ausſpruch deß weiſen Ecclesiaſtici: *ibit homo in domum æternitatis ſuæ*: Es wird der Menſch gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit, welches nach Innhalt deß Syriſchen Texts, ein jeder durch ſeine Verdienſt ihme zubereitet hat: folglichen bleibet wahr, daß der Menſch, ſo von denen Todten erſtanden, und das Böſe meiden thut, allerhand ſchöne Früchten deß geiſtlichen Lebens herfürbringet.

Job. c. 17.

Eccleſ. c. 12.

Man muß nach vollender Beicht ſich ernſtlich beſſeren.

Da ihr nun eure Oeſterliche Andacht verrichtet habt mittels der Beicht und heiliger Communion, habt ihr ſchon was gethan; aber bey weitem nicht alles, immaſſen ihr allererſt recht um die Ubung der guten Wercken, der Andacht, und Eyfer der wahren Tugenden, welche euch in dem angefangenen beſſeren Leben ſtärcken ſollen, bewerben müſſet, anſonſt iſt zu beſorgen, es ergehe euch, wie jenen, ſo von einer Kranckheit auf-

Similitudo. aufſtehen; dann gleichwie bey ſolchen ſchwachen Patienten wegen einer Unmäßigkeit in Speiß oder Tranck die vorige Kranckheit weit gefährlicher ſich meldet; Alſo auch, obſchon euch die Sünden nachgelaſſen seynd, bleiben doch die Schwachheiten, und böſe Neigungen in euren Gemütheren noch übrig, und ſeynd noch nicht erloſchen, alſo zwar, daß es bey nächſter Gelegenheit, Anreitzung oder Verſuchung bald widerum mit euch wird gethan ſeyn. Was iſt aber zu thun in ſolchen Umſtänden? Antwort: Man hat von der Erfahrnuß, daß derjenige,

Similitudo. ſo ſich in beſtändig guter Geſundheit will erhalten, einē wohlerfahrnen Leib-Artzt haben müſſe, welcher ſeine Natur kenne, vor allen Zufällen ſicher ſtelle; zu gewiſen Zeiten die vorgeſchribene Medicin brauche: ſohin die in ſeinem Leib ſich verſamlende Unreinigkeiten ausführen, auch zu Beförderung ſeiner Geſundheit was anſtändiges eſſen und trincken ſolle: muß alſo in allen ein gute Maaß, Ordnung und Diät beobachtet werden;

Applicatio. alſo auch AA. wollet ihr künfftighin an eurer Seel nicht erkrancken, ſo vertrauet euch einem verſtändigen, einem erfahrnen und gewiſſenhafften Seelſorger beſtändig, und diſem eröffnet euer gantzes Hertz ohne Ausnahm: folget ſeinen heylſamen Ermahnungen, der euch gewiß, wann ihr ſeithero auf dem Irrweeg gewanderet, und geforchten ehender verdammt, als ſeelig zu werden, widerum zu dem ſicheren Weeg anführen werde, und euch dahin anweiſen, wie ihr alles Böſes fliehen, die Gebott GOttes und der Kirchen fleißig beobachten, mithin ein GOtt gefälliges Leben führen möget: Durch öffters reumüthiges Beichten führet ihr aus *materiam peccantem*, das iſt, jene Fehler, welche euch mit der Zeit in eine ſchwere Kranckheit kunten bringen; und obwohlen die läßliche Sünden, ſo vil immer deren ſeynd, für ſich ſelbſt keine Todſünd ausmachen, ſo bahnen ſie doch den Weeg, daß man andurch in ſchwere Sünden fallen könne: brauchet öffters das hochheilige Sacrament deß Altars, welches die Speiß und Tranck iſt der Englen, und Nahrung der frommen Seelen: haltet ein gute Ordnung in dem Gebett, und anderen Andachts-Ubungen, in euer Arbeit, in dem Schlaffen und Wachen: beeyferet euch auf Chriſtliche Tugenden, auf die Forcht und Liebe GOttes, auf eine eingezogene Lebens-Art: gehet euren Untergebenen vor mit einem ſchönen Beyſpihl,

ſeyet fleiſſig in Erziehung eurer Jugend: ſtellet euch jederzeit vor die Gegenwart GOttes, mit einem Wort: *declina à malo, & fac bonum:* Meidet das Böſe, würcket das Gute: hütet euch von allem dem, was immer euer Seelen Heyl ſchädlich, und zu dem Untergang anführet; alsdann iſt nicht zu zweifflen, ihr werdet auſſer aller Gefahr ſeyn, und nicht widerum in das Grab der Sünden, und deß ewigen Tods fallen.

Beſchluß.

Man ſolle ſich demnach ernſtlich beſſern, und alles was ſündhafft iſt meiden

I*Te, dicite Diſcipulis ejus, & Petro*: diſes demnach ſolle geſagt ſeyn allen, ſo da zugegen ſeynd, allforderiſt jenen aus denen Sünderen und Sünderinen, welche ſich ſchwerlich wider GOTT verſündiget haben; dann je ſchwerere Sünden ſie bereuet und gebeichtet haben, je mehr haben ſie Urſach mittel eines frommen Lebens ſich in dem Stand der Gnad GOttes zu erhalten, damit ſie die übel zugebrachte Zeit widerum erſetzen mögen, und ſich je mehr und mehr von denen Sünden und böſen Gewohnheiten entfernen.

Similitudo.

Wann etwann bey entſtandener Feurs-Brunſt ein Brand ausgelöſchet iſt, wann derſelbe aber noch rauchet, und warm iſt, ſo iſt es bald geſchehen, daß er bey Annäherung eines Feurs widerum hell aufzubrinnen anfanget. Mercket AA.! das Feuer der Sünd iſt durch die Heil. Beicht ausgelöſchet: der geweßte Sünder, oder Sünderin brinnet nicht mehr mit dem hölliſchen Sünden-Feuer; aber weilen er durch die angewohnte Sünden noch ſtarcke Zuneigung hat zu denenſelben, rauchet er gleichſam noch, und iſt warm: mithin ſo bald ein Feuer, ich will ſagen, ein Verſuchung, ein Gelegenheit, eine Anreitzung böſer Geſellen oder Geſellinen darzu kommet, wird das Feuer widerum angehen, und der Menſch widerum in die alte Sünden aufbrinnen. Dahero dann ermahne ich all und jede mit denen letzteren Worten: wer mit Chriſto ernſtlich und beſtändig von denen Todten auferſtehen will, der muß die anheut vorgetragene, und zu Genügen angezeigte Mittlen brauchen, *ut vitam habeant, & abundantius habeant*, auf daß ſie das Leben haben, und vollkommentlich haben:

Applicatio.

ben: vollkommentlich werden ſie das Leben haben, wann ſie durch Verrichtung der guten Wercken die Gnad GOttes in ihren Seelen vermehren, und eben darum werden ſie ſtärcker ſeyn, denen Verſuchungen, und teuffliſchen Nachſtellungen deſto ſtandhaffter zu widerſtehen, und folglich die Gnad erhalten biß an ihr End, nach welchem ſie auch die Maaß der ewigen Glory einnehmen werden, Amen.

An dem dritten Oſter-Feyrtag.

Vorſpruch.

Pax vobis.

Der Frid ſeye mit euch. *Luc.* 24.

Innhalt.

Was es für ein hochſchätzbares Gut ſeye um die heiligmachende Gnad GOttes, und wie der Menſch ihme ſolle angelegen ſeyn laſſen, diſe im Leben zu bewahren.

Eingang.

Chriſtus der HErr wünſchete öffters den Friden ſeinen Diſciplen an,

Aus dem heutigen heiligen Evangelio und anderen verſchidenen Fällen iſt bekannt, daß Chriſtus der HErr, ſo offt er nach ſeiner glorreichen Urſtänd ſich denen Jüngeren ſichtbarlich gezeiget, dieſelbe jedesmahlen mit folgenden Worten begrüſſet habe: *pax vobis*: Der Frid ſeye mit euch: Eben diſes verſtehet ſich ſonderbar von dem Friden mit GOtt, AA.! welchen er durch ſein Leyden und Sterben dem menſchlichen Geſchlecht hat wider bringen wollen; dahero der Welt-Heyland von dem Propheten Iſaia genennet wird, *Princeps pacis*, der Fürſt, der Anfänger, und ſtiffter deß Friden. Diſen Friden genüſſen alle diejenige, welche im Stand der Gnad GOttes ſeynd; ja eben in der heiligmachenden Gnad beſtehet haupt-

Iſaiæ 9. v. 6.

wornnter die Gnad GOttes zu verſtehen,

ſächlichen der Frid mit GOtt. AA. in Chriſto! habt ihr diſen Friden mit GOtt gemacht; habt ihr die heiligmachende Gnad GOttes zu diſer Zeit durch die Oeſterliche Beicht und H. Communion erlanget, oder vermehret; ſo ſeyet möglichiſt anjetzo dahin beſorget, daß ihr diſen Friden nicht mehr zerſtöhret, und die empfangene Gnad nicht mehr verliehret. Ein ſolcher Fridens-Bruch, und ſo ſchmertzlicher Verlurſt wurde ja nicht erfolgen, wann man ernſtlich erwegete, was für ein groſſes Gut es um diſen Friden, nemlich um die heiligmachende Gnad GOttes ſeye, wordurch der Menſch gerechtfertiget, künfftighin ſeines ewigen Seelen-Heyls verſichert ſeyn könne.

Vortrag.

Welche ein groſſes Gut iſt,

Von diſer dann wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit mehrerem ausführlicher an Tag legen, wie hoch diſer koſtbare Schatz zu ſchätzen;

Abtheilung.

und dero Krafft und Würckung ausnehmend,

Welches ſonderlich aus dero fürtrefflichen Krafft und Würckung abzunehmen, da ſie nicht nur allein die menſchliche Seel mit ausnehmender Schönheit zieret, und uns zu Kinder GOttes beförderet; der erſte Theil: ſondern auch all unſere gute Werck verdienſtlich machet, und uns zu der ewigen Glory und Glückſeeligkeit anführet, der zweyte Theil. Beyde fange ich an der Ordnung nach deutlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Dann erſtlich zieret ſie die Seel deß Menſchen unvergleichlich ſchön,

JN betreff deß erſten, iſt die Gnad GOttes hoch zu ſchätzen wegen ihrer groſſen Krafft und Würckung, da die Seel durch ſie gereiniget, und auf das ſchönſte gezieret wird. Sie iſt jenes heylſame Waſſer, von welchem der Prophet David ſagt: *lavabis me, & ſuper nivem dealbabor*: Du, O HErr! wirſt mich waſchen, und ich wird weiſſer werden, als der Pſalm. 50.

der Schnee. O! daß uns unter die Augen fallen ſolte die übernatürliche Schönheit einer Seel, welche mit der Göttlichen Gnad gezieret iſt! wir wurden unvergleichlich mehr hierüber erſtaunen, als der König Aſſuerus über die Geſtalt der ſchönen Eſther, mehr als Holofernes über die Schönheit Judith, mehr als die Königin Saba über den Salomon. Fort mit diſen irrdiſchen Geſtalten, welche alle in Vergleichung mit der Schönheit einer ſolchen Seel nicht als ein purer Schatten seynd. Wer iſt, AA.! der nicht die Gnad GOttes hoch ſchätzen ſolle, als von welcher diſe unbeſchreibliche Schönheit herkommet? Und wer ſoll hingegen nicht verfluchen die Todſünd, wordurch die Seel diſer auserleſenen Zierde und Schönheit nicht nur beraubet, ſondern noch über das auf das abſcheulichiſte verſtaltet wird? Was iſt häßlicher, als der hölliche Sathan? diſem iſt gleich die Seel, die im Stand einer Todſünd iſt; maſſen auch an dem Teuffel nichts iſt, was ihne ſo häßlich und abſcheulich macht, als nur die Sünd. Wäre Lucifer nicht in die Sünd gefallen, wurde er in der Gnad GOttes, folglich noch der Schönſte aus allen Engliſchen Geiſteren verbliben seyn. Iſt demnach die Gnad die gröſte Zierd ſo wohl der Englen, als der menſchlichen Seelen; wie hiervon die Würckung zu ſehen.

Nebſt diſer findet man noch ein andere Krafft und Würckung der Göttlichen beywohnenden Gnad, nemlich daß ſie den Menſchen zu einem Kind GOttes machet. Hören wir nur an die Wort deß Heil. Johannis: *qualem charitatem dedit nobis Pater, ut Filii Dei nominemur, & ſimus*: Sehet, was groſſe Lieb uns der Vatter gethan, daß wir Kinder GOttes heiſſen, und auch ſeynd, das iſt, nicht nach der Natur, ſondern nach der Gnad. Wann demnach der Menſch durch die Gnad GOttes gerechtfertiget wird, ſo iſt er von GOtt zu einem Kind angenommen. Noch ein mehreres rucket hiervon ein der Apoſtel Paulus, da er ſagt: *ſi Filii & Hæredes: Hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti*: Seynd wir Kinder, ſo ſeynd wir auch Erben, und zwar Erben GOttes, und Miterben Chriſti. In betreff aber der Erbſchafft, iſt diſe das Himmelreich, welches uns von GOtt durch die heiligmachende Gnad erblich zufallet.

Und machet den Menſchen zu einem Kind GOttes.

1. Epiſt. c. 3.

Epiſt. ad Rom. c. 8.

Und iſt diſes ein unvergleichlich weit gröſſeres Glück, als dasjenige geweſen, welches der Eudoxia iſt zukommen, da ſie von unadelichen Elteren gebohren,

zu einer gecrönte Kayſerin gemacht iſt worden zu Conſtantinopel. Eudoxia, wie die hiſtoriſche Feder meldet, ware ein Tochter Leontii, eines heydniſchen Philoſophi zu Athen in Griechenland, von Natur ungemein ſchön gebildet, eines hohen Verſtands, und in den freyen Künſten, dann anderen verſchidenen Wiſſenſchafften trefflich wohl unterrichtet. Nach deß Vatters Tod wolten ihre Brüder Eudoxiam von der vätterlichen Erbſchafft ausſchlieſſen, vorgebend, ihre Leibsgeſtalt und erlernete freye Künſten wären hinlänglich genug zu einem Heyrath-Gut, und künfftiger Verſorgung. Eudoxia wurde ab diſer Unbild dergeſtalten gerühret, daß ſie nacher Conſtantinopel verreiſet, um ſich hierüber bey dem Kayſerlichen Hof zu beſchweren. Sie brachte ihr Klag anfänglich an bey Pulcheria, der Prinzeſſin und Schweſter deß Kayſers Theodoſii. Diſe kunte ſich kaum mehr faſſen vor Verwunderung über ihren Verſtand und Wohlredenheit, mit welcher ſie ihren Rechts-Handel vorgetragen; annebens lieſſe ſie ihr beyfallen, ein ſolche Geſtalt, und ſo fürtreffliche Verſtand wäre wohl gar eines Kayſerthums würdig. Was geſchiehet? Pulcheria ruffte Theodoſium herbey, ſchlagte

Hiſtor. de Eudoxia.

ihm vor Eudoxiam zu einer Gemahlin, welche er ihme auch und keine andere gefallen laſſen, folglich ſich mit ihr vermählet hat. Man verlangte von diſer Kayſerlichen Ehegemahlin ein mehrers nicht, als daß ſie das Heydenthum abſchwören, und ſich zu der Chriſtlichen Religion wenden ſolte, welches auch geſchehen; maſſen ſie in der Lehr deß Chriſtlichen Glaubens dazumahlen von dem Patriarchen zu Conſtantinopel unterwiſen, und hierauf das Heil. Sacrament deß Tauffs empfangen hat. O wohl ein groſſes Welt-Glück, da Eudoxia an ſtatt ihres Erbtheils ein Kayſerliche Kron erhalten! aber weit ein grösseres Glück iſt ihr aufgeſtoſſen, da ſie bey ſothaner Stands-Veränderung eine Chriſtin worden; maſſē ihr anduch ein weit grösseres Heyl widerfahren als durch die Vermählung mit Theodoſio. Dann durch diſe iſt ſie zwar zum Kayſerlichen Thron erhoben worden, aber durch den Tauff iſt ihr mitgetheilet worden die Göttliche heiligmachende Gnad, durch welche ſie ein Kind GOttes, ein Tochter deß himmliſchen Vatters, und ein Geſponß deß heiligen Geiſts worden iſt. Sehet, AA.! die Krafft und Würckung der Gnad GOttes, wer iſt im Stand diſe genugſam zu ſchätzen?

Zweyter Theil.

Zudeme machet die Gnad GOttes unſere Werck verdienſtlich.

NEbſt all diſem kommet noch ein andere auserleſene Würckung diſer Göttlichen Gnad zum Vorſchein; da ſie nemlich alle gute Werck, die in der Gnad GOttes geſchehen, verdienſtlich machet einer ewigen Kron und Glückſeeligkeit in dem Himmel. Sie iſt nemlich jener Brunn, von

Joan. 4.

welchem Chriſtus geſagt: *aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquæ ſalientis in vitam æternam:* Das Waſſer, welches ich ihme geben wird, das wird in ihm werden ein Brunn deß Waſſers, ſo da ſpringet in das ewige Leben: die Gnad iſt jener Brunn, das Waſſer, welches hieraus entſpringet, ſeynd die gute Werck, welche nicht nur ein zeitliche und irrdiſche, ſondern ein ewige Belohnung verdienen in dem Himmel, mit einem Wort, AA.! alle diejenige Werck, ſo herkommen von einer Seel, die in der Gnad, und durch die Gnad mit GOTT vereiniget iſt, haben zu ihrer Belohnung die ewige Glückſeeligkeit. Es iſt ja ein geringe Sach etwann ein Gebett, ein Faſten verrichten, ein weniges Allmoſen ausreichen, diſem oder jenem Armen etwann eine Speiß oder einen Trunck dargeben, und ſo fort von mehr anderen zu reden; nichts deſtoweniger wann dieſelbe, ſo gering, ſo ſchlecht ſie auch immer ſeyn, im Stand der Gnad geſchehen mit guter Meynung, ſo haben ſie die Verheiſſung deß ewigen Lebens, gemäß jenem, was Chriſtus der HErr zu denen Auserwählten bey Matthäo geſprochen: *venite benedicti Patris mei,* Matth.
&c. eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare, ſitivi, 25.
& dediſtis mihi bibere &c. Sehet nun AA.! was an der Gnad gelegen, wie verdienſtlich ſie unſere gute Werck bey GOtt machet! von diſer meldet der Engliſche Lehrer, der heilige Thomas von Aquin, daß auch die mindiſte heiligmachende Gnad vil ein gröſſeres Gut ſeye, als alle erſchaffene Güter der Natur, in dem Himmel, und auf Erden: *bonum gratiæ unius majus eſt, quàm bonum naturæ totius univerſi:* Alles Gold und Silber, alle Perlen und Edelgeſtein, alles was holdſeelig iſt zu ſehen, was ſüß iſt zu verkoſten, was lieblich zu rüchen, was ergötzlich zu hören, was annemlich zu empfinden, iſt in Vergleichung gegen der Gnad, wie nichts,

Lehr deß H. Thomä hiervon. 1. 2. q. 113. art. 9. ad 2.

und nur als ein pures eytles Blendweeſen anzuſehen. Wann demnach die Gnad GOttes ein ſo hochſchätzbare Sach, wann es um dieſelbe ein ſo fürtreffliches Gut, ſo folget ja jetzt von ſelbſten, daß man beſtiſſen ſeyn ſolle, ſothane mit allem Fleiß und Sorg zu bewahren. Sagt mir her, AA.! iſt es nicht wahr? man iſt ja ſorgfältig auf ſein Haab und Gut, auf ſein Haußweeſen, und all anderes, was einem lieb und angenehm iſt von denen zeitlichen Glücks-Güteren; O was für Sorg, Mühe und Fleiß wendet man nicht an, das Seinige beyzubehalten? Wie vil fleiſſiger, und ſorgfältiger ſolle man dann ſeyn, die Gnad GOttes zu bewahren, welche das allergröſte Gut iſt, deſſen der Menſch auf Erden fähig iſt? Man iſt ja dahin beſorget, Gewalt und Widerſtand zu thun denenjenigen, ſo uns anfallen, und das unſerige benehmen wollen, wie vilmehr ſolle man dann widerſtehen dem Teuffel, und all ſeinem hölliſchen Anhang, denen Gelüſten deß Fleiſchs, und der verführeriſchen Welt, wann ſie einen zu dem Fall in ein ſolche Sünd wollen anreitzen, durch welche die Gnad GOttes verlohren wird, wie es durch ein jede Todſünd geſchiehet? Da, da in diſen gefährlichen Umſtänden ſolle man alſo beſchaffen ſeyn, daß man lieber tauſendmahl wolle das Leben laſſen, als die Gnad verliehren, und warum? Antwort, welche wohl zu mercken, AA.! weilen nemlich der, ſo in der Gnad ſtirbet, für das zeitliche Leben das ewige glückſeeligſte bey Chriſto in dem Himmel zu genüſſen hat; der aber durch ein Todſünd die Gnad verliehret, deme iſt der Zuſpruch zur Seeligkeit benommen: Er iſt kein Freund, ſondern ein Feind GOttes; er iſt kein Kind GOttes, ſondern ein Sclav deß Teuffels, ſchuldig deß ewigen Feurs, welches alle Augenblick auf ihne wartet. Sehet! was für ein entſetzlicher Schad ſeye, da man die Gnad verliehret!

Wie einige hierinfalls ſo ſorgloß ſeyn.

Wo ſeynd anjetzo jene Welt-Menſchen, welche nichts wenigeres ihnen angelegen ſeyn laſſen, als auf die Gnad GOttes, diſen auserleſenen Schatz eine Sorg zu tragen? welche kein Gefahr weniger ſcheuen als die Gefahr zu ſündigen, keinen Verlurſt weniger empfinden, als der Gnad, welche ohne alle Forcht, und Scheu von einer Todſünd in die andere fallen, welche ſich vil lieber der Gnad wol-

wollen entpören, als einer unordentlichen Sinnlichkeit, und viehiſcher Begierd widerſtehen? welche ihnen vilmehr angelegen ſeyn laſſen, in dem Irrthum, Betrug, Schwachheiten, Paſſionen, böſen Neigungen und Eigenlieb fortzuleben, als ſich um die Gnad GOttes zu bewerben? Kan wohl ein gröſſere Blindheit und Thorheit ſeyn, als dasjenige verachten, was Chriſtus der HErr ſelbſt ſo hoch geſchätzet, und ſo theur für ſie ausgewürcket hat mit ſeinem koſtbaren Blut, Leyden und Sterben?

Beſchluß.

Wir wollen uns demnach befleiſſen, alle Sorg zu tragen auf die Gnad GOttes ꝛc.

So Dann AA. in Chriſto! weit ſeye von uns diſe unerhörte Vermeſſenheit, und Unſinnigkeit! Weilen wir nun anheut zu Genügen verſtanden haben, was es um die Gnad GOttes für ein vortreffliches Gut ſeye, ſo wollen wir hiermit alle Kräfften anwenden, diſes zu allen Zeiten ſorgfältigiſt zu erhalten; maſſen uns ja kein gröſſeres Ubel kan zugefüget werden, als wann wir diſes edlen Schatz ſolten verlurſtiget werden; dahero ſolle jederzeit unſer ernſtlicher, und unabgeänderter Will und Fürſatz ſeyn, die Gnad GOttes möglichiſt zu bewahren, diſes kräfftige Vorhaben wollen wir alle Tag erneuren, und anbey GOtt eyfrig anruffen um ſeine Hülff, uns alſo zu ſtärcken, daß wir von unſerem gefaßten Schluß nimmer mehr abweichen, Amen.

An dem herrlichen Feſt deß Heil. Groß-Martyrers Georgii.

Vorſpruch.

Manete in me, & ego in vobis.

Bleibet in mir, und ich in euch. *Joan.* 15. v. 4.

Innhalt.

Seelen-Verführer, Teuffels-Bothen unglückſeelig; hingegen Seelen-Erretter mit dem heiligen Georgio glückſeelig.

Eingang.

Gleichwie das Pferd deß Heil. Georgii die Gnad andeutet,

ES iſt vorhin jedermänniglich zu Genügen bekannt, wie daß die Bildnuß deß heiligen Georgii ihne vorſtelle zu Pferd mit einem Speer oder Heer-Lantzen auf einen Drachen zueylen, und ein Jungfrau von dem Untergang zu erretten. Gleich Eingangs entſtehet anjetzo die Frag, was unter dem Pferd, was unter dem Drachen zu verſtehen, und wer diſe Jungfrau geweſen? Hierauf iſt die Antwort, daß das Pferd auf ein ſittliche oder geiſtliche Redens-Art bedeute die Gnad GOttes, wie der vortreffliche Lehrer Thomas Kempenſis anmercket: *ſuaviter equitas, quem gratia Dei portat*, ſanfft reitet der, welchen die Gnad GOttes hereintraget. Durch diſe dann ware Georgius auf dem Marter-Platz dermaſſen geſtärcket worden, daß er weder Feuer, Rad, oder Schwerd, weder den Tod ſelbſten geforchten:

l. 2. c. 9.

ten:

ten: mithin den himmliſchen Sieg-Krantz erworben hat. Durch den Drachen aber, welchen der Heil. Ritter Georgius, vermittels ſeines Pferds, ich ſage, der Gnad GOttes überwunden, wird angezeiget der hölliſche Drach. *Projectus eſt draco ille magnus*, ſaget die Schrifft, *ſerpens antiquus, qui vocatur Diabolus, qui ſeducit univerſum orbem*: Jener groſſe Drach, jene alte Schlang, ſo genennet wird der Teuffel, welcher verführet die gantze Welt, iſt von dem Heil. Georgio zu Boden geſchlagen worden. Alſo iſt es, AA.! und hat diſer edle Ritter durch die Gnad GOttes den Teuffel mit ſeinem Anhang nicht nur von ſich geſtoſſen, ſondern auch von anderen abgetriben, welche er von dem Untergang, damit ſie nicht von dem aufgeſperrten Rachen deß hölliſchen Drachen verſchlungen wurden, errettet hat. Eben diſes iſt die Bedeutung der unweit von dem Drachen auf der Bildnuß bettenden Jungfrau, oder ſeye es ein Frauen-Bild, wann wir hierunter Alexandram die Kayſerin und Ehegemahlin Diocletiani deß Tyrannens verſtehen wollen, welche der Heil. Georgius unter währenden Marter-Streitt dem Teuffel entzogen, und durch den wahren Glauben zu Chriſto bekehret hat. Ja, ja Alexandra iſt es, welche von ſo adelichem Ritter dem hölliſchen Drachen, der ſie bereits in ſeinem abgöttiſchen Rachen gehabt, aberhalten, ausgewunden, und nach todt gemachtem Abentheur gerettet, auch zu Chriſto gantz liebreich geführet hat.

und der Drach den Teuffel,

Apoc. 12.

Alſo deutet an die Jungfrau die Seel, welcher der Teuffel nachſtellet.

Vortrag.

Diſe ausnehmende ritterliche Helden-That Georgii, ſo mit Alexandra vorgangen, gibet mir Anlaß in gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung eine zweyfache Gattung böſer und frommer Chriſten vorzuſtellen.

Abtheilung.

Dann einige führen die Seelen dem Teuffel zu, der erſte Theil: Andere führen es GOtt zu, wie der Heil. Georgius, der andere Theil: Beydes fange ich der Ordnung nach an mit mehreren ausführlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Entzwiſchē andere die Seelen dem Teuffel zuführen,

JN Betreff der erſten, ſeynd die, welche dem Drachen die Seelen zuführen, die Sünd beförderen helffen, ſich als Unterhändler gebrauchen laſſen, damit der Teuffel die Seel überkome, nichts anderes, als ein verfluchte Höllen-Bruth: *progenies viperarum*: (Matth. 3.) Ihr, ihr Chriſt-Catholiſche, ſofern unter euch dergleichen böſe Leuth zu finden, die ein Jungfräuliche Seel mit Schwätzen, mit Brieff tragen mit Gruß ausrichten, mit Einladen, mit Gelegenheit machen, und andern teuffliſchen Höll-Käderen einem hölliſchen Drachen in den Rachen, einem irrdiſchen Teuffel in die Armb zu lifferen ſich erfrechen, oder auf was immer für Art zu Anſtifftung der Sünd, und Verführung der Seelen ſich gebrauchen laſſen, wie iſt es möglich, daß ihr der hölliſchen Glut, und ewiger Straff entgehen könnet? Wann demnach, *ſi ſeduxerit quis Virginem*, (Exod. 22.) unter denen Catholiſchen einige anzutreffen, die aus Hoffnung deß Kuppel-Beltzes ſich anmaſſen, Chriſto eine Seel aus denen Armben zu locken, und dem Teuffel oder ſeinem Knecht in die Hand zu liferen, in das Hauß zu führen, wo der Drach auf den Raub wartet, ſo weiß ich diſen unverſchamten Welt-Menſchen keinen Nahmen zu geben, als daß ich ſie deß Teuffels Bothen, und Brieff-Trager nenne, und ſeynd auch einiger maſſen weit ärger zu halten, als der Teuffel ſelbſten, weilen ſie dahin kommen, wohin ſich der Teuffel nicht wagen darff. O wehe ſolchen Unterhändleren, und Verrätheren der keuſchen Seelen, beſſer wäre es, daß ſie der Donner auf dem Weeg zu Boden ſchluge, als daß ſie ihnen ſo vil Sünden in einer Sünd über den Halß zieheten, dann entweder gehet der Handel an, oder verſagt er ihnen, weilen ſich etwann der Schutz-Engel, wie ein Heil. Georgius entgegen ſetzet, und den Untergang ſeiner ihme anvertrauten Seelen abwendet. Gehet er nicht an, ſo hat doch ein ſolcher Verführer oder Verführerin, ein ſolches Teuffels-Inſtrument ſchon die Sünd begangen, die Sünd iſt fertig, wann ſchon die frembde Sünd nicht ausgemacht, und die Seel dem Drachen nicht zu Theil worden iſt. Gehet aber das Laſter von ſtatten, und wird ein frembde Seel verführet, ſo iſt diſe Sünd dreyfach, und liget dreymahl groß diſen Teuffels-Kuppleren auf dem Halß: ſie ſündigen erſtlich

Nicht ohne Zorn GOttes,

von

Worbey ein dreyfache Sünd geſchiehet.

von ſich ſelbſten, und durch eigne Boßheit, indem ſie dem Drachen die Speiß ſuchen, und ein ſo koſtbare Seel, welche durch das Blut Chriſti erlöſet worden, vorwerffen: andertens tragen ſie die Sünd deß Hurers oder Ehebrechers, deme ſie die Gelegenheit gemacht zur Sünd: Drittens laden ſie ihnen auf den Fall, in welchen ſie die verführte und eingeführte Jungfrau gebracht, und geſtürtzet haben: mit einem Wort, alle Sünden, welche vorbey gehen in dem Huren-Winckel, haben ſie begangen, und wartet auf ſie ein dreyfache Höll.

O ihr unglückſeelige Teuffels-Bothen, und Seelen-Verführer! Was wird GOtt wohl ſagen zu euch, da ihr die Seelen, welche ihne ſo vil gekoſtet, und er mit ſeinem Blut ſo theur erkauffet hat, auf die Schlacht-Banck liferet, und der Höll zuführet? *redde animas! redde animas!* Wird er mit zornigen Worten bey Gericht euch zuruffen: Du Seelen-Mörder! ſtelle mir wider zu, gibe her ſo vil Seelen, die du verführet, und dem Teuffel überliferet haſt. O wehe! wann GOtt von dir ſo vil Seelen begehren wird, welche du ihm abgeſtohlen, wann GOtt ſo vil Sünden, um welche du gar nichts weiſt, und doch ein Urſach biſt, an dir rächen wird! Aber es iſt ſich nicht zu verwunderen, daß ſolche Unterhändler, und Höll-Bothen hin und wider anzutreffen seynd, das Geld vermag alles, um das Geld iſt ſolchen Leuthen der Glaub, die Tugend, das Gewiſſen, und alles feil: kein Bruder iſt ſicher, ja Chriſtus ſelbſten nicht. Alſo haben die Brüder Joſeph um zwantzig Silberling, Judas Chriſtum um dreyßig Silberling verkauffet, ſie ſeynd bereitfertig zu dienen, wie, wo, und wann man es nur immer verlanget: ſie laſſen ſich ſchicken in alle Winckel. Alſo hat es nemlich noch heut zu Tag einige Ehrloſe und Zucht-vergeſſene Weiber, die ſich in allen Lumpen-Händlen brauchen laſſen, und iſt kein ſo vermeſſenes Bubenſtuck, welches ſie nicht mit hin- und widergehen, mit ausrichten, und wider Antwort bringen anſtifften, oder wenigiſt unterhalten. Aber auf diſe wartet ſchon derölliſche Feuer-Ofen, *qui paratus eſt Diabolo, & angelis ejus*: Mercket es, *& angelis ejus*: die Höll, ſo da zubereitet dem Teuffel, diſem Höllen-Drachen, und ſeinen Englen. Das Wort Engel heiſſet ſo vil als Bothen. Seynd demnach diſe die eigentliche Teuffels-Bothen, und darum ſolle ihnen auch werden ein teuffliſcher Lohn: für ſie

Matth. 25

Wordurch ſie ſich mit den Teufflen der Höll theilhafftig machen.

iſt die Höll zu forderiſt angeſehen: ſie iſt zubereitet für den Teuffel und ſeine Geſandte: *paratus eſt Diabolo & angelis ejus.* So vil AA.! von dem erſten Theil.

Zweyter Theil.

Hingegen andere die Seelen, wie Georgius, dem Drachē, nemlich dem Teuffel entziehen,

JN Betreff nun deß anderen ſeynd hingegen weit glückſeeliger, welche mit dem Heil. Georgio, und anderen frommen und eyfrigen Chriſten die Seelen dem hölliſchen Drachen entziehen, ja wohl gar den Drachen erlegen, das iſt, die Sünd verhinderen, und von dem Untergang die Jungfrau erretten. O glückſeeliges Werck eine Sünd verhinderen! O glückſeelige Menſchen, die ſolches thun! derjenige aber thut es würcklich mit dem heiligen Georgio, welcher Alexandram, damit ſie auf Anreitzung deß Kayſers nicht wider in die Heydenſchafft zuruck fiele, erhalten hat, diejenige, ſage ich, thun es, und folgen dem vortrefflichen Beyſpihl Georgii nach, welche einer angefochtenen Seel zu Hülff kommen, dieſelbe dem Drachen eintweders entziehen, oder aus den Klauen reiſſen, mit Rath und That ihre Unſchuld erretten, die Gelegenheit zur Sünd abſchneiden, wie es klar aus der heiligen Schrifft an mehreren Orten zu entnemmen iſt. Alſo ſagt Paulus: *omnium me ſervum feci, ut plures lucrifacerem*, ich hab meinen Dienſt allen anerbotten, damit ich ſie erhalte, und Chriſto gewinne, ja Chriſtus ſelbſten bey Matthäo gibt es zu verſtehen: *ſi te audierit, lucratus eris Fratrem tuum*: Wann er dich anhören wird, ſo haſt du deinen Bruder, ſeine Seel gewunnen.

Wie Georgius Alexandram.

1. Cor. 9.

Matth. 18.

ab inductione. Jonathas den David.

Alſo hat Jonathas den David bey dem Leben erhalten, da ihme Saul nach demſelben geſtellet, *abſconditus eſt ergo David in agro*, wie immer Saul nach David gefraget, ware er jedoch von Jonatha verborgen, damit er diſem Blut-begierigen Drachen nicht zu theil wurde. Jngleichen weiſt man von Paulo, daß er zu Damaſco durch Hülff ſeiner Jünger über die Mauren der Stadt in einem Korb entlaſſen dem Gewalt der Juden, als ſo vilen Drachen entzogen worden. *Per murum dimiſerunt eum ſubmittentes in ſporta.*

Act. 9.

Jngleichem die Machabäiſche Mutter.

Annehmlich iſt zu leſen in der Schrifft von der Machabäiſchen Mutter, welche nicht den

Leib,

Leib, ſondern die Seel ihres Sohns von dem ewigen Untergang errettet hat. Höret nur AA.! Antiochus der Tyrann wolte wenigiſt das letzte Kind auf ſeine Seiten bringen, und von dem Jüdiſchen Geſatz abführen, ruffet demnach zu ſich die Mutter, diſe ſolte ihme hierinnen dienen, und Unterhändlerin ſeyn, das letzte Kind zu gewinnen. Ach GOtt! ſolle ſich dann hierzu ein Mutter brauchen laſſen, und ihr eignes Kind dem Hencker, dem Teufel verrathen? O wolte GOtt, daß diſes nicht geſchehete! *immolaverunt filios ſuos & filias ſuas Dæmoniis*, wolte GOtt, daß ſolche Mord-Elteren nicht heut zu Tag gefunden wurden, welche ihre Töchter auf das Eiß, will ſagen in die Gelegenheit, auf den Tantz, in die Zuſammenkünfften, wohl gar in die Kammer führeten, und dem gailen Vieh, dem Drachen in den Rachen wurffen. O tauſendmahl Höll-würdige Mutter! was thut aber die Machabäiſche Mutter? Laſſet ſie ſich wohl brauchen, wird ſie dem König Antiocho zu ſeinem Willen? auf keine Weiß, AA.! ſie fienge vilmehr an deß Tyrannens zu ſpotten, *-irridens crudelem Tyrannum, ait patria voce:* und zu verlachen, redete ſie hierauf in Mutter-Sprach, ſo

Hiſtoria ex Sac. Scrip.

Pſal. 105.

Antiochus nicht verſtunde zu ihrem Sohn. Was? *Fili mi, miſerere mei, quæ te in utero novem menſibus portavi*, mein Kind! laſſe mich nicht in meiner Hoffnung zuruck ſtehen deine Mutter, welche dich neun Monath unter ihrem Hertzen getragen, *peto nate, ut aſpicias ad cœlum*, ich bitte dich, ſchaue den Him̃el an, und darinnen deinen GOtt, ſo dich und alles erſchaffen hat, *ita fiet, ut non timeas carnificem iſtum* - - Alſo wirſt du diſen Hencker nicht förchten, ſondern würdig deiner Brüderen, durch einen Todt auch ihrer Kron theilhafftig werden. O wohl ein Chriſtliche Nachfolgungs-würdige Mutter! Alſo, alſo muß man eine Seel dem Drachen entziehen, und deß Drachens ſpotten, *Draco iſte, quem formaſti ad illudendum ei*: Mithin hat ſie ihre ſiben Söhn von deß Tyrannens, und Teufels Nachſtellungen gerettet, ſie aber ſelbſt zu letzt den Drachen heldenmüthig überwunden, *noviſſimè autem poſt filios & mater conſumta eſt*, mittels eines herrlichen Marter-Todts. Aber genug. Gleichwie nun Georgius Alexandram, alſo hat auch Didymus Theodoram diſe heilige Jungfrau von dem Drachen, das iſt, von der Sünd errettet. Georgius hat Alexan-

Pſal. 103.

2. Mach. 7.

dram

Alſo Didymuß, ſo Theodoram errettet hat.

dram dem Diocletiano, Didymuß hat Theodoram dem Maximino entzogen. Diſe heilige Jungfrau, weilen ſie nicht wolte den Glauben anlaſſen, ſolte ſie ihre Jungfrauſchafft einbüſſen; wird demnach in das offentliche Huren-Hauß geführet; aber Didymus ſetzte ſich entgegen, rettete Theodoram von der Sünd, alſo, daß nachgehends beyde nach ausgeſtandenem Todt die Marter-Kron erworben: mithin beyde durch ihre Marter den Drachen überwunden haben.

Beſchluß.

Seynd demnach die Seelen-Verführer unglückſeelig, hingegē die Seelen-Retter deß Himmels verſichert.

Njetzo zu End gegenwärtiger Erinnerung wende ich mich zu beyden, und zwar erſtlich zu jenen, ſo die Seelen dem Teuffel diſem hölliſchen Drachen in das Garen treiben: Andertens, zu denen, welche die Seelen retten, und dem Drachen die unſchuldig verführete widerum aus denen Klauen reiſſen. Den erſten drohe ich mit denen Worten, ſo GOtt bey dem Propheten Ezechiel von ſich hören laſſet: *impius in iniquitate ſua morietur, ſanguinem autem ejus de manu tua requiram.* Wehe dir! wann die von dir dem Drachen zugeführte Seel in der Sünd ſterben wird, dann deß Erſtorbenen Blut wird ich von dir begehren. Denen anderen aber ſage ich: *ſi autem tu annuntiaveris juſto, ut non peccet juſtus &c.* Wann du aber die Sünd deß Unſchuldigen verhinderen wirſt, ſo wirſt du, und die von dir errette Seel, beyde die ewige Sieg-Kron in dem Himmel erhalten, Amen.

Ezech. 3.

An

An dem hohen Feſt-Tag der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.

Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve.

Mein Joch iſt ſüß, und meine Burd leicht. *Matth.* 11.

Innhalt.

Das Joch Chriſti denen Frommen ſüß, denen Böſen aber beſchwerlich.

Eingang.

Die heilige Apoſtel ſeynd das Fundament der Kirchen.

Es wird mir niemand in Abred ſtellen könen, daß nicht das Ambt eines Apoſtels ein hohe, fürtreffliche, und eine aus den gröſten Würden ſeye, ſo auf diſer Welt zu finden; dann wer anderer ſeynd jene zwölff Säulen und Grundſtein, auf welchen die Heil. Chriſt-Catholiſche Kirch erbauet worden, als die zwölff Heil. Apoſtel? wer anderer ſeynd jene Abgeſandte, welche Chriſtus der HErr zu denen Königen, und Fürſten deß gantzen Erden-Creyß hat ausgeſchicket, als die Heil. Apoſtel? Wer anderer ſeynd als Mitrichter beſtellet, um die Welt zu richten, und da all andere in Forcht und Zitteren da ſtehen müſ-

müſſen, auf zwölff Stühlen ſitzen, und das Urtheil ausſprechen werden, als die Heil. Apoſtel? Diſe, diſe ſeynd es, welche als Erben deß himmliſchen Reichs von Chriſto dem Welt-Heyland in ſeinem letzten Willen ſeynd eingeſetzt worden gemäß jenem, was bey dem Evangeliſten Lucas zu leſen: *& ego diſpono vobis Regnum*: Iſt demnach AA.! die Stell eines Apoſtels ein ſo hohe Würde daß es Kayſerliche und Königliche Kronē weit übertriffet. Aber ſo hoch und fürtrefflich ſie auch iſt, ſo groſſe Beſchwernuſſen führet dieſelbe auch mit ſich; dann wie vorhin bekannt, ware der Meiſter von denen Apoſtlen Chriſtus von denen Prieſteren, Schrifftgelehrten und Phariſäeren entſetzlich verhaßt, welche ihn zu verfolgen nicht ausgeſetzet, biß ſie denſelben gar zu dem Todt verurtheilet, und an das Creutz gebracht haben; und eben darum hat man auch ſeine Jünger an allen Orten und Enden zu verfolgen nicht nachgelaſſen, wie es noch mehr abzunehmen aus denen Worten Chriſti ſelbſten: *ſi me perſecuti ſunt, & vos perſequentur*: Wann ſie mich verfolget haben, werden ſie euch auch

Luc. 22.

verfolgen; ja man wird euch ſo gar in der Welt verjagen, in Hunger und Durſt, in Hitz und Kälte herumtreiben: man wird euch überliferen denē Raih-Stuben, geißlen in denen Häuſeren, und bey allen Menſchen verhaſſet machen. Und in Wahrheit AA.! iſt es denen Apoſtlen nicht beſſer ergangen, als ihrem liebſten Lehrmeiſter ſelbſten; dann diſen haben ſie gecreutziget, und auf das grauſamiſte getödtet, ſeine Jünger aber die Apoſtel ſeynd durch Schwerd, durch Spieß, durch Creutz, und was immer die Tyranney erſinnen können, hingerichtet worden; wie es ebenfalls erfahren haben die zwey heilige Apoſtel Philippus und Jacobus, dero glorwürdiges Feſt wir anheut begehen, welche alle Marter, Quaal und Peyn, ja ja den Todt ſelbſten mit erſtaunlicher Gedult ausgeſtanden, getröſt der Worten Chriſti: *jugum enim meum ſuave eſt &c. in patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras*: Mein Joch iſt ſüß, &c. in eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Entzwiſchen da vilen das Joch Chriſti will unerträglich vorkommen.

Vor-

Vortrag.

So dienet anheut zum Vorſatz gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung die Frag: ob das Joch Chriſti ſüß und leicht ſeye?

Abtheilung.

Ein zweyfache Gattung der Menſchē hat es, fromme und böſe,

Worauf ich die Antwort fertige, und ſage, daß das Joch Chriſti ſüß und annehmlich denen Frommen; denen Böſen aber beſchwerlich und verdrüßlich falle, der erſte Theil: Alſo, daß die erſtere hierob vil wahre Freuden; die andere aber nur ein falſches betrügliches Wohlſeyn empfinden, der zweyte Theil. Beyde fange ich an der Ordnung nach mit mehrerem zu erörteren im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

denen erſteren das Joch Chriſti ſüß vorkommet.

JN Betreff deß erſten führe ich gleich anfänglichen zu einem Beweißthum an die Schrifft, da aus den Geſchichten der Apoſtlen nach Genügen zu entnemmen, wie übel es ihnen ergangen, und wie hart

Act. 5.

man mit ihnen verfahren ſeye: Die Apoſtel wurden beruffen vor den geſamten Juden-Rath, und denenſelben auf das ſchärpfiſte unterſaget, von Chriſto kein Wort mehr zu predigen: Man hat ſie gegeißlet, und in alle Ort der Welt fortgeſchafft, allerhand Schmach und Unbild angethan, und auf das äuſſeriſte verfolget; deſſen allem ungeachtet, waren die Apoſtel dannoch frölich, ſie giengen in vollem Vergnügen von dem Angeſicht deß Raths hinweg, man hörete von ihnen kein eintzige Klag, keinen eintzigen Unwillen; es ware ihnen vilmehr die gröſte Ehr, daß ſie würdig geachtet worden, im Nahmen Chriſti etwas zu leyden. Frage man

Wie es dem Apoſtel Paulo ergangen?

nur den Heil. Apoſtel Paulum, was er habe für Chriſto ausſtehen müſſen, ſo wird man ſeine eigene Wort zur Antwort bekommen: *in laboribus plurimis,* 2. Cor. 11.
in carceribus abundantius, in plagis ſupra modum &c. Mit viler Arbeit ware Paulus überhäuffet, öffters in die Gefängnuſſen geworffen, mit entſetzlichen Streichen geplaget: mithin in augenſcheinlichen Todts-

Gefahren ꝛc. heiſſet wohl das, *onus leve*, daß das Joch Chriſti ſüß und leicht ſeye? Bey all diſem hatte es noch nicht ſein verbleiben: Paulus wurde von den Juden fünffmahl gegeißlet, dreymahl mit Spißruthen geſtrichen, einmahl geſteiniget, dreymahl Schiffbruch gelitten, und endlich in den Abgrund deß Meers verſencket ꝛc. Wer ſolle glauben, *onus leve*, daß in ſothanen Umſtänden das Joch und die Burd Chriſti leicht vorkommen ſeye dem Apoſtel Paulo? und dannoch ſagt er bey den Co-
2.Cor. 7. rintheren: *repletus ſum conſolatione* --- Bey all diſen Verfolgungen, Drohungen, und Todts-Gefahren ꝛc. bin ich mit Troſt angefüllet, und voll der Freuden. Und wie iſt es wohl unſeren zweyen Heil. Apoſtlen ergangen Philippo und Jacobo? Höret AA.! belangend den heiligen Philippum, wurde er in die barbariſche Landſchafft Scythien geſchicket, allda hat er das Evangelium Chriſti mit ſolchem erſtaunlichen Eyfer und Seelen-Frucht geprediget, daß unzahlbar vil von diſen grauſamen Völckeren die abſcheuliche Abgötterey verlaſſen, und ſich zu dem wahren Glauben bekehret haben, worauf er nacher Hieropel, einer anſehnlichen Stadt in Phrygien verreiſet; und da er ebenfalls durch ſeine heylſame Predigen, und fürtreffliche Wunderthaten ein groſſe Menge der Barbaren Chriſto zugeführet, wurde Philippus von den gottloſen Götzendieneren, ſo es nicht gedulten kunten, überfallen, und in eine Gefängnuß geworffen. In diſem Kercker dann wurde er grauſamlich gegeißlet, und letztlichen an ein Creutz gehäfftet, daran verſpottet, mit Steinen geworffen ſo lang und vil, biß er ſeine Seel in die Händ deß am Creutz für uns geſtorbenen Erlöſers glückſeeligiſt aufgeben hat. Belangend anjetzo den Heil. Apoſtel Jacobum, ſo ware er in die dreyßig Jahr lang der Kirch zu Jeruſalem vorgeſtanden, und hatte ſich während ſeines Apoſtoliſchen Ambts in Erklärung der Evangeliſchen Lehr alſo beeyferet, daß ſich ein groſſe Menge der Unglaubigen zu der wahren Glaubens-Bekanntnuß gewendet; er aber ſich andurch bey dem verſtockten Juden-Volck dermaſſen verhaßt gemacht, daß ſie ſich entſchloſſen den H. Apoſtel zu tödten. Was geſchiehet? vernehmet nur weiters AA.! die Juden, gleich den wilden Tygeren, fielen Jacobum an, reiſſeten ihne mit ſich fort, und brachten denſelben in die Höhe deß Tempels, worauf ſie Jacobum in voller Wuth und Raſerey ergriffen, und über die Zinne deß Tempels hinuntergeſtür-

Ingleichem dem Heil. Apoſtel Philippo,

Und dem Heil. Apoſtel Jacobo?

ſtürtzet haben, worduch ſie denen Chriſtglaubigen einen ſolchen Schröcken einjagen wollen, daß ſie ſeine Lehr verwerffen, und derſelben keinen Glauben mehr geben ſollen. Da nun der heilige Apoſtel halb tod auf der Erden lage, richtete er ſich noch auf ſeine Knye, und mit gegen dem Himmel erhobenen Augen bettete er inbrünſtig nach dem Beyſpihl Chriſti für ſeine Feind: Vatter verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun; indeſſen wurffen die verſtockte Juden häufſig mit Steinen auf ihne zu, biß endlich einer ihne mit einem Prügel ſo gewaltthätig zum Haupt geſchlagen, daß er zu todt auf die Erden darnider gefallen, und ſeinen Marter-Kampff glorwürdig vollendet hat. Und kan man wohl von beyden heiligen Apoſtlen ſagen, was die Kirch von einem heiligen Ertz-Martyrer Stephano: *lapides torrentis illi dulces fuerunt &c.* Sie haben das Joch Chriſti während ihrer entſetzlichen Quaal und Peyn mit Freuden auf ſich genommen.

Zweyter Theil.

Den anderen aber das Joch beſchwerlich iſt:

Anjetzo Betreff deß anderen Theils, ſo gibt ja die tägliche Erfahrnuß, daß die Fromme vil wahre Freude; hingegen die Böſe nichts, als ein falſches betrügliches Vergnügen haben, wo beynebens zwiſchen beyden ein mercklicher Unterſchid zum Vorſchein kommet zur Zeit der aufſtoſſenden Trangſalen und Widerwärtigkeiten; dann die Fromme zeigen ſich gedultig und freudig mitten unter ihren Schmertzen, Verfolgungen, und mehr anderen Unfällen; hingegen von denen Böſen höret man in derley Umſtänden nichts, als Zorn, Widerwillen, Fluchen, Gottsläſteren, und Verzweifflung. Sagt her AA.! iſt es nicht wahr? Fromme Eheleuth haben Creutz, aber ſie nemmen es mit Gedult an nach dem löblichen Beyſpihl, wie es Tobias und Anna gemacht: Böſe Eheleuth haben Creutz, aber wie übertragen ſie es? ſehet nur hinein in ihr Hauß, alsdann werdet ihr glauben, ihr ſeyet in ein halbe Höll hineingangen: fromme Elteren haben auch Creutz, aber ſie ergeben ſich darein, wie David: böſe Elteren haben Creutz; aber ſie würgen, wüthen, und toben, wie ein raſender Hund; fromme Arme haben ein Creutz, aber ſie laſſen

Unterſchid zwiſchen den Fromen und Böſen.

laſſen ſich in Schweiß und Arbeit mit einem leichten vergnügen: böſe Arme haben ein Creutz; aber ſie wollen ſich von diſem loß machen, wie? mit Verkauffung der Keuſchheit, der Treu, deß Glaubens: ſie ſtehlen, rauben, preſſen, betrügen, unterdrucken, helffen zu aller Boßheit, geben aus ſchlimme Räth, und laſſen ſich gebrauchen zu allen böſen Händlen; aus welchen allen ſie endlich nichts anderes zu gewarten haben, als daß ſie kommen von dem zeitlichen Creutz und Leyden zu dem Ewigen. In Betreff der Freuden, ſo die Fromme und Böſe haben, iſt weiters anzumercken, daß die Böſe niemahlen recht glückſeelig, niemahlen recht frölich ſeyn können; indem ein jeder gottloſer Welt-Menſch, der ſich in einer Sünd erluſtiget, weiß, daß auf ihne wartet der ewige Todt, die ewige Verdammnuß. Heut heiſſet es bey ihnen, *ducunt in bonis dies ſuos*, ſie bringen ihre Täg zu in den Welt-Gelüſten, morgen aber, oder villeicht heut noch heiſſet es: *& in puncto ad inferna deſcendunt*, und in einem Augenblick ſteigen ſie zur Höllen Hinab. Weilen demnach ihre Freud ſo kurtz angebunden, ſo iſt es darum kein wahre Freud. Sehet nur an einen Ehrgeitzigen, er iſt ja nicht ſicher, ob er nicht augenblicklich von dem obriſten Staffel ſeines Glücks herab falle; indeme ihme wohl bewuſt, daß er nicht ewig alſo werde vor der Welt angeſehē ſeyn: betrachtet einen Geldgeitzigen, diſer weiſt gewiß, daß er alles, was er ſorgfältig zuſamen haltet, müſſe endlich verlaſſen: ſtellet euch vor ein freches Weibsbild, welches ſich zu viler anderen Ärgernuß ungebührlich aufführet, ſie kan ihr leicht beyfallen laſſen, daß diſe böſe Lebens-Arth nicht ewig dauren, ſondern hierauf die ewige Straff der Höllen unfehlbar erfolgen werde, und ſo fort von anderen ſündlichen Freuden zu reden, daß man alſo mit dem Heil. Chryſoſtomo bekennen müſſe: *ſuave hoc quidem, ſed non immortale*: für jetzt iſt es zwar gut und frölich zu leben, allein ohne allen Beſtand. Zudeme iſt leyder! bekannt, daß alle Freuden, ſo mit einer Sünd geſchehen, zu Nachts in der Still, und in denen verborgenen Wincklen müſſen vorgenomen werden nun aber unterlauffen bey ſothanē heimlichē Lumpen-Händlen und Leichtfertigkeiten vil Gefahren, Forcht, Schröcken und Schand, wie kan man dann ein rechte Freud darbey haben? Weit anderſt iſt es bey denen Fromen, die von einem guten Gewiſſen ſeynd: *ſi eſt gaudium in mundo, hoc poſſidet utique puri cordis homo &c.* Chriſtus der HErr ſelbſt tröſtet ſeine Apoſtel mit denen Worten: Eure

Die Frome genüſſen vil wahre Freuden, nit aber die Böſe.

Job. 21.

Falſche Freud eines Ehrgeitzigē.

Eines Geldgeitzigen,

Einer böſen Weibsperſohn.

De Imita. Chriſti Lib. 2. c. 4.

Freud

Freud wird euch niemand nehmen können, Vil gute und fromme Chriſten werden öffters von zerſchidenen Trangſalen befallen, und äuſſeriſt andurch geplaget, wie iſt es aber ihnen um das Hertz bey derley Unfällen: Antwort: ſie tröſten ſich mit denen Worten: *& vitam æternam*, *Amen.* Wir glauben, und hoffen ein ewiges Leben, diſes dann ringeret ihnen alle Beſchwernuß, alles Leyden, und ſeynd in all ihrem Thun und Laſſen mit GOtt in gröſter Zufridenheit. So vil AA.! in Betreff deß andern Theils.

Beſchluß.

Seynd demnach die From̄e glückſeelig, nicht aber die Böſe.

NUn kommet es endlichen darauf an, daß beyde Partheyen die Fromme und Böſe das Joch tragen müſſen, allein mit diſem Unterſchid, daß es denen From̄en ſüß und leicht vorkom̄t, theils weilē GOtt mit ſeiner Gnad ihnē das Creutz hilffet tragen, theils weilen es ſie erfreuet wegē Gott was leyden zu können; worfür ſie die ewige Belohnung zu hoffen haben: die Böſe hingegen ſeufftzen unter dem Joch, und fallet ihnen diſes ſchwer um ſo mehr, da ihnen niemand hilffet die Burd leichter zu machen; tragen alſo das Joch mit Ungedult, Zorn und Unwillen, aber diſe ſollen lernen von denen Heil. Apoſtlen Philippo und Jacobo ihr Creutz und Leyden biß in den Todt gedultig zu übertragen; anſonſt iſt zu beſorgen, es werde ihr zeitliches Trübſal und Leyden an ſtatt daß es mit der ewigen Glückſeeligkeit ſolte belohnet werden, von GOtt in ein ewige Straff, und ewiges Leyden, ich ſage, in die ewige Verdammnuß veränderet werden, welches doch der barmhertzige GOtt von uns allen abwenden wolle, Amen.

An

An dem glorreichen Feſt-Tag der Auffahrt Chriſti deß HErrn.

Vorſpruch.

Aſſumptus eſt in Cœlum.

Er ward in den Himmel aufgenommen. *Marc.* 16. *v.* 19.

Innhalt.

Der Oelberg, und das Thal Joſaphat zwey ſichere Ort, an welchen man von der Erden in den Himmel auffahret.

Eingang.

Wir ſollen dahin beſorget ſeyn nach Chriſto in den Himmel zu fahren.

HEut iſt jener glückſeelige freudenreiche Tag, an welchem Chriſtus unſer geliebtiſte Erlöſer in den Himmel aufgefahren: *aſſumptus eſt in Cælum*: anheut iſt das himmliſche Paradeyß, welches durch ſo vil Jahr vorhero geſchloſſen ward, das erſtemahl eröffnet worden. O mit was Freuden und Frolocken werden die liebe Altvätter aus der Vorhöll, ſo den triumphierenden JEſum begleitet, allda eingezogen ſeyn! Auch wir AA.! wollen alle Sorg tragen, und uns mögichiſt angelegen ſeyn laſſen, daß wir ebenfalls nach diſem zeitlichen Hintritt dahin gelangen mögen; dann was wäre uns anſonſt übrig, als die feurige, ewig brennende Höll? O! was Unterſchid zeiget ſich zwiſchen diſen zweyen Orten, den Himmel und der Höll! Wir müſſen uns demnach wenigiſt mit denen Gedancken täglich, weilen wir in der That nicht kön-

können, auf den Oelberg begeben, allda finden wir den Weeg zu dem Himmel, welchen Chriſtus angetretten, der ſich beſonders diſen Ort zur Himmelfahrt erwählet hat; maſſen er ſchon bey Lebszeiten dergeſtalten dahin geneigt geweſen, daß er ſich zum öffteren in dem Gebett alldort aufgehalten habe, gemäß jenem, was der Evangeliſt Lucas meldet:
Luc. 21. v. 37. *noctibus exiens, morabatur in monte, qui vocatur Oliveti*: Er lehrete deß Tags in dem Tempel, deß Nachts aber gieng er hinaus, und hielte ſich auf dem Berg, den man den Oelberg nennet,
Luc. 6. v. 12. und zwar gantze Nächt auf: *erat pernoctans in oratione Dei*: Er hatte nemlich diſen Berg vor anderen Orten ſchon angewohnet: *egreſſus ibat ſecundùm conſuetudinem in montem Olivarum &c.* Luc. 22. v. 39. Nebſt diſen hat es noch ein Ort, an welchem uns der Weeg zum Himmel gebahnet wird; und iſt diſes das Thal Joſaphat, an welches er noch einmahl von dem Himmel zuruck kommen wird. Nachdem nun AA.! Chriſtus der HErr von dem Oelberg aus in den Himmel aufgefahren, und uns Menſchen denſelben eröffnet, ſo ſollen wir ja auf alle mögliche Weiß dahin beſorgt ſeyn, dorthin zu ſeiner Zeit nachzufahren.

Vortrag.

Zwey Ort, oder Weeg in den Himmel werden vorgeſtellet: Hat demnach gegenwärtig-Chriſtliche Erinnerung zum Vorſatz ein zweyfaches Ort, welches ich mit mehrerem wird vorſtellen, an welchen beyden wir den Weeg von der Erden zu dem Himmel ſicher antretten können, und zwar,

Abtheilung.

Dienet denen Frommen der Oelberg, der erſte Theil: denen Sünderen das Thal Joſaphat, der andere Theil: Beyde fange ich an der Ordnung nach deutlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Der erſte iſt für die Fromme:

IN Betreff deß erſten, ſollen ſich alle fromme und gute Chriſten wohl angelegen ſeyn laſſen, täglich mit ihren Gedancken auf den Oelberg ſich zu verfügen, und alldort ihnen beyfallen laſſen, wie Chriſtus der HErr gebettet, und ſich vollkommentlich in den Willen ſeines himmliſchen Vatters ergeben habe. Wann ſie dann diſe zwey Stuck ernſtlich zu Gemüth faſſen, ſo werden ſie ſich Zweiffels ohne auch beeyferen, diſem ſchönen Beyſpihl deß Welt-Heylands nachzufolgen: ſie werden betten, und den Willen GOttes in allem zu erfüllē trachten: mithin der erſten Auffahrt in den Him̃el von dem Oelberg aus verſichert leben.

Was das Gebett für eine Würckung habe.

Belangend das Gebett AA.! zweifflet niemand daran, daß es nicht den Himmel ſicher erhalte; dann durch das Gebett bekommen wir die Krafft dem hölliſchen Feind, der uns durch tauſend Verſuchungen darvon verhinderen will, hertzhafft zu widerſtehen: durch ein eyfriges Gebett erlangen wir bey GOtt Gnad, daß er uns den Himmel willfährigiſt angedeyen laſſe: mit einem Wort all diejenige, ſo fleißig dem Gebett obligen, haben durchaus nichts zu beſorgen, durch diſes heylſame Mittel überwinden ſie die Nachſtellungen deß Teuffels, ſchlagen ihne allzeit in die Flucht, erhalten ſich beſtändig im Stand der Gnad GOttes, und bleibt ihnen hiemit die Auffahrt zu dem Himmel ſicher. Daß aber das Gebett von ſolcher Krafft ſeye, daß man dem böſen Feind widerſtehen, und denſelben verjagen könne, iſt die allgemeine Lehr der Heil. Vätteren. Ja Chriſtus der HErr von ſelbſten hat denen Jüngeren ausdrucklich das Betten vorgeſchriben, damit ſie nicht in die Verſuchung fallen: *orate,* Luc. 22. *ne intretis in tentationem*: Ein gleiches hat er gethan, da ihne die Jünger erſuchet, er ſolte ſie lehren, wie? und um was ſie betten ſolten? *doce nos orare*: Luc. 11. unter anderen ſagte er deutlich: *& ne nos inducas in tentationem*: Führe uns nicht in Verſuchung, das iſt, laſſe uns nicht in Verſuchung fallen, oder ſolten wir darein kommen, erlöſe uns von dem Ubel, *libera nos à* Matth. 6. *malo*. So hat auch der Apoſtel Paulus, da er denen Epheſeren zugeſchriben, ſie ſolten, um allem Anfall deß hölliſchen Geiſts auszuweichen, den Schild deß Glaubens, den Helm deß Heyls, und das Schwerd deß Geiſts neh-

nehmen, zugleich das Gebett hinzugeſetzet, welches unausſetzlich fortdauren ſolte, *per omnem orationem*, lauten die Wort, *& obſecrationem orantes omni tempore in Spiritu.* Aus unterſchidlichen Zeugnuſſen der Heil. Lehreren führe ich nur jenes an, was der Heil. Iſidorus von dem Gebett einrucket: So offt einer bettet, ſagt er, ruffet er den Heil. Geiſt zu ſich; wann aber diſer kommet, können die Teuffel unmöglich ſeine Gegenwart ausſtehen, ſie gehen alle in die Flucht: *præſentiam ejus ferre non ſuſtinentes effugiunt.* Was folget aber aus diſem? Antwort: nichts anderes, als daß jene, ſo nach dem Beyſpihl Chriſti auf dem Oelberg täglich betten, eintweders keine ſchwere Verſuchungen erfahren, oder dieſelbe leicht überwinden: folglichen niemahls in eine ſchwere Sünd fallen, und ihnen alſo der ſichere Weeg zu dem Himmel gebahnet iſt; forderiſt da noch das zweyte Stuck darzu kommet, wann nemlich fromme Seelen, die ſich täglich in ihrem Gemüth auf den Oelberg begeben, gedencken werden, wie der Heyland alldorten ſich in den Willen ſeines himmliſchen Vatters ergeben habe: *non ſicut ego volo, ſed ſicut tu, fiat voluntas tua*, nicht, wie ich will, ſondern, wie du, dein Will geſchehe. In Erwegung dann deſſen werden ſie die Gebott GOttes zu erfüllen nicht auſſer Acht laſſen. Geſchiehet aber diſes, ſo könen ſie der Auffahrt in den Himmel vergwiſet ſeyn. Es iſt ja zu Genügen aus der Schrifft bekannt der klare Ausſpruch Chriſti zu dem Jüngling: *ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata*: Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott. Ich glaube ſicherlich AA.! daß jene fromme Chriſten, welche ſich in ihren Gedancken auf dem Oelberg aufhalten, ſich nach dem Beyſpihl Chriſti in den Göttlichen Willen ergeben, die Gebott fleiſſig halten werden. Thün ſie nun diſes, ſo lieben ſie GOtt, und werden hingegen von demſelben geliebet, gemäß jenem, was bey dem Heil. Evangeliſten Johannes geſchriben ſtehet: *qui diligit me, diligetur à Patre meo, & ego diligam eum*: Wer mich liebet, der wird von meinem Vatter geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben: ja Chriſtus der HErr ſetzte noch hinzu: der Vatter, und er werden zu einem ſolchen kommen, und Wohnung bey ihme haben: *ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus.* Wann dann deme alſo, wie die Wort GOttes

Ephes. 6.

Lib. 3. Sent. c. 3

Matth. 26.

Matth. 19.

Joan. 14. v. 21.

tes klar anzeigen, wer wird dann einem ſolchen nachgehends die Wohnung bey ihnen in dem Himmel abſprechen können? folglich haben ſie ja keinen Anſtand von der Erden in den Himmel zu fahren.

Zweyter Theil.

Das andere für die Sünder ꝛc.

ABer ich wende mich anjetzo zu denen Sünderen, und lade ſelbe in das Thal Joſaphat ein, allwo ſie auch den Weeg in den Himmel aufzufahren finden werden, falls ſie ernſtlich zu Gemüth nehmen, wie erſchröcklich der erzörnete GOtt alldort mit ihnen verfahren werde; forderiſt werden ſie durch drey Stuck in eine unbeſchreibliche Angſt und Schröcken geſetzet ſeynd: erſtlich, durch das erzörnete Angeſicht deß Göttlichen Richters: andertens, durch die offenbare Schand ihrer Sünden: drittens, und letztlichen durch das entſetzliche Urtheil zur Verdammnuß.

Was erſtlich das Angeſicht deß Göttlichen Richters denen Böſen für einen Schröcken machen werde?

Wehe dann denen Sünderen, indem es ja kein Wunder, Forcht und Schröcken ſtoſſeten ihnen das Hertz ab, da ſie müſſen das Angeſicht GOttes in vollem Grimmen und Zorn anſehen! *videbunt filium hominis venientem in nubibus Cæli &c.* (Matth. 24.) Man weiſt aus der Schrifft, daß die drey Jünger auf dem Berg Thabor ab dem erſtaunlichen Glantz JEſu, wiewohl ihres geliebteſten Freunds, vor Forcht und Zitteren zur Erden gefallen: *ceciderunt in faciem ſuam, & timuerunt valde*: (Matth. 17.) Jngleichem ſchreibet Johannes von ſich in der heimlichen Offenbahrung, als er JEſum geſehen von deſſen Mund ein zweyſchneidiges Schwerd herausgehen, *gladius utraque parte acutus*, daß er in einen ſolchen Schröcken gefallen, als müſte er würcklich dahin deß Todts verfahren: *cùm vidiſſem eum, cecidi ad pedes ejus tanquam mortuus.* (Apoc. 1.) Wann demnach die Heilige, ſo von JEſu nichts übels zu beſorgen hatten, voller Angſt und Schröcken waren, wie werden dann allererſt die Sünder ertatteren vor der erzörneten Majeſtät GOttes, da ſie wiſſen, ſie ſeyen Feind GOttes? Der Heil. Auguſtinus ſagt hierüber, daß das erzörnete Angeſicht GOttes denen Verdammten gröſſere Peyn bringen werde, als das hölliſche Feuer ihnen verurſachet. (Serm. 120. de Temp.)

Zweytens die Schand der Sünder vor Gott ꝛc.

Ferners komet auch zu dieſen die unvermeidentliche Schand vor GOtt, und

und

und der gantzen Welt, wann all ihre Sünden an das Tag-Liecht kommen. Ein geiſtreicher Lehrer ſtellte einsmahlen diſe Frag an, warum dann die Sünder, forderiſt die unkeuſche ihren Luſt zu vollbringen, ſich nicht offentlich auf den Platz der Stadt begeben; ſondern nur in die verborgene Ort und Winckel der Zimmeren ſich verſchlieſſen? O GOtt! ſie ſchämen ſich, ware hierauf die Antwort: wann ſie ſolche Laſter vor anderen Augen ſolten begehen. Wie wird ihnen aber wohl um das Hertz ſeyn, wann diſe vor der gantzen Welt offenbar werden? Der Heil. Chryſoſtomus ſagt, daß mancher, wann ſeine heimliche Miſſethaten nur vor einer eintzigen Verſammlung ſolten entdecket werden, lieber unter die Erden ſich zu verſencken wünſchte, als daß er mehr an das Tags-Liecht tretten ſolte, mit einem Wort AA.! Es wird alsdann, ſagt der Heil. Baſilius, diſe Schand denen Sünderen, die villeicht ſchon vil Jahr in der Höll zuvor gelitten haben, weit ſchmertzlicher fallen, als das hölliſche Feuer: *longè horridior, quàm ignis, erit ille pudor.* Sollen demnach die Sünder in Erwegung deß ſchweren Gerichts in dem Thal Joſaphat ernſtlich zur Buß greiffen, um diſer offentlichen Schand vorzubiegen. Inſonders wann noch das dritte, nemlich der letzte unveränderliche Ausſpruch der Verdammnuß geſchiehet. O Elend! O Jammer! wem ſolte nicht das Hertz in tauſend Stucken zerfallen in Anhörung deſſen! alle Wort von diſem entſetzlichen Urtheil werden nicht anderſt auf die Verdammte fallen, als wie die Donnerkeul: *diſcedite à me maledicti in ignem æternum*: Packet euch fort von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer! Groſſer GOtt! wäre es dann nicht genug, wann ſie nur von dem Himmel ausgeſchloſſen wurden? Nein, mit dem ewigen Straff-Feuer und zwar in Geſellſchafft der Teufflen müſſen ſie gepeyniget werden, *qui paratus eſt diabolo, & angelis ejus &c.* Was Angſt, Forcht, und Schröcken wird in den verdam̃ten Sünderen entſtehen, da ſie den gewaltigen Thon, und donnerende Stim̃ deß erzörneten Göttlichen Richters, mit welcher er diſe Wort ausſprechen wird, anhören müſſen! Wañ die Juden an dem Oelberg zuruck auf die Erden gefallen auf die freundliche Wort: *ego ſum*: Ich bin es: wann Saul zu Boden gefallen, als er die Stimm gehört: Saule, was verfolgeſt du mich? wo diſe Wort noch auf das gute, nemlich auf ſeine Bekehrung angeſehen waren: wie wird dann der Schall der Verdamm-

Orat. 23. de Judic.

Drittens, das endliche Urtheil über die Sünder ꝛc.

Matth. 25.

Joan. 18.

dammnuß in denen Ohren der Sündere erklingē, wo nichtsmehr zu hoffen? alles verlohren? alles vergebens, und verzweifflet. Der H. Bonaventura ſagt: wann alle Heilige um eine eintzige Seel bey Chriſto dem Richter um Gnad anhalten ſolten, wurden ſie nichts ausrichten: *adeò Judex inflexibilis erit &c.* Endlichen wird alles anderes Ubel, als das erbärmlichſte, übertreffen der Abzug aus dem Thal Joſaphat, und Einzug in die ewige Verdammnuß: worüber der H. Bernardus aufruffet: *ô infelix diſceſſio!* &c. Aber genug in Betreff deß anderen Theils.

Serm. 11. de Temp.

Beſchluß.

Wir ſollen demnach diſe zwey Ort wohl zu Gemüth führē, wordurch uns der Weeg zu dem Himmel gebahnet iſt.

Ich ende es anjetzo, nachdem ich anheut zwey Weeg vorgetragen habe, woraus man ſicher möge nach Chriſto in den Himmel fahren, die Fromme von dem Oelberg aus; die Sünder von dem Thal Joſaphat: bleibet demnach nichts mehr übrig, als daß man ſich beſonders angelegen ſeyn laſſe, auf diſe Ort täglich die Gemüths-Gedancken zu wendē; u. zwar die Fromme werden betten, und ſich in den Willen GOttes vollkommentlich ergeben: mithin wird es bey ihnen an der Auffahrt in den Himmel keinen Anſtand haben; hingegen die Sünder müſſen ſich in das Thal Joſaphat mit ihrer Gedächtnuß verfügen, um alldort das erzörnete Angeſicht deß Göttlichē Richters, die Schand unſerer Sünden, das erſchröckliche Urtheil der ewigē Verdam̃nuß zu Gemüth zu nehmen; ſo werdē ſie alsdañ von den Sünden abſtehē, und ihr böſes Leben ernſtlich beſſeren, wo dann widerum die Auffahrt in den Himmel ſicher erfolgen wird. Was iſt nun zu thun AA.! ich weiß nichts anderes, als daß beyde Partheyen meine heutige Chriſtliche Erinnerung wohl beobachten, und all diſes, was ich ihnen eingerathen, fleiſſig befolgen ſollen; geſchiehet nun diſes, ſo werden wir alle unſeren richtigen Weeg zur Auffahrt in den Himmel haben, welches ich auch allen von Hertzen wünſche, Amen.

An

An dem zweyten Pfingſt-Feyrtag.

Vorſpruch.

Veni ſancte Spiritus!
Komm heiliger Geiſt! *Eccleſ.*

Innhalt.

Was der heilige Geiſt bey ſeiner Ankunfft auf Erden gewürcket.

Eingang.

Was die Ankunfft deß Heil. Geiſts auf Erden gewürcket;

DA ich anheut mehrmahlen von der Ankunfft deß Göttlichen H. Geiſts auf die Welt zu reden kome, ſo iſt ferner zu wiſſen AA.! daß diſer derjenige Heil. Geiſt ſeye, der die Kirch Chriſti deß HErrn beſeelet, und regieret: Es iſt nemlich jener Geiſt, der uns erleuchtet, lebendig machen, leiten, ſtärcken, und mit demjenigen Feuer, ſo aus ihme entſpringet, entzünden ſolle. O wie glückſeelig ſeynd nicht die, welche den Heil. Geiſt empfangen! Wañ wir bedencken AA.! was ſich mit den Apoſtlen zugetragen habe, ſo können wir ebenmäßig uns die Hoffnung machen, ein gleiche Glückſeeligkeit zu genüſſen. Chriſtus der ewige Sohn GOttes hat uns diſes koſtbare Geſchenck, welches die Quell aller Gaaben iſt, verſprochen; wann wir aber deſſelben nicht theilhafftig werden, haben wir niemand anderen die Schuld beyzumeſſen, als uns ſelbſt. Wir ſollen demnach auf all mögliche Weiß dahin befliſſen ſeyn, unſere Andacht, unſere Lieb

Lieb zu Chriſto, unſeren Eyfer, und Begierd ein frommen, tugendlichen Lebens⸗Wandel zu führen, an Tag zu legen. Diſes dann ſoll ein klarer Beweißthum ſeyn, daß wir den H. Geiſt bekommen haben, und daß unſere Empfindungen, Verlangen und Wort darmit erfüllet worden ſeyen. Entzwiſchen meiner bevorſtehende Chriſtlichen Erinnerung anheut den Vorſatz zu machen.

Vortrag.

Wird diſe in nachfolgenden zweyen kurtzen Theilen mit mehrerem vorſtellen, was der Göttliche heilige Geiſt bey ſeiner Ankunfft auf Erden gewürcket habe?

Abtheilung.

Und erſtlich zwar,

Und zwar erſtlich bey denen Apoſtlen, der erſte Theil: welche Würckung uns ebenfalls zu Theil wird, falls wir hierzu, wie die Apoſtel, bereitet ſeynd, der andere Theil: Beydes fange ich an mit mehrerem ausführlicher zu erklären im Nahmen JEſU und Mariä.

Erſter Theil.

In den Apoſtlen

GLeich anfänglich muß ich da anmercken vil und erſtaunliche Wunder über das Geheimnuß, da der Heil. Geiſt von oben herab über die Apoſtel geſendet worden. Diſer Göttliche Tröſter, die dritte Perſohn der Hochheiligen Dreyeinigkeit ſteiget auf eine wunderbare Weiß vom Himmel herab auf die Apoſtel, und auf alle dazumahl verſammlete Jünger; er machet in einem Augenblick aus einfältigen und unverſtändigen Menſchen die allerverſtändigiſte, und in allen Wiſſenſchafften erfahrneſte Lehrer. Die Apoſtel bekommen alſogleich die eingegoſſene Wiſſenſchafft deß Glaubens, die vollkommene Erkanntnuß der höchſten und tieffſinnigiſten Geheimnuſſen, ſie ergründen den wahren Verſtand deß Geſatzes und der Schrifft. O unbegreiffliches Wunder, und Würckung

Wie diſer Göttliche Geiſt dieſelbe in einem Augenblick erleuchtet hat.

diſes

diſes Göttlichen Geiſts bey den Apoſtlen! Diſe wegen ihres geringen Herkommens, nidrigen Stands, groſſen Unverſtands, und ungehaltenen Sitten ſo verächtliche Männer, befinden ſich auf einmahl mit der Gaab einer ſo vollkommnen und hohen Weißheit verſehen, daß alle menſchliche Weißheit vor derſelbē ſchweigen, weichen, und ſich für eine Thorheit erkennen muß. Diſe ſo forchtſame, ſo zaghaffte Menſchen, befinden ſich in einem Augenblick mit einem ſo heroiſchen Muth und Unerſchrockenheit geſtärcket, daß alles, was immer Groſſes, und Merckwürdiges in den Geſchichten zu finden iſt, verduncklet wird. Kein Wunder iſt jemahls geweſen, darinn die Allmacht GOttes ſich beſſer hervorgethan, noch welches das Merckmahl der Krafft deß Allerhöchſten augenſcheinlicher getragen hat. Betrachten wir nur Petrum, welcher ein armer Fiſcher, u. kaum zu leſen im Stand ware, wie er da ſtehet vor allen Lehreren zu Jeruſalem, und ihnen beweiſet, daß JEſus, den ſie vor drey und fünfftzig Tägen an einem Creutz umgebracht, ſeye der Sohn GOttes, ihr obriſter HErr und Meiſter, der wahre Meßias. Ingleichem die übrige Apoſtel, welche anvor eben ſo forchtſam waren, wie Petrus, ſcheuen weder Drohungen, noch Peyn, und Marter, ſondern predigen mit einem unausſetzlichen Eyfer die Gottheit Chriſti deß HErrn, und machen den Glauben in wenig Tagen in gantz Judäa, und nicht lang darnach durch die gantze Welt kundbar. Wer ſihet nicht AA. aus allem dem, was ich bißhero angemerckt hab, wie wunderbar GOtt in ſeinen Wercken ſeye? Wo ſeynd ihr anjetzo, ihr Schwache und Kleinglaubige, die ihr Wunderzeichē ſuchet u. begehret? Sagt her! iſt wohl jemahls ein ſichtbareres, ein verwunderlicheres und überzeugenderes geweſen, als diſes? Es iſt kein verborgenes, ſondern ein allgemeines, und offentliches Wunder, welches allen Jüngeren Chriſti zu gut geſchehen, welche ſich vor Forcht eingeſchloßner hielten, und welche biß auf denſelben Augenblick unfähig waren, das geringſte Geheimnuß der Religion zu begreiffen, denen das Geſatz unbekannt ware, und nichts von denen Geheimnuſſen der Propheten verſtunden. Zu deme iſt diſes nicht in der Geheim, ſondern am hellen Tag, und zwar zu Jeruſalem an einem Feſt-Tag geſchehē, dahin vil tauſend Seelen von allerley Volck und Sprachen ſich verſammlet hatten, damit ſie als Zeugen ſothaner Wundervollen Würckung wären; der entſetzliche Schall eines gewaltigen Winds, der ſich durch die gantze Stadt hören ließ, allforderiſt aber

Welches ein unbeſchreibliches Wunder ware;

So ſich am hellen Tag zu jedermäniglich Erſtaunung hat begeben.

aber ſich nur in dem Hauß, da die Jünger Chriſti zugegen waren, zu empfinden gab, verurſachte, daß alle Fremde und Innwohner ſich dahin verfügten, um hiervon den wahren Augenſchein einzunehmen. Worauf die Apoſtel und Jünger anfiengẽ diſes verwunderliche Geheimnuß offenbar zu machen, den Verſtand deſſelben klar an Tag zu legen, und die Hochheit JEſu Chriſti in allerley Sprachen zu verkünden. O GOtt! wo iſt wohl ein deutlichere, und ſtärckere Prob der Wahrheit unſeres Glaubens, und der Kirchen?

Zweyter Theil.

Anderten in uns ꝛc.

SO vil AA.! von der Würckung deß Göttlichen H. Geiſts, welche bey denen Apoſtlen in ſeiner Ankunfft zum Vorſchein gekommen. Anjetzo aber von uns zu reden, ſo wird ebenfalls an uns erfüllet werden, wie es ehedeſſen bey denen Apoſtlen geſchehen, ſofern wir nemlich, wie jene, darzu bereitet ſeynd, diſe himliſche Gaab deß Geiſts Gottes zu empfangen. Was iſt aber wohl für eine Vorbereitung hierzu erforderlich? Antwort, welche wohl zu mercken AA.! wañ unſer Hertz rein, und von der Liebe der irrdiſchen Geſchöpffen frey, wird es bald mit diſem Göttlichen Geiſt erfüllet ſeyn, und wir hiervon die vornehmſte Würckungen bey uns empfinden; dann wie anderwärtig ſchon erwiſen worden, iſt diſer Göttliche Geiſt ein Geiſt der Wahrheit, welcher uns erleuchtet, ein Geiſt der Heiligkeit, der uns reiniget, ein Geiſt der Starckmüthigkeit, der uns behertzt machet, und Krafft gibet, alle Hindernuſſen, und Schwirigkeiten zu überwinden. *Spiritus veritatis*; als ein Geiſt der Wahrheit benimmet er uns die Irrthum: *Spiritus ſanctitatis*; als ein Geiſt der Heiligkeit entladet er uns von den ſündlichen Banden oder Anklebungen: *Spiritus fortitudinis*; und als ein Geiſt der Stärcke machet er uns über unſere Schwachheiten triumphieren. Der Heil. Geiſt vergnüget ſich nicht, uns etwelche Wahrheiten insbeſonder zu lehren, wie es pflegen die Menſchen zu thun, diſer Göttliche Geiſt lehret uns ohne Ausnahm alle Wahrheiten: Er iſt nicht nur weeſentlich heilig, ſondern auch annoch ein heiligmachender Geiſt, ich will ſagen, die Quell und Urſprung der Heiligkeit, in allen denen, welchen er ſich mittheilet; und alſo iſt zu verſtehen jene Geheimnuß-volle Redens-Art, dero ſich der Heyland an dem Tag ſeiner Himmelfahrt bediente, da er zu ſeinen Jüngeren geſaget: daß ſie in wenig Tagẽ mit dem H. Geiſt ſolten ge-

Wann wir anderſt hierzu gefaßt ſeynd ꝛc.

Dann er iſt ein Geiſt der Wahrheit,

Ein Geiſt der Heiligkeit,

und ein Geiſt der Starckmüthigkeit.

Eigendliche Würckung deß heiligen Geiſts:

getauffet werden. Reinigē und heiligen iſt die eigentliche Würckung deß Tauffs. Endlich ſo iſt der H. Geiſt der unmittelbare und weeſentliche Urſprung aller Würckungen der Gnad; durch ihne werdẽ wir in der Tauff widergebohren, durch ihne werden wir in der Buß widerum verſöhnet, durch diſen Göttlichen Geiſt wird die Liebe in unſere Hertzen ausgegoſſen; worauf dann erfolget die klare Erkanntnuß der Glaubens-Wahrheiten in allen denen, welche den Heil. Geiſt empfangen; worzu noch kommen die Reinigkeit deß Hertzens, die Inbrunſt in der Andacht, die Liebe und der Eyfer in Ausübung vortrefflicher Tugend-Wercken; an diſen ausnehmenden Würckungen können wir erkennen, ob wir den Heil. Geiſt empfangen haben. Iſt unſer Glaub allgemein? iſt unſere Andacht inbrünſtig? empfinden wir einen neuen Eyfer auf dem Weeg der Gebotten Chriſti deß HErrn fortzugehen? ſo iſt es vor uns ein gutes Zeichē, mercket aber AA.! wann unſer Glaub annoch eingeſchräncket und ſchmachtend; wann unſere Andacht allzeit ſchwach, und unbeſtändig, wann wir nicht mehrers beſorget ſeyn, als wie zuvor, ſo wohl für das Heyl anderer, als auch für unſer eigenes; ſo haben wir groſſe Urſach zu förchten, daß wir diſe himmliſche Würckung und Frucht nicht empfangen haben.

Beſchluß.

Wir haben demnach Gott zu bitten um den H. Geiſt.

BEy ſothaner der Sachen Beſchaffenheit demnach iſt uns nichts mehrers vonnöthen AA.! als daß wir uns wenden zu GOtt, ſeine Gnad und Barmhertzigkeit demüthig anflehen, daß er den Mangel unſerer Zubereitungen mildvätterlich erſetzen wolle. O dann ſo gibe uns deinen Heil. Geiſt, O GOtt! ſo werden wir bald erneuret, und in andere Menſchen veränderet werden. *Emite Spiritum tuum, & renovabis faciem terræ*: Gibe uns, HErr! deinen H. Geiſt, ſo wird alles erneuret werden: *Spiritum ſanctum tuum ne auferas à me*: Laſſe nicht zu, daß dein heiliger Geiſt jemahls von uns weiche, Amen.

Pſal. 103.

Pſal. 50.

An dem dritten Pfingſt-Feyrtag.

Vorſpruch.

Factus eſt repente de Cœlo ſonus tanquam advenientis Spiritùs vehementis.

Es geſchahe gähling ein Schall vom Himmel, als eines ſtarcken gewaltigen Winds. *Act.* 2.

Innhalt.

Fortſetzung der wunderbarlichen Würckung, und Frucht in denen frommen Seelen, da der heilige Geiſt, diſer Göttliche Tröſter auf Erden ankommen.

Eingang.

Zu diſer H. Pfingſt-Zeit müſſen wir weit andächtiger ſeyn, als wir vorhin geweſen

WAnn wir uns bey gegenwärtigen Heil. Pfingſt-Feſt-Tägen nichts anderes haben angelegen ſeyn laſſen, als daß wir uns von aller knechtlichen Arbeit enthalten, ſo iſt wohl wenig unſer Seits andurch ausgerichtet worden; dann diß allein iſt nur die geringſte von unſeren Schuldigkeiten. Wir haben demnach die vornehmſte Pflichten unterlaſſen, wann diſe hohe Feſt-Zeit nichts anderes, dann Nachlaſſung von der Arbeit in uns hat hervorgebracht. Wir ſollen ja vor allem dahin den Antrag machen, daß wir uns der Gaaben deß Heil. Geiſts, ſonderlich der Gaaben deß Raths, deß Eyfers, und der Starckmüthigkeit

keit theilhafftig mache; wir ſollen nit nur allein unſere Andacht, ſondern auch all andere Tugends-Ubungen zu vermehren beſtermaſſen gefliſſen ſeyn, damit wir in Stand geſetzet werden, uns wider alle Anfäll und Nachſtellungen deß Teuffels zu verſicheren; dann diſer liſtige Höllen-Geiſt unterlaſſet nichts, um uns nach diſen Heil. Feſt-Tägen aller Nutzbarkeiten derſelben verlurſtig zu machen. Wir müſſen alſo nach ſothanen Solennitäten uns vil gottsförchtiger und andächtiger aufführen, als wir vorhin geweſen. Mit einem Wort, AA.! wir wollen künfftighin alle Gelegenheit zur Sünd fliehen, all unſere Tugend-Werck nach denen unfehlbaren Reglen der Göttlichen Gerechtigkeit anordnen, und uns auf einen frommen auferbäulichen Lebens-Wandel begeben, damit wir deſto würdiger geachtet werden, die Göttliche Gaaben, und Frucht deß Heil. Geiſts in uns zu empfinden.

Vortrag.

Hat demnach obhandene Chriſtliche Erinnerung anheut zum Vorſatz die Fortſetzung der Wunder-vollen Würckung, Gaaben, und Frucht deß Heil. Geiſts.

Abtheilung.

Welche bey ſeiner Ankunfft auf Erden nicht nur denen Jüngeren deß HErrn, ſondern auch anderen frommen Seelen zu theil worden, der erſte Theil: Was dann in uns verhindere, daß wir deren nicht theilhafftig werden? der andere Theil. Beydes gibe ich der Ordnung nach, wie gewöhnlich, mit mehrerem zu vernehmen, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä ꝛc.

Erſter Theil.

Was ferner die Ankunfft deß Heil. Geiſts in denen frommen Seelen und Jüngeren Chriſti gewürcket?

GLeich anfänglich in Betreff deß erſten iſt da erinnerlich anzumercken, daß der Heil. Geiſt die Quelle aller himmliſchen Würckung und Gaaben ſeye; iſt ſich alſo nicht zu verwunderen, daß er dieſelbe jenen frommen Seelen, die ihne em-

empfangen, gleich denen Apoſtlen mittheile: Er beſitzet keine Seel, welche er nicht mit ſeinen allerkoſtbariſten Früchten erfüllet! ſeine Schätz folgen ihm nach; und gleichwie das Liecht und die Wärme von dem Feur nicht können getrennet werden, alſo kommet auch der Heil. Geiſt in kein Hertz, welches nicht darvon erleuchtet und angeflammet werde; daher entſtunde das ſo reine Liecht, die ſo lebendige, ſo durchgehende Erkanntnuß, mit denen die Jünger an dem Tag der Pfingſten begabet worden. O wohl ein unerhörte Wunderthat! diſe einfältige Männer bey Ankunfft deß himmliſchen Geiſts, diſe, ſage ich, welche eines ſo groben und eingeſchränckten Verſtands, die vorhero ſo ungelehrſam und unwiſſend, werden auf einmahl ein Oracul der gantzen Welt, Lehrer der Völckeren, alſo, daß niemand im Stand, ſich ihrem durchtringenden Geiſt zu widerſetzen: danckle Weiſſagungen, Spitzfindigkeiten politiſcher Welt Weißheit, betrügliche Schluß-Reden der Schulen, Unergründlichkeit deß menſchlichen Hertzens, mit einem Wort, alles entdecket ſich ihrem erleuchten Verſtand, alles muß dero lebhafften und hohen Erkanntnuß weichen: ihre Weißheit iſt ihrer Erkanntnuß gleich alſo, daß villeicht keine weiſere, noch gelehrtere Leuth jemahl geweſen. Und obſchon dieſelbe von der Geburt zaghafft, und eines thumen Hertzens waren, ſo wurden ſie doch gleich, da ſie den heiligen Geiſt empfangen, mit ſolcher Krafft aus der Höhe angezogen, daß ſie mit einer unausſprechlichen Großmüthigkeit beſeelet worden. Die Jünger deß HErrn waren dergeſtalten behertzt und aufgemunteret, daß ſie unerſchrocken vor den Richter-Stühlen, auch mitten in denen gröſten Gefahren erſchienen, weder Peyn und Marter, Feur noch Schwerd, Folter und dergleichen kunten ſie im geringſten nicht zaghafft machen: ihr Glaub überſtige alle Kunſt-Griff der Höllen, und ihre Lieb gegen Chriſtum blibe unüberwindlich. Betrachten wir nur, was unzahlbare barbariſche Völcker, wilde Nationen, was für Reich und Länder der gantzen Welt durch ihren Wunder-vollen Eyfer in Erklärung der Evangeliſchen Wahrheiten zu dem allein ſeeligmachenden Glauben geführet worden! Sehet, was Fiſcher, was einfältige, mit dem heiligen Geiſt erfüllte Männer vermögen! diſes ſeynd die Frücht der Gaaben deß heiligen Geiſts; und

Die Apoſtel ſeynd bey Ankunfft deß Göttlichen Geiſts gleichſam in andere Menſchen veränderet worden.

und alſo ſolten alle Recht-glaubige beſchaffen ſeyn; wer verhinderet uns aber, daß wir nicht auch ſolche ſeynd?

Zweyter Theil.

Was die Urſach ſeye, daß uns nit zu Theil werden die Gaaben deß H. Geiſts?

Und woher kommt es, daß wir nicht auch gleiche Würckungen empfinden, und daß wir nicht eben diſe Frücht empfangen diſes Göttlichen Tröſters, forderiſt an gegenwärtigen H. Tägen, da er über die Glaubige vom Himmel herabkommen? Er iſt heut zu Tag eben ſo reich und freygebig, als vormahls, woher kommet es aber, daß wir allzeit ärmer, und ſeiner Gaaben beraubt ſeynd? Mein! ſagt mir her AA.! was hätte man ſich nicht eingebildet, wann einige von den Glaubigen, die in dem groſſen Speiß-Saal zugleich verſammlet waren, da der H. Geiſt über ſie geſendet worden, von denen Gaaben und Würckungen deſſelben wären ausgeſchloſſen worden? Wañ ſie ſich, da die Apoſtel gleichſam in andere Menſchen verwandlet, die Lehr Chriſti mit ſo unerſchrocknem Muth predigten, geförchtet hätten offentlich zu erſcheinen, und nit ein gleiche Hertzhafftigkeit hätten verſpühren laſſen? Wann ſie endlich eben ſo zaghafft, und unvollkommen, als vorhin, ſich verborgen, und von der Zeit an nicht ein andächtigeres, noch inbrünſtigeres Leben, als vor dem Pfingſt-Feſt, geführet hätten? O GOtt! und was können wir uns bey Erwegung deſſen wohl beyfallen laſſen über unſere geringe Andacht? Wann wir uns nach diſen Feſten allzeit gleich widerum unandächtig zeigen; wann unſere Paſſionen, und mehr andere unordentliche Gemüths-Regungen von ihrer Lebhafftigkeit nichts verlohren; wann der Welt-Geiſt allzeit gleiche Herrſchafft über uns führet; können wir wohl bey ſothanen Umſtänden glauben, daß wir die Würckung und Frucht deß H. Geiſts empfangen haben? Iſt er der rechtmäſſige Hirt, der in den Schaafſtall eingegangen? hören wir ſeine Stim̃? folgen wir ihm nach? haben wir ihn zu unſerem Führer und Weegweiſer? Was kan man gedencken von denen in dem Dienſt GOttes ſo trägen, lauen und kaltſinnigen Chriſten, was von denẽ zu den Wollüſten ſo ſehr geneigten u. gleichſam hingezogenen böſen Welt-Menſchen, welche ſich keiner Gefahr zur Sünd entſchlagen, ſondern allzeit gleichen Laſtern ſich ergeben, gleich Gehör-loß gegen der Stim̃ GOttes, und ihres Gewiſſens ſeynd? Wo ſeynd die Früchten, wo die

In Betracht unſeres ſchlechten Lebens-Wandel können wir uns nicht getröſten der Würckung deß H. Geiſts;

Würckungen deß heiligen Geiſts? Wann demnach diſer Göttliche Geiſt zu diſer heiligen Pfingſt-Zeit nicht in unſere Hertzen kom̃en iſt, wann werden wir dann denſelben empfangen? Iſt es wohl möglich AA.! daß ein ſo gefährlicher Zuſtand uns nicht ſolte erſchröcken? Iſt es wohl möglich, daß wir unſere gantze Lebens-Zeit in einer ſo erbärmlichen Sicherheit zubringen können? O Thorheit!

Beſchluß.

Müſſen demnach gottsförchtiger leben, wann wir in uns die Gaaben deß Heil. Geiſts empfinden wollen.

ABer nein, AA.! wir wollen uns deß beſſeren verſicheren, und nach allen Kräfften dahin beſorget ſeyn, daß wir nicht länger in einem ſo erbärmlichen Zuſtand verharren. Wir wenden uns demnach von gantzem Hertzen zu dir, O Göttlicher Heyland! und belangen dich demüthiglich um die Gnad, daß wir die Gefahr deſſelben kräfftig erkennen mögen. Laſſe nicht zu, daß wir der ſüſſen Würckungen deiner Gnad und Frucht längers beraubt leben. *Emitte Spiritum tuum; & renovabis faciem terræ:* Pſal. 103.
Gibe uns, O HErr! deinen heiligen Geiſt, ſo werden wir bald in andere Menſchen veränderet werden. *Cor mundum crea in me* Pſalm. 50.
Deus &c. Ertheile uns die Reinigkeit deß Hertzens, auf daß wir würdig den heiligen Geiſt empfangen, all ſeiner Würckung, Gaaben und Frucht theilhafftig werden, welches ich all und jeden von Hertzen wünſche, und GOtt geben wolle, Amen.

An

An dem hochfeyrlichen Feſt der Geburt deß H. Johannis deß Tauffers.

Vorſpruch.

Et congratulabantur ei.

Und ſie erfreueten ſich mit ihr. *Luc.* 1.

Innhalt.

Der Nächſte iſt um ſein Glück nicht zu beneyden, ſondern es ihme wohl zu gönnen.

Eingang.

Die Elteren erfreuen ſich über die Geburt ihrer Kinderen, und nit ohne Urſach.

Es iſt vorhin bekannt, daß ſich die Elteren insgemein pflegen zu erfreuen ab der Geburt ihrer Kinderen, und gleichſam ein neues Leben überkommen, da ſie erſehen, wie andurch ihr Geſchlecht, ihr Stammen und Nahmen fortgeführt, und von dem gäntzlichen Abgang erhalten werde. Sie erfreuẽ ſich über diſes Glück, und andere mit ihnen, die ihnen es wohl gönnen. Aber gemach A. A. wie kan wohl diſe Freud ohne Angſt und Sorg ſeyn, indem die Elteren nicht wiſſen, wie das Kind gerathen werde? ob ſie an ihm ein Ehr und Freud, oder vilmehr ein Schand und groſſes Hertzenleyd mit der Zeit erleben werden; und was noch erſchröcklicher iſt, ob es zu dem Himmel, oder zu der Höll, und zur ewigen Peyn gebohren ſeye; ob es nicht einſtens in der ewigen Verdamnuß den Tag und die Stund verfluchen werde, in welchem es

empfangen worden, und das Liecht der Welt erblicket hat? man weiſt, und ſihet ja von der täglichen Erfahrenheit, daß die Welt voll dergleichen unglückſeeligen Menſchen ſeye, durch welche nicht die Zahl der Seeligen in dem Himmel, ſondern der Verdammten in der Höll anwachſe: mithin weit beſſer geweſen wäre, wann ſie gar nicht zur Welt wären gebohren worden. Dahero die Schrifft ſagt: *ne jucunderis in filiis impiis &c.* Freye dich nicht, daß du vil Kinder haſt, wann ſie laſterhafft ſeynd, und GOtt nicht förchten: *utile eſt mori ſine filiis, quàm relinquere filios impios:* Es iſt beſſer ohne Kinder ſterben, als gottloſe Kinder hinter ſich laſſen. O entſetzliches Unglück der Elteren, da ſie währender ihrem Eheſtand ſolche ungerathene Kinder erzeigen, wordurch die Welt mit Sünd und Laſteren, die Höll aber mit Verdammten angefüllet werde! kan wohl diſes ein Freud für die Elteren ſeyn, wo ſo vil Ubels bey denen Kinderen zu beſorgen iſt?

Eccl. 16.

ibid. v. 4.

Gantz anderſt hat ſich die Sach zugetragen bey der Wunder-vollen Geburt deß Heil. Johannis; dann nachdem der Ertz-Engel Gabriel dem Heil. Zachariä die Bottſchafft überbracht, daß ihm die Heil. Eliſabeth einen Sohn gebähren werde, deſſen Nahmen er Johannes nennen ſolle, wäre alſobald hierüber ein groſſe Freud nicht nur bey der Nachbarſchafft, ſondern bey der ſammentlichen Freundſchafft entſtanden; *audierunt vicini & cognati ejus,* - - ſagt der Heil: Lucas in dem heutigen Heil. Evangelio: ihre Nachbaren und Verwandten höreten, daß GOtt groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan, und ſie erfreueten ſich mit ihr.

Was ſich bey der Geburt deß H. Johannis zugetragen.

Vortrag.

Nun aber werde bey ſothaner Sachen Beſchaffenheit in bevorſtehender Chriſtlicher Erinnerung was mehrers von dem heutigen groſſen Geburts-Feſt deß heiligen Johannis ausführlicher an Tag legen, und deutlicher unterſuchen.

Abtheilung.

Was Urſach die Benachbarte und Befreundte der Heil. Eliſabeth gehabt, ſich mit ihr zu erfreuen über die Geburt Johannis, der erſte Theil: woraus wir zu unſerem geiſtlichen Seelen-Nutzen, und heylſamen Unterricht zu erlernen haben, wie billich wir uns erfreuen ſollen ab dem Glück und Wohlfahrt unſeres Nebenmenſchen, der andere Theil: Beyde Stuck fange ich an mit mehrerem zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und aus was Urſach ſich die ſammentliche Freundſchafft über die Geburt Johannis erfreuet habe?

UNter zerſchidenen Urſachen, ab welchen in der Freund- und Nachbarſchafft der Heil. Eliſabeth, in betreff der Geburt deß heiligen Johannis ihres Sohns, ſo groſſes Frolocken entſtanden, ware nicht die geringſte, weilen in Eliſabeth die Schmach und Unbild ihrer Unfruchtbarkeit halben, iſt aufgehoben worden; dann dazumahlen hatte man die Unfruchtbarkeit eines Weibsbild in dem Eheſtand, ſonderlich bey dem Jüdiſchen Volck, nicht anderſt, als für einen Fluch und Göttliche Straff angeſehen. Weilen dann die heilige Eliſabeth von ſolcher Schmach und Verachtung durch die Geburt deß heiligen Johannis befreyet worden, hatte man nicht wenig Urſach ſich hierüber zu erfreuen mit ihr, und deroſelben Glück zu wünſchen; *quia ſic fe-* (Luc. 1. v. 25.) *cit mihi Dominus in diebus, quibus reſpexit auferre opprobrium meum inter homines*: Dieweil mir der HErr, ſagte ſie, alſo gethan in denen Tägen, in denen er mich angeſehen hat, mein Schmach unter denen Menſchen von mir zu nehmen. Noch ein andere und weit gröſſere Urſach, ſich mit der heiligen Eliſabeth bey dero Gnaden-vollen Entbündung zu erfreuen, ware, weilen ſie einen ſolchen Sohn gebohren, von welchem man genugſam verſicheret, daß aus ihme was groſſes, und ausnehmendes werden wurde, gemäß jener himmliſchen Offenbahrung, welche ihrem Mann Zacharias durch den Ertz-Engel Gabriel in dem Tempel, da er das Rauchwerck geopfferet, geſchehen, nemlich daß Eliſabeth einen Sohn gebähren werde: *erit* (Luc. 1. v. 14. & ſeq.) *gaudium tibi & exultatio,*

worüber er wird Freud und Frö- lichkeit an ihm haben: *erit enim magnus coram Domino*, dann er wird groß ſeyn vor dem HErrn, und mit dem heiligen Geiſt erfüllet werden noch in Mutter Leib, & *multos filiorum Iſraël convertet ad Dominum Deum ipſorum*, und er wird aus denen Kinderen Iſrael vil bekehren zu GOtt ihrem HErrn; vor ihme hergehen im Geiſt in der Krafft Eliä. Kunte wohl was fürtrefflicheres geſagt werden von einem Kind, und ſeinem künfftigen Wohlſtand? Zacharias erſtaunte anfänglich über diſe Ausſag deß Engels, und wolte derſelben faſt keinen Glauben beymeſſen, indeme (wie er vermeinte) es ſchier unglaublich, daß er erſt in ſeinem hohen Alter einen Sohn überkommen werde von Eliſabeth, welche bißhero allzeit unfruchtbar geweſen: *unde hoc ſciam?* waren ſeine Wort zu dem Engel, *ego enim ſum ſenex, & uxor*
ibid. v. 18 *mea proceſſit in diebus ſuis &c.* Zacharias demnach ware mit der Ausſag deß Engels keineswegs zufriden, ſondern erwartete noch zu deſſen Verſicherung von demſelben ein Wahrzeichen. Was geſchiehet? höret nur weiters, AA.! Der Engel dann verſetzte hierauf, und ſprach zu Zacharia, um ſein Mißtrauen zu beſtraffen: *Ecce eris tacens, & non poteris loqui usque in diem, quo hæc fiant, pro eo, quod non credidiſti verbis meis.* Sihe, du wirſt Sprach-loß ſeyn, und nicht reden können, biß auf den Tag, da diſes geſchehen wird, weilen du meinen Worten nicht geglaubt haſt; welches auch alſobald bey ihme erfolget; maſſen er gleich darauf erſtummet, und ſo lang in diſem Zuſtand verbliben iſt, biß nach der Geburt Johannis, da ihm die Zungen bey deſſen Beſchneidung widerum gelößt worden. Ware alſo an allem deme, was der Engel weißgeſagt, durchaus kein Zweifel, und hat Eliſabeth einen ſolchen Sohn gebohren, welcher groß ſeyn werde vor dem HErrn, groß an Tugend, groß an Heiligkeit, groß an allen Gaaben deß heiligen Geiſts, mit welchen er ſchon in Mutter Leib erfüllet worden, welches dann bey denen Befreunden, und Benachbarten der heiligen Eliſabeth ein ungemein groſſe Freud verurſachet hat, die ihr auch alles Glück und Heyl wegen der Geburt deß Heil. Johannis gewunſchen haben, & *congratulabantur ei.* Luc. 1.

Was ſich mit Zacharia bey der Geburt Johannis ereignet habe.

Zwey-

Zweyter Theil.

Ingleichem ſollen wir auch uns erfreuen über das Glück unſeres Nächſtens.

ANjetzo weiters auch von uns zu reden AA.! ſo haben wir ebenfalls Urſach über das Glück, und Wohlergehen unſeres Nebenmenſchen zu erfreuen. Diſes erforderet von uns die Chriſtliche Lieb, zu welcher wir Krafft deß Göttlichen Gebotts verbunden ſeyn: *diliges proximum tuum, ſicut te ipſum*: Du ſolt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Wer iſt, der ſich nicht erfreue, wann es ihme wohl ergehet? das thut ja jederman. Wann wir dann, laut deß Geſatzes, verbunden ſeynd, unſeren Nächſten zu lieben alſo, wie uns ſelbſt, ſollen wir uns auch über deß Nächſten Wohlſtand alſo erfreuen, wie über den unſerigen. Die Lieb unter uns ſolle alſo beſchaffen ſeyn, gleichwie unter denen Glideren in einem Leib, *quoniam ſumus invicem membra*, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus. (ad Epheſ. 4.) Und in Wahrheit! ſeynd wir Glider eines geiſtlichen Leibs, deſſen Haupt Chriſtus iſt, nemlich der Chriſtlichen Kirch. Wie verhalten ſich aber die Glider eines Leibs gegen einander? Der Apoſtel ſagt: *ſi quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra.* - - (1. Cor. 12.) Wann ein Glid etwas leydet, ſo leyden alle Glider mit ihme: und wann ein Glid ſich freuet, ſo erfreuen ſich alle mit ihme. Auf ſolche Weiß ſollen auch wir gegen einander geſinnet ſeyn: Befallet etwann unſern Nächſten ein Unglück, ſollen wir alle mit ihme ein Mitleyden bezeigen: gehet es ihm aber wohl, ſo ſollen wir ebenfalls hiervon Theil nehmen, und uns mit ihme ſeines Wohlſeyns halber erfreuen. (ad Rom. 12.) *Gaudere*, ſeynd die weitere Wort deß Apoſtels, *cum gaudentibus; flere cum flentibus &c.* Als Chriſtus der HErr von ſeinen Lehr-Jüngeren ſcheiden, und zu dem Himmel auffahren wollen, dieſelbe aber hierüber gantz beſtürtzet, und in voller Traurigkeit waren, ſagte der Welt-Heyland zu ihnen: *ſi diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem*: (Joan. 14.) Wann ihr mich liebtet, ſollet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vatter gehe. Von diſer Lieb AA.! hat uns ein fürtreffliches Beyſpihl gegeben der Heil. Johannes der Tauffer, und Vorlauffer Chriſti; dann höret nur! Nachdem er gleich in den erſteren Jahren von aller menſchlichen Gemeinſchafft ſich abgeſönderet, und ſich hinaus in die Wüſten verfüget, allda vilmehr ein

Ein Beyſpihl haben wir an Johanne ꝛc.

ein Engliſches, als menſchliches Leben, in unerhörter Strengheit deß Leibs, in beſtändigem Faſten, ohne Hauß, ohne Beth, ohne Tiſch, ohne andere Speiß, als der Heuſchrecken und wilden Hönigs geführet; da erſtaunete man hierüber ſeine Heiligkeit, welche ſo hoch, und ſo ſcheinbar ware, daß ſich das Volck vor Verwunderung kaum kunte faſſen, und vermeinte, er müſſe wohl gar der verſprochene Meßias, der Heyland ſeyn. Jederman ware begierig Johannem zu ſehen, zu hören, und ſich von ihme tauffen zu laſſen; es ware ein unbeſchreiblicher Zulauff zu ihme hinaus in die Wüſten, da er hat angefangen zu predigen, und in dem Jordan zu tauffen. Und daurte all diſes ſo lang, biß Chriſtus der HErr auf ihne gefolget, und auch angefangen hat zu lehren, zu predigen, zu tauffen, und nebſt diſen noch vil groſſe Wunderthaten zu würcken worauf ſich dann alles Volck von Johanne ab, und ſich zu Chriſto gewendet; niemand gienge mehr zu Johanne in die Wüſten, ſondern der gantze Zulauff und Anhang ware bey Chriſto. Wie ware aber wohl Joanni um das Hertz in diſen Umſtänden? hat er ſich hierüber befremdet, oder ſonſt eine Ahndung gethan eines Leydweeſens, daß Chriſtus mehr, dann er von

Was Chriſtus der HErr nach Johanne ausgewürcket.

dem Volck beehret wurde? Auf keine Weiß, ſondern er hat ſich hierüber ſonderlich erfreuet, und ſeinen Jüngeren zu verſtehen gegeben: *ergo gaudium meum impletum eſt: illum oportet creſcere, me autem minui*: Daß nunmehro ſeine Freud erfüllet: er muß wachſen, waren die Wort Johannis, und ich muß abnehmen, *me autem minui*. Sein Joan. 3.
eintziger Wunſch gienge nur dahin, daß die gantze Welt Chriſtum erkennen, ihne für ihren Heyland annehmen, und verehren ſolte. Er war ſein Vorlauffer, von GOtt hierzu geſandt, daß er ihm den Weeg bereiten, und Zeugnuß von ihm geben ſolte: *non erat ille lux, ſed ut teſtimonium perhiberet de lumine*: Er ware nicht das Liecht, ſondern daß er Zeugnuß gebe von dem Liecht; nemlich von Chriſto, der das Liecht der Welt iſt, welches auch Johannes vollkommentlich erfüllet hat: mithin werckthätig gezeiget, was der Apoſtel Paulus von der Liebe anmercket: *charitas non æmulatur*: 1. Cor. 13
die Liebe eyferet nicht, das iſt, wie v. 4.
es Hugo Cardinalis mit anderen ausleget: *charitas non invidet*, die Lieb iſt nicht neydig, nicht mißgünſtig. O wie übel ſtehet es nicht um einen neydigen Menſchen! GOtt liebet er nicht, aber auch den Menſchen nicht, warumen? weilen er ihne ſeines

Wie böß es um einen neydigen Menſchen ſeye.

Wohlſtands halber beneydet, und nur Böſes vergönnet: das Glück und Wohlergehen deß anderen erwecket in ihme nichts als Verdruß, Klagen und Murren, wie bey jenem Arbeiter in dem Evangelio, der es wider den Hauß-Vatter geahndet, weilen er anderen, die nicht ſo lang gearbeitet, gleichen Lohn gegeben; aber der Hauß-Vatter verwiſe ihme ſeinen Unfug, und ſagte: was haſt du dich hierüber zu beklagen? Es geſchiehet dir ja andurch nicht

Matth. 20.

unrecht: *aut non licet mihi, quod volo, facere?* Hab ich nicht Macht mit dem Meinigen zu thun, was ich will? Solle ſich demnach ein jeder vor diſem Laſter, nemlich vor dem Neyd bewahren; anſonſt zu beſorgen, diſe teuffliſche Traurigkeit ab deß anderen Glück und Wohlergehen ſtoſſe ihm gar das Hertz ab, oder führe ihn noch zu anderen ſchweren Sünden und Laſteren, wie man weiß aus der Schrifft von Cain, der ſeinen Bruder Abel aus Neyd zu tod geſchlagen. Von denen Brüderen Joſephs, welche ihn aus Neyd denen Egyptieren zu einem Sclaven verkauffet haben; von dem König Saul, welcher den David unverſöhnlich gehaßt, und aus Neyd verfolget hat, und ſo fort von mehr anderen zu reden.

Was der Neyd Böſes angerichtet habe?

Beſchluß.

Solle man ſich demnach von diſem Ubel hütten.

IN Erwegung dann all deſſen, was bißhero von dem Neyd angefüget worden, ſolle bey euch AA. diſes ſchädliche Laſter niemahl in euren Hertzen Platz finden: keiner beneyde den anderen um ſeinen Wohlſtand, ſondern erfreue ſich vilmehr darüber, ſo machet er ſich deſſelbē auch theilhafftig. Will GOtt, daß auch wir ein ſolches Glück haben, ſo wird er es uns auch geben: will er es nicht thun, ſo ſeynd und bleiben wir dannoch vollkommentlich in ſeinen Willen ergeben, und wir werden uns hierauf mit anderen in dem Himmel auf ewig zu erfreuen haben, Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt der Fürſten der Apoſtlen Petri und Pauli.

Vorſpruch.

Tibi dabo claves Regni Cœlorum.

Dir will ich die Schlüſſel des Reichs der Him̃len geben. *Matth.* 16. *v.* 19.

Innhalt.

Zweyfacher Himmels-Schlüſſel, die Lieb Petri, und die Forcht Pauli.

Eingang.

Petrus hat zu erſt den wahren Sohn Gottes erkeñet: und iſt der erſte aus allen Jüngerē von Chriſto ſeelig geſprochen worden.

NAchdem nun die Jünger Chriſto ihrem geliebteſten Lehrmeiſter angezeiget hatten, für wen man ihne hielte; da nemlich einige ſagten, er ſeye Johannes der Tauffer, etliche aber er ſeye Elias, andere aber für Jeremias, oder für einen aus denen Propheten anſahen, da fragte Chriſtus weiter aus ihnen: für wen aber haltet ihr mich? Ihr, die ich für meine Apoſtel hab auserwählet, meine Wunderwerck mit Augen angeſehen, und die ihr ſo lang bey mir verbliben? Auf diſe von dem Welt-Heyland geſtellte Frag antwortet alſogleich Petrus in vollem Eyfer: Du biſt Chriſtus, der Sohn deß lebendigen GOttes; er wolte hierdurch andeuten, und ſagen: du biſt der wahre verſprochene Meßias, ein Erſchaffer aller Dingen, zugleich wahrer GOtt und Menſch.! Worauf dann Chriſtus gegen ihme ſich weiters erklä-

erkläret: *beatus es Simon Bar-Jona &c.* Seelig biſt Simon Bar-Jona, dann Fleiſch und Blut hat dir das nicht geoffenbahret, ſondern mein Vatter, der im Himmel iſt. Gibet demnach dem Apoſtel Petro beynebens zu verſtehen, daß der wahre Glaub und Erkanntnuß deß Welt-Heylands nicht ein Werck der Natur, oder von dem Fleiſch und Blut ſeinen Urſprung nehme, ſondern ein Gaab und Offenbahrung von GOtt dem himmliſchen Vatter ſeye. O unausſprechliche Glückſeeligkeit für Petro, da Chriſtus auf ihne, gleich einem Felſen, ſeine Kirch erbauet, und ihme die Schlüſſel deß Himmelreichs gegeben hat! *tibi dabo claves Regni Cælorum.* Matth. 16. Dahero pfleget man insgemein auch Petrum abzubilden mit zweyen Schlüßlen, worvon er ihme ſelbſten einen behalten, den anderen aber, meinem Geduncken nach, Paulo überlaſſen hat; beyde aber, ein jeder nemlich bietet den ſeinigen dem Büſſenden an. Hat demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung zum Vorſatz:

Wird insgemein mit 2. Schlüſſel abgebildet.

Vortrag.

Der zweyfache von Petro und Paulo denen Büſſenden anerbottene Himmels-Schlüſſel.

Abtheilung.

Alſo, daß Petrus den Himmels-Schlüſſel der Liebe, der erſte Theil: Paulus den Schlüſſel der Forcht denen Büſſenden ausreiche, der andere Theil: in Anhoffnung der kräfftigen Vorbitt diſer zweyen groſſen Fürſten-Apoſtlen, fange ich an das mehrere hiervon zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Den erſteren nemlich den Schlüſſel der Liebe ihme Petrus behalten.

DAß ſich Petrus ſchwerlich verſündigt habe, iſt vorhin jedermäniglich bekañt, da er nemlich zu drey verſchidenen mahlē Chriſtum ſeinen liebſtē Lehrmeiſter verlaugnet, und diſe ſeine dreymahlige Verlaugnung mit einem Eydſchwur bekräffti-

get, gemäß jenem, was bey
Matthäo dem Evangeliſten zu
Matth. leſen : *negavit coram omnibus*:
26. v. 70. widerum, *negavit cum juramen-*
v. 72. *to, quia non novi hominem &c.*
Uber welche entſetzliche Sünd
ſich um ſo mehr zu verwunde-
ren, als Petrus auf die vor-
gehende Erinnerung deß HErrn:
ter me negabis: du wirſt mich
v. 34 dreymahl verlaugnen, gantz be-
hertzt eingewendet: *non te ne-*
gabo, ich wird dich nicht ver-
laugnen; und ſolte ich auch mit
dir ſterben müſſen: *etiamſi opor-*
tuerit me mori tecum. Aber
leyder! Petrus iſt von ſeinem
ſo kräfftigen Vorſatz gewichen,
und in die Sünd gefallen.
Was iſt aber hierauf erfolget?
durch diſes ſein eignes Verbre-
chen wurde er inneriſt gerühret
dergeſtalten, daß er angefan-
gen hierüber bitterlich zu wei-
nen: *egreſſus foras flevit*
Matth. *amarè*: Sehet AA.! ſeine Buß,
26. v. 75. welche aus purer Lieb entſtan-
den, die er von ſelbſten an
Tag geleget, da er ſtatt der
dreyfachen Verlaugnung eine
dreyfache Zeugnuß ſeiner Liebe
Joan. 21. gegen Chriſto gegeben: *Domi-*
ne, tu ſcis, quia amo te: HErr,
du weiſt, daß ich dich liebe;
und diſe ſo inbrünſtige Lieb,
Die Lebens-Art Petri vorgeſtellet. welche in ihme ſo ſchmertzliche
Reu über ſeine Miſſethat erwe-
cket, hat er nicht nur mit Wor-
ten, ſondern die gantze Zeit ſei-
nes Lebens hindurch mit unaus-
ſetzlicher ſtrenger Buß, durch
allerhand aufſtoſſende Trang-
und Trübſal biß an ſein letztes End
beſtättiget. Ich melde da nichts,
was Petrus während ſeinem
Apoſtoliſchen Predig-Ambt aus-
ſtehen müſſen in denen ſchweri-
ſten Reiſen, vilfältgen Gefah-
ren, und grauſamen Verfol-
gungen, biß er endlich ſeinen
Lebens-Lauff durch den Tod an
dem Creutz vollendet hat. Alles
diſes geſchahe von Petro pur
aus Liebe gegen GOtt: *tu ſcis,* Joan. 21.
quia amo te &c. Bey diſem
hatte es ſein Verbleiben noch
nicht; dann diſer brinneyfrige
Apoſtel ware nicht zufriden mit
ſeiner eignen Buß, ſondern be-
mühete ſich mit ſeinem Apoſto-
liſchen Seelen-Eyfer noch vil
andere zu wahrer Buß aufzu-
munteren; durchleſen wir nur
AA.! die Geſchichten der Apoſt-
len, ſo werden wir finden, wie
eyfrig er in Vortragung der
Lehr Chriſti zu ſeinen Anhöre-
ren geſprochen: *pœnitemini igi-* Act. 3.
tur, & convertimini, ut de- v. 19.
leantur peccata veſtra &c.
Thut Buß, und bekehret euch,
damit eure Sünden ausgelö-
ſchet werden; dann gleichwie
Petrus ſeine Sünden durch die
Liebe gegen GOtt ausgelöſchet;
alſo will er auch, daß andere
durch die Liebe ihre Sünden
bereuen, und von denenſelben
be-

befreuet werden, darumen dann hat ihme Chriſtus die Schlüſſel deß Himmelreichs gegeben: *tibi dabo claves Regni Cælorum*: worzu noch kommen die Wort, ſo der Heyland hinzugeſetzet: *Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cælis &c.* Was du werdeſt auflöſen auf Erden, das ſolle auch in dem Himmel aufgelöſet ſeyn. Hat demnach Petrus den Gewalt überkommen von Chriſto dem HErrn, nachdem ihme ſchon ſeine Sünd nachgelaſſen ware, auch andere ihrer Sünden zu entladen. Damit er aber auch ſeinen Gewalt und Auflöſung von denen Sünden-Banden anderen mittheilen könne, will er, daß auch andere GOtt lieben, und aus Liebe gegen denſelben ihre begangene Sünden bereuen ſollen, dann was die Liebe vermag, haben wir nicht nur vom Apoſtel Petro, wie bißhero angemercket worden, ſondern von mehr anderen Begebenheiten aus der Schrifft zu entnehmen. Hat nicht die Liebe bey Maria Magdalena, welche für ein verſchreyte Sünderin von jedermännig-lich in der gantzen Stadt gehalten wurde, *in civitate Peccatrix*, den Vorzug gehabt, da ſie in tieffiſter Demuth Chriſto zu Füſſen gefallen, und aus Liebe gegen demſelben ihre Sünden hertzlich bereuet hat? Worauf ſie dann von dem Welt-Heyland zu Gnaden aufgenommen worden, und Verzeyhung ihrer Miſſethaten erlanget hat, gemäß jenem, was Chriſtus offentlich, und in Gegenwart der Gäſten dazumahl geſprochen: *remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum*: Ihr werden vil Sünden nachgelaſſen, weilen ſie vil geliebet. Hat nicht den verlohrnen Sohn die Liebe ſeines Vatters gegen ihme, und ſeine Liebe gegen dem Vatter widerum in die vorige Huld, und vätterliche Wohlgewogenheit geſetzet, da er bey ſeiner Zuruckkunfft den Vatter umhalſet, und ihne ſeines begangenen Fehlers halber um Verzeyhung gebetten? *Pater peccavi in cælum & coram te &c.* O was ſchönes kunte man nicht ſagen von einer keuſchen Suſanna, welche ſich aus Liebe gegen GOtt vor allem Fall in die Sünd auf das ſorgfältigiſte bewahret hat! *anguſtiæ ſunt mihi undique*: Suſanna wolte ſich in damahligen Umſtänden lieber dem zeitlichen Tod unterwerffen, als im Angeſicht GOttes ſündigen: Sehet AA.! die Liebe! alſo iſt es, und werden die Büſſende um ſo mehr zur Reu der geſchehenen Laſteren beweget werden, wann ihr Hertz vor Liebe gegen dem beleydigten GOtt entzündet iſt.

Was die Liebe gegen GOtt würcke, wird aus der Schrifft erwiſen ꝛc.

Luc. 7.

Bey Maria Magdalena

Luc. ibid. v. 47.

Bey dem verlohrnen Sohn ꝛc.

Luc. 15.

Bey Suſanna ꝛc.

Dan. 3.

ſollen demnach die Sünder nach dem Beyſpihl Petri und anderen Büſſenden ihre Reu und Buß einrichten, nemlich aus Liebe.

Zweyter Theil.

Den andern aber, nemlich den Schlüſſel der Forcht Paulo überlaſſen hat.

GLeichwie nun auf die Lieb Petri ſein Bekehrung; alſo auch iſt auf die Forcht Pauli die Seinige erfolget, dann nachdem Paulus ſich äuſſeriſt bemühet, die neue Chriſten zu verfolgen, und in diſem halßſtärrigen Vorſatz mit ſeinen Gefährten ſchon nahe bey Damaſco ankame, ſihe! um Mittag überfiele ihn urplötzlich ein Strahl vom Himmel, alſo, daß er vor Schröcken vom Pferd zur Erden ſtürtzte, u. zumahlen ein Stim̃ hörete: Saule! Saule! was verfolgeſt du mich? Worauf Paulus: HErr! was wilt du, daß ich thun ſolle? *Tremens ac ſtupens*, Paulus demnach wurde gantz ertaterend von den Seinigen bey der Hand in die Stadt Damaſcum zu Anania geführet, bey deme er widerum das Augen-Liecht überkommen, und den Heil. Tauff erlanget hat. *viſum recepit, & ſurgens baptizatus eſt.* Nachgehends hat ſich Paulus nicht nur auf ein ſtrenges Buß-Leben begeben, ſondern auch mit einem groſſen Seelen-Eyfer ein unzahlbare Menge der Heyden zu der Erkanntnuß deß wahren Glaubens geführet. Hat alſo Paulus beſtändig in der Forcht gelebet, wie aus ſeinem Sendſchreiben an die Corinthier zu entnehmen: *caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, ne fortè, cùm aliis prædicaverim, ipſe reprobus efficiar*: Ich caſteye meinen Leib ꝛc. Da entſtehet aber die Frag, wie dann die Forcht zur Buß der begangenen Sünden verhilfflich seye? Antwort, welche wohl zu mercken, AA. erſtlich ſetzet das böſe Gewiſſen wegen beleydigter höchſter Majeſtät GOttes den Sünder in eine beſtändige Unruhe, darauf fallet ihm zu Sinn ſeine unendliche Macht, da er nicht nur den Gewalt hat den Leib zu tödten, ſondern auch die Seel in das hölliſche Feur zu werffen, gemäß jenem, was bey Matthäo enthalten: *timete eum, qui poteſt & animam, & corpus perdere in gehennam &c.* In Erwegung dann diſer Göttlichen Macht entſtehet die Forcht, aus der Forcht der Schmertzen und Reu, auf die Reu folget die Buß, und durch die Buß wird der

Actor. 9. v. 6.

Ex vita Pauli.

Act. ibid. v. 17.

1. Cor. 9.

Wie die Sach in betreff der Forcht auf einander gehe.

Matth. 10 v. 28.

der Him̃el widerum geöffnet, wo ihr alſo ſehet AA.! daß die Forcht Pauli ein Schlüſſel deß Him̃els werde. All diſes mit mehrerem klärer zu beweiſen, kunte ich anfügen, was ſich mit Cain, mit Adam unſerm erſten Stam̃en-Vatter, und dem Propheten David hierinfalls begeben habe, worvon aber Kürtze halber der Zeit nichts weiters berühren, ſondern unter andern mich beziehen thue auf jenes, was der H. Chryſoſtomus ſchreibet: *Peccatori neque ſomnus ſuavis, ſed terrore, & formidine plenus: neque cibus voluptatem præbet.* Dem Sünder kommet weder der Schlaff ſüß vor, welcher voll der Forcht, und Schröcken iſt, weder machet ihme die Speiß, ſolte ſie auch noch ſo koſtbar ſeyn, ein Vergnügen, wie wir deſſen ſo wohl an Nabuchodonoſor, als auch an dem König Balthaſar klare Proben haben. und zwar in betreff deß erſten, bekeñete er von ſich ſelbſten frey: *cogitationes meæ in ſtrato meo, & viſiones capitis mei conturbaverunt me:* Die Gedancken, wormit ich auf meinem Beth überfallen wurde, und die Geſichter meines Haupts verſtöhrten mich. Hingegẽ erzehlet Daniel von Balthaſar, da ihme die Schrifft an der Wand bey der Tafel unter die Augen gefallen: *facies Regis commutata eſt &c.* Verſtellte ſich deß Königs Angeſicht, und fiele in einen groſſen Schröcken rc. Mein GOtt! wann beyde ſo behertzte König alſo ertatteret, voller Forcht und Schröcken geweſen, da ſie nur hierdurch ein zeitliches Unglück zu beſorgen gehabt, wie muß es dann denen Sünderen und Sünderinen um das Hertz ſeyn, denen die Höll, und all derſelben entſetzliche Peynen zu Sinn kommen, welche ſie ſchon längſtens wegen ihrem ſchweren Sünden-Laſt verdienet, und dieſelbe alle Augenblick zu gewarten haben? Kan wohl diſes ein Sünder oder Sünderin ohne Forcht und Schauder zu Gemüth nehmen? Ein ſo lebhaffter Eindruck der Höll und ſam̃entlichenölliſchen Anhangs muß ja einen Schmertzen und Reu über die Sünden, durch welche ſie die ewige Verdam̃nuß verſchuldet, nach ſich ziehen; wañ ſie anderſt noch ein Zeichen eines Chriſten an ſich haben, und gedencken, daß ſie zu dem Himmel erſchaffen worden? ſie ſollen ſich ja ohne Verweilung zu der Barmhertzigkeit GOttes wenden, und wehemüthig aufruffen: *peccavimus, iniquè egimus, iniquitatem fecimus:* Wir haben geſündiget, wir haben übel gethan, und unrecht gehandlet; wir ergreiffen demnach die Buß, welche uns von darum nicht ſchwer fallen kan, indem ſie nur in innerlicher Reu deß Hertzens, und ſtiller Bekanntnuß der Sünden in

Hom. 20. in Gen.

Was die Forcht bey andern verurſachet hat, zeiget die Schrifft an.

Dan. 4. v. 2.

Dan. 5. v. 6.

Was ſoll ee allererſt bey denen Sünderen erwecken?

Lib. 3. Reg. 8. v. 47.

der Beicht beſtehet. Von dem König David meldet die Schrifft, als er ſich verſündiget, habe er darauf angefangen zu beichten: *peccavi Domino*: und Nathan der Prophet hat ihne von der Sünd loß geſprochen, *Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum*, gleichwie nun die Prieſter auch denen Büſſenden die Loßſprechung ertheilen, kan wohl denen Sünderen was tröſtlicheres ſeyn, als diſes?

2.Reg. 12 v. 13.

Beſchluß.

Wir wollen demnach beyde Schlüſſel nehmen, und uns damit den Himel eröffnen.

Ich ende es anjetzo, AA.! nachdem ich in meiner heutigen geiſtlichen Anred euch einen zweyfachen Schlüſſel zu dem Himmel anerbotten, den Liebs-Schlüſſel von Petro in dem erſten Theil; den Schlüſſel der Forcht von Paulo in dem andertert. Was iſt dann anjetzo zu thun, AA.! Antwort: wir wollen beyde Schlüſſel zugleich nehmen: GOtt lieben, GOtt förchten: mit einem Wort: wir wollen beſtändig zu Gemüth faſſen die Wort Chriſti: *ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata*: Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott: *timenti Dominum bene erit in extremis, & in die defunctionis ſuæ benedicetur*: Wer den HErrn förchtet, dem wird es am End wohl gehen, und er wird am Tag ſeines Hinſcheidens geſeegnet werden. Hoffe demnach nicht ohne meinen beſonderen Hertzens-Troſt, die Sünder werden aus Liebe und Forcht Buß thun: die Frome aus Liebe und Forcht niemahl ſchwerlich ſündigen, wo dann beyden Partheyen der Himmel wird offen ſtehen, welches ich von Grund meiner Seelen wünſche, Amen.

Matth. 19. v. 17.

Eccleſ. c. I. v. 13.

An

An dem liebreichen Feſt der Heimſuchung Mariä.

Vorſpruch.

Quæ erat libera, facta eſt ancilla.

Die frey ware, iſt zu einer Dienſtmagd worden. 1. *Mach.* 2. *v.* 11.

Innhalt.

Wie ein rechtgeſchaffene Magd ſich in ihrem Dienſt zu verhalten habe?

Eingang.

Maria hat ſich heut in Dienſt Eliſabeth ihrer Baaß begeben.

NAchdem nun Maria die ſeeligiſte Jungfrau, laut deß heutigen Heil. Evangelii, aufgeſtanden, und eylends auf das Gebürg in die Stadt Juda gegangen, kame ſie allda in das Hauß Zachariä, *& intravit in domum Zachariæ &c.* wie der Text meldet, und warum? Beda, und andere ſagen einhellig: *ut mulieri provectæ ætatis Virgo juvencula miniſterium ſedula impenderet*, daß ſie dahin gangen ſeye, Eliſabeth ihrer lieben Baaß in ihrer hohen Schwangerſchafft zu dienen. O Demuth! *obſtupeſcite Cæli ſuper hoc!* O ihr Himmel! verwundert euch über dieſes! da Maria, ein Mutter GOttes, in die Dienſt der Menſchen trittet. Gleichwie dann ihr Göttlicher Sohn, aus Liebe der Menſchen: *ſemetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens*, ſich

Hom. de Viſit.

Philipp. 2.

ſich ſelbſt ernidriget, und die Geſtalt eines Knechts angenommen; alſo auch hat Maria, ob ſie ſchon ein Mutter GOttes worden, aus Liebs-Neigung gegen den Menſchen ſich ſelbſt gedemüthiget, und die Geſtalt einer Magd an ſich genommen: mithin iſt Maria anheut in das Hauß Zachariä kommen; die Dienſt einer Magd zu verrichten, mit einem Wort, AA.! *quæ erat libera, facta eſt ancilla*: Die Freygebohrne wird ein Dienſtmagd in dem Hauß Zachariä, und dienet: *quaſi tribus menſibus*, wie Lucas meldet, faſt drey gantze Monath um willen, und aus liebe Johannis, ihne annoch in Mutter Leib zu heiligen, wie Origenes lehret: *feſtinabat, adhuc in ventre Matris Joannem poſitum ſanctificare*; die Liebe machet ſie eylen, die Demuth machet ſie dienen, das Abſehen iſt das Heyl deß Menſchen. Aus Anlaß nun, was ich bißhero in Kürtze von

Luc. 1.

Hom. 7. in Luc.

dem Dienſt, ſo Maria der Eliſabeth geleiſtet, beygebracht, muß ich hauptſächlich anmercken, wie der Apoſtel Paulus in dem Sendſchreiben zu denen Epheſeren und Coloſſeren unterweiſet die Chriſtliche Dienſtbothen, wie und was geſtalten ſie ſich in ihrem Ambt löblich verhalten, ihren Dienſt Chriſtlich verſehen, und ihrer Herrſchafft, gleich als GOtt, dienen ſollen: *ſervi obedite Dominis*, ſagt er, *in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto*: gehorſamet eurem HErrn in Einfalt eures Hertzens, wie Chriſto *non ad oculum ſervientes, quaſi hominibus placentes, ſed ut ſervi Chriſti*, nicht daß ihr Augen-Diener ſeyet, den Menſchen zu gefallen, ſondern als Diener Chriſti. Aus diſer Lehr deß Apoſtels Pauli iſt ein dreyfache Pflicht der Dienerſchafft abzunehmen, welche mir anheut zum Vorſatz meiner Chriſtlichen Erinnerung dienet.

ad Epheſ. 6.

ad Coloſſ. 3.

Vortrag.

Wie ein Hauß-Magd dienen ſolle.

In welcher mit mehrerem zu erklären Vorhabens, was das Ambt, und die Schuldigkeit aller rechtgeſchaffenen Dienſt-Leuthen ſeye;

Abtheilung.

Und zwar erſtlich liget allen Chriſtlichen Dienſtbothen ob, *ſervire fideliter*, daß ſie getreulich dienen, der erſte Theil: Ander-

Author ex Orator. Part. 2. Serm. 56. ſuper verb. Pauli.

dertens *ſervire libenter*, gutwillig, der zweyte Theil, *ſervire humiliter*, und demüthig dienen, der dritte und letzte Theil. Alle diſe drey Stuck hat die Mutter GOttes vollkommniſt erfüllet, nicht nur anheut in der Behauſung Zachariä gegen Eliſabeth, ſondern in der gantzen Welt gegen allen ihr ergebnen Menſchen, nicht nur drey Monath bey neuntzig Tägen, ſondern noch biß auf diſe Stund. Ich fange nun an, gemäß meiner gemachten Abtheilung, im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich getreu:

IN betreff der erſten Tugend einer Häußlichen Dienſt-Magd, iſt diſe, *ſervire fideliter*, getreulich dienen, daß ſie nemlich ſeye, und bleibe getreu ihrem HErrn, getreu in dem Hertzen, in denen Worten und in denen Wercken. Da fraget aber Paulus bey allen Häuſeren zu Corintho: *hic jam quæritur inter diſpenſatores, ut fidelis quis inveniatur*: Man fraget überall nach, und ſihet ſich für eine getreue Magd, für einē getreuen Diener um; und obſchon Paulus diſes von den geiſtlichen Dieneren verſtehet, ſeynd doch eben ſo ſchwer die andere zu finden: *quis putas eſt fidelis ſervus?* Fraget Chriſtus bey Matthäo: Wer meineſt du, daß ein getreuer Diener ſeye? *quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam &c.* den ſein Herr über ſein Hauß-Geſind verordnet hat rc. *beatus ille ſervus &c.* glückſeelig iſt jener Knecht, den ſein Herr, *cùm venerit Dominus ejus*, getreu findet; noch glückſeeliger iſt jener Herr, der mit einem ſolchen guten Diener verſehen. Wie aus der Schrifft bekannt, ware ein ſolcher Diener Jacob in dem Hauß deß Labans, Joſeph in dem Hauß Putiphars, Daniel in dem Hauß deß Nabuchodonoſors, Mardochäus in dem Pallaſt Aſſueri: *Fidelis ſervus*, ſeind demnach jene getreue Diener, welche, gleichwie erſt ermeldte nicht auf ihren Nutzen das Aug verwenden, ſondern den Gewinn und Nutzen ihrer Herrſchafft ſuchen, und beförderen, *qui fideliter cuncta faciebant*, welche ihren Dienſt getreulich verrichten, und demſelben abwarten, *non contradicentes, non fraudantes &c.* ohne Widermurrung, ohne Abtragung, ohne Veruntreuung, ohne Verſchwendung oder zu Grundrichtung einiger Sachen. O was ſchönes Bey-

1. Cor. 4.

Matth. 24.

2. Paral. 34.

Tit. 2.

Maria dienet nicht nur Eliſabeth,

ſpihl ſihet man nicht in Maria der Himmels-Königin! da ſie ihre in dem ſechſten Monat ſchwanger gehende Baaß Eliſabeth in denen Hauß-Aembteren bedienet, jetzt das Holtz in die Kuchen ſchaffet, daß Feur auf den Heerd bringet, die Speiß zu dem Feur ſetzet, und kochet, den Tiſch decket, die Richten auftraget, den Trunck bereitet, die Schüßlen, und all anderes in dem Hauß anordnet ꝛc. Sehet nun AA.! wie Maria gleichſam ihres Wohlſtands vergeſſen, getreue Dienſt leiſte, und den Hauß-Nutzen befördere ihrer Baaſen Eliſabeth: *quæ erat libera, facta eſt ancilla.* Aber nicht nur Eliſabeth allein und ihrem Kind Johanni dienet Maria, ſondern auch ihren ergebnen Pfleg-Kinderen iſt ſie zu Dienſten. Höret nur AA! den ſeeligen Gißleno, einen Schaaf-Hirten, entzwiſchen er ihre Kirchen beſuchet, weydet ſie die Heerd, und hütet die Schäflein: nicht eines gehet verlohren. Für den ſeeligen Gerarchinum aus dem Ciſtercienſer-Orden ſchieſſet ſie das Brod in den Ofen, und wartet demſelben ab, biß es ausgebachen: Der Heil. Catharinä Senenſi annoch im vätterlichen Hauß hilffet ſie in ihrem Dienſt, und gehet nicht von ihrer Seiten, biß die Arbeit fertig, wie aus ihrem Leben zu vernehmen, und ſo fort von mehr anderen zu reden, welchen Maria als eine getreue Dienerin ihre Dienſt zugewendet: *Virgo fidelis*; ein getreue Jungfrau!

1. Mach. 2.

Sondern auch andere ihren Pfleg-Kinderen.

Zweyter Theil.

Anderſtens gern.

IN betreff der anderen Tugend einer guten Hauß-Magd, iſt diſe, *ſervire libenter*, daß ſie nicht nur treu, ſondern auch gern diene, mit Luſt und Liebe an die Arbeit gehe, nicht als den Menſchen, ſondern als dem HErrn dienende, von welchem geſchriben ſtehet: *ſervite Domino in lætitia*, dienet dem HErrn mit Freuden. Dahero die nur denen Menſchen dienen, und nicht in denen Menſchen GOtt: *ſervient ei bumero uno*, diſe werden nur mit einer Achſel dienen, und mit der anderen die Freyheit ſuchen: *non ſerviam*, mit einem Wort: ſie werden ſich widerſpenſtig zeigen, und mit Unwillen ſich in die Arbeit ſchicken. Merckwürdig iſt, was Raymundus Capuanus von der heiligen Catharina Senenſi in ih-

Pſal. 99.

Sophon. 3.

rem

Wie ſich die H. Catharina Senenſis im Dienſt zu Hauß verhalten?

rem Leben anmercket: da ſie annoch bey ihrem Vatter denen Hauß-Dienſten, nicht anderſt als ein Magd oblage, wurde ſie einſtens gefraget, ob ſie keine Beſchwernuß finde, indeme ſie allen in dem Hauß diente? Nein, ſagte ſie, weilen ich mir nicht einbilde, daß ich denen Menſchen diene, ſonderen in meinem Vatter Chriſtum, in meiner Mutter Mariam, in meinen Brüderen die Apoſtel, in denen übrigen die Jünger Chriſti anſihe, wordurch ich jederzeit zum Dienſt aufgemunderet werde, *propter quam imaginationem tam lætanter - - - ſerviebat, quòd omnes admirabantur*, ſeynd die Wort aus ihrem Leben: wegen diſer Einbildung dienete ſie allen mit ſolchen Freuden und Fleiß, daß es zu verwunderen ware. Alſo nennete ſich die heilige *Agatha famulam Chriſti*; eine Magd Chriſti: gleiche Gedancken hatten ebenfalls in ihren Dienſten ein heiliger Diener Porphyrius, Oneſius, Patritius, ein heilige Magd Julia, Zita, Matrona, und Oringa, diſe alle dieneten mit Luſt und Freuden, *ſervire libenter*, weilen ſie nicht denen Menſchen, ſonderen in denen Menſchen GOtt dieneten. Aber was rede ich vil von anderen? Kommet mit mir AA.! in das Hauß Zachariä, und ſehet alldort, wie bald da, bald anderwärtig die himmliſche Königin, ein zarte Jungfrau von fünffzehen Jahren, mit einem Dienſt nach dem anderen beſchäfftiget ſeye: *ſatagebat circa frequens miniſterium*: ſie bemühete ſich emſig mit vilfältigen Dienſt, und dienete mit Freuden; aber nicht nur in dem Hauß Eliſabeth, ſondern aller Orten iſt Maria zu Dienſten noch biß auf diſe Stund. O Wunder! einem heiligen Petro, Abbten zu Clareval, und ſeinen Mönchen trücknete ſie mit einem weiſen und wohlriechenden Tüchlein das ſchwitzende Angeſicht ab, da ſie eben bey der Sonnen-Hitz das Treyd auf dem Feld einſchneideten, eben diſes thut ſie mit Freuden dem ſeeligen Joanni Dei in dem Tod-Beth, ingleichem Alphonſo Rodriquez, einem Bruder aus der Geſellſchafft JEſu. O was ſchönes iſt zu leſen von der heiligen Maria von Oignes, bey dero Bethlein ſich die Mutter GOttes eingefunden, und ihr gantz beſondere Liebs-Dienſt geleiſtet, heiſſet das nicht AA.! *facta ancilla*, daß Maria ebenmäßig ein Dienerin der Menſchen ſeye?

Wie Maria in der Behauſung Zachariä.

Luc. 10.

Dritter Theil.

Drittens, demüthig: IN betreff nun der dritten Tugend einer wohlgeſitteté Dienſt-Magd, iſt diſe, *ſervire humiliter*, daß ſie nicht nur treu, und gern, ſondern auch in aller Demuth diene, wie wir hiervon widerum das fürtreffliche Beyſpihl an Maria haben, dann nachdem ſie anheut in das Hauß Zachariä eingetretten, entſetzte ſich Eliſabeth, ſprechend: *unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me*? Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? *unde hoc mihi*? Was ſolle es wohl bedeuten? *major ſerviet minori*? Wird dann die Frau, dero nicht nur der gantze Erden-ſondern auch der Himmels-Creyß dienſtbar iſt, der Magd, die Mutter GOttes dienen wollen der Mutter eines Menſchen? O unausſprechliche Demuth Mariä! iſt demnach kein Wunder AA.! *reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ*, wann GOtt ein ſolche Demuth in ſeiner anheut demüthigen Dienſt-Magd Maria anſihet; kein Wunder, ſage ich, iſt es, *fecit mihi magna*, wann GOtt ihr groſſe Ding beweiſet, und ſie ihme dermaſſen gefallen, daß er in Vorſehung ſolcher Demuth Mariam für ſeine Mutter habe auserwählet. *Pro eo, quod erat humillima, meruit concipere filium Dei*, ſpricht der heilige Albertus: die Demuth hat Mariä diſe Würdigkeit erworben, in welcher gleichwie ſie nicht ihres gleichen gehabt, auch nicht hat in der Demuth: *quæ erat libera, facta eſt ancilla*; ein Frau und Magd zugleich, und eben darum ein ſo groſſe Frau, weilen ſie als eine ſo geringe Dienſt-Magd ſich hat aufgeführet allforderiſt in dem Hauß Zachariä, allwo ſie die Stell einer Hauß-Magd, *quaſi tribûs menſibûs*, bey drey Monath lang auf das allerbeſte vertretten hat. Serm. 6. de Nativ. Dom.

Beſchluß.

Sollen dem nach alle Dienſtbothen angemerckter maſſen ihre Dienſte abwarten. NUnmehro ende ich es anjetzo, und ermahne letztlichen alle Dienſt-Bothen und Dienſt-Mägd ernſtlich, daß ſie aus diſer Chriſtlichen Erinnerung anheut von Maria lernen ſollen: *ſervire fideliter* getreu dienen: *qui autem fideliter* Prov. 12.

ter agunt, placent ei; dann gleichwie GOtt, alſo auch Mariä gefallen die, ſo getreulich handlen: ſie ſollen ferners von Maria lernen nicht nur gern dienen, *libenter ſervire*, ſondern auch in Demuth dienen, *ſervire humiliter.* Aber auch ihr Haußherren! und Haußfrauen! lernet von Maria euch demüthigen: lernet von ihr, nicht den Herrn ſpihlen, nicht mit Grobheit gegen euren untergebenen Dienſt-Leuthen zu verfahren, oder dieſelbe auf die Stund aus dem Dienſt und Hauß zu verſtoſſen, ſondern dienet ihnen wenigiſt mit Gunſt und Wohlthat: lernet endlich Maria dienen, damit auch euch Mariä diene, jetzt, und in der Noth, und in dem Tod, Amen.

An dem glorreichen Feſt-Tag der groſſen Büſſerin Magdalenä.

Vorſpruch.

Peccatrix.

Die Sünderin. *Luc.* 7.

Innhalt.

Magdalena ein groſſe Sünderin, aber auch ein groſſe Büſſerin.

Eingang.

In Betracht Magdalenä Buß, ſolle man ſich ebenſalls zu GOtt wenden.

WAnn ein Sünder oder Sünderin die erſtaunliche Buß Magdalenä, ſo ſie gewürcket, ernſtlich zu Gemüth faſſete, ſo wäre es kein Wunder, das Hertz zerfielle ihnen in vill Stucken vor Schmertzen über die begangene Sünden. *Cujus enim,* ſchreibet hiervon der groſſe Kirchen-Vatter Ambroſius, *cujus enim vel ſaxeum pe-* Hom. 33. in Evang.

ctus illæ hujus peccatricis lachrymæ ad exemplum pænitendi non emolliant? Dann was für ein ſteinernes Sünder-Hertz ſollen die Zäher diſer Sünderin nicht erweichen, und zur Nachfolg ihrer Buß bewegen? daß alſo der Heil. Ambroſius, gemäß ſeiner Worten, nicht über die Buß Magdalenä, ſondern über die Unbußfertigkeit der verſtockten Sünder, welche ſich durch die Buß Magdalenä nicht bewegen laſſen, ſich befrembdet um ſo mehr, als ſie, gleichwie Magdalena, die groſſe Barmhertzigkeit GOttes vor Augen haben, welche weder durch die Schwere, weder durch die Menge der Sünden kan geſchwächet, oder verhinderet werden, wie ſolches der Prophet Ezechiel anmercket: *impietas impii non nocebit ei,*

GOtt will dem Sünder verzeyhen,

c. 33.

in quacunque die converſus fuerit ab impietate ſua: Die Sünd und Gottloſigkeit mag dem Sünder, welche er begangen hat, im geringſten nicht ſchaden, wann er ſich zu GOtt bekehret von ſeinen Sünden, wie wir die Würckung deſſen in Magdalena erſehen. Aber es klecket nicht, *impietas impii non nocebit*; daß dem Sünder die begangne Sünd keinen Mangel bringet: der Apoſtel Paulus tröſtet ihne noch weit mehrers mit der Barmhertzigkeit GOttes, da er ſagt: *diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum*, denen, ſo GOtt lieben, gereichet alles zum Guten, *etiam peccata*, ſetzet gleich hinzu der Heil. Auguſtinus, auch die Sünden, wie es ebenfalls bey Magdalena geſchehen.

Gleichwie es bey Magdalena geſchehen,

Rom. 8.

S. Aug. in Gloſſa.

Vortrag.

Von dero Lebens-Lauff ich anheut was mehrers zu erklären Vorhabens bin, und Magdalenam vorſtellen werde.

Abtheilung.

Erſtlich als eine groſſe Sünderin, der erſte Theil: Zweytens, als eine noch gröſſere Büſſerin: allen und jeden Sünderen zu einem Beyſpihl, wie ſie derſelben in der Buß nachfolgen ſollen, der anderte Theil: Ich fange der Ordnung nach an, wie gewöhnlich, im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Welche erſt-lich ware eine groſſe Sünderin:

GLeich anfänglich iſt zu wiſſen, daß Magdalena, ein Schweſter Lazari und Marthä, in dem Jüdiſchen Land von hoch-edlen, und reichen Elteren gebohren worden. Nachdem nun diſe mit Tod abgangen, iſt ihr ein reiches Erbtheil zugefallen, nemlich das Caſtell Magdalon, von welchem ſie Magdalena iſt genennet worden. Ihr Bruder Lazarus bekame auch vil Güter, und ihr Schweſter Martha ererbte den Flecken Bethania, ſo nicht weit von Jeruſalem entlegen ware, und in welchem der Göttliche Heyland zum öffteren eingekehret, und beherberget worden. Magdalena hatte demnach an Geld, Güteren und Reichthumen einen groſſen Uberfluß, ſie verwendete aber dieſelbe nicht zu der Ehr GOttes und der Seelen-Heyl, ſondern zu aller Frechheit, und Leichtfertigkeit deß Lebens, alſo, daß ſie nach und nach in vile ſchwere Sünden gefallen, und ihr laſterhaffter Lebens-Wandel jedermänniglich zur groſſen Aergernuß geweſen, ſonderbar aber ware ſie ein gefährlicher Fallſtrick der Jugend; ja Magdalena hat ſich dergeſtalten in die Sünd und Laſter vertieffet, daß ſie insgemein nur die Sünderin genennet wurde. Aber O Wunder der unerforſchlichen Anordnung GOttes! auf einmahl wurde ihr Hertz von Göttlicher Lieb dermaſſen entzündet, daß ſie ab allem Pracht und Eytelkeit der Welt, ab allen Freuden und Luſtbarkeiten ein Abſcheuen gefaſſet, und nichts anderes verlangte, als Chriſtum den Welt-Heyland über alles zu lieben. Was geſchiehet? Höret nur weitters AA.! Einsmahlen hatte ſie vernommen, daß JEſus in dem Hauß deß Phariſäers Simonis zu Tiſch ſaſſe, ſie verweilte ſich nicht, kame eylends auch dahin, fienge an offentlich in Gegenwart aller Gäſten ihre ſchwere Sünden hertzlich zu beweinen, die Füß Chriſti mit Thränen zu benetzen, mit den Haaren ihres Haupts zu trücknen, mit dem Mund unabläßlich zu küſſen, und mit köſtlicher Salben zu ſalben. Sie bereuete aus Antrib der vollkommnen Liebe GOttes ſo inbrünſtig ihre begangene Sündē und Laſter, daß ſie aller derē gäntzliche Verzeyhung erhalten, wie es Chriſtus der HErr ſelbſten bezeuget: *remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum.* Was kame aber dem Phariſäer Simon zu Sinn, da er ſahe, daß Chriſtus der HErr von

Was dieſelbe für ein Lebens-Art geführet.

Was ſich in dem Hauß Simonis mit ihr zugetragen habe?

von Magdalena ſo vilfältig bedienet wurde? Er erſtaunte hierüber, und urtheilte in ſeinem Hertzen, als wann Chriſtus kein Prophet wäre, weilen er ſeine Füß von einem ſolchen Weib anrühren und ſalben laſſen, von welcher offentlich bekannt iſt, daß ſie ein groſſe Sünderin in der Stadt ſeye; dahero lieſſe er ſichs von ſelbſt beyfallen: Wann diſer ein Prophet wäre, ſo wuſte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diſe iſt, die ihn anrühret, dann ſie iſt ein Sünderin. Aber Chriſtus wendete ſich hierauf zu Simon ſeinem lieben Gaſtgeb, mit Fingeren auf Magdalenam deutend: *vides hanc mulierem*, ſiheſt du diſes Weib, diſe Stadt bekannte Sünderin, *in civitate peccatrix*, vil haſt du mir bewiſen, aber diſe hat noch mehr gethan, *intravi in domum tuam*, ich bin kommen in dein Hauß, und du haſt mir nicht Waſſer geben zu meinen Füſſen, *hæc autem lachrymis rigavit pedes meos &c.* Du haſt mir keinen Kuß gegeben, *hæc autem ex quo intravit, non ceſſavit oſculari pedes meos &c.* Du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbet, *hæc autem unguento unxit pedes meos &c.* Darum ſage ich dir: ihr werden vil Sünden nachgelaſſen, weilen ſie vil geliebet. Alſo

Wurde von Chriſto zur Gnad aufgenommen,

Luc. 7.

nemlich AA.; Weilen Magdalena ein groſſe Sünderin geweſen, nachdem ſie ſich gewendet. *incredibilis amoris igne ſuccenſa*, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt ſie von einer unglaublicher Liebs-Hitz ergriffen worden; dann, *ùt cognovit*, kaum hat ſie die Kundſchafft von ſeiner Gegenwart erhaſchet, kunte ſie ſich nicht mehr einhalten vor Liebe, *deſiderio exagitata Chriſti*, ſeynd die Wort Chryſoſtomi: ſie ſchoſſe herum, als wolte ſie die Wänd durchfahren vor Begierd bey Chriſto zu ſeyn; ſie eylete über die Gaſſen dem Hauß Simonis zu mit zerrittnen Haaren, verſtelltem Angeſicht, weinenden Augen, hinweggeworffner Halß-Zierd, verwirrten Kleyderen, *irruens quaſi importuna convivio*, ſagt Auguſtinus, ohne Achtung der Gäſten, ohne Forcht der Phariſäeren platzet ſie hinein in den Speiß-Saal, und vor Liebe ihrer nicht mächtig auf Chriſtum zu: *quæ prius frontoſa erat ad perditionem*, ſeynd die weitere Wort Auguſtini, welche anvor Stirn-loß ware zu ihrem Verderben, *frontoſior facta eſt ad ſalutem*, iſt anjetzo noch unverſchämter worden zu ihrem Heyl in der Liebe, ohne Scheu, ohne Bedencken, und Anſehen der Menſchen.

Hom. 6. in Matth.

Hom. 23.

Hom. 58. de Temp.

Zwey-

Zweyter Theil.

Andertens ware ſie noch ein gröſſere Büſſerin:

Gleichwie dann Magdalena, *Peccatrix*, ein groſſe Sünderin, alſo ware ſie noch ein gröſſere Büſſerin; ſie hatte ſo gar, nach Anmerckung deß heiligen Gregorii, den Werckzeug der Sünden verwendet in einen Werckzeug der Tugenden, *inſtrumenta peccati facit inſtrumenta virtutum*. Haben die krauſe Haar-Locken geſündiget durch das beſtändige Aufpfläntzlen, haben die Augen geſündiget durch ihre Liebs-Strahlen und blitzende Wincker, *uſa eſt capillis pro linteo, oculis pro catino, lacbrymis pro Baptismo*, ſagt der heilige Cyprianus, hat ſie die Haar gebrauchet an ſtatt deß Trucken-Tuchs, ihre Augen an ſtatt deß Gieß-Faß, ihre Zäher an ſtatt deß Waſſers bey denen Füſſen Chriſti: Sehet AA.! *inſtrumenta virtutum*, der Laſter-Zeug in einen Tugend-Rath veränderet, die Halß-Perlein in Augen-Perlein, verſtehe in Buß-Thränen verkehret. Hat der Mund geſündiget mit Küſſen, mit Buhl-Wort und Schmeichel-Reden, müſte er anjetzo büſſen mit Seufftzen, mit Faſten, mit Schweigen. Hat der Kopff ſich verſtigen in der Hoffart, *caput pro ſuppedaneo ſtravit*, ſagt Cyprianus, hat ſie ſolchen zu einem Fuß-Schemmel gemacht denen Füſſen Chriſti. Was ſoll ich melden von der Bruſt, welche ſie zuvor ſündhafft entblöſet, zur Aergernuß erhöhet, diſe hat ſie nachgehends mit Stein in der Buß zerklopffet, und mit herabrinnenden Blut verdecket. Was von denen Armb und Händen, welche ſie zuvor mit Antaſten, und Umpfangen verunreiniget? Diſe hat ſie mit umarmen deß Creutz, mit Ergreiffung deß ſtrengen Buß-Zeugs geheiliget. Was von den Lenden und Füſſen, welche immer gegumpet, der Gailheit nachgeloffen, und angehänget? Diſe haben nachgehends alle durch Streich und Schläg mit der Haut, ſo von allen Seiten unter dem Geißlen geblütet, ihre Schuld bezahlen müſſen. Mit einem Wort, *quot in ſe habuit oblectamenta, tot de ſe invenit holocauſta*, ſagt der heilige Gregorius: ſo vil Freuden und Ergötzlichkeiten ſie an ihrem gezärtlete Leib anvor gepflogen, ſo vil Schlacht- und Brand-Opffer hat ſie aus ſelben dem HErrn angeſtellet.

Hom. 33.

Was Magdalena für eine Buß gewürcket?

Mercket AA.! und erſtaunet! Dreyßig gantzer Jahr büſſete Magdalena in der Maſilianiſchen Straff-Höhle ab, was ihre wenige Jahr in der Jugend verwürcket. O entſetzliches Spectacul von einer unerhörten Buß in diſer Marter-Höhle! Die harte Erden ware ihre Ligerſtatt, die Wald-Wurtzlen, und wilde Kräuter ihre Labung, die Faſten ihre Nahrung, das kalte Waſſer ihr Tranck, oder vilmehr die warme Zäher, welche ihr täglich vermehrten die Gedancken, ſo ihr immerzu vorſtellten, was ſie einſtens mit Augen geſehen hat, und jetzt nicht genug beweinen kan, Chriſtum an der Geiſel-Saulen in Stucken zerriſſen, Chriſtum an dem Creutz an Händ und Füß, und Seiten zerlöcheret, in deſſen allen Wunden ſie die Abſcheulichkeit ihrer Sünden erſahe, und vor Schmertzen zu Boden fiele, kurtz zu reden AA.! welche ſich zuvor vor dem Spiegel aufgebutzt und gekräuſet, ſpieglet ſich anjetzo in dem Gecreutzigten, und laſſet nicht nach, biß ſie ihme an dem Creutz ähnlich werde. Heiſſet das nicht, Magdalena eine noch gröſſere Büſſerin? Es iſt unlaugbar, daß Magdalena vil Seelen verführet habe, *in civitate peccatrix*, als ein offne Sünderin durch ihren böſen Lebens-Wandel; aber noch mehr Seelen hat ſie Chriſto zugeführet mit dem Beyſpihl ihres Buß-vollen Leben alſo, daß andurch vil hundert, ja dem tauſend nach bewogen worden, Magdalenä in der Buß nachzufolgen, wie man dann heut zu Tag weiſt, daß ein unzahlbare Menge der ſündigen Seelen durch den Buß-Wandel Magdalenä zur Bekehrung gebracht worden, welche in Anſehung ihrer Bildnuß, ſo an allen Orthen, in allen Städten, in allen Kirchen, in allen Häuſeren, ja faſt in allen Wohnungen ausgeſtellet, und vor Augen ware, zur Würckung einer wahren Buß ſeynd angetriben worden,, welches alles nit geſchehen wäre, falls Magdalena kein ſolche erſtaunliche Büſſerin geweſen. Entzwiſchen füge nur kurtz unter anderen auch an, daß Magdalena während ihrer frechen Lebens-Art vil Liebhaber und Buhl-Freund gehabt, welche ihr zu Lieb von Jeruſalem aus vile Gäng gewaget, und zu Unterhaltung ihrer Buhlſchafft die Gaſſen durchſtrichen; wie es leyder! noch heut zu Tag mit der gröſten Beleydigung GOttes geſchiehet, daß manche Buhl-Schliffel gantze Nächt herumfahren auf denen Gaſſen und Straſſen, und zu ihrem

Wordur ſie vil zu GOtt b kehret h

ver-

Unglückſee-lig heut zu Tag jene, ſo mit einer Buhlſchafft verſtricket ſeynd.

verfluchten ſündhafften verbuhlten Anhang lauffen. O der ſchändlichen Laſter-Banden, mit welchen ſich ſolche Buhler zu ihrem ewigen Untergang verſtricken! kan wohl ein gefährlicherer Stand ſeyn, als diſer, der gleichſam der ſichere Vorboth iſt zu der ewigen Verdammnuß? wie ich ſolches gleich erweiſen werde. Es iſt bekannt AA.! daß ein jeder unreiner Gedancken, in welchen man freywillig einwilliget, ein Todſünd ſeye. Nun wie vil tauſend dergleichen Gedancken haben nicht diejenige, ſo gegen einander unkeuſch verliebt ſeynd? Schlagen ſie dann dieſelbe nicht aus? ja freylich ſagen ſie, aber ich frage auch ſie: heiſſet diſes wohl die böſe unreine Gedancken ausſchlagen, wann man eine Freud und Wohlgefallen daran hat? wann man dieſelbe in der That erfüllete, ſo fern ein Gelegenheit vorhanden wäre? oder wann ſie in ſolche Gedancken nicht verwilligten, warum meiden ſie dann nicht die Lieb? Warum erneuren ſie dieſelbe, ſo offt ſie widerum zuſammen kommen? das heiſſet ja die Unreinigkeit mit einer Hand von ſich ſtoſſen, und mit der anderen wider zu ſich reiſſen? Was ſoll man ſagen von ſo vilen unkeuſchen Reden, Augenwinck, Liebkoſungen, Kuſſen und Drucken? Seynd diſe villeicht keine Sünden? Ja freylich, das wird mir kein guter Chriſt widerſprechen. Werden aber diſe, wie auch die böſe Gedancken jederzeit gebeichtet? O! das beklagen leyder! die Beicht-Vätter nur gar zu ſehr, daß es nicht geſchiehet. Anfänglich da die Buhlſchafft noch nicht zu weit kommen, rühret ſich freylich das Gewiſſen, und klaget man ſich darum an; allein hat die unreine Lieb einmahl das Hertz entzündet, da achtet man dergleichen Sachen nicht mehr, man haltet es nur für Kleinigkeiten, und ſeynd hiervon nur die gröſte Puncten zu mercken; deſſen allen Urſach aber iſt die groſſe Freyheit, und die nahe Verbündnuß gegen einander, welche ihnen die Schamhafftigkeit benimmet: iſt diſe einmahl verlohren, ſo weichet alle Ehrbarkeit, warum? weilen man um diſe nichts mehr weiß: folglichen iſt auch das Gewiſſen hin: keine Tugend findet mehr einen Platz in dem Menſchen, die Frechheit, und Ausgelaſſenheit haben überall den Vorzug, alles wird nur gleichgiltig angeſehen, und eben darum nicht gebeichtet. Iſt aber ein ſolcher Menſch nicht ſchon mit einem Fuß in der Höll? Vil

tauſend Todſünden hat ein ſolcher Menſch auf ſich, die er zwar nicht achtet, doch aber von GOtt ſehr hoch angerechnet werden; über diſe würcket er keine Buß, beichtet dieſelbe auch niemahl die gantze Zeit ſeines Lebens: mithin werden ſie ihme auch niemahl nachgelaſſen. Wer ſolle dann zweifflen, daß ein ſolcher Menſch nicht verdammt ſeye? Mit einem Wort: bey den Buhlſchafften kommet es endlich ſo weit, daß eintweders der Tod, oder der Teuffel ſolches höllmäßiges Gehäng zerreiſſe, und mit ſich in den Abgrund der Höllen fortführe um ſo mehr, als derley ärgerliches verfluchtes Geſindel ſchon bey lebendigem Leib das Brand-Zeichen der ewigen Verdammnuß herumtraget, welche ihnen unfehlbar wird zu theil werden ꝛc.

Beſchluß.

Alle Sünder ſollen ſich demnach zu wahrer Buß bekehren.

ALlē diſen und mehr andern Sünderen ſtelle ich anheut vor Magdalenam, ernſtlich zuruffen, daß ſie nach dero Beyſpihl ihre begangene Sünden hertzlich bereuen, und ſich von gantzem Hertzen zu GOtt mittels einer wahren Beſſerung deß Lebens wenden ſollen. O dann ruffe ich das letztemahl auf: *ora pro nobis*: bitt für uns Heil. Magdalena, und zwar *nobis quoque peccatoribus*, ebenfalls dir gleiche Sünder, damit wir, gleich wie du, durch ein wahre Buß zur Heiligkeit, folglichen zur ewigen Freud und Glückſeeligkeit gelangen mögen, Amen

An dem Apoſtoliſchen Kirchen-Feſt deß Heil. Jacobi deß Gröſſeren.

Vorſpruch.

Dic, ut ſedeant hi duo Filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram in Regno tuo.

Sage, das diſe meine zwey Söhn ſitzen in deinem Reich, einer zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Lincken. *Matth.* 20. *v.* 21.

Innhalt.

Was denen Elteren oblige ihren Kinderen zu thun.

Eingang.

Die heutige Mutter hat nichts von Chriſto erhalten.

Aus dem heutigen heiligen Evangelio haben wir verſtanden, daß die Mutter der Kinderen Zebedäi zu Chriſto kommen, *adorans, & petens aliquid ab eo*, und ſich demſelben in voller Demuth zu füſſen geleget habe, um für ihre Kinder aus mütterlicher Sorgfalt eine Gnad auszubitten: *dic*, ware ihr Anbringen bey Chriſto: *ut ſedeant hi duo filii mei* - - Schaffe, O HErr! daß diſe meine zwey Söhn ſitzen in deinem Reich, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Lincken. Was vermeinet ihr anjetzo AA.! was die ſorgfältige Mutter mit ihrer Bitt bey dem Welt-Heyland ausgerichtet habe? Ihr werdet glauben, daß ſie

in ihrem Begehren keinen Anſtand werde gefunden haben um ſo mehr, als Chriſtus der HErr uns ſelbſten troſtreich ermahnet, *petite, & accipietis*: begehret, ſo werdet ihr es auch erhalten; widerum bey dem Evangeliſten Lucas laſſet er ſich vernehmen: *ut edatis, & bibatis ſuper menſam meam in Regno meo*: Ihr werdet einſtens kommen in mein Reich, und alldort eſſen und trincken bey meinem Tiſch. Aber nein AA.! die Zebedäiſche Mutter ware rund von Chriſto in ihrem Geſuch abgewiſen worden: *neſcitis*, ware die abſchlägige Antwort: *quid petatis*: ihr wiſſet nicht, was ihr begehret: *non eſt meum vobis dare*: Es liget nicht an mir, euer Bitt zu willfahren. Sehet AA.! der HErr ſtraffet den Ehrgeitz der Söhn Zebedäi, und ehret, daß das Sitzen zu ſeiner Rechten, oder Lincken, nur jenen gegeben werde, welchen es von ſeinem himmliſchen Vatter bereitet iſt. Der Heil. Chryſoſtomus laſſet ſich folgender Geſtalten über das heutige Evangelium verlauten; daß man nemlich nothwendig zuvor müſſe die Mittel ſuchen, und brauchen, bevor man das Zihl und End erhalten kan. Alſo hat ſich die Sach anheut mit der Mutter der Kinderen Johannis und Jacobi zugetragen: ſie trachtete mit ihren geliebten Söhnen nach dem Zihl und End, nemlich zu dem himmliſchen Reich, aber ohne Mittel: mithin hieſſe es bey Chriſto: *neſcitis, quid petatis*: umſonſt iſt es, eurer Bitt kan ich nicht gewähren.

ſuper. c. 20 Matth.

Vortrag.

Werde demnach aus Anlaß deß heutig-heiligen Evangelii deß mehreren in obhabend-Chriſtlicher Erinnerung erklären, was die Schuldigkeit der Elteren gegen ihren Kinderen mit ſich bringe, alſo:

Abtheilung.

Was denen Elteren oblige gegen den Kinderen.

Daß ſie Krafft dero verbunden ſeynd, für ihre Kinder bey Lebszeiten Sorg zu tragen und für dieſelbe die erforderliche Mittel zu dem ewigen Heyl ausfindig zu machen, der erſte Theil: Wie ſich die Zebedäiſche Mutter hierinnfalls verhalten habe?

habe? Der anderte Theil. Beyde fange ich an ausführlicher an Tag zu legen im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Welche verbunden ſeyn ihre Kinder Chriſtlich zu erziehen ec.

GLeichwie es ausdrucklich von GOtt anbefohlen, daß die Kinder ihre Elteren ehren ſollen; alſo iſt es auch der gemeſſene Befehl GOttes, daß die Elteren ihre Jugend beſorgen, und dieſelbe in guter Zucht, Ehrbarkeit, in der Forcht und Liebe GOttes erziehen, und erhalten ſollen. Höret nur AA.! was der H. Geiſt bey Eccleſiaſtico anmercket: *filii tibi ſunt?* Haſt du Söhn? *erudi illos, & curva illos à pueritia illorum*, ſo unterrichte ſie von Jugend auf; *melior eſt enim unus timens Deum, quàm mille filii impii*; dann einer, der GOtt förchtet, iſt beſſer, als tauſend gottloſe Kinder. (Eccl. 7.)

Was denenſelben gleich in erſter Jugend beyzubringen ſeye?

Stehet demnach, gemäß diſer Göttlichen Verordnung, denen Elteren zu, daß ſie die Kinder, ſo bald ſie anfangen zu reden, allforderiſt lehren das H. Creutz zu machen mit andächtiger Ausſprechung der Heil. Nähmen JEſus und Maria, in deren Schutz ſich die Kinder frühe Morgens, zu Mittag, und Abends befehlen ſollen; nachgehends ſollen ſie ihre Jugend abrichten, daß ſie das Vatter unſer, und den Engliſchen Gruß, welchen ſie mit gebogenē Knyen dreymahl deß Tags bey gegebenen Glocken-Zeichen, dem Catholiſchen Brauch nach, mit aufgehobenen Händen, und lauter Stimm betten ſollen, erlernen. Ferners liget denen Elteren ob, daß ſie ihre Kinder niemahl zu dem Tiſch gehen, oder aufſtehen laſſen ſollen, es ſeye dañ, daß ſie ſammentlich die gewöhnliche Tiſch-Gebetter verrichtet haben; ingleichem ſollen ſie dahin beſorget ſeyn, daß ſie denē Kinderen beybringē den Catholiſchen Glauben, die zehen Gebott GOttes, und die fünff Gebott der Römiſch-Catholiſchen Kirch, damit ſie wiſſen und hieraus erlernen, was zu thun, und zu meiden ſeye. Und was iſt noch übrig? Antwort: die vätterlich- und mütterliche Pflichten erfordern noch weiters, daß ſie die Kinder an denen Soñ- und Feyrtägen in die Kirch, forderiſt in die Predig, und Chriſtliche Lehr mit ſich nehmen, oder führen laſſen, damit ſie erlernen ihre Seel zu regieren, das Gute zu würcken, und das Böſe zu unterlaſſen, mit einem Wort: was immer denen Kinderen möge, oder könne ſchädlich ſeyn, ſollen die Elteren denenſelben abziehen; hingegen aber was im-

mer

mer diſen nutzlich eintweders zur Fromkeit und Andacht, oder Fortſetzung eines tugendlichen Lebens-Wandel, ſollen die Elteren dahin beſtens befliſſen ſeyn, die Kinder darzu anzuhalten, und ihren Eyfer je mehr und mehr zu beförderen. Vor all anderen Nothwendigkeiten aber ſolle die erſte und unablåßliche Sorg der Elteren über ihre Jugend ſeyn, daß ſie ihnen einpflantzē die Forcht GOttes, und zum öffteren denenſelben alles Ernſts vorhalten, was in der Schrifft bey Tobia zu leſen: *multa bona habebimus, ſi timuerimus Deum, & receſſerimus ab omni peccato, & fecerimus benè*: Wir werden vil Gutes haben, wann wir GOtt förchten, von allen Sünden abweichen, und Gutes thun werden. Sehet anjetzo AA.! was ſchöne und heylſame Mittel die Elteren an Handen haben, um ihre Kinder auf ewig glückſeelig zu machen! Geſchiehet aber wohl diſes? man hat leyder! heutiges Tags von der Erfahrenheit, wie wenig die Elteren beſorget ſeyn auf ihrer Kindern ewiges Heyl, auf die Unterweiſung in geiſtlichen Sachen, Tugenden, guten Sitten und Gebärden ꝛc. vilmehr ziglen ſie ihre Jugend zu der Hoffahrt, Welt-Eytelkeit, zu der Frech- und Außgelaſſenheit ꝛc. als zu der GOttes-Forcht, und einen fromen, tugendlichen, Chriſtlichen exemplariſchen Lebens-Wandel; ja einige Elteren ſeynd durch eine thorrechte Liebe gegen denen Kinderen dergeſtalten verblendet, daß ſie ſo gar durch ungerechtes Gut dieſelbe zu bereichen kein Bedencken haben; welches aber nichts anderes iſt, als ſich und die Kinder freywilliger Weiß in die Höll hinabſtürtzen; maſſen nicht allein die ungerechte Elteren, ſondern auch die Kinder, welche das von ihnen ererbte ungerechte Gut beſitzen, auf ewig verdamt werden, wañ ſie ſelbes dem Eigenthumlichē Herrn nicht widerum zuruck geben. Kan demnach von ſolchen böſen Elteren geſagt werdē, was in der Schrifft enthalten: *immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmoniis &c.* Sie opfferten ihre Söhn, und ihre Töchter denen Teufflen, indem ſie von ſelbſten Urſach ſeynd, daß ſie ſambt ihren Kinderen dem hölliſchen Feur zu einem Raub werden. O Unglückſeeligkeit für Elteren und Kinder!

Tob. 4.

Manche Elteren ſeynd ſtraffbar wegen ihrer Sorgloſigkeit in der Kinder-Zucht ꝛc.

Pſal. 105. v. 37.

Zweyter Theil.

Wie ſich die Zebedäiſche Mutter verhaltē habe, und was ihr Sohn Jacobus für ein Leben geführet.

WEit anderſt hat ſich verhalten die heutige Mutter der Zebedäiſchen Kindern; dañ durch derſelben Anführung hat ſich Jacobus auf ein gottſeeliges Leben begeben, und ſich andurch dergeſtalten

ten

ten bey Chriſto dem HErrn beliebt gemacht, daß er iſt worden einer aus den drey Apoſtlen, welche der Welt-Heyland zu Zeugē haben wolte ſeiner glorreichen Verklärung, und jenes Wunderzeichen,
Marci 5. v. 37. als er die Tochter Jairi von den Todten auferwecket; er ware auch gegenwärtig, als der Welt-Erlöſer ſein Leyden angefangen, in dem Garten Gethſemani am Oelberg Blut geſchwitzt, u. zu ſeinem himliſchen Vatter gebettet hat. Ja-
Marc. 14. v. 33. cobus ware jener brinneyfrige Apoſtel, der die Lehr Chriſti im Judenland, und in Samarien mit einem unbeſchreiblichen Frucht denen Unglaubigen vorgetragen, und vil zur Erkanntnuß deß wahren Glaubens geführet hat. Von dannen reiſete er in Hiſpanien, allwo er durch ſeinen unermüdeten Seelen-Eyfer etliche bekehret, aus deren Zahl nachmahlens ſiben Biſchöff von dem Heil. Petro geweyhet, und nach ermelden Spanien geſchicket worden, um allda das Evangelium Chriſti zu verkündigen, kurtz zu reden A. A.! Jacobus hatte während ſeines Apoſtoliſchen Ambts einen ſo groſſen Nutzen geſchaffet, daß er unter andern auch Hermogenem, einen bekannten Zauberer, zu Chriſto bekehret; worauf ihne der König Herodes Agrippa, den Juden zu gefallen, ergreiffen, in den Kercker
Act. 2. v. 12. werffen, und zu dem Schwerd verurtheilen lieſſe. Und da nun derjenige, ſo ihne auf den Richt-Platz führte, geſehen, wie hertzhafft ſich Jacobus zur Marter anſchickte, hat ſich derſelbe ebenfalls zu dem Chriſtenthum bekennet: er fiele dem Heil. Apoſtel zu Füſſen, und batte ihn um Verzeyhung. Jacobus umfienge ihne, und ſprach: Der Frid ſeye mit dir: Worauf dann beyde mit dem Schwerd hingerichtet worden. Hat demnach Jacobus zum erſten aus allen Apoſtlen aus Liebe gegen Chriſto ſein Blut vergoſſen, und den Kelch deß Leydens getruncken. Woraus nun zu erſehen, A. A. was für einen verdienſtlichen Lebens-Wandel unter Anleitung ſeiner Elteren und Chriſti deß HErrn derſelbe geführet. Lernet hieraus ihr Elteren, wie ihr euch künfftighin in der Kinder-Zucht zu verhalten habet: alle Chriſtliche Elteren ſollen wohl mercken jene Wort, mit welchen ſie GOtt bey dem Propheten Jeremia anredet: *ecce conſtitui te, ut evellas, & deſtruas, - - & ædifices, & plantes &c.* Sehet, ſaget GOtt, ich hab euch beſtellet über eure Kinder, auf daß ihr bey ihnen das Böſe ausreutet, und das Gute einpflantzet, dero böſe Anmuthungen, Begierden mäſſiget, ihre Frechheiten hintertreibet, forderiſt dieſelbe von aller Gelegenheit zur Sünd abhaltet, ſonderlich da ſie in verdächtige Ort und Buhl-Winckel zuſamen gehen, mit einem Wort,

Was hieraus die Elteren zu erlernen habē.

Jerem. 1. v. 10.

daß ihr alles Sündhaffte von eurer Jugend abwenden, verhinderen, und völlig zerſtreuen ſollet, hingegen aber, *ut ædifices, & plantes &c.* liget euch ob, ihr Elteren! die Kinder an eine gute, und wohl geſittete Lebens-Art zu gewöhnen, und dieſelbe zur Forcht und Liebe GOttes, zu der Fromkeit, dann anderen einem Chriſten wohl anſtändigen Tugenden anzuführen. Geſchiehet nun diſes nicht, und die Elteren ihrer Jugend ehender zum Böſen, als Guten Anlaß geben, ehender ihnen das Schelten und Fluchen, als das Betten, ehender das Tantzen, als die Knye vor dem Altar biegen, ehender die Karten-Blätter miſchen, als die Bildnuſſen der Heiligen zu verehren lernen; ſo wird jenes erſchröckliche Urtheil von GOtt wider ſie ergehen, welches in Göttlich-heiliger Schrifft enthalten: *erit anima tua pro anima ejus*: daß nemlich eure Seelen an ſtatt der ihrigen werden abgeforderet, und zumahlen eure Kinder durch eure ſtraffbare Sorgloſigkeit auf ewig zu Grund gangē, und dero Verlurſt an euch mit der ewigen Verdamnuß erſetzet werden. 3.Reg.20. v. 39.

Beſchluß.

Letztlichen werden die Elteren erinneret, beſſer ihre Pflicht gegen ihrer Jugend zu beobachten.

DAmit aber GOtt ſeinen Zorn und die Straff von denen Elteren abwenden, u. fürohin ſeine Gnad denenſelben widerfahrē laſſē wolle; ſo ermahne ich zum Beſchluß alle Elteren insgeſambt, traget beſſere Sorg auf eure Kinder; haltet ſie ernſtlich an zur öffteren Beicht und H. Communion, zu fleißiger Beywohnung der Heil. Gottsdienſten, Anhörung der Predigen, und Chriſten-Lehren; Ausreutung der Laſter, und ſündhafften Gewohnheitē; zu Einpflantzung der Chriſtlichen Tugenden ꝛc. ſo verſichere ich, der himliſche Vatter werde euch ſambt euren Kinderen verſorgen, gleichwie es dem Heil. Apoſtel und Jünger Chriſti Jacobo geſchehen, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt-Tag deß H. Leviten, und Martyrers Laurentii.

Vorſpruch.

Conſolabitur me lectulus meus.
Mein Bethlein wird mich tröſten. *Job. 7.*

Innhalt.

Der feurige Roſt ein angenehme Ruheſtatt Laurentii.

Eingang.

Ohne Nachtheil anderer Gleichnuſſen ſage ich,

SOlte ich anheut den feurigen Roſt Laurentii dem feurigen Wagen, auf welchem Elias in den Himmel gefahren, oder aber einer nächtlichen Schau-Bühne, auf welcher ſich Laurentius, als ein Schau-Spihl der Welt, denen Englen, und denen Menſchen dargeſtellet, vergleichen, wurde ich anheut trefflich wohl zur Sach reden; dann andere ſehen den brinnenden Roſt Laurentii an, als einen wohl zubereiten Tiſch, bey welchem er ſeinen groſſen Hunger, für Chriſto zu leyden erſättiget, und auch hierzu den Kayſer eingeladen hat; andere preyſen den Roſt diſes Heil. Martyrers, als ein Arabiſches Vogel-Neſt deß Welt-kündigen Phönix, in welchem Laurentius das Alte mit dem Neuen, das ſterbliche mit einem unſterblichen Leben verwechslet hat; Einige ſeynd, welche denſelben vergleichen dem Babyloniſchen Feur-Ofen, in welchem Laurentius nicht minder, dann die drey Knaben mitten in dem

Feuer frolocket, und in Geſellſchafft eines Engels, welchen Hypolytus an ſeiner Seiten geſehen, GOtt gelobet hat. Alle diſe Gleichnuſſen bleiben in ihrem Werth. In betreff meines heutigen Vorhabens, lege ich dem Roſt Laurentii bey den Nahmen eines ſanfften Beths: *conſolabitur me lectulus meus*, ſagt er mit einem Propheten Job: die Feurſtatt wird ſeyn mein Ruheſtatt, der Roſt mein Raſt, der peynliche Hert mein Ligerſtatt. Und in Wahrheit AA.! wie der gelehrte Mendoza anmercket, *lectulus ad cubandum mollior, ad quieſcendum aptior, ad dormiendum habilior nullus eſt.* Kein Beth kan zum ligen ſanffter, zum Ruhen tauglicher, zum Schlaff bequemer gefunden werden, als der feurige Marter-Roſt Laurentio hierzu gedienet, auf welchem er gantz vergnügt in GOtt entſchlaffen iſt; wie dann noch heut zu Tag zu ſehen iſt diß eiſerne Beth, will ſagen, der aus Eiſen gemachte Roſt, auf welchem der Heil. Laurentius weyland gelegen: *ſtrinxerunt*, wie die Kirch redet, *corporis membra poſita ſuper craticulam*: ſie haben die Glider ſeines Leibs ausgebreitet auf dem Roſt.

Daß der Roſt Laurentii gleiche einem Beth,

Job. 7.

Annot. Proëm. in Lib. Reg.

Vortrag.

Mache demnach obhabend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage, daß das Roſt-Beth Laurentio ein lauteres Troſt-Beth geweſen,

Abtheilung.

Auf welchem er während ſeiner entſetzlichen Marter jedannoch ſüß geruhet, biß er endlich ſanfftmüthig in GOtt entſchlaffen, der erſte Theil: gleichwie nachgehends vilen anderen Heiligen ihre Peyn und Marter-Plagen ſüß vorkommen ſeynd; nicht aber zu jetziger Zeit denen Welt-Menſchen ihr Creutz und Trübſal ꝛc. Der andere Theil. Beydes fange ich an ausführlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Auf welchem er ſanfft geruhet.

Conſolabitur me lectulus meus: Alſo iſt es AA.! der feurige Roſt dienete Laurentio zu einem angenehmen Raſt-Beth, auf welchem er allen Troſt und Vergnügung empfunden. Von dem Propheten David meldet die Schrifft, *accidit, ut ſurgeret David de ſtrato ſuo poſt meridiem*: Es geſchahe, daß David auf den Nachmittag von ſeinem Lager aufſtunde, allwo er ein Zeit lang ſeinen abgematten Glideren eine ruhe geſtattet hatte. Auch Laurentius ware ermüdet, theils von den groſſen Sorgen, indem er nicht wuſte, wie und was geſtalten er die Kirchen-Schätz in den Händen der Armen kunte verſicheren: *theſauros Eccleſiæ dedit pauperibus*: theils ware Laurentius ermüdet durch die allzu ſchnelle Nacheylung ſeinem lieben Kirchen-Vatter Sixto auf den Marter-Platz, zu welchem er gantz ſorgfältig aufgeruffen: *quò progrederis ſine filio Pater*? Wo eyleſt du hin O Vatter! ohne deinen Sohn? Laurentius demnach abgeſchwächet von Arbeit und Begierd, leget ſich nider, ihme von ſelbſt ein Ruhe zu verſchaffen, aber wohin? Antwort: auf ſein Ruhe-Beth, verſtehe den Roſt, wie Chryſoſtomus anmercket: *aſtrictus eſt ferrò, ſed ille craticulam ſupplicii lectum quietis reputabat*: der glüende Roſt ware Laurentio zum Troſt, und fande hierauf ſeine Erquickung. Merckwürdig iſt, was der Heil. Hilarius von denen Auserwählten GOttes anfüget: *nunquam Sancti melius requieſcunt, quàm cùm laboribus fatigantur*: Die heilige und fromme Seelen ruhen niemahlen mehrer, als da ſie von auſſen mit Mühe und Trangſalen erſchöpffet werden. Hören wir nur den Propheten Job: *hæc mihi ſit conſolatio*, diſes ſoll mein Troſt und Vergnügen ſeyn, *ut affligens me dolore non parcat*, daß GOtt der HErr mich mit Schmertzen hernemme, und meiner nur nicht verſchone. Beſtehet demnach die Ruhe der Heiligen in dem, welche, wann ſie leyden, alsdann in vergnügter Ruhe ſich befinden. Sehen wir nur an Laurentium, wie eylfertig er ſich an Heil: Sixo machet, da man ihne zu dem Marter-Platz hinaus führet, ſich gegen ihne wehemüthig beklagend: *quò progrederis ſine filio Pater &c.* - - Wo geheſt du hin, O Vatter! ohne deinen Sohn? wohin H. Prieſter ohne deinē Altar-Diener? was iſt dañ dir

2\. Reg. 11.

Hom. 135

in cap. 11. Matth.

cap. 6.

Ex vita S. Laurentii.

dir mißfällig an mir, daß mich zuruck laſſeſt? Laurentius lieſſe nicht ehender nach zu ſeufftzen, biß ihne der heilige Vatter verſicherte, was für einen Tod er zu gewarten habe: *non ego te deſero fili*, waren die Wort deß heiligen Sixti zu Laurentio:: Ich verlaſſe dich nicht, mein Sohn! habe Gedult, dann dir iſt ein weit gröſſere Marter für Chriſto vorbehalten, welche ihm auch würcklich nach drey Tagen iſt zu theil worden; dann ſehet AA.! Laurentius liget ſchon auf dem Roſt mitten unter den erſchröcklichen Peynen, Quaal und Marter! O unerhörtes grauſames Spectacul! *ſuperpoſitus*, iſt in ſeiner Lebens-Beſchreibung zu leſen, *in craticula ad impiiſſimum tyrannum dixit: aſſatum eſt jam, verſa & manduca*: Laurentius auf dem Roſt Beth ligend, ſprache zu Valeriano, und ladete ihne zugleich ein: Der Braten iſt fertig, kehre ihne um, und iſſe darvon: *aſſatum eſt*, anjetzo iſt er im beſten Safft? er ſeufftzete entzwiſchen inbrünſtig zu GOtt: *caro mea igne cremata eſt pro te Deus meus &c.* Und in Wahrheit hat GOtt der HErr Laurentio ſein gantzes Beth aufgeriglet, und in lauteren Schmertzen umgekehret: wo er ſich hinlegte, oder wendete auf ſeinem Beth, da findete er nichts, als Schmertzen, Qual, Hitz und Peyn; aber ſolche Hitz und Schmertzen, ſo ihme die Lieb gegen GOTT verſüſſet, und die äuſſerliche Hitz durch die innerliche faſt unemfindlich gemacht, wie der heilige Leo Pabſt hiervon anmercket: *ſegnior fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intùs accendit &c.* Heiß ware der Roſt, auf welchem diſer groſſe Martyrer branne, aber noch heiſſer ſein Hertz: ſcharpff ware die Glut, aber noch weit ſchärpffer die Lieb in Laurentio: ſtarck ware der Gewalt deß Tyrannens Valeriani, aber noch gröſſer die Gedult, mit welcher Laurentius die Tobſucht deß Kaysers überwunden; ja er erhebte ſo gar mitten unter den praſchlenden Feurs-Flammen, mitten unter denen grauſamiſten Peynen und Schmertzen ſeine blutige Augen, und von der Feurs-Hitz faſt halb zerſchmoltzenes Hertz zu GOTT mit denen Worten: *aſſatus gratias ago*, alſo gebratten, ſage ich GOtt Danck, daß ich auf die himmliſche Tafel könne überſetzet werden, *opprobriis ſaturatus*, nicht nur mit Schmertzen, ſondern auch mit Schmach und Unbild für Chriſto bin ich erſätti-

Wie ſich Laurentius in der Marter verhalten?

ſättiget worden. Ware demnach das Roſt-Beth Laurentio zu einem lauteren Vergnügen, Troſt, und Freud. So vil AA.! in betreff deß erſten Theils.

Zweyter Theil.

Auch anderen Heiligen ware ihr Creutz und Leyden ſüß vorkommen ꝛc.

ICh komme anjetzo zu dem anderen, und füge gleich anfänglich an, was in Göttlicher heiliger Schrifft zu leſen von dem Manna, oder Himmel-Brod. Diſes nun hatte die Wunder-Krafft in ſich, daß ſelbiges von denen Gerechten, und Frommen genoſſen, alle Ergötzlichkeit in ſich hielte; hingegen denen Ungerechten und Gottloſen nichts, dann Grauſen in dem Magen und Schlund verurſachte; gleiche Beſchaffenheit AA.! hat es mit dem peynlichen Creutz, und Marter-Plagen der Heiligen, ſo ſie für Chriſto aufnehmen, *lapides torrentis illi dulces fuerunt*, ſagt die Kirch von dem heiligen Stephano, ſo gar die ſteinere Brocken ſeynd dem heiligen Stephano ſüß und geſchmack vorkommen, welche ja zu verkochen denen Gottloſen ein harte Speiß geweſen wäre; ingleichem weiſt man von dem heiligen Apoſtel Andrea, daß er voll der himmliſchen Begierd zu dem Marter-Creutz gelauffen, und aufgeruffen habe: *ſalve ô bona Crux*! Seye gegrüßt, O erwünſchtes Creutz! ich komme und eyle gantz frölich zu dir: nime mich unwürdigen auf, und überbringe mich den Diener ſeinem Meiſter und HErrn. Ware demnach dem heiligen Apoſtel Andreas das Marter-Creutz ſüß vorkommen, von welchem ſich die Gottloſe geſcheuhet haben. Ein gleiches iſt ebenfalls bekannt von dem brinn-eyfrigen Indianer-Apoſtel dem heiligen Xaverio, der mitten unter den ſchweriſten Trübſalen und Widerwärtigkeiten zu GOtt geſeufftzet: *amplius Domine*! *amplius Domine*! HErr! noch mehr Creutz, noch mehr Trangſal! indem ich bereit bin, alles aus Liebe gegen dir auszuſtehen. Wo ſeynd anjetzo jene heigle wollüſtige Welt-Menſchen, die nach nichts anderes trachten, als wie es ihnen nur möge wohl ergehen, ihre Täg, und übrige Lebens-Zeit nur in Freuden und Luſtbarkeiten zubringen, den ſchändlichen Welt-Gelüſten nachziehen, und in denen Sünd und Laſteren gantz ärgerlich und unverſchamt herumfahren? und wann ihnen nach-

Einem H. Stephano.

Einem H. Andreä.

Einem H. Franciſco Xaverio.

Nicht alſo denen Welt-Gelüſtigen

nachgehends eine kleine Verfolgung, ein kleines Creutz, oder was anderes widriges aufſtoſſet, werden ſie gleich verzagt, und können ihre Ungedult nicht genugſam an Tag legen. Alle diſe ſollen ihnen vorſtellen die Heil. Martyrer Andream, Stephanum, und mehr andere, forderiſt Laurentium, welcher, da er den Roſt vor ſeinen Augen gehabt, nach Anzeig Surii in ſeiner Lebens-Beſchreibung, rund heraus geredet: *ſemper optaſſe ſe ejúsmodi epulas*, daß er ſchon längſt anverlanget habe bey einem ſolchen Tiſch zu ſeyn, allwo er aus Liebe gegen Chriſto zu einer angenehmen Speiß auf dem Roſt werden kunte; gleich einem Heil. Ignatio von Antiochia, der von ſich ſelbſt bekennet hat: *frumentum Chriſti ſum, dentibus beſtiarum molar* - - Ich bin ein Getraid Chriſti, und verlange von den Zähnen der Löwen vermahlet zu werden, damit ich zu einem reinen Brod wurde ꝛc. Hat demnach Laurentius auf dem Roſt-Beth, ungeacht ſolches in mitten dem Feur ſtunde, und er mit Schmertzen umgeben ware, gantz ſüß geruhet, und in GOtt dem HErrn entſchlaffen. Alſo hat ingleichem der Heil. Martinuß in ſeinem Beth, welches bey auskommendem Feuer ſchon würcklich die Flammen ergriffen; alſo der heilige Aloyſius auf ſeinem Bethlein, ſo ebenfalls ins Feuer gerathen, ſüß fortgeſchlaffen; *multiplicati ſunt*, bekennet David von ſich ſelbſt, *qui tribulant me*; die Feind haben mich umgeben in Menge, ich aber hab es GOtt befohlen, *& ego dormivi & ſoporatus ſum*, und bin eingeſchlaffen.

Beſchluß.

Wir köñen demnach auch mit Laurentio in all unſeren Angelegenheiten einen Troſt haben.

MErcken diſes all die jenige, welche ſich in ihren Widerwärtigkeiten alſo kräncken, und bekümmeren, daß ſie offt halbe Nächt nicht ſchlaffen können; befehlet euch und eure Sach GOTT, und ſchlaffet fort; dann GOTT wird alsdann für euch wachen. So aber ihr nur wachet in ſo unnützen Sorgen, und auf GOtt kein wahres Vertrauen ſetzet, ſo wird er euch auch nicht helffen, ja wohl gar ſtraffen. Betrachtet nur Laurentium, welcher ſich vollkommentlich auf GOtt durch ſein Vertraué geſteiffet,

ſet, und nachdem er lang in ſei- nem Bethlein geſchertzet, und deß Tyrannen immerfort geſpottet, iſt er endlich ermůdet, und gantz ſanfft in dem HErrn eingeſchlaffẽ, dann der Tod der Gerechten ein
Act. 7. Schlaff genennet wird. Alſo iſt es AA.! es ſchlaffen nemlich die Fromme und Gerechte in Mitten der Widerwårtigkeit in vollem Vertrauen auf GOTT immerfort; da hingegen die Welt-Menſchen gantz unruhig bey Tag und Nacht wimßlen, und keine Ruhe genůſſen kőnnen; mit einem Wort: der mit Laurentio durch Vereinigung ſeines Willens mit GOtt, durch die Liebe GOttes, und durch das veſte Vertrauen auf GOTT alſo ſchlaffet, *conſolabitur me lectulus meus*, der Job. 7.
wird in allen aufſtoſſendẽ Trang- und Trůbſalen Troſt und Vergnůgen finden, und was endlich daraus erfolget, *ſi dormit*: der alſo ſchlaffet, *ſalvus erit*, Joan. 11.
wird ſeelig ſeyn, Amen.

An dem hohen Feſt, und feyrlichen Ehren-Tag der Himmelfahrt Mariå.

Vorſpruch.

Maria optimam partem elegit.

Maria hat den beſten Theil erwåhlet. *Luc.* 10.

Innhalt.

Was die wahre Weißheit von uns erfordere.

Eingang.

Maria von der Kirchen geprieſen als eine allerweiſiſte Jungfrau; DWohl ein ſchőnes und ausnehmendes Lob leget die Rőmiſch-Catholiſche Kirch Mariå bey in den heutig-Prieſterlichen Tagzeiten, da ſie die ſeeligiſte Mutter GOttes folgender geſtalten anredet: *Virgo prudentiſſima, quo progrederis, quaſi aurora valde rutilans?* Allerweiſiſte Jungfrau, die du

herrlich glantzeſt, wie die Morgenröth, wo geheſt du hin? Durch welche Wort Maria dermaſſen angerühmet wird, daß ſie genennet werde, *Virgo prudentiſſima*, die allerweiſiſte Jungfrau. Woher aber hat ſich Maria diſen Ehren-Titul erworben? hierauf iſt die Antwort aus dem heutigen heiligen Evangelio: *Maria optimam partem elegit*: Maria hat den beſten Theil erwählet. Mercket AA.! die Weißheit beſtehet

Iſaiæ 7. v. 15. hauptſächlichen in deme, *ut ſciat reprobare malum, & eligere bonum*, daß man wiſſe das Gute von dem Böſen zu unterſcheidẽ und zu erwählen. Diſe Weißheit

Und ſie hatte auch vollkomentlich die wahre Weißheit. nun hat Maria ſo vollkommentlich beſeſſen, daß ſie jederzeit gewuſt, das Gute von dem Böſen, die wahre Glückſeeligkeit von der falſchen beſter maſſen zu unterſcheiden, *Maria optimam partem elegit*; immaſſen ſie ihr Ruhe, ihr Freud, und Glückſeeligkeit nicht in dem irrdiſch-vergeblichen Welt-Weeſen geſetzet, ſondern in GOtt, als das höchſte, fürtrefflichiſte, und unendliche Gut. *Exultavit Spiritus meus in Deo ſalutari meo.* Ware demnach diſes der beſte Theil, nach welchem Maria allzeit getrachtet, weit innbrünſtiger, als der Prophet David, laut ſeiner Worten: *quid mihi eſt in cælo, & à te quid volui ſuper terram? Deus cordis mei, pars mea Deus in æternum*: Was will ich im Him̃el, und auf Erden, auſſer dir, O GOtt meines Hertzens! du biſt mein Theil in Ewigkeit. Pſal. 72. Diſen Theil hat Maria erwählet, und beſitzet nunmehro das höchſte unendliche Gut durch die immer-daurende glückſeelige Anſchauung GOttes in unausſprechlicher Freud und Frolocken, *& non auferetur ab ea*, welche von ihr nimmermehr wird genommen werden. Bleibet alſo GOtt ihr Theil in Ewigkeit, auch uns AA.; iſt diſer Theil bereitet;

Vortrag.

Was die wahre Weißheit von uns erfordere. **Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit mehrerem vorſtellen, und anzeigen, was die wahre Weißheit von uns erfordere.**

Abtheilung.

Daß wir nemlich nach dem Beyſpihl Mariä ebenfalls diſen Theil, das ewige Leben, erwählen, der erſte Theil: und ernſtlich mit allem Fleiß darnach ſtreben ſollen, der andere Theil. Beyde aber bin ich Verhabens deß mehreren zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich daß wir auch, wie Maria, den beſten Theil erwählen.

ES iſt vorhin ein richtige Sach, daß allen Menſchen von Natur angebohren und eingepflantzet ſeye ein groſſes Verlangen nach der Glückſeeligkeit, alle, alle wollen glückſeelig ſeyn; aber nicht alle haben die Weißheit, daß ſie wiſſen und verſtehen die wahre Glückſeeligkeit von der falſchen zu unterſcheiden: Nicht alle erwählen den beſten Theil, die wahre Seeligkeit. Vil ſeynd, die ſie gar nicht erkeñen, und noch weit mehr ſeynd, welche gehöriger maſſen nicht darnach ſtreben.

Sap. 2. v. 1.

In Göttlich-H. Schrifft iſt zu leſen von einigen gottloſen Welt-Menſchen, deren es leyder! heut zu Tag nur gar zu vil hat, daß ſie zwar ein glückſeeliges Leben, aber ſehr unweißlich, in ſolchen zeitlichen Dingen, will ſagen, in zerſchidenen Welt-Freuden und Ergötzlichkeiten ꝛc. geſuchet haben, in welchen die wahre Glückſeeligkeit nicht zu finden;

Wie heut zu Tag manche böſe Menſchen beſchaffen,

dann wer ſoll vernünfftig glauben, daß ein irrdiſche, und vergängliche Luſtbarkeit, ja gar ein viehiſche, in den fleiſchlichen Wollüſten, in dem kurtzen Gebrauch der Geſchöpffen, eine Glückſeeligkeit ſeyn ſolle? irren demnach ſolche böſe Menſchen ſehr weit, und urtheilen gar übel von der Sach; *non eſt iſta ſapientia de ſurſum deſcendens*, ſagt der heilige Apoſtel Jacobus, *ſed terrena, animalis, & diabolica &c.* ja wohl das iſt kein Weißheit, die von oben herab kommet, ſondern ſie iſt irrdiſch, viehiſch, ja teuffliſch.

Jacob. 3. v. 15.

GOtt hat dem Menſchen nicht eine ſolche ſterbliche Seel gegeben, wie dem unvernünfftigen Vieh, ſondern ein unſterbliche, welche nicht zu einer zeitlichen, ſondern zu einer ewigen Glückſeeligkeit in dem Himmel erſchaffen worden; welches wohl zu mercken AA.! immaſſen es einer aus den Haupt-

Welche doch von GOtt zu dem ewigen Leben erſchaffen worden, welches gewiß nach dem Tod erfolget.

Articklen und Stucken unſeres Chriſtlichen Glaubens iſt, da wir ſprechen: *credo vitam æternam*, Ich glaub ein ewiges Leben. Saget her! hat nicht uns Chriſtus ſelbſten diſe Weißheit gelehret, da er auf die Frag deß Jünglings im Evangelio, was er thun müſſe, daß er das ewige Leben erlangen möge, ihme geantwortet: Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott: Hat nicht der HErr zu ſeinen Jüngeren geſprochen: euer Leyd und Trübſal auf Erden wird in ein ſolche Freud verkehret werden, die von euch nimmermehr werde genommen werden? Es iſt ja weiters bekannt, daß der Welt-Heyland die unfehl-

Joan. 12. v. 25.

bare Verheiſung gethan, *qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam*, daß diejenige, ſo aus Liebe gegen ihme, ihr zeitliches Leben verliehren, darfür das ewige empfangen werden. Iſt demnach nach Ausſag Chriſti ſelbſten nach diſem zeitlichen Leben noch ein anderes, und ſeeliges Leben in dem Himmel, worzu wir alle von GOtt beruffen, und erſchaffen ſeynd, zu welchem auch alle gelangen werden, die mittels eines lebendigen Glaubens durch die Liebe GOttes das Böſe meiden, und das Gute würcken, dem Göttlichen Dienſt, und ſeinen Gebotten fleißig abwarten. Da wir nun durch unſere Verdienſt und tugendlichen Lebens-Wandel der ewigen Glückſeeligkeit in dem Himmel gewärtig; wer ſihet nicht, daß diſes der beſte Theil ſeye, den der Menſch ihme anverlangen ſolle? Die wahre Weißheit erforderet ja, daß wir diſen Theil erwählen, und uns bemühen denſelben zu erwerben?

Wie thorrecht manche Sünder ſeyen?

Wie kan doch der Menſch ſo thorrecht ſeyn, daß er ſein ewiges Heyl verachte, und an ſtatt der allerglückſeeligiſten Freud in dem Himmel, ein eytles zergängliches Welt-Weeſen erwähle? Was kan er wohl zu ſeiner Entſchuldigung fürwenden, wann er ſich dem Dienſt GOttes entziehet, und das Geſatz Chriſti durch ſeine ſchwere Sünden und Laſter übertrittet? Was bringet ihne zu diſem Unfall von dem wahren Gottsdienſt, welcher nicht nur allein in dem Glauben beſtehet, ſondern hauptſächlich in Haltung der Gebotten GOttes? Man drohet ihme ja nit mit einem glüenden Roſt, wie Laurentio, noch mit einem Stein-Regen, wie einem Stephano, noch mit dem Creutz und Schwerd, wie Petro und Paulo, nach mit andern tauſenderley Verfolgungen, wie einem Xaverio; und dannoch aus Anreitzung eines viehiſchen Wolluſts, oder Erhaſchung eines zeitlichen Gewinns in betreff eines frem-

fremden Guts, oder pur aus einer Ehr- und Rach-Begierd laſſet ſich ein thorrechter Sünder verblenden, verlaſſet Chriſtum, verliehret das ewige Leben, den beſten Theil, und ergibt ſich dem Teuffel. O ſtraffbare Vermeſſenheit!

Zweyter Theil.

Und zwar andertens mit einem ernſtlichen Willen.

Weit vernünfftiger, und nach denen Reglen der wahren Weißheit thun diejenige, welche ſich alles Ernſts auf den Dienſt GOttes beeyferen, und die Göttliche Gebott in die Erfüllung zu bringen alle Mühe und Sorg anwenden, damit ihnen andurch der beſte Theil, nemlich das ewige Leben zukomme. Man muß demnach keinen lauen, kahlen, trägen Wunſch und Willen haben nach der Seeligkeit, ſondern durch die behörige Mittel ſich ernſtlich um dieſelbe bewerben; immaſſen uns ja nichts nothwendigers iſt, als die Erlangung der Seeligkeit. *Unum eſt neceſſarium*, ſagt Chriſtus der HErr in dem heutigen Evangelio, ein Ding iſt nöthig. Was iſt aber diſes? Antwort: nichts anderes, als daß wir GOtt dienen, und ſeelig werden. Es iſt nicht nöthig, daß wir reich an zeitlichen Vermögen, ſtarck an Kräfften, ſchön an Leibs-Geſtalt, gelehrt oder Kunſtreich ſeyn; wohl aber erfordert von uns die unentpörliche Schuldigkeit und Nothwendigkeit, daß wir GOtt dienen, und durch diſen Dienſt das Himelreich erlangen.

Was dañ zu Erlangung deß ewigen Lebens nothwendig ſeye?

Geſchiehet diſes nicht AA.! ſo ſeynd wir in der Gefahr nicht nur allein den beſten Theil, die ewige Glückſeeligkeit, zu verliehren, ſondern wohl gar zum hölliſchen Feur verdammt zu werden; weilen wir unſere gröſte Pflicht gegen GOtt auſſer Acht laſſen, und zu unſerem eignen Schaden hindanſetzen. O! was Unglück, was entſetzliches Ubel laden ihnë aus einer erbärmlichen Mißverſtändnuß auf den Halß jene thorrechte Menſchen, die ſich um nichts wenigers beſorgen, als um ihrer Seelen ewiges Heyl? Die von dem wahren Tugend-Weeg, welcher zu dem Himmel führet, abweichen, und ſich wenden auf die breite Laſter-Straß, die zu dem ewigen Verderben gehet? von diſen ſagt deutlich die Schrifft: *gens absque Conſilio eſt, & ſine prudentia*, daß ſie ſeynd ein Volck ohne Rath, und ohne Weißheit; der Prophet David aber laſſet ſich folgender geſtalten vernehmen: *homo cùm in honore eſſet, non intellexit* - - Der Menſch, da er in Ehren war, hat es nicht verſtanden; er hat ſich gehalten, wie die unvernünfftige

Wie ſorgloß manche Menſchen ſeyen?

Deut. 32.

Pſalm. 48. v. 21

Da ſich GOtt dannoch ſo geneigt ihnen erzeiget,

Thier, und iſt ihnen gleich worden. Sagt her AA.! hätte wohl GOtt aus ſeiner allmögenden Vorſichtigkeit den Menſchen zu einer gröſſeren Ehr beförderen können, als daß er ihne zu dem beſten Theil, der ewigen Seeligkeit in den Himmel erſchaffen. Hätte ſich wohl derſelbe gegen dem Menſchen geneigter, und willfähriger erzeigen können, als da GOtt ihme auferlegt hat, in ſeine Dienſt zu tretten, ihne zu lieben, und ſeine Gebott zu halten? nachgehends aber eingehe in die Freud deß HErrn, und derſelben ohne End genüſſe? In Erwegung ſothaner unausſprechlicher Ehr und Gnad iſt wohl der Menſch im Stand, GOtt hinfüro nach Genügen zu dancken? Ja wohl Danck! er achtet, und ſchätzet es nicht, er ſuchet nur ſein Freud auf Erden, wie das unvernünfftige Vieh, in den fleiſchlichen Wollüſten: *homo cùm in honore eſſet &c.* er will lieber den Himmel aufgeben, und ewig verdammt werden, wann er gleich nach geſchehener Sünd deß Tods verfahren ſolte, als eines augenblicklichen ſchändlichen Wolluſts entpören, den er bey der Sünd hat. Kan was thorrechters ſeyn bey ſolchen Menſchen, das heiſſet ja: *gens absque conſilio, & ſine prudentia.* daß ſie ſeynd ohne Rath, und ohne Weißheit? Aber Gedult! ihre Thorheit wird von dem gerechten GOtt um ſo mehr zur gröſſeren Straff gezogen werden, weilen ſie ſo wenig um den Himmel, als ihren beſten Theil, ſich beſtreben, da ſie doch vorhin wiſſen, daß, wer nicht ſeelig wird, derſelbe ewig verdamt werde; maſſen es kein andere Wahl hat, als unter dem Himmel, und unter der Höll. Solche verblende, verruchte Sünder und Sünderinen können ihnen alsdann keine andere Rechnung machen, als daß ſie wegen ihrem geführten ſündhafften Lebens-Wandel dem hölliſchen Feur unfehlbar werden zu einem ewigen Raub werden, vermög der Worten, ſo in der Schrifft enthalten: *& ibunt hi in ſupplicium æternum*: O Sorgloſigkeit von derley böſen Sünderen! da ſie nemlich ſo wenig Fleiß anwenden, die ewige Seeligkeit zu erlangen, und die unglückſeelge zu vermeiden!

Matth. 25.

Wir wollen uns alſo zu Maria wenden.

O bewahre uns GOtt AA.! vor ſo erſchröcklicher Thorheit, wir wollen uns vilmehr zu Maria halten, die uns die wahre Weißheit gelehret: *optimam partem elegit*, und nach ihrem Beyſpihl den beſten Theil erwählen, dann höret, was die Schrifft meldet: *ante hominem vita & mors, bonum & malum, quod placuerit ei, dabitur illi*: Das Leben und der Tod, das

Eccl. 15. v. 18.

Gu-

Gute und das Böſe, iſt dem Menſchen fürgeſtellet: welches ihm gefällig, das wird ihm gegeben werden. Wir wollen demnach nicht das Böſe, ſondern das Gute, nicht den Tod, ſondern das Leben, nicht die Höll, ſondern den Himmel erwählen. Alſo hat es Maria gethan, ſie hat den beſten Theil erwählet, der beſte Theil aber iſt das ewige Leben, das allein iſt nothwendig, an diſem iſt alles gelegen.

Beſchluß.

Und nach dero Exempel den beſten Theil erwählen.

DIſemnach ſo wollen wir anheut Mariä der allerweiſiſten Jungfrau nachfolgen, und mit ihr den beſten Theil, das Himmelreich erwählen, und das mit einem ernſtlichen wahren Willen, folglichen auch die nothwendige Mittel, unſer ewiges Seelen-Heyl zu erlangen, mit allem Eyfer ergreiffen, und hierzu anwenden; daß nothwendige Mittel aber zu unſerer künfftigen ewigen Glückſeeligkeit iſt der Dienſt GOttes, durch diſes hat Maria ihre glorreiche Himmelfahrt erlanget: *ecce ancilla Domini*: Sihe, ſprach ſie, ich bin ein Magd deß HErrn: Maria ware jederzeit ein demüthige gehorſame Magd deß HErrn, welche ſich ſeinen Worten, und Willen vollkom̃entlich ergeben, und nach diſem gelebt hat. Eben diſes wird auch von uns erforderet; im̃aſſen wir von GOtt erſchaffen worden, daß wir ihme die Zeit unſers Lebens dienen, und durch ſolchen Dienſt ſeelig werden. Diſes demnach ſoll auch unſer Theil ſeyn, der in Ewigkeit von uns nim̃ermehr genom̃en werde, Amen.

An dem hochanſehnlichen Feſt-Tag deß H. Apoſtels Bartholomäi.

Vorſpruch.

Vocavit Diſcipulos ſuos &c.

Er rufte ſeinen Jüngeren, und erwählte zwölff aus ihnen, die er auch Apoſtel nennete. *Luc. 6. v. 13.*

Innhalt.

Die böſe Gewohnheit, ein böſe Haut.

Eingang.

Ein waheer Jünger Chriſti muß aus Lieb gegen ihme alles verlaſſen

Aus dem heutigen Heil. Evangelio haben wir verſtanden, AA.! daß auch Bartholomäus einer aus den zwölff Apoſtlen geweſen, welchen Chriſtus der HErr aus ſeinen Jüngeren erwählet hat. Gleich bey Eingang meiner heutigen Chriſtlichen Anred iſt vorläuffig anzumercken, daß derjenige, der ein wahrer Jünger Chriſti ſeyn will, bereit ſeyn ſolle, alles was ihme Lieb iſt, Haut und Haar, Gut und Blut, Leib und Leben zu verlaſſen, wann es der Dienſt, und die Ehr GOttes erforderet, gemäß jenem, was Chriſtus bey dem Evangeliſten Lucas meldet: *qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe Diſcipulus*: Wer nicht allem abſaget, was er hat, der kan mein Jünger nicht ſeyn. Diſes hat werckthätig befolget Bartholomäus, der allem dem, was ihme lieb ware, vollkommentlich abgeſaget, alſo, daß er aus Liebe gegen

Luc. 14. v. 33.

Gleichwie es der Heil. Bartholomäus gethan hat.

gegen Chriſto gar ſein Haut ſamt dem Leben gelaſſen, zu einem klaren Beweißthum, daß er ein wahrer Jünger deß HErrn ſeye. Auch wir AA.! ob wir ſchon keine Apoſtel ſeynd, ſo bekennen wir uns doch alle für Jünger Chriſti, weilen wir Chriſten ſeynd. Wie erzeigen wir aber ſolches in dem Werck? Es kommet freylich nicht darauf an, daß wir die Haut, wormit unſer ſterblicher Leib umgeben, uns würcklich abſtreiffen laſſen, nein: wohl aber ſtecket diſer oder jener noch in einer anderen, und zwar böſen Haut, die er nothwendig ausziehen muß, wann er anderſt ein rechtſchaffner Jünger Chriſti ſeyn will. Und was iſt das für ein Haut? worauf ich die Antwort fertige,

Vortrag.

Die Gewohnheit iſt ein böſe Haut,

Zugleich gegenwärtiger Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz mache, und ſage, daß es ſeye die böſe Gewohnheit, die einer an ſich hat in einem oder mehr Laſteren; und wem ſchon würcklich ein ſolche böſe Haut angewachſen, der ziehe ſie aus; dann

Abtheilung.

Obwohlen es beſchwerlich fallet ein böſe Gewohnheit abzulegen, der erſte Theil; ſo iſt es doch nicht unmöglich ein ſolche anzulaſſen: mithin ſich in einen beſſeren Stand zu ſetzen, der andere Theil. Beydes fange ich nun an der Ordnung nach, wie gewöhnlich, zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

welche hart von ſich zu bringen;

ALſo iſt es, und pfleget man die böſe Gewohnheit insgemein zu nennen ein böſe Haut, dann ſie liget dem Menſchen nicht an, wie ein Kleyd, ſo man leicht an- und ausziehet, ſondern wie ein Haut, welche ohne Reiſſen und Schneiden nicht kan von dem Leib gebracht werden. Die Gelehrte halten die Gewohnheit für die andere Natur, *eſt altera natura*, ſa-

gen ſie: was man Böſes gewohnet, das hanget einem eben alſo an, als wann es ihme von Natur angebohren wäre, welches dann ſchwerlich abzuziehen iſt; wie man es leyder ſihet an jenen, die ſich das Stehlen, das Lügen, das Schwören, das Sacramentiren, Spihlen und Sauffen, oder andere Laſter angewöhnet haben: Es ergehet ſolchen böſen Welt-Menſchen insgemein, wie hiervon in der Schrifft zu leſen: *adolescens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea*: aus einem laſterhafften Jüngling wird ein laſterhaffter Alter; forderiſt iſt es ſchwer, daß man die Haut einer böſen Gewohnheit ausziehe, wann ohne dem die Natur zu einem ſolchen Laſter ſtarck geneigt iſt. Erfahren hat es der Heil. Auguſtinus nach ſeiner eignen Bekanntnuß. Wie gewaltig er habe ſtreitten müſſen ſo wohl wider die Natur, als auch wider die böſe Gewohnheit, biß er ſich mittels Göttlicher Gnad überwunden, und vollkommentlich zu Chriſto bekehret. Es ware nemlich der alte böſe Will bey ihm lange Zeit vil ſtärcker, als der neue gute Will: *ligatus eram*, bekennet er von ſich ſelbſten, *non ferrô alienô, ſed mea ferrea* [illegible]*luntate*: Ich ware gefeßlet nicht mit einer eiſernen Ketten, ſondern mit meinem eiſen-harten böſen Willen. Woher aber iſt diſes entſtanden? Hierauf antwortet Auguſtinus ſelbſt, und ſagt: *ex voluntate perverſa facta eſt libido, & dum ſervitur libidini, facta eſt conſuetudo &c.* -- Aus meinem verkehrten Willen iſt erſtlich erfolget ein böſer Luſt, und weil ich dem Luſt angehangen, ſo iſt hieraus entſtanden ein Gewohnheit, da ich aber derſelben kein Widerſtand gethan, ſo iſt folglichen gar ein Nothwendigkeit daraus worden. O was ſchweren ſtreitt hat es Auguſtino gekoſtet, biß er diſe Laſter-Ketten endlich zerbrochen, es wäre ihme nicht ſchwerer gefallen, wann er gleich deß Tods dahin hätte verfahren müſſen ꝛc. *reformidabam*, lauten ſeine Wort, *quaſi mortem, conſuetudinis mutationem &c.* Rede ich anjetzo von anderen Sünderen, ſo kommet es bey vilen ſo weit, daß ſie alle Schamhafftigkeit verliehren, und was ſie Böſes thun, für nichts mehr achten, gemäß jenem, was die heilige Schrifft anzeiget: *impius cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit*: Der Gottloſe wann er in die Tieffe der Sünden kommt, ſo verachtet ers, er ſchämet ſich nicht mehr; und was Sünd iſt, das will er für keine halten; ja er verthädiget vilmehr das Laſter, und

Margin notes: Prov. 22. v. 6. — Wie es erfahren ein H. Auguſtinus. — Lib. 8. Conf. c. 5. — Auch andere Sünder heut zu Tag; — Prov. 18. v. 3.

und erzürnet ſich wider diejenige, welche es ihm verweiſen, und darvon abhalten wollen. Einige aus denen Sünderen ſeynd zwar nicht ſo unverſchamt, ſie ſeynd was eingezogners, beichten und bereuen zuweilen ihre Sünd, mit wahrem Fürſatz, ihr ſündhafftes Leben zu beſſeren; aber ohne Beſtand; dann wann ſie hundertmahl beichten, ſo fallen ſie hundertmahl widerum in die vorige Sünden wegen ihrer böſen Gewohnheit. Mercket AA.!

Simile.

mit ſolchen Menſchen ſpihlet der Teuffel, wie die Katz mit der Mauß, die ſie zuweilen aus ihren Klauen entlaſſet; die Mauß lauffet zwar alsdann darvon, aber was hilfft es? Die Katz wiſchet gleich wider über ſie hin, und bringet ſie widerum unter ihre Zähn; alſo reiſſet auch der Teuffel ſolche Sünder, die ihm durch die Beicht entfliehen, bald widerum zu ſich, und bringet ſie unter ſeinen Gewalt. O wohl unglückſeelige Sünder und Sünderinen, die ſich der Sünd und Laſteren forderiſt in der Jugend angewohnet haben! von

Job. 20. v. 11.

diſen ſagt der Prophet Job: *oſſa ejus implebuntur vitiis adoleſcentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient*: Ihre Gebein werden mit den Laſteren ihrer Jugend erfüllet werden, und werden mit ihnen im Staub ſchlaffen; das iſt, ſie werden ihnen anhangen biß in das Grab, allwo ſie werden zu Staub und Aſchen zerfallen. Mancher Sünder oder Sünderin wird ſich etwann in dem Tod-Beth wollen frey machen von ſeinem ſchweren Sünden-Laſt, und hierüber eine Buß würcken; aber leyder! was für eine Buß? Seine Sünden wird er etwann beichten, wann es ihme an der Zeit, und an ſeinem Verſtand nicht fehlet, aus Forcht der ewigen Verdammnuß; wo bleibet aber die Lieb gegen GOtt, zu welcher er in Krafft deß erſten und gröſten Gebotts verbunden iſt? Hat ihm GOtt zu ſo langer Zeit, da er im Leben noch geſund ware, niemahl ſo wohl gefallen, daß er ihm zu Lieb die Sünd gemeidet; wie wird ihm GOtt, wann es zum Sterben kommet, beſſer gefallen, als zuvor? Wie wird er ihn alsdann recht, und von Hertzen lieben in denen Sterbs-Nöthen, da alle Kräfften und Sinnen von ihme weichen? Das wird ſo leicht, wie man ſichs etwann einbildet, nicht geſchehen können. Wer ſihet nicht AA.! daß es ein erſchröckliche Sach ſeye, in böſer Gewohnheit ſo lange Zeit verharren? O wie iſt zu beſorgen AA.! wann diſe Haut biß in das Tod-Beth anhanget, er werde ſie auch mit

Wie es beym Sterben ergehe mit ſolchem Sünder, welcher in böſer Gewohnheit ſtecket.

ſich in das Grab bringen, *cum eo in pulvere dormient*, folglich die angewohnte Laſter mit ihme in dem Staub ſchlaffen. Bewahre uns GOtt vor einem ſolchen entſetzlichen Ubel! keiner ſolle ſich demnach eine ſo böſe Haut anwachſen laſſen, dann es wäre unempörlich zu ſeinem ewigen Untergang. Solte aber je einer in ſo übler Haut ſtecken, ſo iſt nichts anderes übrig, als er wende allen möglichen Fleiß an, dieſelbe widerum auszuziehen; dann obwohl es ſehr beſchwerlich, wie bißhero erwiſen worden, ſo iſt es doch nicht unmöglich, diſes zu bewürcken, wie wir weiters erſehen werden.

Zweyter Theil.

Es iſt aber jedoch nicht unmöglich ein ſolche böſe Gewohnheit zu verbeſſeren.

DEr böſen Gewohnheit aber kan man ſich vor allem entſchlagen, und dieſelbe ablegen durch einen beſtändigen Widerſtand, wordurch ſchon vil diſe harte Haut ausgezohen haben. Hören wir nur an, AA.! den heiligen Auguſtinum, was er hiervon anmercket: *videmus* Tract. 49. in Joan. *quotidie homines*, ſeynd ſeine Wort, *peſſima conſuetudine permutata, vivere meliùs, quàm qui eos reprehendebant*: Wir ſehen täglich ſolche Menſchen, welche nach abgelegter böſer Gewohnheit frömmer leben, als vil andere, von welchen ſie zuvor wegen ihres üblen Verhaltens beſtraffet worden. *Nemo deſperet, nemo præſumat*, fahret Auguſtinus weiters fort: darum dann verzweiffle keiner, aber ſeye auch keiner vermeſſen. Niemand laſſe ſich ein in eine böſe Gewohnheit, aus Hoffnung, dieſelbe widerum auszuziehen; dann diſes wäre ein Vermeſſenheit. Es ſolle aber auch keiner, der in einer böſen Gewohnheit ſtecket, an der Beſſerung verzweifflen, als wann ſie abzulegen unmöglich wäre; dann mercket AA.! was bey dem Evangeliſten Lucas zu leſen, was bey den Menſchen unmöglich iſt, das iſt bey GOtt möglich. Luc. 18. v. 27.

Wie ſich derjenige, ſo in einer böſe Gewohnheit iſt, zu verhalten habe.

Was demnach der Menſch aus eignen Kräfften zu verbeſſeren nicht im Stand, das kan er dannoch zuwegen bringen mittels Göttlicher Gnad: mithin durch den Beyſtand GOttes die böſe Gewohnheit überwinden, wann er anderſt mit einem David inbrünſtig zu GOtt ruffet: *cor mundum crea in me Deus &c.* Pſal. 50. O GOtt! erſchaffe in mir ein reines Hertz, und gibe mir einen neuen aufrichtigē Geiſt: *amplius lava me &c.* oder mit dem H. Auguſtino: *da, quod jubes, & jube, quod vis*: gibe

gibe mir O HErr! was du befih-leſt, und ſchaffe mir, was du wilſt. Wahr iſt es A. A. daß der Teuffel manchen Sünder und Sünderin unterſchidliche Beſchwernuſſen vorſtelle, dieſelbe in der böſen Gewohnheit zu erhalten; aber ein guter Chriſt, der ſein Seelen-Heyl zu verſicheren beſorget iſt, laſſet ſich ſo leicht von derley hölliſchen griffen und Verblendungen nicht abſchröcken, noch vilweniger, daß er andurch kleinmüthig werden ſolle; er ſetzet vilmehr ſein gantzes Vertrauen auf den kräfftigen Schutz GOttes, Krafft deſſen alle böſe Gewohnheiten können ausgereutet, und die Chriſtliche Tugenden eingepflantzet werden, gemäß jenem, was bey dem Evangeliſten Marco enthalten: bey GOtt
Marci 10. v. 27. iſt es nicht unmöglich, dann alle Ding ſeynd bey ihm möglich. Es ſoll ſich demnach ein jeder befleiſſen, die alte Sünden-Haut, verſtehe die böſe Gewohnheit auszuziehen, die Gefahren, und Gelegenheit zur Sünd ſorgfältig zu meiden, und die Heil. Sacramenten öffters zu gebrauchen ꝛc. Solchergeſtalten wird die böſe Haut der ſchändlichen Gewohnheit hinweg fallen, und an ſtatt ihrer ein tugendliches fromes Leben Platz finden: beynebens ſolle man wohl zu Gemüth führen, was Chriſtus der HErr bey Matthäo eriñeret: *Regnum cælorum vim patitur &c.* Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt brauchen (ſonderbar in Ausreutung der laſterhafften Gewohnheiten, und Vermeidung der Sünden) die reiſſen es zu ſich.

Mittel wider die böſe Gewohnheit ꝛc.

cap. 11. v. 12.

Beſchluß.

Man ſoll ſich demnach befleiſſen die böſe Gewohnheit abzulegen,

ERmahne alſo letztlichen alle und jede anweeſender Chriſtlicher Verſam̃lung, daß ſie alle Kräfften anwenden ſollen, ſo wohl ihr böſes Leben, als auch die eingewurtzlete Laſter abzuänderen, und auf alle mögliche Weiß zu vermeiden. Der heilige glorwürdige Apoſtel Bartholomäus erhalte jenen Sünderen, welche in einer ſchlimmen Haut der böſen Gewohnheit ſtecken, die kräfftige Gnad, daß ſie GOTT zu lieb, und aus Eyfer ihres eignen Seelen-Heyls die ſündhaffte Haut abziehen, damit ſie können hineingehen durch die enge Porten, die zum ewigen Leben führet, Amen.

Matth. c. 7. v. 13. 14.

An dem añehmlichen Ehren-Feſt der heiligen Schutz-Englen.

Vorſpruch.

Qui ſuſceperit unum parvulum talem in nomine meo, me ſuſcipit.

Wer einen ſolchen Knaben aufnimmet in meinem Nahmen, nimmet mich auf. *Matth.* 18.

Innhalt.

Wie ſich dieienige, ſo das Ambt deß Schutz-Engels vertretten, aufzuführen haben?

Eingang.

Die Schutz-Engel nehmen die Kinder unter ihren Schutz.

WAnn ein Heyd, ich will ſagen, etwann ein Türck zur Welt gebohren wird, ſo ergehet alſobald der Göttliche Befehl an einen Engel, diſen jungen Heyden in ſeinen Schutz zu nehmen, damit ihme nichts Widriges aufſtoſſe, ſo ihn vor der Zeit möchte elendiglich, oder unglückſeelig machen. O was für Regungen in dem Geiſt erheben ſich bey diſem Engel? Alſobald nimmet er den ihme von GOtt anbefohlenen Schutz über diſes heydniſche Kind auf ſich, wohl wiſſend, daß einem Engel, ſo die Majeſtät deß allerhöchſten HErrn erkennet, nichts annehmlicheres

ſeyn

ſeyn könne, als in ſeinen Dienſten beſchäfftiget zu ſeyn, alſo, daß er ehender wurde den Himmel verlaſſen, als den Befehl GOttes nicht befolgen. Da entſtehet aber weiters die Frag, ob wohl der Schutz-Engel in Sorgtragung eines ſolchen Heydens ſich zu erfreuen habe; indem er ihme leicht einbilden könne, daß diſe heydniſche Seel in dem Irrglauben auferzogen, vil Sünd und Laſter begehen, mithin als ein Feind GOttes auf ewig verdammt werde; auf ſolche Weiß aber all ſein Mühe und Fleiß fruchtloß und leer abgehen durffte? Die Wahrheit zu bekennen AA.! kan der Anblick diſes jungen Heydens vilmehr ein Mitleyden, als ein Urſach zur Freud in ihme erwecken; jedoch bleibet diſem Engliſchen Geiſt ſein Freud, warumen? Antwort: weilen ſein Abſehen pur auf die Vollziehung deß Göttlichen Befehls iſt und dahin abgehet ſolchen zu bewerckſtelligẽ. Aber noch ſo begirig wartet der Engel auf den Dienſt eines Chriſten-Kinds: *qui ſuſceperit &c.* wer einen ſolchen Knaben aufnimmet in meinem Nahmen, nimmet mich auf: Urſach deſſen iſt AA.! weilen GOtt die Aufnehmung eines Kinds nicht anderſt genehm haltet, als ob ihme ſelbſt diſer Liebs-Dienſt geſchehete. In betreff der Mühe und Sorg eines Engels bey einem jungen Heyden, iſt dieſelbe nicht allerdings verlohren; maſſen ſeine Einſprechungen denſelben offt von ein und anderen Sünden abhalten, und in ihme heylſame Gedancken erwecken, wordurch die angewendte Mühe ſchon belohnet wird, Eben diſes gibet mir anheut Anlaß, AA.!

Und gehorſamen dem Befehl GOttes.

Vortrag.

Daß ich in gegenwärtig ſ Chriſtlicher Erinnerung einige vorſtelle, welche mit dem Schutz ſ Engel gleiches Ambt verſehen, und beynebens anzeige,

Abtheilung.

Wie nutzlich und verdienſtlich es ſeye, wann man nicht nur der Jugend mit Verpflegung und Unterrichtung, ſondern auch dem Nebenmenſchen mit Gutthätigkeit an die Hand gehet, der

erſte

erſte Theil: Welches ebenfalls denen Hauß-Vätteren, und Hauß-Mütteren obliget, daß ſie ſich als gute Hauß-Engel gegen ihren Untergebenen aufführen ſollen, der andere Theil. Von beyden fange ich an der Ordnung nach, ausführlicher zu reden im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Nutzlich und verdienſtlich iſt es, wann man dem Nebenmenſchen hilffet.

WAnn Chriſtus der HErr, als ein Knab von zwölff Jahren in diſer Revier herum gehen ſolte, ein Herberg, ein Stuck Brod, oder ein altes Kleyd zu bettlen, wurde ja keiner heut zu Tag aus denen Chriſten ſeyn, welcher nicht mit Freuden ihm das beſte geben, und mit innerlichem Hertzens-Troſt ihn empfangen wurde. Aber nein, AA.! das Widerſpihl wurden wir erſehen; maſſen vil Chriſto nichts geben, ſondern was er hätte, nehmen wurden; Wie da? wie vil ſeynd, welche die Arme abſchaffen, mit Zorn anfallen, Wittwen und Waiſen nicht vor ſich ſehen mögen, und ihnen das ihrige abſpannen? Wann wir wuſten, ſagen einige, daß Chriſtus in der Geſtalt eines Armen herumgienge, wolten wir ihme gantz anderſt aufwarten; diſe aber, ſo herum lauffen, ſeynd boßhaffte, liederliche, müßige Leuth, und ſtellen uns wohl gar nicht Chriſtum vor. Mercket, AA.! in diſer eurer Einbildung fehlet ihr insgemein ſehr; maſſen ihr einen Unterſchid machet unter den frommen, und boßhafften Bettleren, den erſteren ſeyd ihr geneigt, und reichet ihnen ein Allmoſen, den anderen aber abgeneigt, und bekommen von euch nichts, oder aber man gibet ihnen etwas nicht ohne Unwillen, und Verdruß. Saget mir dann her! habt ihr einmahl gehöret, daß Chriſtus der HErr einen Unterſchid gemacht, und geſagt: wann ihr denen fromen Armen ein Allmoſen gebet, ſo gebet ihr mir diſes; wann es aber denen Böſen geſchiehet; ſo gebet ihr es mir nicht; wie könnet ihr aber wohl wiſſen, daß die Arme fromm oder böß ſeynd? Der Welt-Heyland will, daß ihr in Ausreichung deß Allmoſens auf nichts anderes ſehen ſollet, als auf ihne; wegen GOtt müſſet ihr diſes gute Werck verrichten, und nicht wegen denen Perſohnen, die euch darum belangen, ſonſten iſt es

Ohne Unterſchid, ob man denen fromen oder böſen Armen Guts thut,

Dann aus Liebe GOttes das Allmoſen zu reichen iſt.

kein

kein übernatürliches und verdienſtliches Allmoſen. Wann ihr demnach in Verrichtung eines ſolchen GOTT gefälligen Wercks wurdet auf Chriſtum ſehen, ſo wurdet ihr euch um ſo mehr von dem Zorn, und Unwillen enthalten, nicht den Pferden, Hunden, und Katzen beſſere Ding zukommen laſſen, als denen Armen: beynebens eure Kinder nicht wie ſ. v. die Schweinlein herum lauffen laſſen, ſondern ihr wurdet auf ihre Seelen mehrere Obſicht tragen, und keinen Unkoſten ſpahren, damit ſie in der Schul etwas erlerneten, in der Chriſtlichen Lehr, Tugenden und Wahrheiten unterrichtet, ſo fort auch mittler Zeit zu Handwerckeren aufgenommen wurden, wie es dann öffters zu geſchehen pfleget. Haben wohl derley ſorgloſe Leuth auch Heil. Schutz-Engel? Ja freylich bleiben ſie bey ihnen ohne Zweifel, ſie treiben dieſelbe auch an zu allem Guten, und erreten ſie aus allen Gefahren, ſo gut es ſeyn kan, und warum diſes? Antwort: *me ſuſcipit*, weilen die Engel wiſſen, daß ſie auch in diſen ungezogenen Kindern dannoch Chriſtum aufnehmen, den Göttlichen Befehl vollziehen, zu Zeiten was Böſes verhinderen, und was Gutes ausrichten. Einen ſolchen Schutz-Engel vertratte der H. Patriarch Ignatius; indem er öffters zu Rom jene verſchreite Weibsbilder, welche ſich wider das ſechſte Gebott verſündiget, da und dort ehrlichen Frauen, und Häuſeren anvertrauet. Und obſchon Ignatius von vilen hören müſte, ſeine Mühe und Arbeit wäre fruchtloß, ſie werden gar bald widerum in das vorige Laſter-Leben gerathen; ſo lieſſe er ſich hieran keineswegs hinderen, ſondern gabe hierauf weiters zur Antwort: Ach all mein Mühe und Arbeit wird wohl angelegt ſeyn, wann ich ſie nur ein eintzige Nacht von einer ſchweren Beleydigung GOttes abhalte. Es kan kein Menſch ſo ungeſtaltet, kein Leib ſo häßlich ſeyn, ſo bleibet doch die Seel unſterblich, welche mit dem koſtbaren Blut Chriſti erlöſet, und zu dem ewigen Leben erſchaffen iſt worden, kurtz zu reden, AA.! GOtt der HErr muß das Abſehen unſerer Lieb und Gutthätigkeit ſeyn, wegen ſeiner müſſen wir, wie Schutz-Engel, unſeren Nebenmenſchen Gutes erweiſen. Es iſt zwar nicht ohne, daß mancher Gutthäter könne vorſehen, ſeine ausgelegte Unkoſten, Fleiß und Sorgfalt auf diſes und jenes Kind, auf diſen oder jenen Befreunden, oder anderen guten Freund ſeyen umſonſt, wie man leyder! von der täglichen Erfahrnuß hat; dann nachdeme ſie eine Handthierung,

Wie der H. Ignatius die Stell eines Schutz-Engels vertretten?

Undanckbarkeit einiger Menſchen gegen ihren Gutthäteren.

Künſten, und gute Sitten erlernet haben, ſchlagen ſie gähling um, nehmen an ſich eine undanckbare, grobe, laſterhaffte Lebens-Art, hangen böſen Geſellſchafften an, faſſen verzweifflete Entſchlieſſungen, und werffen in einem Augenblick alles über den Hauffen. Welche man vor anderen geliebet, und vil Guttha- ten denenſelben zugewendet, ſeynd alsdann, wie muthwillige Pferd, und ſchlagen wider die Wohlthäter aus: Manche Kinder ſeynd wie die ſchöne Roſen, nach und nach fallen die Blätter ab, und bleibet nichts übrig, als der grobe Knopff; dann es gerathen nicht alle Kinder, aber doch deren vil; muß man demnach in guter Hoffnung Sorg über ſie tragen; und obwohlen auch die Mühe und Fleiß, ſo man mit der ungerathenen Jugend hat, ſcheinet allerdings verlohren zu ſeyn, ſo iſt es doch bey GOtt nicht ohne Frucht und Belohnung; maſſen ja der Göttliche Willen, wie bey denen Englen erfüllet worden: *me ſuſcipit*; iſt alſo kein Unterſchid zu machen unter den Perſohnen, weilen auch die Engel keinen machen, und GOtt nicht den Ausgang und Frucht, ſondern deinen guten Willen anſihet.

Zweyter Theil.

Was diſfalls denen Hauß-Vätterrn obliget?

Den Apoſtlen und Predigeren lieſſe einsmahlen GOtt durch den Propheten Iſaiam andeuten: *Ite Angeli veloces ad gentem convulſam, & dilaceratam*: Eylet ihr Engel zu dem zertrennten, und zeriſſenen Volck, zu groſſen Sünderen, und Feinden GOttes, warnet ſie, ſtraffet ſie, ſaget ihnen die Wahrheit. Die Engel gehen dann hin, und vollziehen den Befehl GOttes: wann man aber ihre Wort verachtet, und ſie verfolget, ſeynd etwann ihre Gäng und Arbeit verlohren? auf keine Weiß. Rede ich nun von euch AA.! ſo wiſſet und höret es ihr gar wohl, daß man euch vortraget, und zum öffteren zu eurem Nutzen und Seelen Heyl mit mehrerem nachdrucklich vorſtellet, was ſchädliche, an Leib und Seel verderbliche Laſter ſeyen die Unlauterkeit, Volltrunckenheit, das Schelten, Fluchen und Sacramentieren, wie ſtraffbar es ſeye, da ihr den Nebenmenſchen in betreff

Iſaiæ 18.

Denen Predigeren ꝛc.

betreff ſeiner Ehr und guten Lebens-Wandel mit allerhand Verleumdungen gantz unverſchamt anfallet, in verſchreyte Häuſer lauffet, bey ſündhafften Geſellſchafften, und Zuſammenkünfften euch einfindet, und in den böſen Gelegenheiten Tag und Nacht herumfahret; man ermahnet euch ernſtlich, ſage ich, daß ihr diſe und mehr andere dergleichen Leichtfertigkeiten ſollet meiden: Was geſchiehet aber? man kehret ſich nicht vil daran, man verachtet, und ſchmähet vilmehr ſo eyfriges Zureden, und treibet ſolche Boßheiten noch öffters. Was müſſen hingegen diejenige, ſo es ihnen aus wahrem Apoſtoliſchen Eyfer vorhalten, gedencken? Antwort: jenes, was Chriſtus der HErr in der Schrifft einem Biſchoff entbieten laſſen:
Apoc. 2. *blaſphemaris ab his, qui dicunt ſe Judæos eſſe, & non ſunt, ſed ſunt Synagoga Sathanæ.* Du wirſt geläſteret von denen, ſo ſich für Juden ausgeben, und ſeynd keine, ſondern eine Zuſammenkunfft deß Sathans.

Was böſe Chriſten es heut zu Tag gebe.

Manche geben ſich für Chriſten aus, aber ſie ſeynd es in der Sach ſelbſten nicht, ſondern ſeynd Verfolger der guten Chriſten, der Gottſeeligkeit, der Gerechtigkeit, der Keuſchheit, und anderen Chriſtlichen Tugenden, mit einem Wort: ſie ſeynd Leibeigne ihres Muthwillens, und Sclaven deß Teuffels.

Die Hauß-Vätter ſolle gute Hauß-Engel ſeyn,

Eben diſes, AA.! was bißhero gemeldet worden, iſt gleichfalls zu verſtehen von denen Hauß-Vätteren und Hauß-Mütteren. Ihr, ihr ſollet ſeyn die Hauß-Engel, bey Tag und Nacht unermüdet Wacht halten, damit kein Ehren-Dieb einſchleiche, kein unverſchamte Zung ſich hören laſſe, und dem Gottsdienſt fleißig abgewartet werde. Höret nur, was euch GOtt durch den Propheten Ezechiel zuruffen laſſet: *ſi dicente me ad impium morte morieris: non annuntiaveris ei &c. - - -* Ezech. 3.
Wann ich zu dem Gottloſen ſage, ſeynd die Wort GOttes bey ermeldem Propheten: du ſolſt deß Tods ſterben, und du verkündigeſt ihme ſolches nicht, redeſt auch nicht mit ihme, daß er ſich von ſeinem gottloſen Weeg abwende, und lebe; wird der Gottloſe ſelbſt in ſeiner Boßheit ſterben; aber ſein Blut, und ſeinen Untergang will ich von deiner Hand forderen.

Nichts Verdächtiges leyden.

Mercket auf ihr Hauß-Vätter, und Hauß-Mütter! wann ihr ſehet, wann ihr höret, oder wiſſet, daß es in euren Häuſeren nicht recht zugehe, verdächtige beyderley Geſchlechts

ſchlechts Perſohnen zuſammen ſchlieſſen, ärgerliche Raupen-Poſſen treiben, Schand-volle Reden ausſtoſſen, und ſchwere Sünden begehen, welche ihr wohl wiſſet, daß ſie die Straff der ewigen Verdammnuß verdienen, ihr aber darzu ſchweiget, dieſelbe in euren Häuſeren gedultet, und noch darzu helffet, werden ſolche Sünder und Sünderinen in ihrer Boßheit zu Grund gehen; GOTT aber wird von euch die ſchweriſte Rechenſchafft abforderen, und euch ſamt ihnen in das hölliſche Feur werffen. Mein! ſaget mir her! wo ſeynd euere Pferd, euere Kühe, euere Schaaf? Antwort: im Stall: wiſſet ihr es gewiß? Ja, wir haben ſie geſehen hineingehen. Wo ſeynd aber euere Kinder, euere Knecht, euere Mägd? Antwort: das wiſſen wir nicht, wo ſie herum fahren, ſie laſſen ſich nicht einſperren. O ſorgloſe Hauß-Wirthſchafft von derley nachläßigen Hauß-Leuthen! habt ihr dann gröſſere Sorg über euer Vieh, als über euere Untergebene? Habt ihr dann keinen Gewalt über euere Kinder, Knecht und Mägd? Alle diſe müſſen ja eurem Gehorſam nachleben!? Brauchet euren Gewalt, machet ein andere Veranſtaltung unter ihnen, verweiſet ihnen alles Ernſts ihre ſtraffbare Lebens-Art, und bringet ſie unter den Gehorſam, GOTT wird euch beyſtehen, weilen euere Kinder und Ehehalten denſelben in eurer Perſohn verachten, und den Göttlichen Zorn nicht förchten. Geſchiehet nun diſes nicht von euch AA.! und kommet ihr eurer Schuldigkeit nicht nach; ſo iſt es ſich nachgehends nicht zu verwunderen, wann euer Hauſen den Krebs-Gang nimmet, der Seegen GOttes von euch weichet, und ein Unglück über das andere euch zu grund richtet; dann ihr habt es von GOTT nicht anderſt verdienet. Gleichwie nun aus allem diſem, was bißhero beygebracht worden, klar zu entnemmen, daß die Hauß-Vätter, Hauß-Mütter, und andere, welche einen Gewalt und Sorg tragen über die Kinder und Untergebene, gleich ſeynd der Verrichtung nach denen Englen; alſo ſollen auch ſie hingegen denen Englen gleich ſeyn in denen Tugenden. Wir haben geſehen den Gehorſam der Englen, welchen ſie GOtt erwiſen, in Verſorgung der Menſchen; indem ſie eintzig und allein anſehen den Befehl GOttes ohne Unterſchid der Perſoh-

Anſonſt ihnē ein ſchwere Straff von GOtt zu beſorgen.

ſohnen, welche ſie in ihren Schutz nemmen: wir erkennen auch die groſſe Lieb, mit welcher ſie uns von Jugend auf begegnen, und uns beſorgen;

Beſchluß.

Man ſolle demnach von denen Englen erlernen, wie man ſich zu verhalten habe.

SO lernen dann alle, die einem Hauß vorſtehen, lernen ſie von denen Englen, wie ſie können GOtt dem HErrn ein Wohlgefallen machen, wann ſie ihren Gewalt brauchen mit Vernunfft und guter Beſcheidenheit in Anführung zu allem Guten. Aber auch alle, ſo eines anderen Gewalts unterworffen ſeynd, ſollen lernen, ihren Vorgeſetzten Gehorſam zu leiſten, und ihren Willen zu befolgen, ſie ſollen wiſſen, daß dieſelbe von GOtt an ſeiner ſtatt ſeyen aufgeſetzt worden. Solle demnach beyderſeits eine unpartheyiſche Lieb unterhalten werden. Die anderen zu ſchaffen haben, ſollen nichts anderes ſuchen, als die Ehr GOttes durch ein gute Zucht; die Untergebne aber ſollen denen Schaffenden eine kindliche Lieb und Danckbarkeit erweiſen, indeme ſie durch dero Anführung zu guten Sitten, und einen Chriſtlichen Lebens-Wandel angehalten werden. Alsdann heiſſet es bey allen diſen: *me ſuſcipit*: Er nimmet mich auf, welches ein groſſer Troſt iſt für die Haußvätter ꝛc. und für die Untergebene: eine führen, diſe gehen auf dem Weeg zu der ewigen Glückſeeligkeit, Amen.

An dem glorreichen Feſt der Geburt Mariä.

Vorſpruch.

Multi in Nativitate ejus gaudebunt.

Vil werden ſich in ihrer Geburt erfreuen. *Luc.* 1.

Innhalt.

Das Kind Maria iſt anheut zu Troſt der Sünderen auf die Welt gebohren worden.

Eingang.

Der Innhalt wird durch den Eingang noch mehr bekräfftiget.

Aus denen Schrifften und Kirchen-Geſchichten iſt bekannt, daß in dem Jahr nach Erſchaffung der Welt 5183. Herodis deß Jüdiſchen Königs in 21. in 27. deß Kayſers Auguſti, deß Römiſchen Reichs in 32. in 6. Alter der Welt Maria die Königin der Himmlen, und Erbin der gantzen Welt aus Joachim und Anna unfruchtbaren Elteren durch das Gebett ohne Erbſünd in der Stadt Nazaret in Galliläa den 8. December empfangen, und nach Verlauff 9. Monathen den 8. September folgendē Jahrs zur Welt gebohren worden. Zur Welt, ſage ich, welche dazumahl völlig in den Sünden ware, *mundus totus in maligno poſitus*: Zur Welt, ſage ich, allermaſſen Maria ſchon in den Gedancken GOttes ware, ehe dan die Welt zum Vorſchein kommen, nach ihrer eignen Bekanntnuß: *ab æterno ordinata ſum,*

1. Joan. 5.

Prov. 8.

ſum, & ex antiquis, antequam terra fieret. Ich bin von Ewigkeit her verordnet, und von Alters, ehe dann die Erd iſt geſchaffet worden; da GOTT den Himmel zubereitet, mit Stern und Liechterē verſehen hat, *quando præparabat Cælos, aderam &c.* ware Maria gegenwärtig in dem Göttlichen Gemüth. Nun aber ſo bezeuget die Heil. Schrifft, *fecitque*
Gen. 1. *Deus luminaria magna*, daß GOtt zwey groſſe Liechter an dem Himmel erſchaffen habe, deren eines dem Tag, und das andere der Nacht vorgeſetzet wurde: *luminare majus, tu præeſſet diei, & luminare minus, ut præeſſet no-*
in cap. 6. Cant. *cti*: Der hocherleuchte Cardinal Hugo gibet uns über diſe Wort der Schrifft folgende ſinnreiche und Geheimnuß-volle Anmerckung, und ſaget, daß der Allerhöchſte erſchaffen habe ein groſſes Liecht, welches da iſt Chriſtus, dem Tag fürzuſtehen, das iſt, den Gerechten, widerum ein kleineres Liecht, nemlich Mariam, der Nacht vorzuleuchten, das iſt, denen Sünderen. Diſem Kind dann fallen wir arme Sünder anheut zu Füſſen, und grüſſen daſſelbe mit höchſter Demuth, als unſer Liecht, welches uns ſcheinet in den nächtlichen Finſternuſſen, zu welchem End *luminare minus, ut præeſſet nocti*, der allerfürſichtigſte GOTT uns ſo ſchönen Mond an den Himmel geſetzet. Gleichwie nun AA.! der Mond verbleibet der Nacht; alſo auch Maria den Sünderen.

Vortrag.

Wird demnach die heutige Chriſtliche Erinnerung deß mehreren forthin anzeigen, und erklären, daß nemlich Maria allforderiſt für die Sünder zur Welt gebohren worden.

Abtheilung.

Welches dann in dem erſten Theil ſo wohl aus der Schrifft, als auch aus den heiligen Vätteren ausführlich wird erwiſen, und in dem anderen durch verſchidene Ehren-Titlen, in betreff der Sünderen, noch mehrers beſtättiget werden. Ich fange an der Ordnung nach, im Nahmen JEſu und Mariä!

Erſter Theil.

Wird erwiſen aus der H. Schrifft.

Alſo iſt es AA.! Maria nemlich iſt, als der Mond, von dem himmliſchen Vatter verordnet worden für die ſündige Nacht, alſo, daß Maria diſes neugebohrne Kind denen Sünderen vornemlich zugehöre. Hören wir nur an die Wort Chriſti ſelbſten, mit welchen er bey dem Evangeliſten Matthäo aufruffet: *non enim veni vocare juſtos, ſed peccatores:* Ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechte, ſondern die Sünder. Wann dann der Welt-Heyland in die Welt iſt kommen die Sünder zu erlöſen, und zwar auf ein ſolche Weiß, *natus ex Maria Virgine*, wie die Kirch meldet, von Maria der Jungfrau gebohren, ſo folget ja, daß Christus der HErr Mariam der Sünder halben zur Mutter angenommen habe, Maria mithin wegen der Sünder allein ſeine Mutter worden ſeye; ja Maria ſelbſten traget kein Bedencken an denen Worten, mit welchen ihr die Kirch zuruffet: *peccatores non abhorres, ſine quibus nunquam fores tanto digna filio:* Beſchütze O Mutter! die Sünder, ohne welche du niemahl wäreſt würdig worden zu haben einen ſolchen Sohn. Maria nimmet die Sünder, als ihr Zugehörige, ſo gar unter ihren Schutz, *aſtitit Regina à dextris tuis*, ſagt der Prophet: Maria iſt geſehen worden ſtehend zu deiner rechten Hand, *tanquam noſtra Patrocinatrix gladium evaginandum peccatori impediens*, wie Hugo à S. Victore betrachtet, als eine Mittlerin, dir (O HErr!) in deinen Armb zu fallen, und das wider den Sünder gezuckte Schwerd einzuhalten; iſt alſo Maria erſchaffen, erwählet, und beſtellet für die Sünder ꝛc. Ja ich ſage noch mehr, daß diſes Kind, ſo heut gebohren, ſo gar den Sünderen eigen ſeye, daß ſelbiges bey Abgang der Sünder niemahl zur Welt kommen wäre, ein neue Prob, aber ſchon ein alter Beweißthum deß heiligen Anſelmi, welcher ausdrucklich lehret: *ſi homo non peccâſſet, Virgo non peperiſſet*, hätte der Menſch nicht geſündiget, hätte niemahl ein Jungfrau gebohren, das iſt, ſo wäre niemahl auf Erden ein Mutter GOttes geweſen: Mithin Maria die allerreiniſte Jungfrau niemahl in die Welt eingangen. *Cur itaque non adjuvabis nos peccatores*, fahret weiter fort der Cantuarienſiſche Ertz-Biſchoff, warum

Matth. 9.

Was die Kirch von Maria andeutet.

Pſal. 44.

Aus denen HH. Vättern ꝛc.

rum ſolleſt du dann nicht helffen uns Sünderen, O Maria! *quandoquidem propter nos in tantam altitudinem es elevata*; indeme du wegen unſer zu ſocher Würde gelanget, *ut te Dominam habeat & veneretur omnis creatura*: Daß die gantze Welt dich ehret, und ihre Frau benamſet? Endlich brichet Anſelmus noch in diſe Wort aus: was braucht es vil, *ſcio, illam magis propter peccatores, quàm propter juſtos eſſe factam*: Ich weiß es, daß Maria mehr wegen denen Sünderen, als wegen den Gerechten erſchaffen worden. Dem Heil. Anſelmo geben Beyfall mehr andere Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer, ein heiliger Athanaſius, Gregorius Nazianzenus, Chryſoſtomus, mit dem Heil. Auguſtino, Bernardo, Hieronymo, Tertulliano ꝛc. welche einhellig behaupten, *prævaricationem, & neceſſitatem noſtram eſſe cauſam adventûs Chriſti*, wie Athanaſius redet, daß unſere Sünden und Nothdurfft die eintzige Urſach ſeye der Ankunfft Chriſti in diſe Welt, alſo zwar, daß Chriſtus nicht kommen wäre, wann Adam nicht geſündiget hätte, aus welchem dann diſer unumſtoßliche Beweißthum folget, daß wann Chriſtus nicht kommen iſt, als allein wegen der Sünder, oder doch vornemlich wegen derſelben, auch Maria allein, oder doch vornemlich in der Welt ſeye wegen der Sünder: *peccatores non abhorres &c.* - - welche ein Urſach ſeynd ihres ſo hohen Stands und Würde. Iſt demnach das Kind Maria anforderiſt zu Troſt der Sünderen auf die Welt gebohren, mithin mehr denenſelben, als anderen zugehörig.

De Excellent. Virg. c. 12.

Serm 3. contra Arianos.

Zweyter Theil.

Beſtättiget durch unterſchidliche Ehren-Titel Mariä.

UNd wird all diſes, was bißhero von Maria angefüget worden, je mehr und mehr beſtättiget durch die beſondere Ehren-Titel, welche ihr beygeleget werden, nemlich daß ſie ſeye *ſalus infirmorum*, das Heyl der Krancken, *refugium peccatorum*, die Zuflucht der Sünder, *conſolatrix afflictorum*, die Tröſterin der Betrübtẽ, wer iſt aber mehrer kranck, wer iſt mehr betrübt, wer iſt der Zuflucht mehr bedürfftig, dann der Sünder? So vil gröſſer der Sünder iſt, ſo vil wachſet die Ehr, das Lob, und der Sieg Mariä, da ſie denſelben erhaltet. Wann alſo Maria das Heyl der Krancken, und die Artz-

Artzney iſt, ſo gehöret ſie vor allen anderen den Sünderen zu, gemäß jenem, was ihr Göttlicher Sohn bey dem Evangeliſten Matthäo anzeiget: *non eſt opus valentibus medicus, ſed malè habentibus*; dann die Geſunde seynd nicht bedürfftig deß Artzt, ſondern allein die Krancke: wer iſt aber, in betreff ſeines gefährlichē Sünden-Stands, mehr kranck als die Sünder? Iſt Maria ein Tröſterin der Betrübten, wer iſt mehr betrübt, als der Sünder; deme auf allen Seiten wehe iſt? *ceſſare faciam omne gaudium ejus*, indem der Sünder kein Freud hat noch in dem Gewiſſen, noch in dem Hertzen, noch in der Seel, noch in dem Leben und in dem Tod: mithin iſt er allenthalben Troſt bedürfftig. Wen ſolle dann Maria tröſten, wann ſie nicht tröſtet die Sünder? Iſt ſie eine Zuflucht der Sünder? *Eja ergo advocata noſtra, illos tuos miſericordes oculos ad nos converte*: ſo wendet ſie ja nothwendig ihre Augen zu uns. Kurtz zu reden, AA.! Maria iſt gantz zum Nutzen, gantz zum Dienſt den Sünderen gebohren: ſie iſt ein lautere Lieb und Barmhertzigkeit gegen den Sünderen, ein lautere Mutter, wie ſie es ſelbſten bekennet der Heil. Brigittä: *ſum Mater omnium peccatorum ſe volentium emendare &c.* - - Ich bin ein Mutter aller Sünder, welche ſich bekehren wollē, und ſich entſchlieſſen, GOtt nicht mehr zu beleydigen. O troſtreiche Wort für alle Sünder! Gleichwie wir wiſſen, daß Chriſtus der HErr allein komen ſeye in diſe Welt zu erlöſen den Sünder; alſo Maria ingleichem iſt kommen demſelben zu helffen. Und kunte man diſes mit mehr als tauſend Geſchichten vor Augen legen, als ſo vil Probſtuck, wie ſich Maria jederzeit um die Sünder angenommen habe. Gewiß, ehe man von einem Gerechten was erzehlet, deme ſie was angenehmes erwiſen, kunte man wohl zehen Sünder vorführen, gegen welche ſie Barmhertzigkeit geübet hat. *Laudamus Virginitatem*, ſagt der Heil. Bernardus; *humilitatem miramur*: Wir loben ihr Jungfrauſchafft, dergleichen Gnad ſie auch anderen mittheilet; wir ehren ihre Demuth, welche Tugend ſie auch anderen erhalten, *ſed miſericordiam amplectimur chariùs &c.* - - Aber ihre Barmhertzigkeit, welche ſie den Sünderē beweiſet, preyſet u. ruffet aus vor all anderen die gantze Welt. Wir neñen Mariam kaum eine Königin, ſetzen wir darzu, *Mater miſericordiæ*, ein Mutter der Barmhertzigkeit: erfahren haben es vil tauſend Sünder, von welchen wegen Kürtze der Zeit dermahl nichts weitläuffigeres anführen

Marginalia: Math. 9. — Oseæ 2. — Durch eigne Bekañtnuß Mariæ. — L. 4. Revel. c. 138. — Serm. 4. de Aſſumpt. — Maria iſt jederzeit barmhertzig

ren will, melde nur eintzig und allein von einem gewiſen Sünder, was ſich allererſt vor kurtzer Zeit mit ihme begeben habe, und welcher fußfällig einen Seelen-eyfrigen Prediger der Geſellſchafft JEſu gebetten, von offentlicher Cantzel auszuruffen ſeine Erledigung aus den Klauen deß Teufels, ſo durch Mariam geſchehen iſt in jener Nacht, in welcher ihne der hölliſche Geiſt ſichtbarlich bereits in dem Beth ergriffen, auch im Angeſicht ſeines Weibs hinausgeriſſen hätte, wann ihne nicht der Nahmen Mariä abgetriben, und das von deß Weibs Halß eylends hergenomēne, und dem Teuffel vorgehaltene Scapulier errettet hätte. Sehet AA.! wie Maria denen Sünderen hilffet, ſo gehen ja die Sünder Mariam an, und gehöret ſie auch vor anderen denen Sündern zu.

Hiſtoria.

Beſchluß.

Wir wollen demnach allzeit Mariam anruffen.

Sumahlen dann die Hülff und Barmhertzigkeit Mariä gegen uns armen Sünderen groß, wie bißhero angemercket worden, ſo bleibet uns dermahlē nichts anderes mehr übrig, als daß wir uns zu ihr wenden, dieſelbe durch die Zeit unſeres Lebens mit einer beſtändigen wahren Andacht verehren, und innbrinſtig bitten, daß Maria in unſerem Anligen, Anfechtungen, Trübſalen und Beſchwernuſſen ꝛc. niemahl von uns mit ihrer mütterlichen Hülff weichen, ſonderen ihren kräfftigen Schutz in all uns aufſtoſſenden Gefahren Leibs und der Seelen ſonderbar aber in der Stund unſeres Abſterbens angedeyhen laſſen wolle. Dahero ruffen wir letztlich von gantzem Hertzen noch zu Maria: *eja Advocata noſtra:* Seye O ſchönes, O liebes Kind! ſeye und verbleibe unſere mächtige Vorſprecherin und Mittlerin bey GOtt, ſo ſeynd wir deß Himmels verſicheret: *monſtra te eſſe Matrem,* zeige dich gegen uns ein Mutter zu ſeyn, *miſericordes oculos tuos ad nos converte,* und wende deine barmhertzige Augen auf uns Sünder, das thue, O Maria! ſo werden wir uns an dir, als unſere kräfftige Beſchirmerin jederzeit zu erfreuen haben, O Maria! Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt- und Ehren-Tag deß H. Matthäi Apoſtels und Evangeliſten.

Vorſpruch.

Sequere me: & ſurgens ſecutus eſt eum.

Folge mir nach: und er ſtunde auf, und folgete ihm nach. *Matth.* 9.

Innhalt.

Was Chriſtus der Göttliche Hertzens-Magnet auf Erden unter den Sünderen für eine Würckung gethan.

Eingang.

Natürliche Krafft deß irrdiſchen Magnets;

MAn weiß von der Erfahrnuß, was der edle Magnet-Stein für eine ausnehmende Würckung in ſich enthalte; indem er das harte und ſchwere Eiſen-Metal ziehe, und dergeſtalten mit ſich vereinbare, daß in Wahrheit nichts gegen einander ſo verliebteres ſcheinet, als Eiſen und Magnet; dann ſo bald der Magnet vorhanden, ſagt Plinius, Lib. 36. c. 16. *venit ferrum, aſſiſtit, & complexu hæret*, da kommet das Eiſen ihme entgegen, beweget ſich von ſelbſten, nicht anderſt, als lebe es, ſie vergiſſet ihrer natürlichen Schwere, wird leicht und gering, und wendet ſich zu dem Magnet, von welchem ſie angezogen wird. All diſes ſihet man

man mit Augen, wer aber faſſet es mit dem Verſtand? *Quid mirabilius*, ruffet Plinius auf, *aut quæ in parte naturæ major poteſtas*? Was kunte wohl wunderbarlicher ſeyn, und wie kunte die Natur einen gröſſeren Gewalt erzeigen? Und obſchon die alte Weltweiſen zum öffteren ſich bemühet haben die Eigenſchafften deß Magnets zu unterſuchen, ſo waren ſie doch niemahl im Stand ſothanes unerhörte Natur-Wunder zu ergründen. Der alte Philoſophus Thales Mileſius vermeinte, der Magnet ſeye beſeelet, und bewege das Eiſen nicht anderſt als wie die Seel den Leib: Cardenas und Agricola hielten darfür, der Magnet-Stein lebe, und nehme ſein einige Speiß und Nahrung her von dem Eiſen; immaſſen man denſelben in ſeiner Krafft und Würckung mit Eiſen-Feil unterhalten müſſe. Dem ſeye, wie ihm wolle, ich laſſe den gemeinen Magnet aus natürlichem Antrib das Eiſen lieben, und an ſich ziehen; rede aber anheut von einem übernatürlichen Hertzens-Magnet, ſo nach Innhalt deß heutigen heiligen Evangelii, durch ſeine Göttliche Würckung ein hartes, verroſtes, ſchweres Eiſen nach ſich gezogen hat; ich verſtehe andurch AA.! Chriſtum den HErrn, und den bekehrten Sünder Matthäum; dann der allgütigiſte Welt-Heyland, da er auf Erden zu uns armſeeligen Menſchen kommen, ſuchte nichts anderes, als die ſündige Hertzen der Menſchen an ſich zu ziehen: *omnia traham ad me ipſum*, ſeynd ſeine Wort bey Johanne: Ich will alles an mich ziehen; wie es ſich dann anheut hat zugetragen mit dem Publican Matthäo, welchen er mit einem eintzigen Liebs-Anblick, und mit zwey Worten: *ſequere me*, folge mir nach, an ſich gezogen hat.

Ubernatürliche Würckung deß himmliſchen Magnets Chriſti deß HErrn.

Joan. 12.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung hiervon das mehrere noch an Tag legen, und anzeigen, was Chriſtus der HErr, diſer Göttliche Hertzens-Magnet, auf Erden gewürcket;

Abtheilung.

welcher an ſich gezogen hat.

Alſo, daß er während ſeines Aufenthalts in der Welt, vil und groſſe Sünder, worunter auch Matthäus ware, an ſich gezogen, der erſte Theil: von deſſen letzteren Bekehrung, Leben und Tod der andere Theil das weitere vorſtellen werde; deren beyde ich, der Ordnung nach, ausführlicher zu erklären anfange im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich verſchidene Sünder ꝛc.

MAn pfleget insgemein zu ſagen: diſer Menſch hat eine eiſerne Natur. Andurch will man anzeigen, daß er ſtarck von dem Leib, und ein ſtarckes Hertz beſitze: mithin ſeine Natur nicht leichtlich breche, ſondern in die Länge was aus udauren im Stand ſeye. Diſe gemeine Redens-Art findet noch mehr Platz bey einem Sünder oder Sünderin, gemäß jenem, was über die Wort deß Propheten Davids gemeldet wird in dem 14. Pſalmen: *in ferrum tranſiit anima ejus*: Der Sünder iſt ſelbſten an ſeiner Seel eiſenhart worden; dann was iſt offt härter, und in der Boßheit verſtockter als ein ſündhaffte Seel eines unbußfertigen erharten Sünders oder Sünderin? O wie faſt unmöglich laſſet ſie ſich bewegen durch innerliche Einſprechungen deß heiligen Geiſts, durch heylſame Ermahnungen der Seeſorgeren, und Beicht-Vätteren, durch eyfriges Zuruffen der guten Freunden und Anverwanden! Wer iſt aber ehender im Stand die erharte ſündige Natur deß Menſchen zu brechen, und an ſich zu ziehen, als der Göttliche Liebs-Magnet Chriſtus der Welt-Heyland? Hören wir nur an ſeine eigene Wort in dem heutigen heiligen Evangelio: *non veni*, ſagt er, *vocare juſtos*, *ſed peccatores*: Ich bin nicht kommen die Gerechte zu beruffen, ſondern die Sünder, und dieſelbe an mich zu ziehen. Und in Wahrheit, AA.! hat diſes Chriſtus der HErr werckthätig gezeiget; maſſen diſer Göttliche Hertzens-Magnet gleich bey ſeiner Ankunfft auf die Welt zu Bethlehem im Vieh-Stall bey der Krippen die Hirten, und drey Morgenländiſche König an ſich gezogen: ein gleiches iſt wider-

Pſal. 14.

Matth. 9.

fah-

Luc. 7. fahren der verſchreyten Stadt-Sünderin Magdalenä in dem Hauß Simonis deß Phariſäers; dem Samaritaniſchen Weib bey dem Brunnen Jacobs; dem Zachäo auf dem wilden Feigen-Baum, welche diſer himmliſche Liebs-Magnet von aller Eytelkeit, Geilheit, und Hoffart ab, und an ſich gezogen hat. Alſo weiſt man auch von den zweyen Brüderen Petro und Andrea, da ſie bey dem Gallilâiſchen Meer das Fiſch-Netz auswarffen, von Chriſto zur Nachfolg gezogen worden: *venite poſt me &c.* Wie er ihme dann auch die vier tauſend Menſchen in der Wüſten anhängig gemacht, welche alle er mit wenig Brod geſpeiſet hat, alſo, daß die Phariſäer hierüber erſtaunet, und frey bekennet haben: *ecce mundus totus poſt eum abiit*: Sehet nur! die gantze Welt gehet ihm nach, und hanget ihm an. Kurtz zu reden AA.! wohin nun ſich diſer himmliſche Seelen-Magnet gewendet, was er nur gethan, und geredet, da zoge er aller Orten die ſündige Menſchen an- und nach ſich, ſo wohl im Leben, als nach ſeinem Tod. Deſſen dienet uns zu einem offenbaren Beweißthum, was ſich mit dem groſſen Sünder und Publican Matthäo zugetragen. Matthäus, wie vorhin bekannt, ware ein Zollner in der am Gallilâiſchen Meer ligenden Stadt Capharnaum, reich an Vermögen, aber blut-arm an ſeinem ehrlichen Nahmen. *Sedebat in telonio*: er ſaſſe an der Zoll-Banck, dann, wie der H. Petrus Chryſologus obige Wort weiter ausleget, ware Matthäus dermaſſen von dem ſchweren Laſt deß Geitzes getrucket, daß er nicht aufrecht ſtehen kunte, ſondern ſein mit Schalck, Betrug, und Ungerechtigkeit angefülltes Gewiſſen machte ihne gantz nidergebogen: und dannoch, O unausſprechliche Wunder-Krafft diſes Göttlichen Hertzens-Magnet! hat Chriſtus der HErr diſen verharten, mit Ungerechtigkeit, und Wuchereyen beladenen Sünder Matthäum zu einem Apoſtel erwählet, wie obermelde Heil. Vatter ferners anzeiget: *Matthæum de telonio divitem, de uſuris locupletem, lucris ſæculi onuſtum in Apoſtolum elegit Chriſtus &c.* Merckwürdig iſt, AA.! was der berühmte Pater Carolus Scribonius der Gſellſchafft JEſu von den geitzigen Welt-Menſchen ſchreibet, wie daß nemlich aus hundert geitzigen und ungerechten Geld-Beſitzeren kaum drey gefunden werden, welche ſich wahrhafft bekehren und ſeelig werden, warum? Antwort: weilen ſie das ungerecht an ſich ge-

Margin notes: Wie zu erſehen an Maria Magdalena, Zachäo ꝛc. — Matth. 4. — Marc. 8. — Worunter auch anheut Matthäus — Hom. 29. — Was von denen Geld-geitzigen Welt-Menſchen zu halten.

gezogene Haab und Gut durchaus nicht mehr wollen zuruck geben: folglich ſamt diſem dem Teuffel mit Leib und Seel zufahren; und iſt mancher geitziger Welt-Menſch alſo beſchaffen, daß er ſich lieber will mit ſeiner Seel von dem Leib, als mit ſeiner Lieb von ſeinem Gut und Geld abtrennen laſſen; lieber die Seel dem Teuffel übergeben, als das dem Nächſten widerrechtlich abgetruckte Gut widerum zuruck ſtellen wollen, O Thorheit!

Zweyter Theil.

Was ſich mit Matthäo zugetragen habe:

GLeiches Sinns und Lebens-Art ware geweſen eben der Heil. Matthäus vor ſeiner Bekehrung, der ſich dergeſtalten in dem Wucher und Geld-Geitz vertieffet hat, daß er unfehlbar wäre zu Grund gangen, wann nicht Chriſtus der HErr ihne von ſeinem Zoll-Tiſch und wucheriſchen Lebens-Wandel abgehalten hätte; dann die Wort: *ſequere me*: waren ihme nicht anderſt: als wie ein Donner-Keul in das Hertz gefallen, wordurch er dermaſſen gerühret worden, daß er ſich alſogleich zu GOtt gewendet. Der Kayſer Julianus, und der Ketzer Porphyrius erſtaunten über die urplötzliche Veränderung Matthäi, und kunten nicht faſſen, daß er auf die eintzige zwey Wort *ſequere me*, ſich aller Ehr und Würde, aller ſeiner Güter und Reichthumen entſchlagen, Chriſto dem HErrn, als einem erarmten Menſchen-Sohn, zu ſeinem Gehorſam ergeben, und nachfolgen ſolte: beyde hielten ihme alles Ernſts für, es wäre wider alle Vernunfft, wann er gantz ohnüberleget ſein hohes Amt und Stand auf einmahl niderlegen wolte. Aber fort mit Porphyrio, fort mit Juliano dem Kayſer; dann wo GOTT dem Sünder zu Hertzen redet, daſſelbe mit ſeiner Gnad berühret, und an ſich ziehet, da findet kein menſchlicher Gewalt mehr einen Platz; ſondern GOtt nimmet das Hertz deß Menſchen zu ſich, alſo, daß ſie ſich Chriſto dem HErrn ergeben müſſe; wie es dann anheut mit Matthäo geſchehen, welcher aus einem ungerechten Geld-Beſitzer ein Verachter aller zeitlichen Güter, aus einem verſchreyten offenen Sünder und Publicanen ein redlicher aufrichtiger Mann, aus einem Kayſerlichen Zollner ein erwählter Apoſtel worden. Aber bey diſem

Der ſich auf das Zuruffen deß HErrn bekehret, und ihme nachgefolget iſt.

verblibe es noch nicht; maſſen Chriſtus diſer Gnaden-volle Seelen-Magnet nicht nur Matthäum, ſondern auch vil tauſend andere Sünder und Unglaubige durch ihne zur Bekehrung gezogen; gleichwie man weiſt, daß von GOTT dem HErrn die arme Fiſcher Petrus und Andreas, Johannes und Jacobus für ſeine Jünger aufgenommen worden, daß ſie in verſchidenen Länderen und Königreichen die wahre Glaubens-Erkanntnuß einführen, und die heydniſche Völcker in der Welt Chriſto zuführen ſolten; gemäß jenem, was bey Johanne ent-
Joan. 15. halten: *ego elegi vos*, ſagt der Welt-Heyland, *ut eatis, & fructum afferatis.* Diſer Göttliche Magnet hat die Apoſtel an ſich gezogen, damit durch ſie auch andere zu GOTT gezogen und bekehret wurden.

Wie der H. Matthäus das Amt eines Apoſtels vertretten.

Alſo hat es gemacht der heilige Apoſtel Matthäus, welcher durch das Wort GOttes, ſo er mit unausſprechlichen Seelen-Eyfer denen heydniſchen Völckeren vorgetragen, und durch ſeine Wunderthaten vil tauſend der Unglaubigen an ſich gezogen, daß ſie ſich mittels deß wahren Glaubens zu GOTT gewendet haben; Dann vernehmet nur weiters AA.! Matthäus ware das gantze Aethiopien oder Mohrenland durchreiſet, und hat in dem Nahmen GOttes die Kranckheiten geheylet, die Schlangen, Drachen, und andere gifftige Thier vertriben: Matthäus erweckte die verſtorbene Tochter deß Königs widerum zum Leben, alſo, daß der König andurch bewegt wurde, ſich mit ſeiner Königlichen Gemahlin, und dem gantzen Reich Chriſto zu ergeben, den allein ſeeligmachenden Glauben anzunemmen, und getauffet zu werden. Ja unſer unermüdete Seelen-Eyferer und groſſe Apoſtel Matthäus lieſſe nicht nach, biß er ſich als einen rechtſchaffenen wahren Nachfolger Chriſti in dem Leben und in dem Tod gezeiget, wordurch er ſich aber die Ungnad deß Königs Hirtaci auf den Halß gezogen, von welchem er auf das äuſſeriſte verfolget, endlich ſein Leben in dem Stich laſſen müſſen; dann höret nur weiters, AA.! als Hirtacus der König und Nachfolger im Reich mit Gewalt deß verſtorbenen Königs Tochter Iphigeniam zur Ehe begehret, ſie aber zu GOTT ein Gelübd der Keuſchheit gethan hatte, von welchem ſie auch niemahl hat wollen abweichen, muſte der heilige Apoſtel Matthäus, welcher diſer Königlichen Tochter zu ſolchem löbli-

Bekehret Iphigeniam und führet ſie an zur Keuſchheit.

chen Vorhaben die Anleitung gegeben, ſein Leben verlieh-ren; indem er aus Befehl Hirtaci unter dem heiligen Meß-Opffer, da er mit aus-geſpannten Armben vor dem Altar bettete, hinterwärts durchſtochen, und umgebracht worden. Iſt demnach unſer glorwürdige Apoſtel Matthäus von der Maut deß Zeitlichen zu der Maut deß Ewigen, ich verſtehe, von der Welt zu dem Himmel beförderet wor-den. Wie ergehet es aber noch heut zu Tag manchen Sünderen und Sünderinen? Wie werden ſie wohl von dem himmliſchen Magnet gezogen: Mercket AA.! es iſt ein Glau-bens-Artickel, daß GOTT uns alle wolle ſeelig machen; und zu dem ewigen Heyl zie-hen, alſo lauten die Wort Pauli: *omnes homines vult ſalvos fieri, & ad agnitio-nem veritatis venire*; Dann gleichwie GOTT einen jeden Menſchen erleuchtet, der in diſe Welt kommet, wie bey Johanne zu leſen: *illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum*; Alſo will GOtt der HERR hingegen einen je-den von diſer Welt zu ſich in den Himmel ziehen: *omnia traham ad me ipſum*; Ent-

Weßhalben Matthäus iſt getödtet worden.

1. ad Tim. 2.

Joan. 1.

Joan. 12.

zwiſchen aber weiſt man auch, daß der Göttliche Magnet manches ſündiges Hertz auch verwerffe, und nicht an ſich ziehe, haſſe, und nicht liebe: *odio ſunt Deo impius, & impietas ejus*, wie die Schrifft meldet: Wo fehlet es aber? an GOTT? Nein? an wem dann? Antwort: an dem Sünder, oder der Sünderin ſelbſt, welche ihnen aus eig-ner Sorgloſigkeit die Schuld beyzumeſſen haben. O wie offt laſſet GOTT einen Sünder ligen, und entziehet demſelben ſeine Gnad? Warum? Ant-wort: weilen der Sünder ꝛc. ſich durch die allzu groſſe Lieb zu dem zeitlichen Weeſen, will ſagen, zu dem zeitlichen Haab und Gut, durch allerhand Sünd und Laſteren, Betrü-gereyen, Falſchheiten, Hoch-muth, Ehrgeitz, Geilheit, Un-gerechtigkeit verblenden laſſet; Mithin kein Wunder, wann der himmliſche Magnet ein ſol-ches verroſtes unbußfertiges Hertz nicht können an ſich zie-hen; maſſen ſie ſich gegen diſem Magnet untauglich ma-chet, und der Sünder ꝛc. bey GOTT dergeſtalten unwürdig iſt, daß derſelbe die Göttliche Lieb nicht könne genieſſen, laut jenem, was der Engliſche Lehrer

GOtt ver-wirffet zu-weilen auch die Sünder.

Lehrer Thomas hierinfalls anmercket: *cor humanum ex ſe ad inferiora tendens, non poteſt ſurſum elevari, niſi tractum.*

Beſchluß.

Wir wollen demnach dem Exempel Matthäi folgen, und uns Chriſto dem HErrn anhängig machen.

LEtztlichen zum Beſchluß wende ich mich zu denen Sünderen und Sünderinen, und laſſe den Propheten Job reden, was ſie ſeynd in ihrem böſen Sünden-Stand: *indurabitur cor ejus*, ſagt er, *tanquam lapis, & ſtringetur quaſi malleatoris incus.* Ihre
Job. 41. Hertzen werden hart ſeyn, wie ein Stein, und veſt zuſamm-getrungen werden, wie deß Schmids Amboß. Aus wem wird der Amboß gemacht, als aus dem härtiſten Stahl und Eiſen? Diſem dann gleichen die Gemüther der Sünderen ꝛc. ſie ſeynd eiſenhart in ihrem verſtockten Willen, ſich zu GOtt zu bekehren, eiſenhart in ihren böſen Gewohnheiten, dieſelbe zu vermeiden, eiſenhart in ihrem ſündhafften Lebens-Wandel, denſelben zu verbeſſeren. O daß alle Sünder und Sünderinen dem Beyſpihl Matthäi nachfolgeten: *ſicut vidiſti vo-*
Hom. 13. in cap. 9. Matth. *cantis virtutem*, ruffet ihnen zu ehren der heilige Chryſoſtomus, *ita addiſce vocati obedientiam:* Habt ihr geſehen die Krafft deß ruffenden Sohn GOttes, ſo folget auch dem Gehorſam deß beruffenen Matthäi nach. Ihr ſeyd lange Jahr her ſchon an dem Zoll-Tiſch eures boßhafften Lebens geſeſſen, bey der Welt, bey dem Fleiſch, und bey dem Teuffel bißhero die Maut vertretten: Jetzt, jetzt habt ihr noch Zeit, daß ihr mit eurer Seel bey GOTT abmautet, ehe ihr einmahl bey ſeinem ſtrengen Richter-Stuhl abmauten müſſet. GOTT der HERR gibet euch ja die ſchönſte Gelegenheit an die Hand: er ruffet euch, gleich dem Matthäo, zu: *ſequere me*: Folget mir nach: er ziehet euch an ſich durch die Anhörung ſeines Göttlichen Worts bey der Predig, durch die heylſame Ermahnungen der Beicht-Vätteren, durch Einſprechung deß Schutz-Engels, und Erleuchtung deß heiligen Geiſts: Er ziehet euch an ſich durch diſe und jene aufſtoſſende Zufäll einer Kranckheit, Trübſal, Verfolgung ꝛc. All diſes iſt nichts anderes, als ein lauterer Liebs-

Zug deß Göttlichen Magnets, der nichts anderes will, als die Sünder ꝛc. auf den rechten Weeg zu dem ewigen Heyl zuführen Nehmet demnach AA.! was ich bißhero angemercket habe, wohl zu Gemüth, verſchiebet eure Buß und Beſſerung deß Lebens nicht längers. Wer weiſt, ob ſich Matthäus noch einmahl bekehret hätte; wer weiß, ob Chriſtus der HErr noch einmahl bey ihme wäre vorbey gangen, ihne angeſehen, und zugeruffen hätte. Gleichwie dann diſes ungewiß ware bey Matthäo; alſo iſt es ebenfalls ungewiß bey euch. Dahero thut das ſichere, noch heut diſen Tag laſſet euch ziehen von dem barmhertzigen GOTT, ziehen mit wahrer Reu und Leyd eures Hertzens, ziehen durch kräfftige Fürſätz, euer Leben zu beſſeren mittels einer reumüthigen Beicht und Buß, fürohin GOtt nimmermehr, ach nimmermehr ſage ich, zu beleydigen. Geſchiehet nun diſes, wie ich es ſicher von euch verhoffe, AA. ſo wird an euch erfüllet werden der Spruch deß Propheten Davids: *adhæſit anima mea poſt te Deus meus*: Mein Seel iſt dir angehangen O GOtt; und wird dir anhangen hier zeitlich durch die Gnad, und dort in der ewigen Glückſeeligkeit, Pſal. 62.

AMEN.

An dem hochfeyrlichē Ehren-Feſt deß Heil. Ertz-Engels Michaelis.

Vorſpruch.

Væ homini illi, per quem ſcandalum venit!

Wehe einem ſolchen Menſchen, von welchem Aergernuß kommet. *Matth.* 18.

Innhalt.

Was ſchwäre Straffen das Laſter der Aergernuß nach ſich ziehe.

Eingang.

Was Unheyl die Aergernuß nach ſich ziehe, alſo auch was ſchwere Straffen;

WAs es um die Aergernuß für ein entſetzliches Ubel ſeye, iſt klar zu entnemmen aus denen Worten deß heutigen heiligen Evangelii, mit welchen Chriſtus der HErr das *Væ*! das iſt, nach Anmerckung der Schrifft, die Straff der ewigen Verdammnuß androhet demjenigen, welcher Aergernuß gibet: *væ homini illi, per quem ſcandalum venit*! die Aergernuß aber an ſich ſelbſten iſt, nach Anzeig der Gottsgelehrten, ein ſündhaffte Red, oder That, weche einem anderen Gelegenheit gibet zu dem Fall, das iſt, zu der Sünd: mithin iſt die Aergernuß eine Ermordung der Seel, ein Untergang deß Menſchen. *væ! mundo à ſcandalis*! Wehe der Welt um der Aergernuß willen!

len! da iſt aber zu wiſſen, daß die Welt ohne Aergernuß nicht ſeyn könne, *neceſſe eſt enim, ut veniant ſcandala*, ſagt Chriſtus, es müſſen Aergernuß aufſtehen; dann, wie hierüber der Heil. Hieronymus anmercket, *ſicut neceſſe eſt, ignem calere, & nives frigere, ita eſt neceſſe, ut iniquitas mundi erroribus plena, ſcandala pariat.* Gleichwie nothwendig von dem Feur die Hitz, von dem Schnee die Kälte; alſo gehet ingleichem nothwendig aus von der boßhafften Welt die Aergernuß; *verumtamen væ homini &c.* fahret Christus weiter fort; wehe aber dem Menſchen, von welchem die Aergernuß ausgehet, oder herkommet! In wem beſtehet aber diſes Wehe? villeicht in deme, was Chriſtus in dem heutigen Evangelio meldet: *expedit ei, ut ſuſpendatur &c.* Es wäre beſſer, daß man ihme einen Mühl-Stein an den Halß henckte, und in das tieffe Meer verſenckte? aber nein, diſes iſt nicht die Straff; dann Chriſtus ſagt nur: *expedit*, es Matth. 18 wäre ihm beſſer, und nützer, daß er in das Meer geworffen wurde, *bonum eſt ei magis*, wartet demnach ein andere Straff Marc. 9. auf den, ſo Aergernuß gibet, welche Chriſtus durch das *Væ*! andeutet;

Vortrag.

Entzwiſchen wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung anheut mit mehrerem vorſtellen, was ſchwere Straffen die Aergernuß dem Menſchen auf den Halß ziehe;

Abtheilung.

Alſo, daß auf einen ſolchen Aergernuß gebenden Bößwicht ein dreyfache Straff warte: erſtlich von Seiten der Kirchen: der erſte Theil: von Seiten der Teufflen, der andere Theil: widerum von Seiten der Geärgerten, und Gefallenen ſelbſt, der dritte Theil. Ich fange an all diſes der Ordnung nach mit mehrerem ausführlicher an Tag zu legen im Nahmen JESU und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich von der Kirchen, wegen ihrer Entunehrung bey ihren Feindẽ;

UNd zwar erſtlich: *væ illi ab Eccleſia*! wehe deme, von welchem die Aergernuß geſchiehet, von Seiten der Kirchen! Warum von der Kirchen? Antwort: weilen die Kirch heilig, durch die Aergernuß aber, und offentliche Sünden ſolche enuntehret, und beſchimpffet wird. O was Aergernuß geben nicht manche Chriſten durch ihr unchriſtliches Leben denen Heyden! was Aergernuß geben vil Catholiſche durch ihr uncatholiſches Leben denen Ketzeren. Was Aergernuß geben manche Elteren durch ihr gottloſes Lebẽ denẽ Kinderen! was Aergernuß manche in einem Hauß Vorgeſetzte denen Ehehalten durch ihren böſen Wandel, bey ſolcher Beſchaffenheit wie entheiligen diſe Kirchen-Schänder, *ſanctam Eccleſiam*, die Kirch GOttes, und machen diſe vor ihren Feinden zu ſchanden! Es ſihet der Heyd die Chriſten in der Kirchen lachen und ſchwätzen, und ärgeret ſich zu todt: Es ſehen die Uncatholiſche der Catholiſchen Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen, und ärgeren ſich zu todt: Es ſehen die Ehehalten die Nachläſſigkeit in dem Gottsdienſt ihrer Vorgeſetzten, und ärgeren ſich zu todt: Es ſehen die Kinder von ihren Elteren, was ſie nicht ſehen, noch wiſſen ſollen, und ärgeren ſich zu todt. Was iſt aber, ſich zu todt ärgeren, als eine tödliche Wunden überkommen, an welcher die Seel fallet, und bleibet? Der Heyd bleibt ein Heyd, und verachtet das Chriſtliche Geſatz: der Ketzer faſſet einen Eckel ab der wahren Kirchen, und ſpottet ihrer: das Kind ſchlaget dem Vatter nach, die Tochter der Mutter, und können bald beſſer den Handel treiben, als die Elteren; die Ehehalten achten ſo wenig die Kirchen, die Predig, den Gottsdienſts, als jene, ſo ihnen in der Haußwirthſchafft vorgeſetzet ſeynd. O Aergernuß, ſo die böſe Chriſten heut zu Tag ſtifften zum Untergang viler anderen Seelen! Iſt es dann ein Wunder, wann Paulus für die Kirch eyferet, und die Aergernuß Einführende mit dem Kirchen-Bann beſtraffet? *utinam, & abſcindantur, qui vos conturbant*! wolte GOtt! daß ſo ärgerliche Glider abgeſchnitten wurden, welche euch verwirren! welchen Worten deß Apoſtels die Kirch auch nachkommet, und mit Joſue wider einen ſolchen Aergerer loß ziehet: *quia turbâſti nos, exturbet te Dominus*! weilen du uns verwirret haſt, ſo

Gal. 5.

Joſ. 7.

ſo verſtöhre dich GOTT! und weilen die Kirch den Schlüſſel zur Höllen hat, ſo verſtoſſet ſie ſolche Gifft-ſchädliche Menſchen ebenfalls in das hölliſche Feur, allwo ſie ewig brinnen, und doch nicht verbrinnen werden. *Væ illi ab Eccleſia!* wehe alſo jenem von Seiten der Kirchen, von welchen die Aergernuß kommet.

Zweyter Theil.

Andere von dem Teuffel, die ihnen Dancke werden wegen den verführten Seelen.

ABer auch ein erſchröckliches Wehe ſtehet einem ſolchen zu gewarten von Seiten der Teufflen: *væ illi à dæmonibus!* dann obwohlen derjenige, ſo Aergernuß gibet, dem Teuffel ein Opffer bringet durch ein ſolche ihme zugeführte Seel; mithin einen Danck verdienet, wartet doch auf ihne kein anderer, dann der Teuffels-Danck, diſen ſoll und wird er haben; diſer Danck aber beſtehet in einer doppelten Peyn: die erſte, weilen er ſich ſelbſten, die andere, weilen er ſeinen Nächſten zu grund gerichtet hat. Es pfleget nemlich der Teuffel ſeine Knecht nach beſchehener Arbeit zu belohnen, wie Pharao, welcher die Iſraeliten nach vollender Scharwerck für den Lohn hat ſtreichen und geißlen laſſen; (Exod. 1. & 5.) alſo macht es der Teuffel mit jenen, von welchen Chriſtus saget: *ex Patre diabolo eſtis, & deſideria patris veſtri vultis facere:* (Joan. 8.) ihr ſeyet aus dem Teuffel eurem Vatter, und durch gegebene Aergernuſſen erfüllet ihr ſeinen Willen, und helffet ihme die Seelen in die Höll eintreiben. Ihr, ihr irrdiſche Teuffel! *inventi ſunt in populo meo impii,* beklaget ſich GOTT bey dem Propheten Jerem. (Jerem. 5.) *inſidiantes quaſi aucupes, laqueos ponentes, & pedicas ad capiendos viros:* Es werden Menſchen gefunden in meinem Volck, ſo gottloß, daß ſie denen Leuthen heimlich nachſtellen, und ihnen Strick legen, und Fallen zurichten, wie ein Vogelfanger denen Vöglen. Und was iſt diſer für ein Vogelfanger, als der hölliſche? Dann gleichwie *divinorum diviniſſimum eſt, cooperari in ſalutem animarum,* aus allen Göttlichen das Göttlichiſte iſt, abwarten dem Heyl deß Nächſten, und ſelbiges helffen mitwürcken, alſo: *diabolicorum diaboliſſimum eſt, cooperari diabolo in interitum animarum,* iſt aus allen Teuffels-Wercken das allerteuffliſchiſte, dem Teuffel helffen in Verführung der Seelen. Aber wartet nur

ihr

ihr ärgerliche Teuffel! die Glut welche der Teuffel zur Peyn und Marter der verdamten Höllen-Branden anhitzet, wird euch quälen in jenem ewigen Feur, *qui paratus eſt diabolo, & angelis ejus*, ſo bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen. Anjetzo dancken euch alle Teuffel in der Höll, daß ihr ihre Stell vertrettet, und ihnen die Seelen zuführet, nachmahlen aber werden ſie euch den Danck geben, nemlich einen feurigen Danck, einen teuffliſchen Danck in der Höllen.

Matth. 25.

Dritter Theil.

Drittens von den verführten Seelen, ſo über ſie Rach werdē ſchreyen.

ANjetzo von dem letzteren *Væ*, ſo auf den Aergernuß gebenden Menſchen wartet, zu reden, ſo iſt diſes von Seiten der Seelē, welche er in den Fall gebracht, und durch die gegebene Aergernuß dem Teuffel zugeſpihlet hat. O da wäre zu wünſchen, daß die Beichtſtühl, wie die Cantzel, reden kunten, wir wurden mehr Seufftzer, dañ Wort hören. O mich unglückſeelige! ſeufftzet diſe oder jene büſſende Seel, wie bin ich verführet wordē, u. in diſen Fall gerathen! niemand iſt daran ſchuldig, als ein verführiſcher Geſell, ein leichtfertige Magd, ein gewiſſes Hauß, wohin mich das Unglück geführet hat, allwo ich geſehen, geleſen, gehört habe, was ich die Täg meines Lebens niemahlen gewuſt: jene Gemeinſchafft und verdächtige Bekanntſchafft mit diſen und jenen Perſohnen, jene ärgerliche Raupen, Zotten- und Poſſen-Reden, ſo ich angehört haben mich in den Fall gebracht. O daß ich niemahl diſes Hauß geſehen, oder einen Fuß dahin geſetzet hätte! O wie kan ich ihnen diſes vergeſſen, welche mir noch darzu vorgelogen haben, es ſeye diſes und jenes keine Sünd, da doch mein Gewiſſen darwider geſchryen! AA.! wann die büſſende Seelen alſo ſeufftzen, wañ es ihnen alſo ſchwer fallt, daß ſie verzeyhen ſollē denē, worvon ſie geärgeret worden! O was werden dañ die verdañte Seelen ſagen zu jenē, welche ſie durch gegebene Aergernuß in den Abgrund der Höllen geſtürtzet haben? Was wird der Sohn zu dem Vatter ſagen, welcher ihm mit dem böſen Exempel deß Fluchen und Sacramentiren iſt vorgangen; was die Tochter zu ihrer Mutter, welche ihr den Weeg zum Buhlen, und ſ. v. zum Huren gebahnet? Was werden ſo vil andere ſagen, welche eintweders durch die Bücher oder Gemähl, durch Anhörung, oder Anſehen der böſen und ärgerlichen Dingen ſeynd verführet worden, und zu grund gangen? Nimmer werden ſie ihnen diſes

verzeyhen nimmermehr aufhören von dem Fluchen wider die verdammte Aergernuß-Geber, und Seelen-Mörder; Ein gleiches iſt zu verſtehen von den bloß-gehenden unverſchamten Weiberen, und anderen ärgerlich redenden und ſchwörenden Männeren: *væ homini illi, per quem ſcandalum venit*! Wehe allen diſen, durch welche Aergernuß kommet! und um ſo vil mehr wehe! als von ſolchen boßhafften und Höll-mäſſigen Welt-Menſchen mehr Seelen zu todt geärgeret worden, welche in Ewigkeit Rach wider ſie ſchreyen werden: *væ illi*! hat aufgeſchryen in dem Tod-Beth jener verführte Jüngling bey Cantipratano, welcher unbußfertig deß Tods dahin verfahren: *væ illi, qui à recto ſeduxit me*! Lib. 2. Apum. c. 3. Wehe deme, der mich verführet, und meine Seel durch unheylſame Aergernuß getödtet hat.

Beſchluß.

In Betracht dann all diſem ſolle man ſich von der Aergernuß hüten.

Nachdem nun, gemäß der gemachten Abtheilung, mit mehrerem anheut erkläret, was groſſes Ubel die Aergernuß ſeye, und was für ſchwere Straffen es nach ſich ziehe, ſo ende ich anjetzo meine geiſtliche Anred mit denen Worten, ſo Chriſtus der HErr anderwärtig in dem Evangelio geſprochen: Joan. 16. *hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini*: diſes hab ich anheut zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgeret: Ein kurtzer Schluß, aber ein Begriff der gantzen Chriſtlichen Erinnerung: ein Begriff der Sünden, ſo die Aergernuß nach ſich ziehet, als auch der Straffen, ſo auf die ärgerliche Menſchen warten: ein kurtzer Schluß, dann er beſtehet in einem Wort: *væ*! aber diſes Wort iſt ein Begriff der ewigen Verdammnuß: *hæc locutus ſum vobis &c.* Hoffe demnach AA.! ihr werdet euch an allem diſem, was ich vorgetragen, zu eurem künfftigen Seelen-Heyl kehren, welches GOtt geben wolle, Amen.

An

An dem groſſen und fürtrefflichen Feſt-Tag der Heil. Simonis und Judä Apoſtlen und Gebrüder.

Vorſpruch.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem.

Diß gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. *Joan.* 15.

Innhalt.

Wie die Chriſtliche Lieb und Freundſchafft nach dem Beyſpihl der heiligen Apoſtlen Simonis und Judä beſchaffen seyn ſolle.

Eingang.

Hiſtoria cap. 11. In betreff deß Lazari ſo von den Todten iſt erwecket worden.

Merckwürdig iſt, was man bey dem H. Evangeliſten Johannes in ſeinen Beſchreibungen liſet, ſo was auſſerordentliches, und ein zweyfaches Wunder in ſich enthaltet. Das erſte wurde von denen Juden wohl erkennet, das andere aber kunten ſie nicht verſtehen. Es wird erzehlet, AA.! daß die zwey Schweſteren Maria Magdalena und Martha, da ihr Bruder Lazarus todts-gefährlich arnider lage und ſchon dahin deß Tods verfahren wolte, eigens an Chriſto den HErrn geſchicket und ihme andeuten laſſen: *ecce quem amas, infirmatur*: Sihe HErr! dein lieber

der Lazarus iſt erkrancket; wirſt ihne ja nicht dahin ſterben laſſen? Der Welt-Heyland hörte zwar diſe Bottſchafft an, kame aber doch nicht gleich, ſondern verſchiebte ſeine Ankunfft dahin noch eine Zeit lang; entzwiſchen iſt Lazarus geſtorben; jedoch kurtz nach ſeinem Tod reiſet er nach Bethaniam, und auf viles Bitten, und ſchmertzliches Anhalten beyder Schweſteren erwecket der HErr nach vier Tagen den Lazarum widerum von den Todten. Ab diſem auſſerordentlichen Zufall erſtaunete jederman, jederman rufften auf: O groſſes Wunder! jederman lauffte herzu, Lazarum zu ſehen: *venerunt non propter JEſum tantùm, ſed ut Lazarum viderent, quem ſuſcitavit à mortuis &c.* Nebſt diſem Wunder hatte ſich noch ein anderes weit gröſſeres zugetragen, welches nicht anderſt anzuſehen, als ein Probſtuck einer wahren Lieb und Freundſchafft; indem Chriſtus der HErr Lazarum auch nach dem Tod geliebet, und diſe ſeine Lieb bey deſſen Erweckung von den Todten deſto mehr an den Tag geleget. Wann GOtt der HErr kommen wäre, da Lazarus noch kranck lage, und ihne geſund gemacht hätte, wäre es wohl ein Wunder geweſen, aber gegen dem letzteren nicht zu vergleichen; indem es ja was ungewöhnliches, und wider den gemeinen Menſchen-Gebrauch, da man einmahl dem Tod unterworffen und geſtorben, widerum nach dem Tod bey der Welt zum Vorſchein komme. Diſe ausnehmende Liebs-Bezeigung dann, wormit der Heyland Lazaro begegnet, iſt um ſo höher zu ſchätzen, als die tägliche Erfahrnuß lehret, wie kurtz die Freundſchafft diſer Welt angebunden, und gar bald zerfalle, wañ es nicht auf GOtt gegründet, und er dieſelbe unterhaltet mittels ſeiner Gnad. Wir haben aus dem heutigen heiligen Evangelio klar vernommen den gemeſſenen Befehl Chriſti Krafft der ausdrucklichen Worten? *hæc mando vobis &c.* diß gebiete ich euch, daß ihr euch indeſſen unter einander liebet;

Was ſich hierbey zugetragen habe.

Vortrag.

Wie die Lieb unter Chriſten beſchaffen ſeyn ſolle.

Wie diſe Chriſtliche Lieb und Freundſchafft unter uns nach dem Beyſpihl der Heil. Apoſtel Simonis und Judä einzurichten ſeye, wird gegenwärtig Chriſtliche Erinnerung deß mehreren anzeigen;

Ab-

Abtheilung.

Haltet in ſich ein dreyfaches Band,

Das iſt aber vorläuffig zu wiſſen, AA. daß es ein dreyfaches Band der Liebe habe, welches ſtarck haltet, laut jenem, was in der Schrifft zu leſen: *funiculus triplex difficilè rumpitur &c.* und zwar das erſte Band, iſt das Band der Natur, der erſte Theil: das andere, das Band deß Glaubens, und der Gnad, der zweyte: das dritte und letzte, iſt das Band der Glory und Seeligkeit, der dritte Theil: all diſes gibe ich der Ordnung nach mit mehrerem, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Das erſte iſt das Band der Natur, wie in den Heil. zwey Apoſtlen zu ſehen;

IN betreff deß erſten Band, nemlich der Natur, ſo wäre der Simon ein leiblicher Bruder deß Heil. Judä Thaddäi, gebohren von einer Mutter, benanntlich Maria Cleopha; erforderte alſo die Billichkeit, daß beyde einander liebten, beyde einander zu Hülff kamen, beyde in aller Gefahr, und Noth einander beyſprangen; dahero iſt zu glauben, AA.! es ſeye nicht ohne Urſach geſchehen, daß Chriſtus der HErr Petrum und Andream, Jacobum und Johannem, Simonem und Judam erwählet, deren jede zwey Brüder waren, indem er andurch hat anzeigen wollen eine beſondere Lieb gegen einander aus Verbündung der Natur, welches ein jeder ja wohl zu Gemüth faſſen ſolle; indem wir alle von der Natur gleiche Menſchen seynd; auch GOtt unſeren Vatter nennen: mithin ein jeder ihme ſoll angelegen ſeyn laſſen, dem Neben-Menſchen, als ſeinem Bruder nach Möglichkeit Hülff zu leiſten; ſo leyder! aber heut zu Tag ſelten geſchiehet, und man das Band der Natur eintweders gar auſſer Acht laſſet, oder wohl wenig mehr beobachtet; dann ſaget her! wie offt verachtet man nicht den Nächſten, da er etwann krum, ſtamlend, Gehörloß ꝛc.? Wie offt verſpottet und verlacht man nicht denſelben mit allerhand ſchimpflichen und anzüglichen Reden, ſo ihme unter das Angeſicht geworffen werden? Man weiſt ja, was der Prophet David ſaget: *ipſe fecit nos, & non ipſi nos*: daß GOtt uns erſchaffen habe, und nicht wir uns ſelbſten? Und warum ſoll man ſich dann gegen dem Neben-

Welches aber zu jetziger Zeit wenig unter den Chriſten beobachtet wird,

Pſal. 99.

 Men-

Menſchen ſo ungehalten aufführen? manche ſeynd ſo häſſig, bißig, neydig, und rachgierig auf ihne, daß ſie ſich ſo gar zu keiner Erbärmnuß, gar zu keinem Mitleyden durch das Band der Natur ziehen laſſen, ſondern daſſelbe völlig in Vergeſſenheit ſetzen; da man doch von der Erfahrnuß weiſt, daß ſo gar das unvernünfftige Vieh zuſammen lauffet, ſchreyet, und heulet, und ſofern eines unter ihnen verletzet wird, unverzüglich zu Hülff kommet; ja wohl daß man ſich bey jetziger Welt-Zeit mehr an das Band der Natur kehrete, ja wohl daß einer dem anderen ein Chriſtliche Lieb, Freundſchafft, oder was anderes gefälliges widerfahren laſſet, es wünſchet vilmehr einer dem anderen den Teuffel, Tod, die Höll, ja alles Unglück auf den Halß, und ſuchet ihn auf das äuſſeriſte zu verfolgen. O was groſſe Uneinigkeit, Neyd und Mißgunſt, was groſſen Haß, und Feindſchafft ſihet man heut zu Tag unter den Chriſten, alſo, daß die Brüder ſo gar ſich entzweyen, und mit Feindſeeligkeiten aneinander gerathen. Manchem Sohn lebt der Vatter vil zu lang, er möchte ihn lieber tod als lebendig ſehen; und deßgleichen unter den Eheleuthen eines das andere: die Reiche werden von denen Armen beneydet, und die Arme werden von denen Reichen verachtet; wegen eines geringen Nutzens, und Vortheils ſuchet offt einer den anderen in Schaden, oder gar in das Verderben zu bringen: das heiſſet ja das Band der Natur brechen, und daſſelbe nicht beybehalten wider den klaren Befehl Chriſti, *hæc mando vobis, ut diligatis invicem &c.*

Auch ſo gar nicht unter den Brüderen,

und anderē.

Joan. 15.

Zweyter Theil.

Das andere das Band deß Glaubens.

SOfern aber das Band der Natur euch nicht erklecklich: mithin aus ſtraffbarer Nachläßigkeit den Göttlichen Befehl wider alle Vernunfft nicht befolgen wollet, ſo ſolle euch doch hierzu das Band deß Glaubens und der Gnad mehrers anhalten. Wir wiſſen, AA.! daß Simon und Judas zwey Brüder geweſen: folglich hatten ſie Urſach einander zu lieben, aber noch enger wurden ſie gegen einander verbunden, da ſie mit einander zur Erkanntnuß deß wahren Glaubens, zur Nachfolg Chriſti, und zur Würde deß Apoſtolats ſeynd beruffen wordē. Krafft diſes Bands ſeynd beyde Hertzen der Heil. Apoſtel dergeſtalten veſt gefäßlet worden, daß ſie ſich gantz behertzt mit unerſchrocknen Muth aller

Wormit der H. Simon, und Judas vereiniget waren.

aller Gefahr und Verfolgung unterworffen, Marter und Tod für die Lehr Chriſti ausgeſtanden haben. Ich melde da nichts von dem Hunger und Durſt, von Hitz und Kålte, von mehr anderen entſetzlichen Trůbſalen, welche ſie erlitten; nichts von ihrem Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer, da ſie unter den barbariſchen Vôlckeren herumgewandlet, gantze Lånder, Meſopotamiam, und Egypten mit Verkůndigung deß Wort GOttes durchloffen, und ein unzahlbare Menge der Heyden zu Chriſto gefůhret, biß ſie endlich aus beſonderer Anordnung GOttes in dem Kônigreich Perſien zuſammen kommen, daſelbſt die Gôtzen-Bilder zerſtôhret, die Teuffel vertriben, ůbernatůrliche Wunderzeichen gewůrcket, ein ungemein groſſen Seelen-Frucht geſchaffet, und das Chriſtenthum eingepflantzet haben. Und geſchahe all diſes von beeden Heil. Apoſtel eintzig und allein aus Liebe gegen GOtt, und dem Nebenmenſchen; worauf ſie letztlichen mit einer glorreichen Marter gecrônet wurden; alſo, daß der Leib deß Heil. Simonis mit einer Såg mitten von einander zertheilet worden, und er in diſer grauſamen Peyn ſeinen Apoſtoliſchen Geiſt aufgegeben habe. Wurde demnach an ihme erfůllet, was der H. Paulus in der Epiſtel zu den Hebråeren gemeldet: Sie ſeynd zerhauen (oder zerſchnitten) worden. Judas Thaddåus aber iſt nach einer uralt-glaubwůrdigen Meynung mit einer Axt oder Kolben zu tod geſchlagen worden. Was demnach der Welt-Heyland in dem heutigen Evangelio ſo ernſtlich anbefohlen: *hæc mando vobis &c.* diß gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, ſolches haben diſe beyde Apoſtel vollkommentlich erfůllet; dañ aus Liebe GOttes, und deß Nåchſten haben ſie ſo vil Můhe und Reiſen auf ſich genommen, denen Juden und heydniſchen Vôlckerſchafften das Heil. Evangelium vorgetragen, damit ſie dieſelbe von dem ewigen Untergang erretten, und auf den rechten Weeg zu dem Himmel fůhren kunten: die brinneyfrige Lieb gegen dem Neben-Menſchen, die unausſprechliche Begierd die mit dem koſtbaren Blut Chriſti erlôßte Seelen der Unglaubigen zu gewinnen, hatte die zwey Apoſtel dermaſſen entzůndet, daß ſie alles, was ihnen wåhrend ihres Apoſtoliſchen Amts Gefåhrliches und Widerwårtiges aufgeſtoſſen, heldenmůthig verachtet, und ihr Leben bereitwilligiſt aufgeopfferet haben, wohl wiſſend, was Chriſtus der Gôttliche Lehrmeiſter in der letzten Predig vor ſeinem Leyden zu ihnen, und anderen Jůngeren geſprochen: Niemand hat ein grôſſere Lieb, als daß er ſeine Seel für

Was beyde für einen Frucht gemacht

Ihr Marter und Tod;

ad Hebr. 11. v. 37.

Joan. 15. v. 13.

Was man hieraus zu erlernen habe.

für ſeine Freund ſetze. Sehet AA.! und betrachtet das ſchöne Beyſpihl der glorwürdigen Apoſtlen Simonis und Judä, lernet hieraus, wie ihr in der fürtrefflichen Tugend der Liebe deß Nächſten fleißig nachfolgen, und denſelben wegen GOtt aufrichtig und Chriſtlich lieben, ihme in ſeinen Beſchwärnuſſen, Elend, Armuth, Kranckheit, forderiſt aber in dem geiſtlichen Anligen ſeiner Seelen zu Hülff kommen, und beyſpringen ſollet; auf ſolche Weiß werdet ihr euch als wahre Nachfolger deß Welt-Heylands erzeigen, und ihme ein beſonders angenehmes Tugend-Werck vollbringen, gemäß jenem, was bey dem Evangeliſten Marco zu leſen: Seinen Nächſten lieben, als wie ſich ſelbſten, das iſt mehr (und GOtt gefälliger) als alle Brand-Opffer, und andere Opffer ꝛc. cap. 12. v. 33.

Dritter Theil.

Das dritte Band wird erkläret;

IN betreff nun deß dritten und letzten Liebs-Band zwiſchen den Heil. Apoſtlen Simon und Juda, beſtunde diſes in der Zuſammgeſellung zu dem ewigen Leben durch den Marter-Tod, wormit ſie beyde hingerichtet worden, wie bißhero gemeldet; wobey noch anzumercken, daß ſie ſich kurtz vor ihrem Hinſcheiden umpfangen, gantz liebreich einander beurlaubet, in getröſter Hoffnung, bald widerum einander zu ſehen bey ihrem liebſten Lehrmeiſter Chriſto in der ewigen Glory. Mercket AA.! auch wir ſeynd ebenfalls zu dem ewigen Leben von GOtt beruffen: mithin ſeynd auch wir Krafft deß dritten Liebs-Band verbunden, einander in den Himmel zu helffen um ſo mehr, als wir ſicher hoffen können, mit- und neben einander ewig glückſeelig zu ſeyn; darumen dann ſollen wir einander lieben; weilen die Chriſtliche Lieb ein Mittel iſt zu der ewigen Lieb. Betrügen ſich demnach vile, wann ſie glauben, es geſchehe ihnen etwann zu hart, da ſie von den Predigeren, Beicht-Vätteren, Elteren, und anderen guten Freunden durch das eyfrige Zureden, und heylſame Ermahnungen von dem Böſen abgehalten werden; dann all diſe ſo wohlmeinende Erinnerungen ſeynd dahin angeſehen, daß das Böſe, ſo uns von dem ewigē Leben verhinderet, abgewendet werde: mithin iſt ein ſolche Schärffe ein wahre Chriſtliche, Apoſtoliſche Lieb. Sollen demnach alle Ehe-Leuth wiſſen, daß ihr Lieb auch da-

Wie ſich einige ſo ungehalten zeigen, da man ſie zu dem Guten anweiſet.

Wie ſich die Eheleuth aufzuführen haben,

dahin abzihlen ſolle, daß ſie durch ihre Verträulichkeit einander die Bürd deß Eheſtands erträglicher machen, GOtt dem HErrn in Ruhe und Friden dienen, zur Andacht, Gottes-Forcht, und mehr anderen Tugend-Ubungen ſich aufmunteren, und alſo zur ewigen Glückſeeligkeit gegen einander verhülfflich ſeyn ſollen. Hingegen iſt zu wiſſen, daß denen Eheverbundenen alle verführiſche, buhleriſche, ehebrecheriſche Lieb verbotten ſeye, maſſen ein ſolche Lieb, und Liebs-Bezeigungen nichts als lauter ſchwere Sünd und Laſter ſeynd, und mit allen ſolchen Eheleuthen, welche ſich in einem ſo böſen Stand befinden, iſt es ſchon gethan; indeme ſie alle nach Lehr deß Heil. Apoſtels Pauli in das holliſche Feur geworffen werden, auſſer es wäre dann, daß ſie ſich zu einer rechtſchaffenen reumüthigen Buß entſchlieſſeten, dieſelbe werckthätig ergriffen, und von diſen höllmäſſigen Laſteren abſtunden. Ingleichem ſollen auch alle ledige Stands-Perſohnen beyderley Geſchlechts wiſſen, daß ihre leichtfertige s.v. verhurte Lieb, und Buhlſchafft, in welcher ſie lange Zeit herumfahren, keine Chriſtliche Lieb, von welcher man bißhero geredet, ſondern die gröſte Unehr und Beleydigung GOttes ſeye, wordurch ſie ihnen den Zorn GOttes auf den Halß laden, alſo, daß ſie nichts anderes zu gewarten haben, als den ewigen Untergang. Mein! um GOttes willen! Ihr, ſo noch ledigen Stands, glaubet doch keiner verführiſchen Stimm; glaubet nit, daß diſer oder jener ſchändliche Nacht-Raup euch liebe, der euch zu ſochen verfluchten Laſterthaten anmuthet, die ihr nachgehends bereuen und beichten müſſet, und mit wechen ihr euch nicht getrauet in die andere Welt abzufahren. Aber ich will mich anheut über diſe und dergleichen unverſchamte Ausgelaſſenheiten, und ärgerliche Leichtfertigkeiten ſolcher böſen Welt-Sünderen, und Sünderinen nicht zu ſehr beeyferen, ſondern euer Gehör und Gedult, AA.! nicht zu mißbrauchen, wende mich anjetzo zu dem Beſchluß.

Und was denenſelben verbotten,

Ingleichem den ledigen Leuthen.

Beſchluß.

UNd ſtelle ihnen letztlich noch vor unſere zwey Heil. Apoſtel Simonem und Judam, die dem Befehl Chriſti auf das fleißigiſte nachkommen ſeynd: *hæc mando vobis, ut diligatis invicem*: beyde haben ſich verbunden mit einem dreyfachen Band der Liebe, und uns andurch ein treffliches Exempel hinterlaſſen,

Woraus zu entnemmen, daß wir dem Beyſpihl der HH.

Apoſtlen in der Chriſtlichen Lieb nachfolgen ſollen.

ſen, wie wir ebenfalls den Befehl deß Welt-Heylands befolgen, und einander lieben ſollen. Die Natur hat ſie und uns verbunden mit dem Band einer gleichen Natur: ſie und wir ſeynd ſammentlich verbunden mit dem Band eines gleichen Heil. Glaubens, und der Gnad, Krafft deſſen auch wir uns können glückſeelig ſchätzen. Beyde Apoſtel waren endlich auch mit dem Band der Marter und ewigen Glory verbunden; auch wir ſeynd bereit unſer Leben aus Liebe gegen Chriſto aufzuopfferen, und hoffen in Ewigkeit mit einander glückſeelig zu ſeyn, auch einer dem anderen darzu zu verhelffen. Demnach können wir uns ſchon getröſten der Worten Chriſti, ſo er bey Johanne von ſich hören laſſet. *Si* cap. 14.
quis diligit me, ſermonem meum ſervabit &c. So mich jemand liebet, ſagt der Welt-Heyland, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihne lieben, wir werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihme machen. Wir lieben GOtt den HErrn, AA.! und halten ſeine Gebott: folglich iſt nicht zu zweifflen, der himmliſche Vatter werde uns auch lieben, und zu uns kommen, mit der Gnad ſeines Göttlichen Sohns, und bey uns auf ewig verbleiben, Amen.

An dem hochanſehnlichen und fürtrefflichen Ehren-Feſt aller lieben Heiligen GOttes.

Vorſpruch.

Merces veſtra copioſa eſt in cœlis.

Euer Lohn iſt ſehr groß in den Himmlen.

Matth. 5.

Innhalt.

Die Verehrung und Anruffung der Heiligen iſt löblich, und erſprießlich.

Eingang.

Unterſchid der Verehrung zwiſchen GOtt, Mariam und den Heiligen.

GLeich bey Eingang meiner heutigen Chriſtlichen Erinnerung muß ich euch, AA.! drey Stuck von unſer Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Lehr, welche wohl zu mercken, beybringen. Das erſte gehet dahin, daß wir Catholiſche einhellig bekeñen, daß GOtt allein mit der allerhöchſten Ehr anzubetten, daß er allein, als ein unendliches Weeſen, der höchſte HErr Himmels und der Erden, der Urſprung und Beſitzer alles Gutens, der Erſchaffer und Erhalter aller Geſchöpffen ꝛc. in tieffiſter Demuth mit unſer ſelbſt gäntzlicher Unterwerffung zu verehren und anzubetten ſeye; und diſe Ehr wird geneñet *Latria*, das iſt, Göttlich, ſo GOtt allein gebühret. Das andere Stuck beſtehet in dem, daß wir die Engel und Auserwählte in dem Himmel niemahlen als Götter anbetten; ſondern wir

Cultus latriæ.

verehren dieſelbe nur als Diener und Freund GOttes, welche GOtt gantz klar, wie er an ihme ſelbſten iſt anſehen, lieben, und ſich ewiglich in ihm erfreuen,; und diſe Verehrung wird genennet *Dulia*, das iſt, nicht ein Göttliche, ſondern ein mindere, jedoch geiſtliche und andächtige Verehrung, welche einem Freund GOttes wegen ſeinē übernatürlichen Fürtreſſlichkeiten, Gnaden, und Tugenden erwiſen wird. Zumahlen aber Maria ein wahre Mutter GOttes iſt, ſo in der Würde, Gnad, Heiligkeit, und Verdienſten alle Engel und Auserwählte weit übertriffet; alſo gebühret ihr jene Verehrung, welche die Gottsgelehrte nennen *Hyperdulia*, das iſt, nit zwar ein Göttl. jedoch ein vil gröſſere und höhere Ehrbeweiſung, als denen Englen und anderen Heiligen erzeiget wird. Das

Duliæ,

Hyperduliæ,

dritte gründet ſich in unſerer Glaubens-Bekanntnuß, daß GOtt allein aus eigner Vollmacht uns helffen könne, und von ihme allein, als dem Urſprung alles Gutens, alle Gaaben und Gnaden herkommen, gemäß jenem, was der Heil. Apoſtel Jacobus anmercket: *omne donum optimum deſurſum eſt, descendens à Patre luminum &c.* Wir begehren demnach die Gnaden von denen Heiligen nicht auf ſolche Art, als könten ſie uns dieſelbe aus eigner Macht mittheilen; ſondern wir verlangen nur ihre Fürbitt, daß ſie uns bey dem allerhöſten GOtt durch ihre Verdienſt die anverlangte Gnaden zuwegen bringen wollen. Entzwiſchen diſes euch, AA.! begreifflicher zu machen wird vorſtehende Chriſtliche Erinnerung anheut vorſtellen,

Epiſt. c. 1. v. 17.

Vortrag.

Und zu eurem beſonderen Nutzen, dann ewigen Seelen-Heyl mit mehrerem erklären.

Abtheilung.

Daß die Verehrung und Anruffung der Heiligen löblich, und GOtt angenehm ſeye, der erſte Theil: widerum daß dieſelbe uns nutzlich und erſprießlich ſeye, der andere Theil: beyde Puncten gibe ich der Ordnung nach ausführlicher, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter

Erſter Theil.

Erſtlich iſt die Verehrung der Heiligen löblich.

JN betreff deß erſten, daß es nemlich löblich und recht, auch GOtt gefällig, wann wir die Heilige als ſeine Diener und Freund verehren, iſt klar zu entnehmen aus Göttlicher heiliger
1. Reg. 2. v. 30. Schrifft, allwo GOtt der HErr ſelbſt ausdrucklich meldet: Wer mich glorreich machen wird, den will ich auch glorreich machen; woraus dann zu ſchlieſſen, AA.! daß der allerhöchſte GOtt von ſelbſten ſeine Heilige ehre.

Wird erweißlich dargethan aus der H. Schrifft.

Eben diſes bezeuget der Göttliche
Joan. 12. v. 26. Sohn bey Johanne: So mir jemand dienen wird, den wird mein Vatter ehren. Und O wie vilfältig hat GOtt ſeine Heilige geehret, da er zu Hülff und Troſt derjenigen, welche ihre heilige Leiber und Reliquien, oder auch ihre heilige Bildnuſſen verehret, ſo vil augenſcheinliche, alle Kräfften der Natur überſteigende Wunderthaten gewürcket? Soll es dann ein Ungebühr ſeyn, wann wir verehren, und anruffen die Heilige, welche GOtt ſelbſten ehret? Der Patriarch Abraham hat die Engel verehret, und ſich biß auf die Erden
Gen. 18. geneiget, wie die Schrifft andeu-
cap. 19. tet; deßgleichen thate auch Loth. David der Königliche Prophet
Pſal. 138. bekennet, und ruffet auf: Deine
v. 17. Freund, O GOtt! ſeynd bey mir überaus hoch in Ehren.

In dem Buch der Königen iſt ferners vom Abdia dem Hofmeiſter deß Königs Achab zu leſen, daß er 3. Reg. 18
vor dem Propheten Elia auf ſein Angeſicht nidergefallen, und ihne verehret habe, nicht zwar mit einer pur weltlichen politiſchen, ſondern mit einer andächtigen geiſtlichen Ehrbeweiſung; maſſen ſich Abdias darum vor Elia alſo gedemüthiget, weilen diſer ein Prophet, und Diener GOttes ware, und ſo fort, AA. von mehr anderen derley Begebenheiten, ſo in der Schrifft enthalten, zu reden. Erhellet demnach aus den beygebrachten Schrifft-Stellen, daß es keine Abgötterey, ſondern löblich, und GOtt angenehm ſeye, wañ wir die Engel und andere Heilige wegen ihren übernatürlichen Fürtrefflichkeiten verehren, und ihnen als Freunden, und Dieneren GOttes die gebührende Ehr beweiſen. Und wer ſolle dieſelbe nicht ehren, loben und anruffen; indem GOtt ſelbſt diſe zu allen Zeiten, ſo wohl im Leben, als auch nach ihrem Tod geliebet und geehret hat, laut jenem, was bey
David geſchriben: *nimis honora-* Pſal. 138.
ti ſunt amici tui Deus, nimis con- v. 16.
fortatus eſt principatus eorum: wer ſolle ſich jenen nit mit beſtem Vertrauen in ihre Heil. Vorbitt und Hülff anbefehlen, die uns auf Erden in ihren Kirchen und Ca-

pellen bey ihren aufgeſtellten Wunder-vollen Bildnuſſen, ſo vil Gnaden und Gutthatē zuwenden? die von der allerhöchſten Majeſtät GOttes ſelbſten mit aller Ehr und Glory ſeynd gecrönet worden? *gloria & honore coronaſti eos Domine*: O wehe deme, ſo die Heilige nicht ehret! wehe deme, ſo unter denen Heiligen keinen Fürſprecher hat! bey welchem er in anſtoſſender Noth Hülff und Rath pflegen, ſeine Zuflucht nemen kan, wie wird es ihme ergehen, wann er einſt v. allen ſolle verlaſſen werdē; wann die Welt nicht mehr zu helffen im Stand iſt, wañ der Himel ober ihme donneret, GOtt ſelbſten ſich erzürnet, wer wird ihme alsdann helffen? dorten erſt um einen Vorſprecher umſehen, einen Heil. zu Hülff anruffen, wann das Waſſer ſchon in dem Schiff, das Feur ſchon auf dem Tach, der Feind ſchon über die Maur, das Gifft ſchon in den Aderen, der Krancke ſchon in den Zügen iſt; das Schiff ſincket, das Hauß flamet, der Feind überwindet, das Gifft wallet, der Krancke trucket ab. Man weiſt es wohl, daß es einem, auch anderen gelungen, man weiſt aber deren vil, denen es mißlungen iſt. Höret nur AA.! wie es den Burgeren zu Lais ergangen, wie ſolches in Göttlicher H. Schrifft aufgezeichnet iſt. Diſe träge Innwohner ermelter Stadt lebten dahin, als ob ſie niemahl einiger Gefahr ſich zu beſorgen hätten; dahero ſie dann für ſich forthauſeten, kein Gemeinſchafft, noch Freundſchafft mit den benachbarten, und mächtigeren Völckeren pflegten. Was geſchiehet? der Feind kommet, urplötzlich vor die Stadt, diſe aller Hülff entäuſſeret, wird mit gewaffneter Hand eroberet, und alles nidergemacht. *Nullo penitùs ferente præſidium* -- Niemand kame den Innwohneren zu Hülff: *nullo penitùs*, ſagt die Schrifft: nicht ein einiger biettete ihnen in diſer letzten Noth die Hand; warum? weilen ſie mit keinem Menſchen in Verſtändnuß leben wolten. Ach GOtt! wann in dem Tod-Beth, allwo die gröſte Gefahr, wann, ſage ich, der Himmel, die Höll, das Gewiſſen, die Sünd, der Richter, das End-Urtheil, die Ewigkeit vor Augen ſchweben, in dem Angſt-Beth deß annahenden Tods, in jener Stund, in welcher der Aufbruch geſchehen muß, und von der Welt zu ſcheiden, in jener Stund, an welcher hanget die immerwährende Glück- oder ewig-daurende Unglückſeeligkeit; in jener Stund, in welcher man gantz ſchwach mit den ſtärckiſten Feinden ringen ſoll, in jener Stund, wo es den Himmel, oder die Höll giltet; wann, ſprich ich, durch unſere Sorgloſigkeit, daß wir keinen Heiligen auf unſere Seiten gebracht, die Heilige nicht zu Freund gemacht, es alsdann heiſſen ſoll, *nullo penitùs feren-*

Unglückſeeſig jener, ſo die Heilige nicht anruffet, und ihme zu Fürſprecher machet.

Erfahren haben es die Burger zu Lais.

Jud. 18. Hiſtor. ex Sac. Scriptura

Applicatio ad nos &c.

ferente præſidium, daß keiner aus den Heilig n uns beyſpringet, O ſo iſt es mit uns gethan, geſchehen.

Zweyter Theil.

Andertens iſt die Verehrung der Heiligen uns nutzlich;

WEr ſihet nicht, AA.! daß wir uns mittels einer andächtigen Verehrung um die Hülff und Fürbitt der Heiligen bewerben ſollen, warum? Antwort: weilen es uns ſehr nutzlich, und erſprießlich; aber was rede ich? ſo gar die Heilige ſelbſten auf Erden haben in ihrem Leben angeruffen die Heilige in dem Himmel, und um Hülff gebetten. Man weiſt von dem H. Ignatio, daß er dem H. Petro insonderheit mit Andacht beygethan gewesen, von dem H. Xaverio, daß er den H. Hieronymum ſonderbar verehret, von dem H. Benedicto, welcher den H. Martinum, von dem H. Martino, ſo den H. Hilarium, von dem H. Eduardo, ſo den H. Johannem Evangeliſtam, von der H. Thereſia, ſo den heiligen Joſeph zu einem Patronen ſich auserwählet, von dem H. Borgia, ſo ſich um alle Heilige beworben, Freund zu haben, da er die Monat-Heilige in die Kirchen eingeführet hat. Ich melde da nichts von vilen anderen Heiligen, welche die Anruffung der Auserwählten GOttes um ihren Schutz und Fürbitt jederzeit für eine erſprießliche Andacht gehalten haben. Und in Wahrheit, AA.! iſt die Verehrung der Heiligen uns erſprießlich; indem ſie ja in unſeren Nöthen und Anligen uns beyſpringen, unſer Gebett, und Andachten aufnehmen zu unſerer Hülff und beſonderen Troſt, dann ſie können und wollen uns helffen, ihr Lieb gegen uns iſt niemahl in dem Himmel erloſchen, ſondern nur häfftiger entzündet: ſie ſeynd bereit uns zu helffen, haben beynebens Gewalt und Macht diſes zu thun, Wie es dann bekannt von täglicher Erfahrnuß, daß an allen Orten von denen Heiligen GOttes auf dero Anruffung vile und groſſe Gutthaten und Gnaden ihre andächtige Verehrer erhalten; dann ſaget her AA.! wie vil verehren und ruffen noch heut zu Tag an den Heil. Nicolaum wider die Gefahr deß Waſſers, einen heiligen Florianum wider die Gefahr deß Feurs? und ſie erfahren groſſe Hülff von ihnen: Wie vil ruffen einen heiligen Sebaſtianum an wider die Peſt und anſteckende Suchten; eine Heil. Alexandriniſche Jungfrau Catharinam zu Erlangung der freyen

Wie ſich frome Leuth auf Erden ſchon um die Vorbitt der Heiligen beworben.

Die Heilige GOttes helffen uns;

Wie dero Hülff ſchon vil erfahren haben.

freyen Künſten und Wiſſenſchafften, und ſie werden von ihnen erhöret: Wie vil nehmen ihre Zuflucht zu denen HH. Johannem und Paulum um Abwendung der Hochgewitter und Erhaltung der Feld-Früchten; zu dem Heil. Antonium um Erlangung der verlohrnen Sachen, zu einem Heil. Johannem von Nepomuck um Befreyung vor Spott und Schand? und ſie erfahren beſondere Hülff von diſen Heiligen und Freunden GOttes. Ich will da nichts melden von gantzen Länderen und Königreichen, welche die Auserwählte GOttes ihnen ſonderbar für Patronen auserkiſen haben.

Ja gantze Länder und Reich verehren die Heilige.

Alſo ruffet Spanien für ihren Patronen an den heiligen Jacobum; Welſchland den heiligen Petrum; Franckreich den heiligen Dionyſium; Pohlen den heiligen Caſimirum; Böhmerland den heiligen Wenceslaum und Johannem Nepomucenum; Ungarn einen heiligen Stephanum; Bayerland einen heiligen Benno. All diſe finden an ihren hohen Schutz-Patronen Troſtreiche Hülff, und werden es auch noch ferners erlangen, wann ſie von ihrem wahren Vertrauen nicht abweichen, ſondern dieſelbe beſtändig zu verehren fortfahren werden.

Warum dann wir nicht?

Und warum ſollen wir nicht die Heilige GOttes ehren, lieben und anruffen? Hat doch die gantze hochheilige Dreyfaltigkeit dieſelbe im Leben und Tod geehret, und ehret ſie annoch; wie es von dem him̃liſchen Vatter ſelbſten bey Johanne ſein eingebohrner Sohn bekennet: [*qui mihi miniſtraverit, honorificabit eum Pater meus, qui in cœlis eſt*: So mir jemand dienen wird, den wird mein Vatter, welcher in dem Himmel iſt, ehren. Der Göttliche Sohn ehret die Heili- Joan. 22.
ge, indem er ſeine Apoſtel für ſeine vertrautiſte Freund und Brüder ausgeruffen, wie mehrmahlen bey Johanne zu leſen: *jam non dicam vos ſervos, ſed* Joan. 15.
dixi amicos &c. Der H. Geiſt ehret die Heilige, da er nach Lehr deß Heil. Apoſtels Pauli dieſelbe 1. Cor. 3.
brauchet für ſeinen Werckzeug: *neſcitis, quia templum Dei eſtis, & Spiritus Dei habitat in vobis*; Alſo, daß der Göttliche Geiſt aus ihnen redet, und durch ſie die Heyden zu ſchanden machet, wie der heilige Matthäus anmercket: *non enim* c. 10.
vos eſtis, qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis. Melde da weiters nichts mehr von denen Leiberen und Reliquien der Heiligen GOttes, als welche GOtt der HErr in ſeinen Schutz bewahret, und keines hiervon ver- Pſal. 33.
lohren gehen laſſet: *cuſtodit Dominus omnia oſſa eorum, unum*

ex bis non conteretur, welches auch nach Genügen bekräfftiget der Heil. Hieronymus folgender geſtalten: *honoremus reliquias Martyrum, ut eum, cujus ſunt Martyres, adoremus*: Wir ehren die Diener GOttes, und durch ſie GOtt den HErrn, wir ehren die Heiligthumer der Martyrer, damit wir durch ſie jenen anbetten, deſſen Martyrer ſie ſeynd. Können uns diſe und mehr andere Text deutlicher anzeigen die Verehrung der Auserwählten GOttes? Was braucht es vil Wort, AA.! wir Römiſch-Catholiſche glauben, und bekennen offentlich mit Mund und Hertz, daß die Anruffung, Verehrung, und Lobſprechung der Heiligen, ein uralter, in der Heil. Schrifft bewehrter, von Christo und ſeinen Apoſtlen gegründer, von allen Heil. Vätteren, und Kirchen-Verſammlungen ausgeruffener, unumſtoßlicher Glaubens-Artickel jederzeit geweſen ſeye, und noch biß an das End der Welt verbleiben werde.

Epiſt. 33. ad Riparicon.

Beſchluß.

Ich ende es anjetzo, AA.! nachdem ich zu Genügen vorgeſtellet, wie löblich, wie erſprießlich es ſeye, die Heilige GOttes gebührend verehren, und ſich um dero Hülff in Lebzeiten bewerben. Bleibet alſo dermahlen nichts mehr übrig, als daß mit dem Heil. Auguſtino aufruffen: *felices Sancti Dei, qui jam pertranſiſtis hujus mortalitatis pelagus*! O ihr glückſeelige Heilige GOttes, die ihr das Meer diſer ſterblichen Natur überſchiffet, und würdig geachtet worden zu kommen in die ewige Ruhe und Glückſeeligkeit. Wir ſetzen auf euch ein vollkommentliches Vertrauen, und ruffen euch andächtig an um Hülff, die wir auf diſem gefährlichen Welt-Meer verſchidenen Angſt und Trübſalen, tauſend anderen Verfolgungen und Nachſtellungen unterworffen ſeynd, kommet uns zu Hülff, leitet, und führet uns an den Port unſeres ewigen Heyls. Das wünſchen wir von gantzem Hertzen, das hoffen wir durch eure kräfftige Vorbitt, das bitten wir unaufhörlich, ſo lang wir Hertz und Mund, Lefftzen und Zung bewegen können, Amen.

Wir wollen demnach die Heilige anruffen, damit uns ebenfall ihr Vorbitt zu Theil werde.

An dem traurigen Gedächtnuß-Feſt aller Chriſtglaubigen Seelen.

Vorſpruch.

Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur.

Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. *Matth. 5. v. 7.*

Innhalt.

Wie ſich die Seelen danckbarlich einſtellen gegen ihren Gutthäteren vor- in- und nach dem Tod.

Eingang.

Vil wiſſen um den Seelen-Danck nichts.

DAß ſich die Arme in dem Fegfeur leydende Seelen gegen denjenigen, von welchen ſie ſeynd erlöſet, oder getröſtet worden, danckbarlich zeigen, und die erwiſene Gutthaten widerum erſetzen, laſſet ſich hieran gar nicht zweifflen, Krafft deß Ausſpruch, welcher bey dem Evangeliſten Matthäo geſchriben ſtehet: *beati miſericordes &c.* - - Seelig ſeynd die Barmhertzige, dañ ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. AA.! in Chriſto! ich glaube ſicherlich, daß ihr diſe Täg hindurch mancher Seel in dem Fegfeur einen Troſt reichen, mancher Seel in ihrer höchſten Noth mit Betten, mit Faſten, mit Allmoſen, und anderen guten Wercken werdet mit-

mitleydig beyſpringen und Hülff leiſten, ja wohl gar einige aus euch manchen Seelen durch das heilige Meß-Opffer, durch eine Heil. Comunion und andere verdienſtliche Tugend-Ubungen aus ihren entſetzlichen Peynen werden gehoben. An diſem zweifflet nur nicht, daß geſchehen ſeye, oder noch geſchehen werde; allein wie die arme Seelen für ſo groſſe Gutthat und Verdienſt gegen euch ſich danckbarlich einſtellen, ſtehe ich an, ob ihr hiervon genugſam berichtet ſeyet. Der Urſachen dann bin ich anheut Vorhabens euch AA.! den groſſen und vilfältigen Seelen-Danck, welchen euch die getröſte, und erlößte Seelen beſtimmen, ja Chriſtus ſelbſten, dem ihr in ſelbigem eure Lieb zugewendet habt, euch zuerkennet, mit mehrerem anzuzeigen. Und in Wahrheit, was Chriſtus ſeinen Nachfolgeren verſprochen, das verſprichet er ebenfalls denjenigen, welche die Seelen aus dem Fegfeur erledigen: *centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit*, ein ſolcher wird es hundertfältig empfangen, und das ewige Leben beſitzen, hie und dort belohnet werden. Diſen ewigen Seelen-Danck hiemit der Ordnung nach mit mehrerem an Tag zu legen, mache gegenwärtiger traur-vollen Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz und ſage: Matth. 19

Vortrag.

Welcher dreyfach iſt.

Daß einen dreyfachen Seelen-Danck zu gewarten haben die gegen den Seelen im Fegfeur mitleydige Chriſten, und Noth-Helffer derſelben; und zwar

Abtheilung.

Ein Danck vor dem Tod, der erſte Theil: einen Danck in dem Tod, der andere Theil: einen Danck nach dem Tod, der dritte Theil: daß alſo dreymahl glückſeelig ſeynd, die Barmhertzigkeit erweiſen, denen armen Seelen: *beati miſericordes* - - Ich fange an all diſes ausführlicher zu erklären zu Hülff und Troſt der armen in dem peynlichen Kercker gefangenen Seelen.

Erſter Theil.

Erſtlich vor dem Tod

GLeich anfänglich von dem Danck vor dem Tod, das iſt! noch in diſem Leben zu reden, ſo iſt gantz gewiß, daß die Seelen deß Fegfeurs ob ſie gleich für ſich ſelbſten nichts von GOTT erbetten, noch verdienen, noch erhalten können, jedoch vor andere vil, ja alles von GOTT erhalten mögen; alſo kan etwann ein Gefangener, ſo ſich ſelbſten von Eiſen und Band loß zu machen, nicht im Stand, jedoch eine Gnad für ſein Weib, oder Freund, oder Kind von der Obrigkeit erhalten; Ein Krancker, ſo ihme ſelbſten nicht zu helffen weiß, einem anderen mit Rath und That in ſeiner Kranckheit verhülfflich ſeyn; alſo können ebenfalls die Seelen noch würcklich in ihrer Gefangenſchafft für andere betten, und um ſo vil ſicherer eine Sach von GOTT zuwegen bringen, weilen ſie Freund GOttes, bey GOTT in Gnaden ſeyn. Es iſt ja bekannt aus der Schrifft von dem reichen Mann, daß er in der Höll für ſeine Brüder auf Erden GOTT gebetten, damit er wenigiſt Lazarum zu ihnen ſchicke, als eine Warnung: *rogo ergo te*, lauten ſeine Wort in der Höllen, *ut mittas eum in domum Patris mei* - - Ich bitte dich, daß du ihn ſendeſt in meines Vatters Hauß, dann ich hab fünff Brüder, damit er ihnen anzeige, daß ſie nicht auch kommen in diß Ort der Quaal. Luc. 16. Alſo bittet ein verdammte Seel, aber eben darum, weilen ſie verdammt iſt, erhaltet ſie von GOTT nichts noch für ſich, noch für andere. Aber nicht alſo gehet fruchtloß ab die Bitt einer in der Gnad GOttes ſich befindenden Seel deß Fegfeurs, welche ſie für andere an GOtt ſtellet: Mithin genüſſen wir den Frucht, und erfahren die Würckung ihres Gebetts noch vor dem Tod, noch in diſem Leben.

Wie es die Erfahrenheit gibet.

Die heilige Catharina von Bononia, wie in ihrem Leben zu leſen, bekennet frey, daß ſie durch das Gebett der armen Seelen im Fegfeur zum öffteren ſolche Gaaben erlanget habe, die ſie von denen Heiligen in dem Himmel nit hätte erhalten können, kurtz zu reden AA.! noch heut zu Tag hat es der Zeugen unendlich vil, daß die arme Seelen jenen, welche für ſie auch nur was weniges zu Troſt in ihren Flammen gebettet, oder Gutes ausge-

gerichtet, ohne Verweilung in ihrer Noth ihnen mit Hülff beygeſprungen seynd. Erfahren haben es jene, welche von dem guten Ausgang einer Sach, eines Handels, eines Geſchäffts beſorget, ſo bald ſie die Seelen deß Fegfeurs zu Hülff geruffen, anbey denenſelben ein gutes Werck beſtimmet, den Handel gewunnen, das Geſchäfft zu einem glückſeeligen End ausgeführet haben. Alſo nemlich dancken die Seelen ihren Gutthäteren noch in diſem Leben, und laſſen nicht den geringſten Liebs-Dienſt denen Menſchen unvergolten. In der heiligen Schrifft iſt zu leleſen, daß Judas der Machabäiſche Feld-Obriſt zwölff tau-
2.Mach. 12.
ſend Cronen nach Jeruſalem geſchicket, daß man ſolte opfferen, und betten für ſeine in unterſchidlichen Treffen geblibene Soldaten: diſes geſchiehet.
Und die Schrifft beweiſet.
Was thun aber hingegen die abgeleibte Seelen, wie haben ſie ſich danckbarlich gegen diſem Kriegs-Helden eingeſtellet? Höret nur AA.! Onias, und Jeremias beyde längſt geſtorben, nunmehro zwey Abgeſandte der Seelen ſeynd geſehen worden für das Volck Iſrael GOTT bitten, und Judä ein guldenes Schwerd einhändigen, Krafft deſſen er mit drey tauſend Mann fünff und dreyßig tauſend der Feinden erleget, und den Sig erhalten hat. Aber genug von dem Seelen-Danck gegen ihren Gutthäteren noch vor dem Tod, noch in diſem Leben. Alſo nemlich, *benedictio Dei in mercedem juſti feſtinat, & in hora veloci proceſſus illius fructificat*, machen Eccl. 11.
die danckbare Seelen, daß der Seegen GOttes eyle zu belohnen ihren Gutthäteren, und machen in Kurtzer Zeit, daß ſein Glück grünet.

Zweyter Theil.

Andertens in dem Tod.
Nun komme ich zu den anderen Seelen-Danck, welche die liebe Seelen ihren Wohlthäteren abſtatten in dem Tod, in jener Stund, in welcher ihre gute Freund ſtreitten auf ihrem Krancken-Beth mit der Ewigkeit, in jener Stund, an welcher der Himmel hanget, oder die Höll, deß Sterbenden Heyl oder Verdammnuß gelegen iſt, in jener Stund, welche die gefährlichiſte iſt, und eben darum der

Da ſie ihren Gutthätere beyſpringen

Hülff auf allen Seiten vonnöthen hat. Da, da haben ſich zu getröſten einer ſondern Hülff von den danckbaren Seelen jene in mitten ihrem Elend, welche denenſelben mit Troſt und Hülff-Leiſtung zugethan geweſen, da, da in der gefährlichen Sterb-Stund ihres Gutthäters zeigen die Seelen im Fegfeur, daß ſie in Wahrheit ſeynd, *amicus fidelis*, *protectio fortis*, getreue Freund und niemahl getreuer, als in dem Tod, allwo ſie ſich gehäuffet einfinden, und dem Krancken eintweders das Leben widerum erbitten, oder durch Vorbereitung einen glückſeeligen Abſchid aus diſer Welt erhalten, *protectio fortis*, ein groſſer Schutz ihrer Liebhaberen. Erfahren hat diſes der Heil. Nicolaus Tolentinus ein beſonderer Seelen-Helffer, welcher ſechs Monat vor ſeinem Tod alle Nacht ein liebliche Stimm, vermuthlich der auserwählten Geiſter, gehöret hat. Erfahren hat es jener edle Ritter in der Stadt Nola, welcher pflegt ſtäts für die Seelen im Fegfeur zu betten, derowegen in der Nacht, da er den anderen Tag ſolte ſterben, haben ihne die Seelen aufgewecket, und ermahnet, daß er alſobald ſeine begangene Sünden beichten ſolle. Was geſchiehet? Höret nur weiters AA.! kaum brache der Tag an, da ſprange er von dem Beth auf, gienge in das Collegium der Societät JEſu, beichtete, empfienge die heilige Communion, und ſehet, noch ſelben Tag ſtarbe er deß gähen Tods. Merckwürdig iſt, was ein gewiſe Geſchichts-Feder meldet von einer frommen Frauen, welche neunzehen Jahr kranck darnider gelegen; da dann einem geoffenbahret wurde, daß ihr das Leben von ſiben Seelen, welche ſie erlöſet hat, ſeye von GOtt erbetten worden zu Troſt anderer noch leydenden Seelen, für welche ſie unaufhörlich bettete. Hieraus dann iſt zu entnemmen der Seelen-Danck auch in dem Tod, welchem ſie eintweders glückſeelig machen durch ihr Gebett, oder wohl auch auf längere Zeit verſchieben: Mithin erfüllen die Wort, wie in der Schrifft enthalten: *amicus fidelis medicamentum vitæ*, & *immortalitatis*: Ein getreuer Freund iſt ein Artzney deß Lebens, und der Unſterblichkeit.

Columb. in Conſol. animæ.

Und ein glückſeeliges End von GOtt erhalten.

Dritter

Dritter Theil.

Endlich nach dem Tod, oder bey dem Gericht GOttes.

ENdlichen von dritten Seelen-Danck, das iſt, nach dem Tod auch was weniges beyzubringen, ſo iſt nicht zu zweifflen, daß nicht die danckbare Seelen ihren Nothhelffe-ren ebenfalls nach dem Tod in der anderen Welt den ſchuldigen Danck werden ablegen, nemlich bey dem Gericht GOttes; dann ihre abgeleibte Gutthäter haben ſich allda nichts zu beförchten, forderiſt bey jenem entſetzlichen Spruch: *judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam*, ein Gericht ohne Barmhertzigkeit wird demjenigen widerfahren, welcher in ſeinem Leben keine Barmhertzigkeit gethan hat gegen den Armen; und wer kan ärmer ſeyn, als die Seelen im Fegfeur? ſondern es wird vilmehr alſo heiſſen: *ſuperexaltat autem miſericordia judicium*, die Barmhertzigkeit wird in dem Gericht den Vorzug haben, und diſes ohne Verletzung der Gerechtigkeit; maſſen, *promiſſum cadit in debitum*, was GOTT verſprochen denen Barmhertzigen, das Gericht nicht umſtoſſet. Wunderlich iſt, was

Jacob. 2.

Baronius erzehlet von einem Engeländiſchen Ordens-Mann um das Jahr ſiben hundert ſechzehen, welcher geſtorben, und nicht lang hernach vom Tod erſtanden, geſehen hat einen gewiſen Abbt, welcher vor Gericht GOttes geforderet worden. Da ihme nun in den letzten Sterb-Zügen die Teuffel hart zuſetzten, und faſt in die Verzweifflung ſtürtzten, kamen alſobald acht tauſend Seelē vom Himmel herunter geflogen, ſo ihne getröſtet, ſprechend: uns allen iſt durch deine Lieb geholffen worden, daß wir zur Seeligkeit gelanget, förchte dich alſo nicht, wir ſeynd kommen, dir bezuſtehen; haben ihne auch zum Richer-Stuhl begleitet, und ſeine Händel wider ſeine Widerſacher glücklich verfochten, ja ſo gar mit ſich in den Himmel eingeführet: Sehet anjetzo AA.! den Seelen-Danck nach dem Tod, die Vergeltung bey dem Gericht GOttes, allwo die Seelen deß Fegfeurs ihren Wohlthätern allen Beyſtand leiſten zu dem ewigen Heyl nnd Glückſeeligkeit.

Tom. 9. Annal.

Wie es erfahren hat jener Abbt.

Be-

Beſchluß.

Auch wir wollen gegē den Seelen im Fegfeur barmhertzig ſeyn.

MJthin habt ihr anheut den dreyfachen Seelen-Danck vor dem Tod, in dem Tod, und nach dem Tod zu Genügen verſtanden, welchen ihr wann ihr wollet, erfahren könnet, alſo, daß ihr euch unfehlbar verſicheren könnet der troſtreichen Worten, welche bey dem Evangeliſten Lucas angemercket ſeynd:

Luc. 16.

recipient vos in æterna tabernacula, ſie werden euch aufnemmen mit unaufhörlicher, und unbeſchreiblicher Freud in die ewige Hütten, allwo ſie mit euch unausſprechliche Freud und Freundſchafft ohne Aufhören genüſſen werden.

damit wir vor=in=und dem Tod glückſeelig ſeyn.

Letztlichen, ſage ich ein mehrers nicht, als was uns der H. Evangeliſt Matthäus andeutet, welches alle und jede wohl zu Gemüth faſſen ſollen:

Matth. 7.

in qua menſura mnnſi fueritis, remetietur vobis: Mit was Maaß ihr denen Seelen dort ausgemeſſen, wird euch widerum eingemeſſen werden; dahero gleichwie der gerechte GOtt jenen, ſo nichts oder doch wenig in ihrem Leben denen Seelen im Fegfeur Guts gethan, ſolte gleich für ſie vil allhier verrichtet werden, nichts oder wenig zu gutem kommen laſſet; alſo haben jene einen Uberfluß an Hülff zu gewarten, welche Barmhertzig gegen den Seelen geweſen ſeyn, und wird ihnen wohl ein kleines, oder gar kein Fegfeur zu theil werden. Bleibet es demnach bey meinem obangeführten Vorſpruch: *beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur*, Amen.

An dem Kirch-feyrlichen Feſt-und Ehren-Tag deß H. Biſchoffs Martini.

Vorſpruch.

Ecce Sacerdos magnus.

Sihe ein groſſer Prieſter. *Brev. Rom.*

Innhalt.

Der dreymahl groſſe heilige Turoniſche Biſchoff Martinus.

Eingang.

Woher die wahre Großheit komme.

WAhr iſt es, und kan nicht widerſprochen werden, daß jene Großheit, welche ihren Urſprung hernimmet von der Tugend, und nicht nur in denen Augen der Menſchen, ſondern ſo gar den Augen GOttes den Tugendhafften groß machet, *magnus erit coram Domino &c.* kein leere, ſondern vollkommene, kein eytle, ſondern wahrhaffte Großheit ſein müſſe, als welche einen Antheil hat von der Groß-
Pſal. 144. heit GOttes, dero David das Lob ausruffet: *magnitudinis ejus non eſt finis*, daß ſie unendlich ſey. Alſo wird in der Srifft Moyſes ſeiner Tugend halben genennet, *vir magnus valde*, ſehr groß; alſo Exod. 11.
Daniel, *factus eſt magnus in conſpectu populi*, groß vor dem Dan. 13.
Volck, alſo Johannes von Chriſto ſelbſt groß geſprochen worden, ja gröſſer, dann andere, *non ſurrexit major*. Den Nahmen eines Luc. 7.
Groſſen haben auch mit Wahrheit an ſich gebracht durch die Gröſſe ihrer Tugend nicht wenig von den Heiligen in der Kirchen

Wer unter den Heiligē groß ſeye.

GOttes auf Erden, alſo wird der Heil. Leo mit dem Zunahmen *Magnus*, der H. Gregorius mit dem Beynahmen *Magnus*, der H. Baſilius ebenfalls *Magnus*, der H. Albertus ingleichem *Magnus*, das iſt, der Groſſe angerühmt, und verbleibet ihnen diſer preyßwürdige Nahmen biß zu End der Welt. Ja ſo gar hat die Tugend diſen Nahmen den Einſidleren, und Waldwohneren, welche doch alle Großheit geflohen, zugeleget, und Antonium den Groſſen, Hilarionem den Groſſen betitelt; das demnach die Tugend allein groß machet in ſich, vor GOtt, und bey den Menſchen mit Wahrheit.

Auch der H. Martinus ware groß.

Wann dann deme alſo, AA. was ſolle ich wohl anheut ſagen von dem H. Martino, deſſen glorreichen Feſt-Tag wir feyrlich begehẽ? Gewißlich gebühret ihme durch alles Recht *Magnus*, das iſt, Martinus der Groſſe, daß demnach die Kirch GOttes auf das billichiſte von ihme in ihren Tagzeiten auf ruffet: *Ecce Sacerdos magnus*, und ſein Großheit vor Augen ſtellet *qui in diebus ſuis placuit Deo, & inventus eſt juſtus &c.* Indem Martinus in ſeinen Tägen GOtt gefallen, und gerecht iſt gefunden worden ꝛc.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung anheut mit mehrerem vorſtellen, in wem die Großheit Martini beſtehe, und ausführlicher anzeigen.

Abtheilung.

Und zwar auf ein dreyfache Weiß;

Daß Martinus groß ſeye in ſeinem Amt, *magnus officiô*, der erſte Theil: groß ſeye in ſeinem Verdienſt *magnus meritô*, der andere Theil: groß ſeye in der Belohnung, *magnus præmiô*, der dritte und letzte Theil: All diſes fange ich an der Ordnung nach mit mehrerem zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich groß in ſeinem Amt.

SO iſt dañ der H. Martinus groß geweſen, *Magnus officiô*, erſtlich in ſeinem Amt *quia Epiſcopus*, weilen er ein Biſchoff ware, mithin *Sacerdos magnus*, ein groſſer Prieſter, alſo, daß das Biſchöffliche Amt ihne groß gemacht, jenes ihne durch die hohe Würdigkeit; er diſes durch die Lebens-Anſtändigkeit gezieret;

zu einem ſo hohen Kirchen-Stand aber werden nach Anmerckung deß H. Auguſtini zwey Stuck erforderet, nemlich *præeſſe, & prodeſſe*, vorſtehen und nutzen; deren das erſte das Amt ſeinen Beſitzer, das andere der Beſitzer dem Amt zubringet, welches von Martino dem H. Turoniſchen Biſchoff auf das beſte vollzogen worden; dann vernehmet nur AA.! daß der H. Martinus, *magnus officiô*, groß geweſen ſeye in dem erſten Stuck, ſo ihm das Biſchöffliche Amt angefüget hat *præeſſe*, nemlich in Tragung der Würden, deß Gewalts, und Anſehen, ſo diſem Amt eigen ſeynd, laſſet ſich nicht zweifflen, es ſeye dann, daß einer nicht wiſſe, was diſes hohe Amt, und Biſchöfflicher Stand für ein groſſe Würdigkeit einſchlieſſe. Der H. Gregorius Nazianzenus zehlet die Biſchöff unter die Engel, der H. Hieronymus ſetzet ſie bey denen Apoſtlen, der H. Auguſtinus nennet ſie Fürſten der Kirchen; daß demnach *magnus officio*, mit Biſchöfflicher Würde bekleydet, und zumahlen Amt halben groß ſeyn unwiderſprechlich in Martino iſt. Aber auch groß ware er nach ſeinem Amt in betreff deß anderen Stuck, nemlich *prodeſſe*, mit Nutzen, ſo in Erfüllung deß Amts, oder nutzlicher, und denen Schäflein gedeylicher Vorſtehung bewendet. O da wünſchte ich mir genug Zungen zu haben, den groſſen Nutzen, welchen der H. Martinus in dem Biſchöfflichẽ Stand bey ſeinen Untergebenẽ geſchaffet hat, nach Gnügen vortragen zu können, wir wurden hören, wie er *doctrinâ & vitâ*, mit Lehr und Lebens-Beyſpihl ſeinem Bißthum vorgeleuchtet habe, nicht ohne daraus erfolgten höchſten Nutzen. Es wuſte nemlich der Heil. Martinus, diſer gute Hirt trefflich wohl *paſcere verbô, & exemplô*, ſeine Schäflein ſo wohl mit Wort, als mit Werck heilig zu verpflegen, und zu weiden, diſes erfüllte er mit Predigen deß Wort GOttes, mit Unterrichtung deß Volcks in dem Göttlichen Geſatz, mit Bekehrung zu dem wahren Glauben der blinden Heyden, mit Ertheilung deß H. Tauffs und anderen Sacramenten, mit Einpflanzung allenthalben der Chriſtlichen Tugenden ꝛc. das heißt ja, *prodeſſe*, nutzlich vorſtehen, und eben darum *magnus officiô*, Martinus groß in ſeinem Amt, und Biſchöfflichen Verrichtung. Aber ich komme weiter.

Lib. 19. de Civ. Dei c. 19.

Was hierzu erforderet werde.

Wie Martinus ſeinem Bißthum vorgeſtande.

Zweyter Theil.

Anderten groß an Verdienſten.

Magnus meritò, der H. Martinus ware auch groß an Verdienſten, *quia dignus cœlò*, weilen er deß Himels würdig ware. Nun wiſſen wir, daß der Himmel keinem zukome ohne Verdienſten, die Verdienſten aber nicht entſtehen bey GOtt, als durch die Tugenden, bey den Menſchen aber durch die Gutthaten, *merita ex Dei gratia, hominisque arbitrio originem habent*, iſt der Ausſpruch deß H. Laurentii Juſtiniani, die Verdienſt haben ihren Urſprung von der Gnad GOttes, eine Stifftung der Tugenden, und aus deß Menſchen Gutachten, ſo da angerichtet wird von denen Gutthaten, aus welchen folget, daß derjenige, ſo mehr Tugenden hat, bey GOtt mehr Verdienſten hat, und welcher mehr Gutthaten aufweiſet, bey den Menſchen verdienſtreicher iſt. In Erwegung deſſen man ja Urſach hat zweymahl aufzuruffen: *magnus meritò*, *magnus meritò*, Martinuß groß an Verdienſten bey GOtt, und bey den Menſchen, weilen er groß geweſen an Tugendẽ u. Gutthatẽ. Beydes zeiget ſich aus ſeinen Wunder-vollen Lebens-Wandel, in welchem ſeine fürtreffliche Tugenden und Verdienſten nicht anderſt leuchteten, als wie hellglantzende Sternen, nemlich ein inbrünſtige Lieb gegen GOtt und dem Nebenmenſchen, ein Apoſtoliſcher Eyfer in Ausreutung der Ketzereyen und deß Heydenthums, ein beſtändiges Mitleyden gegen den Armen, ein unüberwindliche Gedult in allen Widerwärtigkeiten, ein unausſprechliche Sanfftmuth gegen ſeinen ärgiſten Feindẽ; ſein Aug ware allzeit einfältig, wie es der Göttliche Lehrmeiſter in dem heutigen Evangelio verlanget, das iſt: das innerliche Aug, oder ſeine Meynung ware jederzeit zu GOtt gerichtet, er verlangte nichts anderes, als GOtt über alles zu lieben, deſſen Ehr, und das Seelen-Heyl beſtens zu beförderen. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat er biß in den Tod unverſehrt erhalten, ſeine Händ und Augen pfleget er nach dem Himel zu wenden, und von dem Gebett nicht nachzulaſſen: von Speiß, Tranck, und Schlaff hat Martinus nit mehr zugelaſſen, als was unumgänglich erforderet wurde zu Erhaltung deß Lebens. Niemahlen iſt in ihme ein Betrug gefundẽ worden, niemand hat er geurtheilet, und keinem Böſes für Böſes vergolten; man hat Martinum auch niemahl zornig, niemahlen traurig, niemahlen lachend geſehen, ſondern je und allzeit hat er ſich dem Göttlichen Willen vollkomentlich ergeben, und in allen ſeinen Verrichtungen gleichſam ein himliſche Freud bezeiget: er

Part. 1. in faſciculo amoris.

Bey GOtt und dem Menſchen.

Mit was Tugenden Martinus geziert geweſen.

er hat kein anderes Geſpräch geführet, als nur von GOtt, und denen geiſtlichen Sachen, in ſeinem Hertzen ware nichts anders, als Andacht, Gottesforcht, Frid, Freud, und Barmhertzigkeit gegen den Armen. Höret nur AA.! was ſich einſtens mit Martino anbegeben habe. Es ware ihme einmahlen bey harter Winters-Zeit ein Armer bey dem Thor der Frantzöſiſchẽ Stadt Amiens aufgeſtoſſen, welcher halb nackend, vor Froſt gezitteret, und ihne in Chriſti Nahmen um ein Allmoſen gebetten; was geſchiehet? Martinus hatte dazumahl nichts, als ſeine Waffen und nothwendige Kleydung bey ſich, nichts deſtoweniger ſchnitte er mit dem Degen ſeinen Mantel von einander, und gabe den halben Theil ermeldem Armen, damit er ſich bedecken kunte.

Wie barmhertzig er ſich gegen einem Armen erzeiget hat.

In folgender Nacht iſt ihme Chriſtus der HErr mit dem halben Theil deß Mantels bedecket, und von vilen Englen begleitet, erſchienen, mit deutlicher Stimm anzeigend: *Martinus - - hac me veſte contexit:* Martinus hat mich mit diſem Kleyd bedecket ꝛc. kurtz zu reden AA.! Martinus ware ein Liecht, ſo nicht unter einem Metzen verborgen, ſondern auf dem Leuchter der Biſchöfflichen Würde geſetzet, jedermänniglich mit den hellſcheinenden Glantz der auserlößniſten Tugenden und Verdienſten vorgeleuchtet hat. Woraus zu ſchlieſſen, AA.! daß es anderſt nicht habe ſeyn können, als daß einem ſo hohen und vilfältigen Verdienſten Martini angemeſſene Belohnung erfolget: Folglichen ſich in Wahrheit zeiget;

Dritter Theil.

Drittens, groß an der Belohnung in dem Himmel.

Magnus præmiô, daß Martinus groß in dem Himmel, *quia dignus cœlô*, weilen er deß Himmels würdig, dermahlen hochſeelig unter den Heiligen glantzet. Es iſt bekannt von Johanne dem Vorläuffer Chriſti, daß er durch ſein ſtrenges Leben, ſo er geführet, ein groſſen Lohn in dem Himmel verdienet. Was für einen Lohn aber hat wohl Martino in dem Himmel zuwegen gebracht ſein ſtrenges Lebẽ deme er mit ſeinen Lehr-Jüngeren in dem von ihm erbauten Cloſter ergeben ware; was für einen Lohn ſeine Heiligkeit, wordurch vil herrliche Wunderzeichen zum Vorſchein komen? Zweiffels ohne einen groſſen: was für eine Belohnung in dem Himmel iſt Martino zu theil worden, da ſein Gemüth immerzu in GOtt vertiefft, da er dem Gebett Tag und Nacht abgewartet, und öffters in

den himmliſchen Betrachtungen verzuckt ware? kein anderer als ein groſſer. Was hat für einen Lohn in dem Himmel gefunden ſeine Wunder-Gedult, während ſeiner ſchweren Kranckheit, welche GOtt, ſeine Tugend zu prüffen über ihne verhänget, er aber zu Vermehrung ſeiner Verdienſt mit ſtandhafftigen Gemüth übertragen, ja ſo gar in gröſtem Schmertzen zu GOtt gebetten: HErr! wann ich deinem Volck noch nothwendig bin, ſo ſchlage ich die Arbeit nicht aus, dein Will geſchehe! Ich ſage, keinen anderen, als einen groſſen Lohn: was hat ſein Apoſtoliſcher Eyfer in Bekehrung der Völcker, in Einrichtung ſeines Bißthums zu Turon, in Verkündigung deß Wort GOttes, in auserlößniſten Beyſpihl einer Chriſtlichen Vollkommenheit, welches er zu Nachfolg jedermäniglich hinterlaſſen, was hat all diſes Tugend-Leben ihme für einen Lohn in dem Himmel ausgewürcket? Ich ſage, was ich bißhero öffters gemeldet, einen groſſen. Sehet, AA.! wie Martinus in dem Himmel groß ſeye in der Belohnung, *magnus præmiô*, weilen er ein ſo groſſer Heiliger in der Glory, *quia beatus.*

Was Martinus für Wunder gewürcket.

Ich melde da nichts von den fürtrefflichen Wunderthaten, ſo Martinus gewürcket, wordurch der allerhöchſte GOtt ſchon zur Zeit ſeines Lebens die Großheit Martini der Welt vor Augen hat wollen legen; ja es ſchiene, er habe demſelben eine Vollmacht über alle Geſchöpffen und Elementen ertheilet. Zu Trier hat er ein in den letzten Zügen ligendes gichtbrüchiges Mägdlein, ſo man bereits vor tod hielte, vollkommentlich geſund gemacht! indem er ihr nur einige Tropffen geweyhten Oels in den Mund goſſe. Er befreyete auch daſelbſt von dem Gewalt deß Teuffels einen Haußgenoſſenen deß Stadthalters Tetradii, der von demſelben entſetzlich gequälet wurde, und durch diſes Wunder bekehrete er Tetradium ſelbſten, der damahls noch dem Heydenthum ergeben ware. Durch ſein eyfriges Gebett hat er die Feurs-Brunſt ausgelöſchet. Auf ſeinen Befehl müſte ein abſcheuliche Schlangen einen Fluß verlaſſen, und hinweg ſchwimmen. Da Martinus einsmahls zu Winters-Zeit ſich in die Kirch verfügte, um ſeiner Andacht zu pflegen, ſtellte ſich ihme vor Augen ein vor Kälte faſt erfrohrner Bettler, und batte ihn um ein Allmoſen, welchem er ſeine Kleyder eingehändiget; und da er nachgehends das Heil. Meß-Opffer verrichtet, wurde ober ſeinem Haupt ein feurige Kugel geſehen; GOtt wolte andurch anzeigen, wie gefällig ihme diſes Werck der Barmhertzigkeit geweſen. Da er ſich zu Canuto befande, erweckte er daſelbſt ein todets Kind zum

Leben,

Leben, welches ihm die Mutter in Gegenwart einer unzahlbaren Menge der Heyden beygebracht hatte. Ich wurde kein End nicht machen können, falls ich alle Wunder, ſo Martinus zu jedermänniglicher Erſtaunung gewürcket, und wordurch ſehr vil aus dem Unglauben zu der wahren Glaubens-Erkanntnuß bekehret worden, euch AA.! vor Augen ſtellen ſolte. Man kan mit Wahrheit von Martino anrühmen, was der Prophet David angemercket: Pſal. 4. Wiſſet, daß der HErr ſeinen Heiligen wunderbarlich gemacht hat; ich aber ſage von Martino, was ich bißhero erweißlich dargethan habe, daß der allvorſichtige GOtt ihne dreymahl groß im Himmel und auf Erden gemacht habe.

Beſchluß.

Wir wollen alſo Martinum anruffen, daß er unſer Fürſprecher bey GOtt ſeyn wolle.

Bleibet demnach nichts mehr übrig, als daß wir uns zu diſem dreymahl groſſen Heil. Turoniſchen Biſchoff wenden, und mit der Kirchen in den heutigen Tagzeiten aufruffen: O wohl einen ſeeligen Mann! deſſen Seel das (himmliſche) Paradeyß beſitzet; darum frolocken die Engel, es erfreuen ſich die Ertz-Engel, der Chor der Heiligen ruffet zuſamen ꝛc. ,, bleibe bey uns ewiglich. Heiliger Martine! ſihe herab auf uns alle, die wir dir anheut zu Füſſen fallen, ſeye unſer groſſer Patron und Fürſprecher bey GOtt, erhöre eines jeden beſonders Anligen, und wir werden dich je und allzeit loben, ehren, und preyſen, *ecce Sacerdos magnus*, als einen groſſen und heiligen Biſchoff, Amen.

An

An dem glorreichen Kirchen-Feſt der Aufopfferung Mariä.

Vorſpruch.

Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti.

Seelig iſt der Leib, der dich getragen, und die Brůſt, die du geſogen. *Luc.* 21. *v.* 27.

Innhalt.

Wie die Elteren in dem Tempel deß HErrn ihre Kinder Mariä ſollen aufopfferen.

Eingang.

Wie vor Zeiten bey den Heyden die Opffer ſeynd angeſtellet worden.

AUs den alten Römiſchen Geſchichten iſt bekannt, daß die Heyden in denen Vorſtädten der Stadt Jeruſalem einen Tempel erbauet haben, um allda den teuffliſchen Abgott Moloch zu gewiſen Zeiten mit Opfferen zu beehren. Unter anderen Opfferen aber gefiele diſem teuffliſchen Höllen-Feind keines beſſer, als wann man ein unſchuldiges Kind auf ſeinen Pratzen verbrennet, da nemlich die Götzen-Knecht, und die tyranniſche Elteren das Feur unterſchirten, und dem Teuffel andurch ein angenehmes Rauchwerck zu machen, ihre eigne Kinder, Söhn und Töchter lebendig durch das Feur auf den glůenden Armben deß Abgotts Molochs geopfferet haben. O wohl ein unerhörte Grauſamkeit! und damit nicht etwann das väter-

terliche oder mütterliche Hertz durch das erbärmliche Heulen Weinen der Kinder zu einem Mitleyden beweget wurde, und dem Götzen das Opffer deſto gefälliger wäre, ſtim̃ten die Götzen-Pfaffen ein ungeheure Muſic mit Poſaunen und Trumlen an, wormit der gantze Lufft erfüllet wurde, und daurete diſe Höll-Muſic ſo lang, biß das unmenſchliche Opffer vollendet ware. Alſo haben mit ſolchem gottsrauberiſchen Ehrengepräng jene zwey gottloſe König aus Juda Achatz und Manaſſes ihre eigene Printzen dem Teuffel Moloch zum Brand-Opffer gegeben. Solchen Greul aber aufzuheben, hat der gottſeelige König Joſias die ährinen Statuen zertrimmeret, den Götzen-Wald angezündet, und daſige Gegend benennet zu einem Platz der Todten-Aaß. Aber fort anheut zur Höll mit dem Abgott Moloch, fort mit mit den abſcheulichẽ Brand-Opfferen, anheut bringet man zu einem anderen Brand-Opffer ein dreyjähriges Kind nicht in dem Tempel Moloch, ſonderen in dem Tempel deß wahren lebendigen GOttes; maſſen die fromme Elteren Joachim und Anna Maria ihr dreyjähriges Töchterlein mit ſich geführet haben nacher Jeruſalem, allwo ſie in dem Tempel ihre Jungfrauſchafft GOtt angelobet, und biß auf das vierzehende Jahr verharret in dem Göttlichẽ Dienſt, und beſtändig hoher Betrachtung, biß ſie dem H. Joſeph vermählet iſt worden. Lernen anheut alle Elteren von Joachim und Anna, wie ſie ihre Kinder aufopfferen, und dieſelbe zu aller Andacht Forcht und Liebe GOttes anhalten ſollen. Diſes dann anheut ausführlicher mit mehrerem zu erklären,

Welchem grauſamen Exempel auch beyde König Achatz und Manaſſes gefolget ſeynd.

Gantz anderſt ware das heutige Opffer beſchaffen.

Vortrag.

Wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung anzeigen die Schuldigkeit, Krafft dero die Elteren verbunden ſeynd ihre Kinder Mariä aufzuopfferen in dem Tempel deß HErrn;

Diſem zufolg ſollen die Elteren ihre Kinder in dem Tempel deß HErrn Mariä aufopfferen.

Abtheilung.

Und zwar erſtlich, als ein Lieb-Opffer, der erſte Theil: andertens, als ein Lob-Opffer, der zweyte Theil. Von beyden fange ich an der Ordnung nach deutlicher zu reden im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich als ein Liebs-Opffer.

ES iſt nur gar zu gewiß, daß Maria beſonders geneigt ſeye der unſchuldigen Jugend, wie ſie es ſelbſten bekennet: *ego diligentes me diligo*: ich liebe, die mich lieben, doch vor andenen jene, *qui à teneris illi ſervire incipiunt*, wie Cor. à Lap. anmercket, welche von zartem Alter an mir zu dienen anfangen, und eine Zuneigung zu mir tragen; dann gleichwie Chriſtus der HErr vor allen die kleine Kinder liebet, und ihnen den Seegen mittheilet; alſo liebet auch Maria diſe wegen der Unſchuld und Reinigkeit, *ut eos in puritate conſervet*, wie Cornelius weiters eintucket, damit von Maria die Kinder in der Reinigkeit erhalten werden. Dann ſagt her ihr Elteren! könnet ihr wohl Mariä ein angenehmeres Opffer dareichen, als wann ihr gleich anfänglich das Feur der Marianiſchen Lieb auf dem Altar ihrer zarten Hertzen anzündet? ſagt her, kan wohl was troſtreicheres für euch ſeyn, wann die Kinder von Maria mit häuffigen Gnaden erfüllet, und unter ihren mütterlichen Schutz auf das beſte verſorget werden? kan wohl hingegen denen Kinderen was nutzlicheres zugewendet werdē; indem ſie durch diſes Mariam finden, und in ihr das ewige Leben? zu deſſen mehrerem Beweißthum ſtelle ich euch für den H. Cajetanum, welchen ſein Frau Mutter gleich von der Geburt an Mariä aufgeopfferet hat. Und was iſt hierauf erfolget? Höret nur AA.! von ſelber Zeit an ware in der Blühe ſeiner Jugend ein ſolche Verwunderungs-würdige Eingezogenheit zum Vorſchein kommen, daß er von allen heilig genennet worden. Durchleſe man nur die Schrifft, ſo wird man finden, daß GOtt insgemein jene Elteren in ihren Kinderen geſeegnet, welche diſe von Kindheit an zur Tugend, und Gottesforcht aufgezogen haben. Betrachtet nur die heutige fromme Elteren Joachim und Anna, und führet nach dero ſchönē Beyſpihl eure Jugend frühezeitig in den Tempel deß HErrn: betrachtet beyde Annas: die erſte hat gebohrē den Samuel, die andere Mariam: Samuel iſt worden ein Prophet, und Richter über das gantze Volck Iſrael in dem Acht und dreyßigſten Jahr ſeines Alters; Maria aber ware zu einer Mutter deß ſo lang ſchon verheiſſenen Welt-Heyland von GOtt auserwählet worden. O unausſprechliche Freud von denen Elteren! warum aber wurden ſie in ihren Kinderen alſo geſeegnet? Antwort: weilen GOtt den Eyfer, die Andacht, und Gottesforcht der

Matth. 19.

Dann diſes iſt denen Kinderen nutzlich.

Historia.

Was hiervon in der Schrifft zu leſen.

der Elteren hat angeſehen, welche ihre Kinder in der Jugend zu allem Guten in dem Hauß GOttes erzogen, und ihrem Göttlichen Erſchaffer aufgeopfferet haben; dann Anna Elcanä hatte kaum den kleinen Samuel von der Mutter-Milch entwehnet, brachte ſie ihne in das Hauß deß HErrn zu Silo, und wurde noch ferners von GOtt geſeegnet; ingleichem hat Anna Joachims die Freud, und das Vergnügen gehabt Mariam ihre Tochter als die Mutter Meſſiä zu beehren; waren demnach beyde ihrer guten Kinderzucht halber von GOtt gnädig angeſehen worden.

Wie bey jetziger Zeit die Elteren ihre Kinder erziehen?

Rede ich aber von den Elteren, wie ſie heut zu Tag die Kinder erziehen? O GOtt! wie ungleich ſeynd ſie dißfalls denen H. Elteren Annä und Joachim! O wie ſorgloß ſeynd nicht manche Vätter und Mütter in Erziehung ihrer Kinderen! ja wohl daß ſie diſe GOtt dem HErrn in dem Tempel aufopfferen; ja wohl daß ſie dieſelbe gleich von der Geburt an zur Liebe gegen Mariam anhalten! nichts minders; wohl aber geſchiehet es bey ſolchen böſen Elteren, daß ſie ihre Kinder dem Teuffel, ſacrificiren, zu allerhand Seel- und Leib-verderblichen Welt-Schwencken abrichten, zur Sünd und Laſter, forderiſt zur Gailheit und anderen verfluchten Welt-Gelüſten mit ihrer unverſchamten Frechheit Anlaß geben, und endlich gar aus eigner erbärmlicher Sorgloſigkeit die Kinder dem Teuffel zu einem Raub, und Brand-Opffer dar geben; indem ſie ſolche verfluchen und vermaledeyen, daß ſie der Teuffel hinwegführen ſolle: O ihr Elteren, ihr Ehr- und Pflicht-vergeſſene Vätter und Mütter! was iſt das für eine Vermeſſenheit von euch, daß ihr euch nicht ſcheuet eure Kinder durch das böſe Exempel und üble Sitten zu verführen, und ihnen den ewigen Untergang auf den Halß zu ziehen? laſſe mir diſes ein ſchöne Kinderzucht ſeyn, wordurch ſie augenſcheinlich ihrer Verdammnuß zueylen! es hören ja die Kinder zum öffteren aus dem Mund der Elteren das entſetzliche Schelten und Fluchen: ſie ſehen, wie ſie in Uneinigkeit, Zanck und Widerwärtigkeit leben: ſie finden den Vatter wie ein unbändiges Pferd auf den Zechbäncken herum bocken; und ſo er nach Hauß kommet, nicht anderſt als wie ein hölliſches Geſpenſt in demſelben herumpolteren: ſie ſehen, wie die Mutter ſich mit einer verdächtigen Bekanntſchafft unterhaltet, und bald diſem, bald jenem den freyen Zugang geſtattet: das heiſſet ja, daß die Elteren durch ihre böſe Lebens-Art den Kinderen den Weeg bahnen, und ſich ſamt ihnen auf ewig unglückſeelig machen! Weit glückſeeliger waren jene Elteren zu Neapel im Jahr fünff hundert und fünffzehen, welche ihr kleines

Invectiva.

Hiſtoria.

Kind Agnellum mit Nahmen, nach dem Heil. Tauff in eine Marianiſche Capellen getragen, und es Mariä zu einem ewigen Liebs-Opffer dargegeben haben; und höret Wunder, AA.! das unmündige Kind fienge an auf dem Altar gantz deutlich Mariam zu begrüſſen: *Ave Maria*! und da dann Agnellus mittler Zeit an Jahren und Verſtand zugenommen, entſchloſſe er ſich die übrige Lebens-Friſten in der Einſamkeit zum Dienſt GOttes ſeines Erſchaffers zuzubringen. Nachdem er nun einige Jahr in ſtrenger Buß, und Abtödtung aller Sinnlichkeit zuruck geleget, erſchiene ihme nachmahlens Maria, und ermahnete Agnellum, ſich widerum nach Neapel zu verfügen, und ſeinen Lebens-Lauff allda in der Marianiſchen Capellen zu beſchliſſen; welches er auch vollzogen, und alldaſiges Gottshauß dergeſtalten berühmt gemacht, daß hieraus ein prächtiger Tempel aufgerichtet worden, und heut zu Tag de S. Agnello gennet werde. AA.! was hierinfalls mehr zu bewunderen, die Gottsforcht der Elteren, da ſie das Kind gleich zu der Andacht Mariä angehalten, oder das herrliche Wunder, da ſie mit lauter Stimm Mariam gegrüſſet, oder die Frommkeit Agnelli, der ſich zu einem ewigen Liebs-Opffer Mariä gewidmet, überlaſſe ich von ſelbſten euren Gedancken. Gewiß iſt es, daß Maria andurch habe anzeigen wollen, wie ſehr ſie verlange, daß die Elteren ihre Jugend in den erſteren Jahren gewöhnen ſollen zu der Marianiſchen Lieb, welche je mehr und mehr zunimmet durch das Marianiſche Lob-Opffer;

Zweyter Theil.

Andertens als ein Lob-Opffer woher der Engliſche Gruß ſeinen Anfang genommen.

DAnn wie bekannt, ſo hat der geiſtreiche Lehrer Bonaventura, die zarte Lieb gegen Mariam auch ſeinen Ordens-Geiſtlichen beyzubringen, ſich dahin beeyferet, daß man in dem Seraphiniſchen Orden dreymahl deß Tags, nemlich in der Frühe, zu Mittag, und auf den Abend mit dem Lob-Opffer deß Engliſchen Gruß bey gegebenen Glocken-Zeichen Maria beehren ſolle; und ware dazumahlen ſo löbliche Andacht in berührtem Orden dergeſtalten eingeführet worden, daß dieſelbe nachgehends die Chriſt-Catholiſche Kirch angenommen, und heut zu Tag noch darmit fortfahret; beynebens auch Ihro Päbſtliche Heiligkeit Benedictus der Dreyzehende im Jahr ein tauſend ſiben hundert vier und

Welcher nachgehends von der Kirch iſt fortgeführet worden.

und zwantzig allen Chriſtglaubigen hundert Täg Ablaß verlyhen, wann ſie ihre Sünden bereuet, gebeichtet, die heilige Communion empfangen, und mit gebogenen Knyen das bekannte Gebett: Der Engel deß HErrn ꝛc. verrichtet, auch daſſelbe nach Will und Meynung Ihro Päbſtlichen Heiligkeit aufgeopfferet haben. Gleichwie nun der Seraphiſche Lehrer und Römiſche Stadthalter Chriſti durch erwehnte Andacht das Lob Mariä zu vermehren geſuchet; alſo ſollet auch ihr, ihr Hauß-Vätter eure Untergebene Dienſtbothen, ihr Elteren euer Kinder zu diſem Marianiſchen Lob-Opffer aufmunteren, um ſo mehr, als es zu eurem Seelen-Heyl beſonders nutzlich; maſſen ihr andurch mittels einer wahren Reu und Leyd über die begangene Sünden öffter an GOtt gedencket, ein reines Gewiſſen erhaltet, und den himmliſchen Hauß-Seegen Mariä über eure Häupter ziehet: es iſt auch erſprießlich ſo wohl denen Kinderen als Dienſtbothen; weilen ſie werden angewöhnet Mariam zu ehren und zu lieben, die ſich jederzeit mit ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit gegen ihnen geneigt zeigen wird; dann gleichwie Maria in dem Empyriſchen Himmel unter allen Auserwählten GOttes hervor blicket, wie der allerſchönſte Planet, *electa ut ſol*, auserwählt wie die Sonn; alſo wird ſie ihren andächtigen Dieneren vil und groſſe Gnaden widerfahren laſſen. Verlanget ihr nun AA.! in euren Haußwirthſchafften Glück und Seegen? So wendet öffters eure Augen, Hertz, und Sinn zu diſer Marianiſchen Gnaden-Sonn: beehret ſie wenigiſt dreymahl im Tag mit vorgemerckter Andacht, wordurch ihr euch unfehlbar der Marianiſchen Lieb und Gutthaten könnet theilhafftig machen. Man verlanget ja nicht von euch, daß ihr deß Tags hindurch hundert mahl ſollet zur Erden niderfallen und Mariam anruffen, wie es gethan hat eine H. Maria Oegniacenſis: man verlanget auch nicht, daß ihr den gantzen Tag mit dem Roſenkrantz in der Hand herumgehen, und in denen Kirchen unaufhörlich denen Andachten abwarten ſollet; ſondern Maria laſſet ihr gefallen die geringe Andacht, ſo da beſtehet in dreyen Ave Maria ꝛc. zu verſchidenen mahlen, da das Zeichen mit der Glocken gehöret wird. Und diſes ſollen anforderiſt mercken die Kinder, daß ſie es nicht auſſer Acht laſſen. O wie vil aus der Jugend wären ewige Höllen-Kinder: *filii gehennæ*; die doch anjetzo ſeynd, *filii Dei*, Kinder GOttes, Kinder der ewigen Glückſeeligkeit, warum? weilen ſie täglich Mariam verehret haben mit diſer wenigen,

Was die Hauß-Vätter hierinfalls zu beobachten haben.

Man ſolle ſich jederzeit zu Maria wenden, und dieſelbe andächtig verehren.

jedoch ihr ſehr gefälligen Andacht. Und weilen wir dann anheut das troſtreiche Feſt Mariä Opfferung begehen, da nemlich Maria ſich, als ein dreyjähriges Jungfräulein, in dem Tempel GOttes hat aufgeopfferet, und hiemit der Jugend ein vortreffliches Beyſpihl hinterlaſſen, gleich von Kindheit auf GOtt zu förchten, zu verehren, und ihne zu lieben, ſo kunte wohl jemand fragen, was Maria zum angenehmſten könne geopfferet werden? Hierauf antworte ich nichts anderes, als daß Mariä eben der heilige Engliſche Gruß das angenehmſte Opffer ſeye, wann er mit reumüthigem Hertzen aus reinem Mund hervor gehe.. Es laſſet ſich hieran auch gar nicht zweifflen, indem der himmliſche Vatter Mariam mit dem Wort *Ave*: gegrüſſet, und ſie durch ſeine Allmacht dergeſtalten erhoben, daß ſie von dem Wehe aller Sünden, und Unvollkommenheiten iſt befreyet worden; ingleichem die ewige Weißheit deß Sohns in diſem Gruß dieſelbe alſo beleuchtet, daß ſie andurch ein hellglantzender Stern worden, worvon der Himmel und gantze Erden-Creyß in vollen Glantz geſetzet wird; alſo auch der heilige Geiſt hat Mariam dermaſſen geſeegnet mit ſeiner Gnad, laut der Worten, voll der Gnad, *gratia plena*, daß ſie nunmehro ein vollkommener Begriff iſt aller Gnaden, und dieſelbe mittheilet all denen, welche ein wahre Lieb und veſtes Vertrauen zu ihr tragen. Iſt demnach diſes auserleſene Lob-Opffer der heilige Engliſche Gruß denen Chriſtlichen Seelen ſonderheitlich nutz, Mariä gefällig, denen Abgeſtorbenen troſtreich, denen böſen Geiſteren aber erſchröcklich. Diſemnach AA.! wollen wir mit dem Evangeliſchen Weib anheut zu Chriſto inbrünſtig ruffen: Seelig iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüſt, ſo du geſogen haſt ꝛc. Welche heylſame Andacht dann alle und jede auf das eyfrigiſte ihnen wollen angelegen ſeyn laſſen; dann höret nur was der heilige Martyrer Ignatius ſagt: *nunquam malè peribit, qui genitrici virgini devotus, ſedulúsque extiterit*: Keiner gehet zu grund, der Mariam andächtig und beſtändig verehret, es iſt auch kein Heiliger in dem Himmel, der nicht Mariam in Ehren gehalten, und Zeit ſeines Lebens ein beſondere Andacht zu ihr gepflogen hat.

Was unter allen Opfferen Mariä das gefälligere ſeye?

Kein anderes, als der Engliſche Gruß.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wir wollen demnach fürohin Mariam inſtändig mit diſer Andacht verehren.

SO ſeye es dann O Maria! du Königin Himmels und der Erden! wir fallen dir anheut zu Füſſen, und nach dem Beyſpihl deß Heil. Ertz-Engel Gabriels grüſſen wir dich in tieffiſter Demuth: *Ave Maria, grata plena*! wir opfferen dir mit diſem ausnehmenden Lieb- und Lob-Opffer zugleich auf unſeren Leib, und Seel, Mund und Hertz, Haab und Gut, alles was wir aus uns ſelbſten ſeynd: nimme es auf zu einem ewigen Unterpfand unſerer jederzeit gegen dir tragenden inbrünſtiger Lieb, und tieffiſter Ehrforcht. Wir werden auch von diſem Lieb- und Lob-Opffer uns nicht abwendig machen laſſen, ſondern diſes ſo lang und vil mit Mund und Hertz beybehalten, biß wir ſamentlich zu Staub und Aſchen zerfallen werden mit diſem dir höchſt gefälligen Lieb- und Lob-Opffer: *Ave Maria, gratia plena*! gegrüſſet ſeyeſt du Maria: werden wir in all unſeren Gefahren Leibs und der Seelen, in all unſeren Trang- und aufſtoſſenden Trübſalen, in all unſeren Angelegenheiten zu dir unſere Zuflucht nehmẽ, in geſicherter Anhoffnung, daß du uns hier zeitlich und dort ewig durch deine kräfftige Vorbitt werdeſt glückſeelig machen, O Maria! O Maria! Amen.

An dem hohen Feſt-Tag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinä.

Vorſpruch.

Quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad nuptias.

Welche bereit waren, giengen mit ihme hinein zu der Hochzeit. *Matth.* 25.

Innhalt.

Catharina eine Jungfräuliche Geſponß Chriſti deß Göttlichen Bräutigams.

Eingang.

Woher die Hochzeit ihren Anfang genommen habe.

UNter allen Feſtivitäten, ſo jemahlen auf Erden und unter denen Menſchen zum Vorſchein kommen, ware die erſte und vortrefflichiſte das Hochzeit-Feſt, ſo zwiſchen unſeren erſten Elteren in Gegenwart Chriſti deß Welt-Heylands im Paradeyß iſt vorgangen. Der erſte Brutigam ware auch der erſte Menſch, und ſolte man faſt glauben, daß GOtt ſelbſten darbey der Brautführer zu nennen ſeye, der Evam in dem Paradeyß dem Adam zugeführet hat. Fürwahr ein groſſes Ehren-Gepräng wurde an diſem Tag der Welt unter die Augen geſtellet; indem nicht nur allein die him̃iſche Geiſter GOtt den Allmächtigen, ſo diſe Hochzeit eingeſeegnet,

dahin

dahin begleit haben, ſondern auch alle lebendige Thier wurden von der Natur hierzu eingeladen, den Ehren-Tag ihres Gebiethers zu zieren. Was kunte wohl vortrefflicher ſeyn auf Erden, als diſes Hochzeit-Feſt, welches GOtt in dem Paradeyß-Garten dem menſchlichen Geſchlecht zu beſten gegeben hat, deme auch alle Geſchöpff beygewohnet, und alle Elementen zu Tiſch gedienet, wordurch dann der erſte Grund zum Geheimnuß der menſchlichen Vermehrung, und zur Bevölckerung der Welt geleget worden, aus welchem nachmahls die Vereinigung deß ewigen Worts mit der menſchlichen Natur entſprungen. Allein von diſen erſten in dem irrdiſchen Paradeyß-Garten vorgenommenen Hochzeit-Feſt hab ich anheut nichts zu reden, ſondern vilmehr von einem Göttlichen Hochzeits-Feſtin, allwo der Welt-Heyland von ſelbſten die Stell eines Bräutigams vertrittet, und laut Göttlicher Schrifft ſich mit einer jeden ihme geheiligten Seel vermählet; wie bey dem Propheten Oſeä zu leſen: *ſponſabo te mihi in juſtitia, & ſponſabo te mihi in fide*: Ich will mich mit dir vermählen in der Gerechtigkeit, und in dem Glauben. Zu dem, ſo geſchiehet ja in dem heutigen H. Evangelio keine Meldung von denen Eheleuthen, ſondern nur von denen Jungfrauen, welche den himmliſchen Bräutigam mit ihren Oel-Lampen bey der Thür erwartet haben, muß alſo diſes ein geiſtliches, ja ein Göttliches Hochzeit-Feſt ſeyn. Und O was Schönes, was Ausnehmendes AA.! haben wir zu vernehmen von der Heil. Catharina! da der himmliſche Bräutigam Christus der ewige Sohn GOttes aus unendlicher Lieb gegen ihr in Begleitſchafft ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä mit vilen Englen von oben herab gekomen, Catharinä ſeiner Jungfräulichen Geſponß einen Vermählungs-Ring an die Finger geſtecket, und in Gegenwart der HH. Englen ſich mit ihr vermählet hat. O unausſprechliche Gnad für Catharina, und tauſendmahl glückſeelige Hochzeit, bey welcher der Sohn GOttes von ſelbſten der Bräutigam, Maria die Jungfräuliche Mutter die Brautführerin, die Heil. Engel die Hochzeit-Leuth geweſen.

(Margin: [C]hap. 2.)

(Margin: Waß diß-falls mit der H. Catharina vorgegangen,)

Vortrag.

Welche geweſen ein auserlöſene Geſponß Chriſti, ausgezieret.

Mache demnach meiner heutigen Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz, und ſage widerhoit von der H. Catharina, daß ſie ſeye ein Jungfräuliche Geſponß Chriſti, mit einem koſtbaren Geſchmuck der fürtrefflichiſten Tugenden geziert.

Abtheilung.

Allforderiſt der Jungfräulichen Reinigkeit, der erſte Theil, und der Liebe GOttes, der andere Theil. Von beyden fange ich an der Ordnung nach mit mehrerem zu reden im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich mit der Jungfräulichen Reinigkeit

Lib. 9. c. 35.

Jud. 16.

Ex vita.

Merckwürdig iſt, was Plinius von denen Perlen in ſeinen Schrifften der Nachwelt hinterlaſſen, da er meldet daß diſe ein gröſſere Gemeinſchafft haben mit dem Himmel, als mit der Welt, und mit dem Meer, in welchem ſie wachſen: Plinius lehret aber diſes nit von den materialiſchen Waſſer-Perlen, oder die man ſonſten aus Indien pfleget zu haben; ſondern er verſtehet diejenige, *quæ ex virtute pendent*, welche von der Tugend herkomen, aus der Tugend herfürwachſen, mit welchen Chriſtus der HErr ſeine Geſponß die H. Agnes ausgezieret hat, wie ſie es von ſelbſten bekennet: *dedit in auribus meis inæſtimabiles Margaritas:* er hat meine Ohren mit unſchätzbaren Perlẽ behänget. Was ſeynd wohl aber diſe für Perlen, als jene zwey Evangeliſche Perlen der Jungfräulichen Reinigkeit, nnd Liebe GOttes? dann diſe ſeynd mehr himliſch als irrdiſch, ein Zierd der Jungfrauen, und Schönheit der Chriſtlichen Seelen, wordurch ſie ſich nicht nur allein GOtt, ſondern auch denen Englen und Menſchen angenehm machen; dann *quid caſtitate decorius?* fraget der Heil. Bernardus, was iſt ſchöners und holdſeligeres, als die Jungfrauſchafft? Man kan von ihr billich anrühmen, daß ſie unter all anderen Tugenden den Vorzug habe, nicht nur allein von allen Heiligen geprysen, ſondern auch von GOtt dergeſtalten hoch geſchätzet, daß er von keinem andern die Menſchheit hat wollen annehmen, als von einer reinen Jungfrauen, mit einem Wort: es iſt um die Jungfräuliche Reinigkeit ein ſo hochſchätzbare

Was es für ein hohe Seye um die Jungfrauſchafft.

Sach,

Sach, daß dero Würde kein Verſtand zu begreiffen, keine Zung genugſam zu erklären im Stand, indem es mehr himliſch, als irrdiſch, mehr Engliſch als menſchlich iſt. Diſe Engliſche Tugend hat auf das vollkomniſte beſeſſen, die gantze Zeit ihres Lebens hindurch auf das ſorgfältigiſte bewahret, und vor aller Gefahr ſicher geſtellet die H. Catharina: man ſahe diſes Evangeliſche Perlen hangē an ihrē Ohren, glantzen an ihrer Stirn, hervor ſcheinen aus ihren Augen, Mund, und all andern äuſſerlichen Sinn: die Ohrē verabſcheuen was ungebührliches anzuhören, die Augen was freches anzuſehen, die Zung was unreines zu reden, die Stirn wurde alſobald mit rothem Gewölck der Jungfräulichen Geſchämigkeit überzogen, wann man in ihrer Gegenwart nur das mindiſte unſchambare Wort verſpühren lieſſe, kurtz zu reden, AA.! Catharina ware von einer ſolchen Jungfräulichen Lebens-Art, und Verwunderungs-würdiger Eingezogenheit, daß ſie aller Hertzen, aller Augen, ja ſo gar den ewigen Sohn GOttes Chriſtum den göttlichen Bräutigam an ſich gezogen, der ſie als ein himmliſche Geſponß ihme auserwählet hat. Wo ſeynd anjetzo jene Jungfrauen, die ſich von dem freyen Welt-Leben nicht wollen einhalten, und ſo koſtbaren Schatz ihrer Jungfräulichen Reinigkeit zerſchidenen augenſcheinlichen Gefahren deß Verlurſts ausſtellen. Lernen ſie anheut, wie ſie ſich nach dem vortrefflichen Beyſpihl der H. Catharinä dißfalls zu verhalten haben: ſie ſollen wohl zu Gemüth faſſen folgende Wort, ſo aus der gelehrten Feder Aegidii gefloſſen, da er meldet: *omnis culpa caſtitati officit*, die Jungfrauſchafft wird mit einer jeden Unehrbarkeit in Reden, in Sitten, in Gebärden, in Berühren, in Küſſen verletzet; dann, wie die weitere Wort lauten: *eſt enim caſtitas velut mundum ſpeculum, quod anhelitu obſcuratur*, ſie iſt, wie ein reiner Spiegel, welcher mit Anathmen und Angreiffen verdunckelet, und bemacklet wird, ein gleiches ſaget ebenfalls hiervon der H. Ambroſius folgender geſtalten: *ſancta Virginitas non ſolùm tactu, ſed etiam aſpectu violatur, &c.* Dañ saget her AA.! iſt es nit wahr? wie manche ehrbare Jungfrauen, die jederzeit von einem gutē Ruff, und Lebenswandel waren, werden beruffen zu einer Geſellſchafft, oder zu diſer und jener Zuſamenkunfft, will ſagen, eingeladen zu einer Hochzeit, Tantz, oder Mahlzeit: *quid illic diſcitur? quid videtur?* Saget der H. Cyprianus, was lernet man, was ſihet und höret man bey ſothanen Geſell- und Gemeinſchafften? ſie gehen ehrbar, und geſchämig zu der Hochzeit, zu dem Tantz, und anderen Welt-Luſtbarkeiten, wie komen

Welche die H. Catharina auf das behutſamiſte verwahret hat.

Sittliche Lehr ꝛc.

Cap. de mundi. contemp.

ſie aber widerum zuruck? als Jungfrauen? ich ſtehe an, und getraue es mir nit zu ſagen: mithin von allem Vorurtheil zuruckhalte; jedoch geſchihet es insgemein, daß derley thorrechte Jungfrauen weit frecher, weit ausgelaſſener in ihren Sitten und Gebärden ſcheinẽ, als zuvor; ſeye es, daß ſie Jungfrauen verbleiben an dem Leib und Gemüth, doch wird die Jungfrauſchafft durch ſolche eytle Welt-Poſſen mercklich verminderet. Gantz anderſt ware beſchaffen geweſen eine H. Catharina, eine H. Cäcilia, welche letzte ſich gar nicht von ihrem Bräutigam Valeriano hat wollen berühren laſſen, ſonderen zu ihme geſprochen: wiſſe Valeriane! daß ich, als ein reine Jungfrau, in dem Schutz deß Engels ſeye, welcher mich bewahret, darum unterſtehe dich nit was Unehrbares mit mir zu verüben, damit du dir nit den Zorn GOttes auf den Halß ladeſt; ſo vil AA.! in betreff deß erſten Theils.

Zweyter Theil.

Andertens mit der Liebe GOttes,

ANjetzo weiters von dem anderẽ Evangeliſchen Perlein der H. Catharinä, nemlich der Liebe GOttes, zu reden, ſo ware diſe ſo groß gegen ihrem himliſchen Bräutigam, daß weder Haß, weder Verfolgung, weder Peyn, noch Marter im Stand waren, ſie hiervon abwendig zu machen: ſie rufft mit einem Heil. Paulo auf: *quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? tribulatio? an anguſtia? &c.* was wird mich abſönderen mögen von der Liebe Chriſti? die Trübſal? oder Angſt? die tieffe Gefängnuß in dem Thurn, allwo ich verſchloſſen? oder das Schwerd und Rad? ꝛc. *in omnibus his ſuperamus*: in all diſen Gefahren und aufſtoſſenden Verfolgungen überwinde ich. Maximinus der Kayſer, die Stadt Alexandria, und die gantze Welt ſollen wiſſen, daß mich Chriſto zu einer ewigen Geſponß ergeben habe, von deſſen Liebe und inneriſten Vereinigung mich kein irrdiſcher Gewalt, oder die hölliſche Nachſtellungen werden kőñen abtrennen. Durch ſo heldenmüthige Entſchlieſſung, in der wahren Liebe GOttes biß in den Tod zu verbleiben, hat Catharina von GOtt durch die himliſche Geiſter vil, und groſſe Gnaden erhalten, maſſen ſie von denenſelben in der Gefängnuß öffters beſuchet, mit Speiß und Tranck erquicket, in der Peyn und Marter geſtärcket, und von ihren Wunden und Schmertzen geheylet worden; und da ſie endlich in ſtandhaffter Bekañtnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens enthauptet worden, haben die Engel ihren Jungfräulichen Leib ehrbarlich zuſam̃ gerichtet,

Rom. 8. v. 35.

In welcher die H. Catharina ſtandhafftig verharrete biß in den Tod.

Den-

denſelben in ihren Engliſchen Händen auf den Berg Sinai getragen, und ſothanen Jungfräulichen Schatz alldort drey hundert fünff und ſechtzig Jahr lang dergeſtalten ſorgfältig bewahret, biß es der göttlichen Vorſichtigkeit gefallen, dero H. Leib den fromen Ordens-Leuthen, die allda ein Kloſter erbauet haben, anzuzeigen, um denſelben in ihren Schutz und Verwahrung zu nemen. Gleichwie nun, AA.! die H. Catharina wegen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit, und Liebe GOttes ein irrdiſcher Engel auf Erden geweſen; alſo hat ſie auch mit denenſelben im Leben, und nach dem Tod eine beſtändige Gemeinſchafft unterhalten. Es zeiget ſich demnach in Wahrheit von Cathatina jenes, was die Schrifft meldet: *fortis eſt, ut mors, dilectio:*

Caut. 8. v. 6. die Lieb iſt ſtarck, wie der Tod: ſie überwindet alles. Von diſer ſagt der H. Auguſtinus: *hæc eſt pretioſa gemma* - Diſe, diſe iſt das

Lib. 13. de Trin. cap. 18. koſtbare Perlein ohne welches alles anderes nicht hilfft; und ſo man es allein hat, iſt es gnug; dahero der H. Ignatius nebſt der göttliche Gnad nur um diſes zu GOtt gebetten: *amorem tuum ſolum cum gratia tua dones mihi, & dives ſum ſatis*: Gib mir, O HErr, nur deine Lieb mit deiner Gnad, ſo bin ich reich genug;

Wie ſich der H. Ignatius in der Liebe gegen GOtt verhalten.

Und was thun dann wir, AA.! wollen wir uns dann nicht befleiſſen, das ſchöne Beyſpihl der H. Catharinä, Cäciliä, Ignatii, und anderen Auserwählten GOttes zu befolgen: und uns diſes koſtbaren Kleinods der Liebe GOttes theilhafftig zu mamachen? O ſo laſſet uns dañ mit einem briñ-eyfrigen Indianer-Apoſtel dem H. Xaverio zu Chriſto aufruffen: du, den ich am Creutz ſihe hangen, du biſt, der mich mit Lieb gefangen; die Nägel, die dir Füß und Händ; der Speer, der dein Liebs-Hertz zertreñt, die Marter, Angſt, mit Spott und Schanden, die ich verdient, du ausgeſtanden; der Tod, von wegen meiner Sünd; diß iſt, was mich zur Lieb verbind; daß ich zu lieben dich begehr, wañ ſchon kein Höll, kein Himmel wär.

Wir ſollen alſo der H. Catharina und andern Heiligen nachfolgen;

Beſchluß.

Alsdann werden wir wie ſie ewig glückſeelig ſeyn.

GEſchihet nun diſes AA.! daß wir öffters ein wahre Lieb gegen GOtt erwecken, und folgen beynebens jenem, was uns der Apoſtel Paulus anbefihlet: *omnia*

1. Cor. 16 v. 14. *veſtra in charitate fiant*: Alles, was ihr thut, das thut in der Liebe, das iſt, Gott zu lieb: mithin wann wir diſer Apoſtoliſchen Lehr und heylſamer Ermahnung nachleben, ſo werden wir andurch immer mehr und mehr die Lieb in uns vermehren, wir werden, wie die H. Catharina, von Chriſto dem HErrn geliebt, geſeegnet, und letzlich zu der ewigen Freud und Glückſeeligkeit aufgenommen werden, Amen.

An dem groſſen Apoſtoliſchen Kirchen-Feſt-Tag deß H. Andreá.

Vorſpruch.

Evacuatum eſt ſcandalum Crucis.

Die Aergernuß deß Creutz hat aufgehöret. *Gal. 5.*

Innhalt.

Das Creutz, kein Creutz. *S. Bern. Serm. 1. ad Cleric. ſuper Text. Pauli Rom. 8. Non ſunt condignæ Paſſiones &c.*

Eingang.

Alle Unehr u. Schmach deß Creutzes hat anjetzo ein End, nachdem Chriſtus daran geſtorben.

SO hat dann die Aergernuß deß Creutzes ein End, die Schmach und Unehr deſſelben aufgehöret, ſo groß ſie anvor immer ware? ja, *evacuatum eſt ſcandalum Crucis.* Was demnach das Creutz Böſes, Unehrliches, und Schmähliches an ſich gehabt, nachdem an daſſelbige der demüthige GOtt angenaglet worden, das hat ſich geendet, alle Bitterkeit deß Creutzes hat ausgetruncken der an dem Creutz durſtige Heyland; und weilen er nichts mehr in dem gantzen Creutz bitteres hat finden können, ſo er nicht ſchon an ſich geſogen, iſt er vor Durſt geſtorben, wie der Apoſtel Paulus anmercket: alles Ubel, ſo an ſich das Creutz hatte, iſt ausgeleeret, *evacuatum eſt.* Hat alſo das Creutz anjetzo nichts mehr, als die Geſtalt. Das Creutz ware ein hartes Joch, anjetzo iſt es ein ſüſſe Bürd; das Creutz ware voll Gal. 5.

deß

deß Leyds und Schmertzen, anjetzo iſt es erfüllet mit Freud und Troſt; das Creutz ware ein Holtz deß Tods, anjetzo iſt es ein Baum deß Lebens: mithin iſt das Creutz nichts minder mehr, dann ein Creutz. Betrachten wir nur den heiligen Apoſtel Andream, ſo werden wir ihme in diſem Beyfall geben: *ô bona Crux!* daß das Creutz ein gute Sach; wie es dann ſelbſten Chriſtus der HErr bey Matthäo bekennet: Mein Joch iſt ſüß, und mein Burd iſt leicht: *non ſunt condignæ Paſſiones bujus temporis*, ſagt gantz deutlich der heilige Paulus, daß alles, was ihr hier leydet, gering ſeye, wenig ſeye, Rom. 8.

Vortrag.

Iſt alſo das Creutz nichts minder, als ein Creutz/

Dahero zum Vorſatz meiner heutigen Chriſtlichen Erinnerung weiters ſage; daß das Creutz, kein Creutz ſeye, verſtehe, daß das Creütz und Leyden, welchen wir unterworffen, nichts minders, als ein Creutz ſeye;

Abtheilung.

Und zwar in Erwegung der Schuld, ſo wir andurch auslöſchen, der erſte Theil: in Erwegung deß Troſts, ſo uns das Creutz mitbringet, der andere: In Erwegung der Glory, ſo uns deßhalben verſprochen wird, der dritte und letzte Theil: Alles nach Lehr deß heiligen Bernardi, der ſich über die Wort
Rom. 8. Pauli folgender geſtalten ausdrucket: *Non ſunt condignæ Paſſiones bujus temporis ad præteritam culpam, quæ remittitur,*
Serm. 1. *ad præſentem conſolationis gratiam, quæ immittitur, ad futu-*
adCleric. *ram gloriam, quæ promittitur* Ich aber erweiſe jeden Theil der Ordnung nach mit mehrerem, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich in Betreff der Straff, welche man ſeiner Sünden halber verdienet hat

NOn ſunt condignæ &c. Mercket trefflich wohl zur Sach an der geiſtreiche Lehrer Bernardus, kein Creutz iſt noch hart, noch ſchwer entgegen geſetzt, *ad præteritam culpam, quæ remittur*, in Anſehung der Schuld und Straff, welche du mit deinen Sünden bey GOtt haſt angemacht, und verdienet, ſo dir aber

die aber andurch nachgelaſſen wird.

GOtt

GOtt durch diſes Creutz anjetzo nachlaſſet. Mein, AA.! leget auf die Waag-Schaalen der genauen Gerechtigkeit eure Sünden, und ſolte es nur eine ſeyn; leget auf die andere Waag-Schiſſel euer Creutz und Leyden, ſo werdet ihr es mit Augen ſehen, und handgreifflich erkennen, daß all euer Creutz zu ring, zu leicht, ja nichts gegen einer eintzigen ſchweren Sünd, ſo ihr begangen, jener Straff, ſo ihr verdient habt. Es wurde bey dir und anderen Sünderen heiſſen, was der Prophet David von ſich ſelb-

Pſal. 37.

ſten bekennet: *quoniam iniquitates, ſicut omnes grave gravatæ ſunt*; daß deine Miſſethaten, wie ein ſchweres Gewicht, wie ein Laſtvolle Burd weit ſchwerer auf der Waag-Schaalen worden. Ihr wiſſet ja, AA.! daß auch ein eintzige ſchwere Sünd die Höll verdiene, allwo unausſprechliche, immer und ewig daurende Qual, Peyn und Marter enthalten, alſo, daß diſer feurige Pfuhl wegen neulich verübter Sünd ſchon offen ſtehet dem Sünder. Wann dann deme alſo, was wilſt du Sünder! du Sünderin! ſagen jetzt von deinem Creutz mehr, da du die Straff der Höllen verdienet haſt, welche aber durch das Creutz und Leyden aus-

Esdræ 4.

gelöſchet wird. *Pondera mihi pondus ignis*: gehe hin, wäge ab das hölliſche Feur, in welchem die Ver-

cap. 20.

damte, nach Anzeig Johannis in ſeiner Offenbahrung, *cruciabuntur die ac nocte in ſæcula ſæculorum*, Tag und Nacht gepeyniget werden, ein unaufhörliches Creutz haben auf ewig, ewig. Gehe hin, wäge es, und erwege gegen deinem Creutz, ſo du leydeſt, und jedoch damit die Höll auslöſchen

Simile.

kanſt: gleichwie ein kleines Steinlein gegen einem hohen Berg, ein Tröpfflein gegen dem tieffen Meer; alſo wird dein Creutz vor dem verdienten Creutz der Höllen-Peyn verſchwinden. Geſetzt aber, du hätteſt niemahl ein ſchwere Sünd begangen, ſo kanſt du doch von aller läßlichen Sünd dich je nicht entſchütten: folglich deß Fegfeurs, in welchem man biß auf den letzten Häller alles rein bezahlen muß,

Matth. 5.

dich nicht entladen. *Pondera mihi pondus ignis*: Sage ich dir widerum: lege nur ein Flam̃ aus diſem Feur auf die Waag-Schaalen, und was du leydeſt, auf die andere, ſo wird ſich zeigen, daß die kleinſte Peyn deß Fegfeurs tauſendmahl gröſſer ſeye, dann

Sent. 4. diſt. 20. q. 1. a. 2.

die gröſte Peyn auf Erden, alſo lehret ber Heil. Thomas. Es ſolle ſich demnach niemand beſchweren wegen einem Creutz, und

Lib. 5. de Prov.

gibet deſſen die Urſach Salvianus: ob wir ſchon etwas leyden, *nondum tamen patimur, qualia meremur*, ſo leyden wir doch lang noch nit, was wir durch unſere Sünden verdienet haben. So vil AA.! von dem erſten Theil.

Zwey-

Zweyter Theil.

Andertens in Betracht deß Troſts, ſo man empfindet durch das Creutz und Leyden.

In betreff nun deß anderen, *non ſunt condignæ &c.* fahret Bernardus weiter fort, und deutet an, daß das Creutz nichts ſeye, *ad præſentem conſolationis gratiam, quæ immittitur*, gegen jenem Troſt, welchen auch unter dem Leyden das Creutz denen Frommen in das Hertz leget. Höret einen heiligen Paulum vor Troſt und Freuden ſeiner nicht mächtig, *repletus conſolatione*, ſagt er, *ſuperabundo gaudio in omni*
2. Cor. 7. *tribulatione noſtra*: Ich bin voll deß Troſts, in wie vil Trangſalen, in ſo vil Troſtſalen ſchwimme ich herum. Von Job iſt ja aus der Schrifft zu Genügen bekannt, daß er auf einmahl erarmet, all ſein Vieh, ſeine Ochſen, ſeine Eſel, ſeine Cameel verlohren: ſeine Knecht wurden ihme theils von denen Sabäeren zu tod geſchlagen, theils von dem wilden Feur mit denen Schaafen verzehret, iſt noch nicht gar: die Chaldäer verhergten ihme ſein Land, der Sturm-Wind riſſe das Hauß ein, und alle Kinder wurden erſchlagen; Job ſelbſten voll der Kranckheiten lage gantz verlaſſen auf dem Miſthauffen. Was ſagte aber Job zu allen diſen Unfällen? höret nur, und erſtaunet hierob, AA.! *hæc mihi ſit conſolatio*, lauten ſeine Wort, *ut affligens me dolore non parcat* - - Diſes ſoll mein Troſt ſeyn in diſen Trübſalen, daß mich GOtt nicht verſchone, ſondern Creutz über Creutz zuſchicke; und ich will nicht ein Wörtlein wider ihne ſagen, diſes allein widerhohlen, der GOtt hat es geben, der HErr hat es genommen, ſein Nahmen ſeye gebenedeyt. Alſo nemlich, ſagt Auguſtinus, ſeynd die Gerechte beſchaffen, *etiam malis, quæ patitur homo, bene utitur virtus*, daß ſie ihnen auch zu nutzen machen, was ſie leyden: *omnia cooperantur in bonum*: Alles gereichet zu ihrem Nutzen, wie dann ſolches zu erweiſen von Joſeph, von David, von Daniel &c. und anderen, die mit allerhand Creutz, Anligen und Trangſal befallen ſeynd: *pauperes ſunt*, ſagt der H. Vatter Salvianus, *pauperie delectantur*; *inhonori ſunt, honorem reſpuunt*, - - *infirmi ſunt, infirmitate delectantur*: Seynd ſie arm, ſo freyet ſie arm ſeyn, ſeynd ſie verachtet, ſo begehren ſie nicht geehret werden, ſeynd ſie kranck, ſo wünſchen ſie nicht geſund ſeyn; weil es GOtt alſo

Wie zu ſehen an einem H. Paulo; an Job; cap. 6. Lib. 19. de Civ. c. 10. Und mehr anderen.

haben will, aber genug, *dicite juſto*, ſaget nur dem Gerechten aus der Schrifft, aus denen Vätteren, aus der Vernunfft, aus ſeiner eignen Erfahrnuß, *quoniam benè*, daß es wohl mit ihm ſtehe, wann er auch tauſend Creutz ſolte unterworffen ſeyn. O was liſet man
Forderiſt an dem Heil. Xaverio. von dem groſſen Indianer-Apoſtel dem heiligen Xaverio, deme alles zu wenig ware, was er gelitten, inbrünſtig zu GOtt ruffend: *amplius Domine, amplius*: HErr, noch mehr Creutz laſſe auf mich regnen. Gleichwie dann alles den Frommen und Gerechten erſprieſſet; alſo *improbis, & reprobis omnia cooperantur in malum*, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſchadet dem ſterm. 48. de Temp.
Sünder alles, dem Gottloſen erſprieſſet nichts, alles ſchwöret zuſammen wider den Böſen zu ſeinem Schaden. Ja wohl *non eſt gaudere impiis*: die Sünder haben keinen guten Tag, *non eſt pax impiis*, ſagt GOtt bey dem Propheten Iſaia. Sie ha- cap 48.
ben keine ruhige Stund, und bey Jeremia: *in diebus ſuis non pro-* cap. 30.
ſperabitur &c. Ich aber halte mich da längers nicht auf, ſonderen

Dritter Theil.

Drittens in Betracht der zukünfftigen Glückſeeligkeit. GEhe nach Anweiſung deß heiligen Bernardi zum dritten Theil: *non ſunt còndignæ paſſiones ad futuram gloriam, quæ promittitur*, daß das Creutz, kein
2. Cor. 4. Creutz ſeye in Erwegung der zukünfftigen Glory, welche denen Leydenden verſprochen wird. Der heilige Paulus laſſet ſich hierüber folgender geſtalten verlauten, *momentaneum*, ſagt er, *& leve tribulationis noſtræ*, diſes augenblickliche, diſes leichte, und geringe Creutz, *ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur*, machet dir in dem Himmel aus eine ewige, und über alle maſſen gewichtige Glory und Herrlichkeit. O Himmel! *in comparatione ejus vileſcunt omnia*, ruffet auf der groſſe Gregorius, deme ſo den Himmel anſihet, wird kein Creutz ein Creutz mehr ſcheinen, *vileſcunt omnia*: alles zu wenig, was er leydet, alles zu gering ihme geduncken, *ad futuram gloriam*. Merck-
würdig iſt, was Cantipratanus in ſeinen Schrifften der L. 2. c. 57. n. 67.
Nachwelt hinterlaſſen, er ſchreibet nemlich, es habe ſich der Teuffel anerbotten, alle Peyn der

der Höllen, welche ſo vil tauſend der Menſchen leyden allein auszuſtehen biß auf den Jüngſten Tag, wann er nur kunte eine halbe Stund lang in den Himmel kommen; nichts hätte diſer Höllen-Geiſt geachtet die gantze Quaal, Peyn und Marter der Höllen in Anſehung deß darauf erfolgenden Himels. Wo seynd anjetzo jene Welt-Menſchen, die ſich immerzu über ihr Creutz beſchweren? Der Teuffel machet ſie zu ſchanden, oder vilmehr ihr ſelbſt eigene Mißverſtändnuß und Unbedachtſamkeit in Erwegung der zukünfftigen unausſprechlichen Freuden, zu welchen ihnen, gleichwie allen Heiligen, das Creutz den Weeg bahnet. Mercket! alles was ihr leydet, iſt nichts, *ad futuram gloriam*, gegen dem groſſen Himmels-Lohn, *quæ tibi promittitur*, welcher euch wegen eures Leydens zugeſagt, und verſprochen iſt. Noch andere hat es heut zu Tag unter den Chriſten, welche das Creutz fliehen und haſſen, wie der Teuffel. Von diſen ſchreibet der heilige Paulus in der Epiſtel zu den Philippenſeren auf folgende Weiß: *multi ambulant, quos ſæpè dicebam vobis - - - inimicos Crucis Chriſti* - - - Vil wandlen unter euch, von denen ich euch öfftrers geſagt hab, - - -

Wie heut zu Tag manche Welt-Menſchen das Creutz aufnemmen.

Philipp. 3. v. 18.

Welchen es aber übel gelinget ꝛc.

welche Feind ſeynd deß Creutzes Chriſti, deren End der Untergang, deren Gott ihr Bauch iſt ꝛc. Solche gottloſe Chriſten ſeynd recht irrdiſch, recht teuffliſch geſinnet, die Feind ſeynd deß Creutzes; die nichts leyden mögen, die nur dem Bauch dienen, und immer in denen Wollüſten deß Fleiſches leben wollen, als wann der Bauch ihr Gott wäre? Wehe diſen! ſie werden weder an Chriſto, weder an den himmliſchen Freuden einen Theil hahaben: *quorum finis interitus*: Ihr End iſt der Untergang, und werden mit dem reichen Praſſer in der Höll begraben werden. Ein gleiches Schickſal haben nicht minder auch zu gewarten diejenige, welche anderen das Creutz machen, ich verſtehe, welche andere in Unglück bringen, von dem Dienſt und Amt heben, in die Armuth ſtecken, in das Elend ſtürtzen, wider welche man beſtändig klagen höret: diſer, jener hat mich um mein Stuck Brod gebracht, in diſes Elend, in diſe Armuth, in diſe Kranckheit, in diſe bittere Noth geſtecket. O hartes Creutz! diſer oder jener hat mir ſo entſetzliche Creutz verurſachet, welche mir das Marck in den Gebein ausdorren, das Blut aus denen Aderen ſchwitzen, die

Seel in dem Leib aufzehren machen; aber GOtt verzyhe es ihme! der heilige Auguſtinus ſagt, in betreff ſothanen Umſtänden: *coronata itaque eſt beati Martyris patientia, mancipata eſt æternis cruciatibus tortoris incorrecta malitia*: Wird demnach die Gedult der Leydenden von GOtt gecrönt; die Boßheit aber der Peyniger zu dem ewigen Feur verdammet. Aber da halte mich längers nicht auf, ſondern

Serm. 44. de Sanctis

Beſchluß.

Wir ſollen demnach das Creutz nach dem Beyſpihl Andreä willig annemmen.

MAche anjetzo das End, da dermahlē alle Beſchwernuß deß Creutzes aufgehöret hat: *evacuatum eſt*, aufgehöret hat ſie, in Anſehen der Sünden-Schuld, welche uns andurch nachgelaſſen wird; in Anſehen deß Hertzens-Troſt, welchen uns das Creutz mitbringet: *evacuatum eſt*, aufgehört hat ſie in Erwegung der ewigē Freud, welche uns das Creutz erwerbet. Weilen dann nichts mehr Schweres und Hartes an dem Creutz, ſo wollen wir mit dem H. Andrea aufruffen: *O bona Crux! ſuſcipe Diſcipulum ejus, qui pependit in te Magiſter meus Chriſtus*: O gutes Creutz! nimme mich auf als einen Nachfolger deſſen, ſo an dir gehangen mein Lehrmeiſter Chriſtus. Alſo iſt es AA.! *jam non adorandæ, ſed ſubeundæ Cruces*, ſagt Minutius, jetzt müſſen wir das Creutz nicht nur anbetten, ſondern daran kommen, und an demſelben ſterben, weilen Chriſtus auch geſtorben iſt an ſeinem; dann nichts iſt gewiſer, als der Tod, nichts ungewiſer, als die Stund deſſelben, *vigilabo & ſtabo in Cruce, donec inclinato capite tradam Spiritum*, darum will ich wachen, und verbleiben an dem Creutz, ſo lang und vil, biß ich auch mit geneigtem Haupt meinen Geiſt aufgibe, Amen.

Und daran ſterben, wie Chriſtus.

An dem Kirch-feyrlichen Feſt-Tag deß Heil. Biſchoffs Nicolai.

Vorſpruch.

Abſcondit pecuniam.
Er hat das Geld verborgen. *Matth.* 25.

Innhalt.

Wie das gute Werck beſchaffen ſeyn ſolle, daß es GOtt gefällig ſeye.

Eingang.

Der H. Nicolaus iſt dem heutigen Heil. Evangelio nachkomen,

DAß der heilige Nicolaus das heutige heilige Evangelium in allem Guten erfüllet, das Geld nicht beſſer habe anlegen können, als da er mit ſelbigem verborgens gehandlet, laſſet ſich hieran gar nicht zweifflen; ich ſage aber nicht, daß er das Geld verborgen; indem er wolte, daß es denen dreyen Töchteren eines böß-geſinnten Vatters zu Hülff gereichete: mithin zu Handen kommete, ſondern daß er verborgens angeleget habe. Mercket AA.! was groſſer Unterſchid es ſeye, eine Sach verbergen, und eine Sach verborgens thun: der heutige faule Knecht in dem Evangelio, *abſcondit pecuniam*, hat das Geld verborgen, Nicolaus hingegen hat das Geld verborgens geben; jener hat das Geld fruchtloß verligen laſſen, Nicolaus hat es heimlich angeleget zu ſeiner, und anderer Nutzbarkeit; der faule Knecht lieſſe ſich ſehen, und nicht das Geld; Nicolaus

lieſſe das Geld ſehen, ſich aber nicht. Muß alſo ein jedes gutes Werck dergeſtalten eingerichtet ſeyn, daß es wo nicht gar verborgens geſchehe, jedoch etwas Verborgens in ſich behalte; dann das gute Werck iſt ein Schatz, der Schatz aber, ſagt der heilige Gregorius, *theſaurus abſconditur, ut ſervetur*, wird verborgen, damit er erhalten werde. Eben alſo ſagt ermelter heilige Vatter: *ſic autem ſit opus in publico, ut intentio maneat in occulto* - - - Alſo ſolle das Werck offentlich geſchehen, das doch verborgen bleibe die Meynung, damit alſo in Anſehung deß guten Wercks der Nächſte erbauet, durch die Meynung aber GOTT allein, deme wir in Geheim gefallen wollen, geſuchet werde; ſeitemahlen was das Werck gut machet, iſt die Meynung. Die Meynung iſt die Seel, die Meynung iſt das Leben, die Meynung iſt der Werth deſſelben. Iſt nun die Meynung in dem Werth gerichtet auf die Menſchen, begehret jemand mit ſelbigen dem Menſchen zu gefallen, ſo iſt das gute Werck hin, *ipſe fit in bono malus*, ſeynd die Wort Auguſtini, ein ſolcher iſt mitten in ſeiner Andacht ſündhafft, in ſeinem guten Werck, ſolte es auch das beſte ſeyn, böß, warum? Antwort, weilen das gute Werck, welches alſo Angel-weit offen ſtehet, nichts in ſich verborgens hat, kein gutes Werck nicht iſt, ſonderen ein Sünd, wie da? weilen in demſelben nichts GOtt geſchihet, ſondern alles den Augen der Menſchen geopfferet wird nicht ohne Nachtheil der Ehr GOttes: mithin *fit in bono malus*, verderbet er das Werck; indem er das gute in böß verwandlet.

Humi 11. in Evang.

Was die Meynung bey dem Werck gelte

Lib. 12. de Civ.

Vortrag.

Wie das gute Werck beſtellet ſeyn müſſe.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung anheut mit mehrerem vorſtellen; wie nemlich das gute Werck müſſe beſchaffen ſeyn, daß es GOtt gefällig ſeye.

Abtheilung.

Worzu unter anderen erforderlich, daß es verborgens geſchehen müſſe, ſo vil es ſeyn kan, oder doch die Meynung, woraus es kommet, verſchloſſen ſeyn ſolle, der erſte Theil: Welches in dem anderen Theil mit Anführung verſchidenen guten Wercken ausführlicher erwiſen und beſtättiget werden ſolle. Ich fange an beyde Theil der Ordnung nach deutlicher zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich muß es geſchehen verborgens.

GLeich anfänglich iſt anzumercken, AA.! daß unſere gute Werck gegen GOTT aus ſich ſelbſten ring, klein, wenig ſeyen. Wann wir demnach nur eytler Ehr halber diſe würcken, ſo ſeynd ſie gantz gewiß fruchtloß. Deſſen haben wir einen offenbaren Beweißthum an dem Phariſäer in dem Tempel, er bettet ſtans, und ſtehend bettet er laut, damit jedermann ihne ſehe, höre, und wiſſe: er machete es nicht, wie die Mutter Samuelis, welche in dem Tempel auf ihren Knyen ligend in der Stille das Ge-
1. Reg. 1. bett verrichtete: *loquebatur in corde ſuo, & vox penitus non audiebatur*, meldet die Schrifft von ihr. Der Phariſäer machete es nicht, wie
Jud. 13. Judith, *orans cum lacbrimis &c.* welche heimlich mit Zäheren bettete, und ohne Gemürmel die Lefftzen bewegte. Wie lautet aber das Phariſäiſche Gebett? Antwort: recht eintringlich, damit es die Leuth wiſſen, hören, und verſtehen, wie fromm der Phariſäer lebe: *jejuno bis in Sabatho &c.* Ich faſte zweymahl in der Wochen, und gibe den Zehenden von allem, was ich hab, ſpare wohl nicht das Allmoſen. O was iſt das für ein Gebett, Phariſäer! das heiſſet ja nicht betten, ſondern ſich prallen? nicht GOtt, ſondern ſich loben? *inſultas, non exultas*: das iſt ein Prall-Gebett, kein Danck-Gebett, ſagt der heilige Auguſtinus. O Hom. 44.
weit anderſt hat es gemacht der offene Sünder, er hat ſich bey der Kirchen-Thür verborgen, ohne daß er von jemand vermerckt wurde, klopffete heimlich an die Bruſt, und geſchahe ſeine gantze Andacht in

Das Phariſäiſche Gebett iſt verworffen.

Deß offenen Sünders angdnehm.

tieffi-

Heut zu Tag folgen vil denen Phariſäeren nach.

tieffiſter Demuth, alſo, daß er niemand andurch unter die Augen fiele. Aber zu jetziger Zeit hat es nicht wenig, welche nicht ungleich ſeynd denen Phariſäeren. Kaum thun ſie, nach ihrer Einbildung, was Gutes, ich will ſagen eine Andacht verrichten, gleich muß es jederman in dem gantzen Hauß wiſſen. Heut, heiſſet es bey diſer oder jener, hab ich ſo vil Meſſen gehöret, ſo vil Seegen bekommen, drey Roſenkräntz gebettet, ſo vil Allmoſen gegeben, und was ihnen noch mehr dergleichen groſſe Andachts-Stuck zu Sinnen kommen ꝛc. Ja da ſie würcklich in der Kirch der Andacht abwarten, ſehen ſie ihnen ſchon um Zeugen um, welche mercken ſollen, daß ſie betten, und bilden ihnen ein, diſe und jene hat auf mich geſehen, ſie wird ſich ja verwunderet haben, daß ich mich nicht gerühret, alſo lang unbeweglich, und eingezogen in dem Gebett verharret, niemahl umgeſehen, niemahlen gereiſperet. O fort mit diſer Phariſäiſchen Andacht! weit anderſt ware beſchaffen der heilige Nicolaus, *nam cùm eſſet humillimus*, ſagt Ribadeneira in ſeinem Leben, *vanam gloriam fugitabat*, weilen er in der Demuth gegründet, gienge er müſſig der eytlen Ehr: er kame bey finſterer Nacht ſein gutes Werck auszurichten, *aurúmque injecit, móxque pedem retulit*, als bald er das Gold eingeworffen zu Troſt und Hülff der drey Gefahr-leydenden Jungfrauen, blibe er nicht ſtehen, ſondern macht ſich aus dem Weeg. GOtt, *qui videt in abſcondito*, der da ſihet, hat es ſchon geſehen, und verlanget Nicolaus nicht ſein Werck den Menſchen unter die Augen zu ſtellen, wohl wiſſend, was in der Schrifft enthalten, *etenim Sacramentum Regis abſcondere bonum eſt*, dann deß Königs Geheimnuß iſt gut, wann es verborgen iſt. Solches im anderen Theil noch mehr zu beweiſen.

Wie ſich hierinnfalls der H. Nicolaus verhalten.

Matth. 6.

Tob. 12.

Zweyter Theil.

Der erſte wird durch den anderen Theil mehr bekräfftiget

Iſt zu wiſſen AA.! daß es hauptſächlichen dreyerley gute Werck habe, wie es der Ertz-Engel Raphael kurtz vor ſeiner Himmelfahrt bey Tobia angemercket: *bona eſt oratio cum jejunio, & eleemoſyna.* Ein gutes Werck iſt das Gebett mit Faſten und Allmoſen. Dann eintweder gehen GOTT

mit Anführung verſchidenen guten Wercken.

an,

an, als da iſt, der Glaub, die Hoffnung, die Lieb, die Dancksagung, und dergleichen, ſo ſeynd ſie enthalten unter dem Wort, *Oratio*, das Gebett, welches ohne Ausübung ſothaner Tugenden nicht beſtehen mag: gehen aber die gute Werck den Menſchen ſelbſten an, als etwann die Abtödtung deß Leibs, die Gedult, die Strengheit deß Lebens ꝛc. *cum jejunio*, begreiffet ſolche das Wort Faſten: ſeynd ſie endlich gerichtet auf die Liebe deß Nächſtens, wie die geiſtlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit, *& eleemoſyna*, ſo iſt es alles verſtanden unter dem Allmoſen, ja ein Allmoſen ſelbſt. Müſſen demnach diſe drey Stuck, Betten, Faſten, Allmoſen, wie auch alle andere gute Werck verborgen

Deß Gebetts, geſchehen; damit ſie GOTT gefällig ſeynd. In betreff deß Gebetts, befihlet Chriſtus bey Matthäo: *tu autem, cùm*

Matth. 6. *oraveris, intra in cubiculum tuum &c.* du aber, wann du betteſt, ſo gehe in deine Schlaff-Kammer, und ſchlieſſe die Thür zu, und bette zu deinem Vatter, *in abſcondito*, verborgens: *ſecretò nos orare præcipit*, meldet der heilige Cyprianus, GOTT will, wir ſollen heimlich betten; *in abditis, & ſemotis locis*, in abgelegenen und verborgenen Orten. Diſen Befehl Chriſti haben befolget die Heilige, und heut zu Tag geſchiehet es noch, daß ſie fern von denen Augen der Menſchen gantze Stunden dem Gebett und Andacht in ihrem Bett-Kämmerlein abwarten. Alſo weiſt man von dem heiligen Ignatio, daß er plötzlich bey eröffneter Thür in dem Gebett angetroffen worden in vollem Schein, vil Spannen hoch von der Erden erhebet. Ingleichem Catharina von Siena wurde bey unvermutheter Auffſperrung der Thür von ihrem Vatter gefunden auf denen Knyen bettend, da eben in Tauben-Geſtalt der heilige Geiſt ob ihrem Haupt ſchwebete im ſchönſten Liecht. Inzwiſchen iſt auch das offentliche Gebett GOTT nicht unangenehm; indem er von ſelbſten offentliches Gebett gehalten zu Jeruſalem, und durch den Propheten David anbe-

fohlen, *in Eccleſiis benedicite* Pſal. 67.

Dominum, in offner Kirchen zu betten, und GOtt zu loben, wann es nur nicht geſchiehet mit der Meynung und Willen, von denen Menſchen darum angeſehen zu werden; dann wer alſo beſchaffen iſt, daß er keinem Menſchen zu gefallen bet-

tet, ein ſolcher, ob er ſchon in offentlicher Kirchen bettet, ſagt der heilige Chryſoſtomus, bettet doch in Geheim, *inter multos ſtans in ſecreto eſt*, und iſt in mitten deß Volcks allein, und nach dem Willen Chriſti verſchloſſen heimlich in ſeinem Hertzen. In betreff der Faſten, und andern Strengheiten deß Leibs, lautet ebenfalls der gemeſſene Befehl bey Matthäo folgender geſtalten: *ne videaris hominibus jejunans*, du ſolſt nicht wöllen angeſehen ſeyn von denen Menſchen, daß du faſteſt, *ſicut Hypocritæ*, wie die Gleißner, ſo da verſtellen ihre Angeſichter, damit ihnen der Hunger aus den Augen, der Abbruch aus den Wangen hervor ſcheine, *ut appareant hominibus jejunantes*, ſie aber von denen Menſchen heilig geſprochen werden. Gantz anderſt haben es gemacht die Heilige, ihr ſo Faſten, und mehr andere gute Werck verborgen, ihre Leibs-Caſteyung denen Augen entzogen, ſo vil ſie immer kunten, worbey ſie dannoch ihre Geſtalt vil vollkommner erhalten, als andere bey ihrem Luſt-Leben und guten Mahlzeiten, gleich denen dreyen Knaben an dem Babyloniſchen Hof deß Königs Nabuchodonoſors, welche ungeachtet ſie nichts dann Kräuter und Waſſer geſpeiſet; jedannoch, nach Anzeig der heiligen Schrifft, *apparuerunt vultus eorum meliores, & corpulentiores &c.* ihre Angeſichter ſchöner und vollkommner anzuſehen waren, dann aller anderen Knaben, welche von der Tafel deß Königs die koſtbariſte Speiſen aſſen; mit einem Wort, AA.! die Heilige fliehen in Ausübung der guten Wercken die Augen der Welt, und all menſchliches Lob, damit es nicht heiſſe: *receperunt mercedem ſuam*, ſie haben ihren lohn ſchon eingenommen, welchen ſie wollen gantz behalten für den Himmel. Letztlichen in betreff deß Allmoſen, iſt die Lehr Chriſti wohl zu bemercken: *cùm ergo facis eleemoſynam, noli tubá canere ante te*: Wann du ein Allmoſen dem Nächſten reicheſt, oder ihme ein Liebſtuck erweiſeſt, blaſe es nicht aus, mache kein Geſcherr und Weeſen daraus, das, das haſt du ihme Gutes gethan; Chriſtus der HErr will, *ſit eleemoſyna tua in abſcondito*, daß dein Allmoſen, und Liebs-Werck verborgens geſchehen ſolle, *ipſe qui recipit, ſolus conſcius ſit*, alſo, daß es derjenige, welcher das Allmoſen auf-

Der Faſten, Matth. 6. Dan. 1. Und deß Allmoſens.

aufhebet, alleinig wiſſen ſolle, ſonſt niemand. Alſo hat es gethan der heilige Nicolaus, und mit ihme vil groſſe Heilige, welche in Ausrichtung der guten Werck erwiſchet, gleichſam unſchuldig, das iſt, ihrer Freygebigkeit unwiſſend ſich erzeigten, um die erwiſene Liebs-That, und deſſen Urheber nichts wiſſen wolten.

Beſchluß.

Sollen dem nach unſere gute Werck geſchehen, wie bißhero angemercket worden.

Ich ende es anjetzo, und ſage letztlich ein mehrers nit, als daß die gantze Chriſt-Catholiſche Welt ſinget, ſaget und anrühmet anheut bey allen Altären, auf allen Cantzlen, was Nicolaus in der Still, in der Finſtere, in der Nacht gethan: Wie vil hundert Jahr haben nicht ſchon von diſem verborgenen Werck geredet, *dies diei eructat verbum*, und wird Pſal. 18.
es ein Tag dem anderen ſagen biß zu End der Welt; da dann der letzte Tag ſolches ſagen wird der Ewigkeit: *& tunc laus erit* 1. Cor. 4.
unicuique à Deo, worauf dann einem jeden, ſo mit Nicolao anjetzo ſeine Werck in Verborgenheit geübet, Lob, Preyß, Ehr und Glory ſeyn wird in Ewigkeit, Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Vorſpruch.

Macula non eſt in te.

Keine Mackel iſt nicht in dir. *Cant.* 4. *v.* 7.

Innhalt.

Maria iſt befreyet von aller Sünd.

Eingang.

Gleichwie ein eintziger Oelzweig bey einfallendem Sündfluß iſt erhalten worden.

ALs zur Zeit deß Patriarchen Noe die gantze Welt in den Sünd und Laſteren dergeſtalten vertieffet ware, daß man weder GOtt in dem Himmel, noch den Teuffel in der Höll mehr förchtete, hat der allvorſichtige GOtt, diſem Unheyl vorzubiegen, die Welt mit dem erſchröcklichen Sündfluß zu ſtraffen ſich entſchloſſen. Zu dem Ende wurde der Himmel mit dicken finſteren Wolcken überzogen, die Waſſer-Gätter eröffnet, worauf viertzig Täg und Nächt an einander ſolche erſtaunliche Waſſer-Fluthen v. oben herab fielen, daß die gantze Welt zu einem lauteren Meer, und alles Geſchöpff, Erd-Gewächs, Menſchen und Vieh in dem Waſſer deß Sündfluß verſencket, u. erträncket worden. *Delevit omnem ſubſtantiam, quæ erat ſuper terram*, lauten die Wort in der Schrifft; ausgenommen ein eintziges Oelzweig wurde von den Waſſer-Wellen Gen. 7.

unbe-

unbeſchädiget von GOtt erhalten. Diſes dann erhebte ihre grüne Blätter über das Waſſer hervor gegen dem Himmel, nicht anderſt, als wolte es dem Allerhöchſten Danck ſagen um ihre Befreyung von dem augenſcheinlichen Untergang. Dahero als Noe die Tauben aus der Arch flügen laſſen, ware ſie alſo gleich dem Oelzweig zugeflogen, ſelbes mit dem Schnabel abgebrochen, und in die Arch Noe getragen. O wohl ein ſchöne Vorbildung deß heutigen hochheiligen Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä! dann gleichwie das Oelzweig allein von dem allgemeinen Sündfluß unverletzt erhalten worden; alſo iſt auch Maria von dem Sündfluß der allgemeinen Erbſünd eintzig uns alleinig unter allen Adams-Kinderen unbeſchädigt verbliben. Maria diſes hochſchätzbare himmliſche Oelzweig hat ſich über die Wäſſer diſes Sündfluß der Erbſünd gegen dem Himmel erhoben, um GOTT für ſothane hohe Gnad der Befreyung von diſem allgemeinen Welt-Ubel gebührend zu dancken. Dahero als der Göttliche Noe der himmliſche Vatter die Göttliche Tauben den Heil. Geiſt aus der Arch deß Himmels in diſe Welt hat ausgeſendet, iſt ſie alſobald diſem unverſehrten Oel-Zweig Mariä zugeflogen: *Spiritus S. ſuperveniet in te*, waren die Wort deß Ertz-Engels Gabriel zu Maria: der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich umſchatten, du wirſt zu einer lebendigen Arch deß Sohns GOttes gemacht, und von allem Sünden-Mackel befreyet werden.

Alſo iſt auch Maria von der allgemeinen Erbſünd befreyt worden.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung anheut noch weitläuffigeres vorſtellen, und anzeigen, daß Maria in der Empfängnuß in jenem erſten Augenblick, da ihre Seel mit dem Leib vereiniget worden, von dem Allerhöchſten von aller Mackel der Erbſünd ſeye vorbehalten, befreyet, und beſchützet worden.

Abtheilung.

Diſes hiemit, AA.! ausführlicher an Tag zu legen, werden in dem erſten Theil einige Urſachen diſer auſſerordentlichen Jungfräulichen Empfängnuß angeführet: und in dem anderen gründlicher erwiſen und beſtättiget werden; alles zu unſerem heylſamen Unterricht und beſonderen Nutzen. Ich fange hiervon an der Ordnung nach im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich, weilen es ſich alſo gebührte.

JN betreff deß erſten, füge ich gleich anfänglichen eine Haupt-Urſach an ihrer allerreiniſten Empfängnuß, als einen in gemeiner Lehr und Beyfall der Gottsgelehrten wohlgegründen Beweißthum; weilen nemlich Maria iſt ein Mutter GOttes: folglichen ſeynd derſelben all diejenige Vorrecht zuzuwenden, die einer Mutter GOttes gebühren; *decebat namque, ut Chriſti conceptio de Matre puriſſima fieret,* mercket trefflich wohl zur Sach an der H. Anſelmus: Es hat ſich aber gebühret, daß diejenige Jungfrau, verſtehe die Mutter GOttes, mit einer ſolchen Reinigkeit begabet ſeye, dergleichen ein gröſſere nach GOtt nicht kan verſtanden werden; Wort deß H. Anſelmi. Wann demnach Maria mit der abſcheulichen Mackel der Erbſünd wäre behafftet geweſen, ſo hätte ſie, als ein wahre Mutter GOttes, jene Reinigkeit nicht gehabt,

Lib. de conceptu Virg. c. 18.

dergleichen ein gröſſere nach GOtt nicht kan erdacht werden. Noch was ſchönes, AA.! hören wir von dem Propheten David: der Allerhöchſte, lauten ſeine Wort, Pſal. 45. v. 5.
hat ſeinen Tabernackel geheiliget, wordurch erwehnter Prophet weiters verſtanden, wie in der Schrifft zu leſen; daß diſe Wohnung nicht einem Menſchen, ſondern GOtt ſelbſten zubereitet werde. 1. Reg. 29 v. 1.
Weilen nun Maria von Ewigkeit her zu einem Tabernackel, und Wohnung deß Sohns GOttes auserwählet ware, ſo iſt hieraus gantz vernünfftig zu ſchlieſſen, daß er ſeine Jungfräuliche Mutter ſchon in dem erſtē Augenblick ihrer Empfängnuß geheiliget habe; dañ ſolte ſie einmahl auch nur einen Augenblick mit der Schand-Mackel der Erbſünd verunreiniget worden ſeyn, ſo wäre ſie nit mehr tauglich genug erfunden worden, ein Wohnung und Mutter GOttes zu ſeyn, wie deutlich der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin an- 3. Part. q. 1.

anmercket, und hierauf weiters antwortet, *quia ignominia Matris redundat in filium*, weilen nemlich die Schand und Unehr, ſo der Mutter GOttes geſchiehet, auch den Sohn betriffet; auch der hölliſche Feind wurde ſich hervor thun, und rühmen mit dem Vorwurff, daß nemlich der Sohn GOttes bey ſeiner Menſchwerdung keine andere Wohnung gehabt, als welche er von ſelbſt mittels der Erbſünd in Maria bezogen hat, da ſie einmahl, als eine Leibeigene, in ſeinem hölliſchen Gewalt geweſen. Entzwiſchen iſt es eine unlaugbare Wahrheit AA.! daß der allvorſichtige GOtt die auserordentliche Gnad der Befreyung von der Erbſünd Mariä als einer zukünfftigen wahren Mutter Chriſti habe ertheilen können; dann bey GOtt wird kein
Luc. 1. v. 37. Ding unmöglich ſeyn. Der Allerhöchſte demnach hat es vermöget: *potuit*: ſein Göttliche Ehr hat es auch erforderet, daß Maria, von welcher er die Menſchwerdung angenommen, ohne Erbſünd gantz rein empfangen wurde: *decuit*: alſo halten wir vernünfftig darvor, daß der Eingebohrne Sohn GOttes auch würcklich diſe ausnehmende Gnad ſeiner Jungfräulichen Mutter erwiſen: *ergò fecit*: Mithin dieſelbe niemahls mit dem allgemeinen Ubel der Erbſünd befallen laſſen, ſondern gleich in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß dero Seel mit der heiligmachenden Gnad ausgezieret habe. Iſt alſo in diſer reiniſten Jungfrauen erfüllet worden, was in Göttlicher H. Schrifft enthalten: *tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te*: Du biſt gantz ſchön meine Freundin, und keine Mackel iſt nicht in dir: Schön iſt Maria von ihrer zarten Reinigkeit, ſchön von ihrer inbrünſtigen Lieb gegen GOtt, ſchön von ihrer hohen Betrachtung und Beharrlichkeit in den göttlichen Dienſten, ſchön an ihrer gantzen Lebens-Art, alſo daß ſie würdig, über alle Geſchöpff geehret, geliebt, und gepryſen zu werden. Maria kan ſich alleinig anrühmen aus allen, daß ſie GOtt ihren Erſchaffer niemahlen beleydiget: hören wir nur an, was der Prophet David einrucket: *Deus in medio ejus, non commovebitur*: GOtt iſt mitten in ihr, ſie wird nicht beweget werden. Mercket, AA.! ſo lang der Menſch in der Gnad GOttes, iſt GOtt mitten in ihme: wann er aber in eine Sünd einwilliget, wird GOtt in ihme beweget, und falls es eine ſchwere Sünd iſt, ſo er begehet, wird GOtt gar aus ſeinem Hertzen vertriben. Maria hat niemahlens geſündiget; ja ſie ware von ihrer Jungfräulichen Empfängnuß dermaſſen hoch mit Gnaden von GOtt angeſehen worden, daß er ihre Seel in

GOtt hatte auch die Vollmacht Mariam von der Erbſünd zu erhalten.

Cant. 4. v. 7.

Idiota de Laud. B. V. c. 2.

Pſal. 45.

Ohngeachtet, daß ſich der Teuffel widerſetzte.

Serm. 2. de Advent.

in der Göttlichen Gnad erſchaffen, und wie ſchon gemeldet, von aller Sünd, ſo wohl läßlichen, als auch ſchweren, und Erbſünd befreyet hat. Und obſchon der hölliſche Feind bey Eingang in diſe Welt Mariam verführen wollen, wie es Adam und Eva widerfahren, ſo hat ſie doch den Schlangen-Kopff zerknirſchet: *ipſa conteret Caput tuum*, iſt niemahlen an ihrer ausnehmenden Schönheit verletzet worden, ſondern allzeit unverſehrt gebliben: Der Heil. Bernardus von Maria redend, gehet in folgende Wort heraus: *gratioſus tuus oculus, beata Virgo! mihi appareat in extremis*: O Maria zeige mir in meinem Hinſcheiden dein Gnaden-volles Aug: erfreue meinen Geiſt mit der Schönheit deines Angeſicht an meinem End, damit uns derjenige aufnehme, welcher durch dich uns iſt gegeben worden. Der Heil. Auguſtinus, in Erwegung der Schönheit Mariä, hat ihme die gröſte Hoffnung gemacht, daß GOtt in all dero Begehren nichts werde verſagen: *tu es Spes unica peccatorum*, ruffet er auf: du, O reiniſte Jungfrau! biſt die eintzige Hoffnung der Sünder, indem wir durch dich hoffen die Verzeyhung unſerer Sünden, und ſich auf dich die Erwartung unſerer Belohnung gründet. Aber genug von dem erſten Theil; AA.!

Zweyter Theil.

Andertens wird der Vortrag ausführlicher erwiſe, und beſtättiget.

Ich komme anjetzo zu dem anderen, um die rechte Grund- und Haupt-Urſachen zu berühren, warum es ſich gebührte, daß Maria nit in der Erbſünd empfangen wurde? drey Stuck ſeynd hierinfalls wohl zu bemercken, nemlich die Häßlichkeit der Erbſünd, und deſſen böſe Würckung: die unendliche Fürtrefflichkeit deß Göttlichen Sohns, und die hieraus erfolgende allerhöchſte Würde Mariä, Krafft dero ſie zu einer Mutter GOttes worden; und endlich jene unermeßliche Liebe, die GOtt Sohn ſchon von Ewigkeit her gegen ſeiner Jungfräulichen Mutter getragen.

Erſtlich wegen Häßlichkeit der Erbſünd.

In betreff nun deß erſten, nemlich der Erbſünd, iſt diſe jenes abſcheuliche Ubel, welches GOtt unendlich haſſet, und worvon alles zeitlich- und ewiges Unheyl herrühret, wie anderwärtig das mehrere hiervon angemercket worden: ſie beraubet den Menſchen an der heiligmachenden Gnad, und machet ihn zu einem Feind GOttes, wordurch derſelbe

auch den Zuſpruch zu der ewigen Glückſeeligkeit verliehret: durch die Erbſünd wird die Seel deß Menſchen, ſo ein Ebenbild GOttes iſt, dermaſſen ſchändlich entehret, daß ſie ein Greul vor GOtt iſt, und an ſtatt ſeiner Liebe einen unauslöſchlichen Haß und ewigen Zorn verdienet. Dahero lehren die Gottsgelehrte insgemein, daß, wann Maria aus diſen zweyen hätte eines erwählen müſſen: eintweder in der Erbſünd empfangen, und nachgehends von derſelben gereiniget, zu einer Mutter GOttes, und Herrſcherin über alle Creaturen erhoben, oder aber durch die Erbſünd niemahls beflecket zu werden; hingegen von der Mutterſchafft Chriſti gäntzlichen ausgeſchloſſen zu ſeyn; ſo wurde Maria unfehlbar erwählet haben, lieber kein Mutter GOttes, und kein Königin oder Herrſcherin der Welt zu ſeyn, als nur durch einen Augenblick mit der Erbſünd behafftet, von GOTT verhaſſet, ſeiner Gnad beraubet, und in der Dienſtbarkeit deß Sathans ſich befinden. Woraus dann leichtlich zu entnehmen, wie es ſich auf keine Weiß gezie met hätte, daß Maria mit dem entſetzlichen Ubel der Erbſünd ſolle bemacklet werden. Und diſes euch AA.! noch begreifflicher zu machen, ſo führet zu Gemüth, daß Maria als ein Mutter GOttes an Würdigkeit alle Engel und Menſchen übertriffet; alſo zwar, daß nach Anzeig obermelten heiligen Vatters Anſelmi, kein höhere Würde könne ausgefunden werden. In Erwegung deſſen dann, iſt die Meynung der heiligen Vätter und Gottsgelehrten, daß Maria, gemäß ihrer ſo hohen Würde, auch von GOTT ſeye ausgezieret worden mit denen fürtrefflichiſten himmliſchen Gaaben, nebſt einer vollkommniſten Rein- und Heiligkeit, dergleichen niemahls eine pure Creatur gehabt, noch künfftighin haben werde. Nun aber AA.! wann Maria in der Erbſünd wäre empfangen worden, ſo funten ihr hierinnfalls billich die Engliſche Geiſter vorgezogen werden, als welche von GOtt in der Unſchuld erſchaffen, niemahls geſündiget haben. Aus welchem widerholter zu ſchlüſſen, daß es ſich auf alle Weiß gebühret habe, daß Maria, gleichwie ſie, als ein Mutter GOttes, an der Würde alle Engel und Menſchen weit überſtigen, auf gleiche Weiß all diſe durch eine unbefleckte, allerreiniſte Heiligkeit übertreffen thäte. Letztlichen iſt ſonderbar zu beobachten, daß GOTT

Andertens wegen ihrer hohẽ Würde ꝛc.

Drittens wegen allzu groſſer Hochſchätzung Mariä, ſo ihr von ihrem Sohn erwiſen worden.

Sohn ſchon von Ewigkeit ſeine Jungfräuliche Mutter mehr geliebet und geehret habe, als alle Engel und Auserwählte insgeſambt, wie ſolches mehrmahlen behaupten die Gotts-gelehrte ꝛc. In Betracht deſſen, wer ſoll nun vernünfftig glauben können, daß er jemahls zugelaſſen habe, daß ſein allerliebſte Mutter von der Erbſünd ſolle verunreiniget werden, indem er Macht hatte, dieſelbe gäntzlich hiervon zu beſchützen? Kurtz zu reden, die Göttliche Weißheit hat Mariam aus einer abſonderlichen Gnad von ſolcher Mackel befreyet, und ſchon in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß durch die heiligmachende Gnad geheiliget. Zu deſſen, und all obigē gründlich beygebrachten mehreren Beweißthum füge nur kürtzlich an jenes denckwürdige Wunder, ſo ſich zu Sevilia in Hiſpanien anbegeben hat in dem Jahr Chriſti 1617. Allda ſangen die Kinder offentlich in der Stadt auf den Gaſſen etliche Lobſprüch von der unbefleckten Empfängnuß der Jungfräulichen Mutter Mariä. Als nun ſolches Marianiſches Lobgeſang eine Mutter, ſo eben damahl ihr Kind ſäugete, angehöret, ſprach ſie zu ihrem unmündigen ſäugenden

Die unbefleckte Empfängnuß Mariä bekräfftiget durch ein Wunderwerck.

Kind: Warum mein Kind, ſingeſt du nicht auch das Lob von der unbefleckten Empfängnuß Mariä? kaum redete die Mutter diſe Wort aus, da unterlieſſe das kleine Kind die Mutter-Milch zu genüſſen, und fienge an mit lauter Stimm alle Lobſprüch der übrigen Kinderen vor dem gantzen Volck ordentlich und annehmlich zu ſingen, nicht anderſt, als wann es, wie andere, ſchon lang wäre in die Schul gangen, und ſelbiges mit ihnen erlernet hätte. Diſes Wunder AA.! hat bey allen Innwohneren ſelbigen Orts einen ſolchen Eindruck gemacht: und ſo ungemein groſſen Eyfer erwecket, daß ſie niemand in ihrer Stadt gedulten wolten, der ein Feind der unbefleckten Empfängnuß Mariä wäre. Man kan demnach mit Wahrheit aufruffen, und mit dem Propheten David bekennen: *ex ore infantium, & lactentium perfeciſti lauden.* - - - Daß GOtt aus dem Mund der unmündigen Kinderen, und Säuglingen das Lob vollkommen gemacht habe, ich will ſagen, ſeiner ohne Mackel der Erbſünd empfangenen Jungfräulichē Mutter Mariä. So vil von dem anderen Theil, AA.!

Pſal. 8. v. 3.

Be-

Beſchluß.

Wir ſollen demnach Mariam, ſo unbefleckt empfangen, ehren, loben und preyſen ꝛc.

Ich ende es anjetzo, nachdem ich meinen gemachten Vortrag nach Genügen erwiſen. Uns AA.! liget dermahlen ob, daß wir dero unbefleckte Empfängnuß (nach dem Verſtand, und Meynung der Römiſch-Catholiſchen Kirchen) jederzeit mit Mund und Hertzen eyfrigiſt bekennen, dieſelbe ehren, loben und preyſen. Wir wollen demnach zu ihr inbrünſtig auffruffen: O Maria! du Schönſte aus allen! hier ſtehen wir vor deinem Jungfräulichẽ Thron, demüthigiſt bittende, daß deine Gnaden-volle Strahlen unſere Hertzen erleuchten, und andurch die Finſternuſſen der ewigen Verdammnuß vertilget werden. Laſſe nicht zu, O Maria! daß wir unſerer Sünden halber, mit welchen wir den Allerhöchſten ſchwerlich beleydiget, der Höll zu einem Raub werden; ſondern erlaube, daß uns deine mütterliche Vorbitt zu unſerer Seelen ewigen Glückſeeligkeit zu Theil werde, forderiſt in der letzten Sterb-Stund: da, da höre uns an mit einem H. Bernardo: *gratioſus tuus oculus, ô beata Virgo! mihi appareat in extremis:* O Maria! zeige uns alsdann dein gnadenreiches Aug, erfreue uns mit deinem holdſeeligen Anblick, damit wir ſammentlich aufgenommen werden durch den, ſo durch dich uns iſt gegeben worden, wohin? in die ewige Freud und Seeligkeit, Amen.

An dem hohen Feſt und Ehren-Tag deß Heil. Apoſtels Thomå.

Vorſpruch.

Noli eſſe incredulus, ſed fidelis.

Seye nicht unglaubig, ſondern glaubig. *Joan.* 20.

Innhalt.

Der unglaubige Thomas von Chriſto dem Welt-Heyland geheylet, und widerum zu recht gebracht.

Eingang.

Thomas hat nicht wollen glauben, daß Chriſtus von Todten erſtanden.

WAs es für ein ſchädliche Sach ſeye, ſich von der Eigenſinnigkeit einnemmen laſſen, und andurch bethöret, jenem, was glaubwürdig iſt, keinen Glauben geben wollen, iſt vorhin jedermänniglich zu Genügen bekannt. Aus dem heutigen heiligen Evangelio haben wir verſtanden, daß der heilige Apoſtel Thomas von keinem aus den übrigen Apoſtlen ſich hat berichten laſſen, und durchaus nicht wollen glauben, daß Chriſtus ſeye von den Todten auferſtanden, ſondern beſtändig geantwortet: *niſi videro*, wann ich es nicht ſelbſt mit Augen werde ſehen, *& manum meam mittam*, und mit Händen greiffen, *non credidero*, wird ich es in Ewigkeit nicht glauben. Nun dann AA.! wollen wir ſehen, wie und was geſtalten der Unglauben Thomå beſchaffen geweſen, und ob er nicht

Ob der Unglauben diſes Apoſtels nicht zu entſchuldigen?

nicht etwann vernünfftiger Weiß könne entſchuldiget werden? Thomas hat nicht wollen glauben, daß Chriſtus von den Todten auferſtanden. Und wer kan ihme diſes wohl übel deuten? Dann von den Todten erſtehen, herrlich, und glorwürdig ſeyn, iſt eine Sach, ſo niemahl geſchehen, noch erhöret worden: Chriſtus ſolle erſtanden ſeyn ꝛc. ohne alle Wunden, ausgenommen der Händ, Füſſen, und Seiten, diſe aber ſollen ſeyn ohne Blut-trieffen, ohne Schmertzen, ohne alle Ungeſtalt? Solche auſſerordentliche Ding kan man nicht gleich glauben: Thomas hat zwar diſes gehöret von den Apoſtlen, es kan aber wohl eine Einbildung, eine Verblendung, oder gar ein Traum geweſen ſeyn. In ſo wichtigen Sachen muß man wohl behutſam, und nicht leichtglaubig darein gehen. Wegen diſen und dergleichen Urſachen kunte der heilige Thomas in etwas entſchuldiget ſeyn. Indeſſen mit Grund der Wahrheit den Unglauben diſes Apoſtels vorzuſtellen, iſt diſer ohne Zweiffel ſtraffmäſſig geweſen, weilen Chriſtus ſelbſt ihme ſolchen vorgehalten, und verwiſen; indem Thomas Urſach genug gehabt hätte zu glauben; erſtlich den Apoſtlen, als wahrhafften Zeugen; andertens Chriſto dem HErrn ſelbſten, da er aus ſeinem Mund gehöret, der Heyland werde den dritten Tag widerum auferſtehen. Letztlich ware Thomas gegenwärtig bey der Erweckung deß verſtorbenen Lazari und anderer ꝛc. Dann gleichwie der HErr hat Gewalt gehabt über andere; alſo auch über ſeinen eignen Leib. Aus all diſem bißhero beygebrachten nimme ich Anlaß anheut mit mehrerem zu erweiſen.

Vortrag.

Wie und auf was Weiß der Apoſtel Thomas widerum hergeſtellet worden.

Wie und was geſtalten der unglaubige Apoſtel Thomas von Chriſto dem HErrn geheylet, und wie er ſich von ſeinem Unglauben habe heylen laſſen.

Abtheilung.

In Betreff nun der Mittlen zu diſer heylſamen Cur, waren diſe keine andere, als die groſſe Lieb, Barmhertzigkeit, und Sanfftmuth, ſo der Welt-Heyland ihme erwiſen, und noch heut zu Tag vilen aus denen Sünderen widerfahren laſſet, der erſte Theil: Welche aber leyder! manche Unbußfertige aus eigner ſtraffbarer Sorgloſigkeit nicht brauchen: mithin ſich ſelbſten zu ihren ewigen Schaden unglückſeelig machen, der andere Theil. Beydes fange ich an der Ordnung nach deß mehreren zu erklären im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich iſt durch die Lieb, und Gnad GOttes ꝛc.

BElangend nun das erſte, ware GOtt der HErr ja keineswegs ſchuldig geweſen, dem eigenſinnigen Thomä nachzugeben, und ihne aufzuſuchen, imaſſen er ſich von ſelbſten abgeſönderet von der Gemeind der Apoſtlen, und aus eigner Schuld, und Eigenſinnigkeit ſich auf den Irrweeg gewendet. Weilen aber Chriſtus der HERR, laut ſeiner Worten im Evangelio, ein guter Hirt, der ſeine Schaaf liebet, hat er ſich gewürdiget Thomam, diſes irrende Schaaf, aufzuſuchen, und widerum auf den rechten Weeg zu bringen. Und ſehet AA.! er hat Thomam würcklich gefunden, und demſelben beſondere Gnad widerfahren laſſen: Wie da? vernehmet nur weiters, AA.! was Thomas von ihme anverlanget, hat er auch vollkommentlich erhalten. Diſer Apoſtel wolte kurtz um nicht glauben, daß der HERR widerum erſtanden, auſſer er ſehe denſelben lebhafft, berühre ſeine Wunden, und lege ſeine Finger in ſeine Seiten. Das ware ja ein keckes Begehren! Deſſen ungeachtet hat der gütigiſte Welt-Heyland es Thomä zugeſagt; er zeiget ſich ihme ſichtbarlich, ladet den unglaubigen Apoſtel ein, ſeine Wunden zu berühren, und die Finger in ſeine Seiten zu legen. O unausſprechliche Barmhertzigkeit GOttes gegen diſem unglaubigen Jünger!

Wie es um uns ſtehe?

In Erwegung ſothaner ausnehmenden Gnad und Zuneigung entſtehet anjetzo die Frag, wie es um

uns ſtehe? ob Chriſtus der HERR auch uns ſuche, ob er auch uns nachgehe? Bey
Joan. 6. Johanne ſagt er zwar: *nemo poteſt venire ad me, niſi Pater, qui miſit me, traxerit eum*: Niemand kan zu mir kommen, es ſeye dann, daß der Vatter, ſo mich geſand hat, ihne ziehe. Bey dem heiligen

Ob der Heyland auch uns, wie den Thomam, ſuche.

Luc. 19. Evangeliſten Lucas aber iſt zu leſen: *venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat*; Dann deß Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen, und ſeelig zu machen, was verlohren war. Aus diſen und mehr anderen derley Schrifft-Stellen, iſt klar zu entnemmen, AA.! daß der beleydigte GOTT den rebelliſchen Knecht, verſtehe, den Sünder, ſelbſt ſuche, ruffe, und zu ſeiner Gnad einlade; aber wie und auf was Weiß? Man weiſt aus der Erfahrnuß, wann der Hirt einem Schaaf ruffet;

à pari. wann er demſelben ein grünes Kraut vorzeiget; wann er es ſtreichet und lieb hat, ſo ziehet er das Schaaf gäntzlich zu ſich. Rede ich aber anjetzo von Chriſto dem Göttlichen Hirten, ſo iſt ſeine Stimm, mit welcher er das irrende Schaaf, verſtehe den Sünder, oder Sünderin, ruffet, zerſchidentlich, innerlich und äuſſerlich, lieblich und bedrohlich. Es laſſet ſich mancher unkeuſcher Sünder, und Sünderin nach vollbrachter Leichtfertigkeit, ſo ſie eintweders mit Gedancken, Wort, oder Wercken begangen, beyfallen: O mich Unglückſeeligen 2c. was hab ich gethan, wie

Wie mancher Sünder oder Sünderin nach der Sünd beſchaffen?

ware ich nicht verblendet, daß ich mich durch ſo abſcheuliches Laſter freywillig in die Gefahr der ewigen Verdammnuß anjetzo geſtürtzet? O was erſchröckliche Quaal und Peyn empfinde ich dermahl von dem Gewiſſens-Wurm, der meine Seel unausſprechlich und unabläßlich ängſtiget! ich behertzige nicht ohne meinen inneriſten Seelen-Schmertzen, was Peyn und Marter der allgütigſte Welt-Heyland für mich gelitten, alſo daß er ſo gar am Creutz in voller Angſt und Bitterkeit meinethalben geſtorben; und ich laſſe all diſes ſo ſorgloß, ja ſo gottloß auſſer Acht? O wohl ein ſtraffbare Vermeſſenheit! GOTT gibet mir Zeit und Gelegenheit an die Hand, Buß zu thun, und will mich irrendes Schaaf, gleich einem Apoſtel Thomä, widerum auf den rechten Weeg deß Heyls führen; ich aber unterlaſſe die Zeit, die angenehme Gelegenheit, die Täg

mei-

meines Heyls, und verwirffe die innerliche Stimm deß ruffenden GOttes? Aber nein! ich will mich boßhafften Sünder von dem einladenden Göttlichen Hirten ziehen laſſen, zu wahrer Buß bequemen, und zu meinem ewigen Heyl mich deß ſchweren Laſt, mittels einer reumüthigen Buß und wahrer Bekehrung zu GOtt, entladen. Zeiget demnach Chriſtus der HErr einem ſolchen Sünder, oder Sünderin ein grünes Kraut, in Krafft deſſen er ihnen Hoffnung machet seiner Gnad, hülffet ihnen zu einer reumüthigen Beicht, und alle Beſchwernuſſen zu überwinden: Mithin gibet er denenſelben Zeit und Gelegenheit, ihr voriges Leben zu verbeſſeren; er verſchaffet auch hierzu die zeitliche Mittel, laſſet ihnen keine Ruhe, biß ſie ſich durch eine wahre bekehrung zu dem ruffenden Heyland wenden. Auf ſolche Art ſuchet der HERR das Verlohrne; und wiewohlen wir Chriſto weder nothwendig, weder nutzlich ſeynd, ſo ſuchet er doch den Sünder von ſeinem äuſſerſten Elend zu befreyen, und ſelben in die ewige Glückſeeligkeit zu ſetzen: Folglichen ſuchet er uns pur allein ohne einigen unſeren Verdienſt aus ſeiner unermeſſenen Barmhertzigkeit, wann wir anderſt diſe uns wollen zu Nutzen machen, und nicht aus eigner Schuld verabſaumen. Dahero hat auch David zu GOTT gebetten: *quære ſervum tuum*, daß er ihne ſuchen ſolle; aus was Urſach? aus keiner anderen, als weilen diſer Prophet wohl erkennet, daß wir ſo verblend, und eigenſinnig ſeyen, und von dem irrenden Sünden-Weeg nicht wollen abweichen, es ſeye dann, daß uns GOTT mit ſeiner Gnad vorkomme. Pſal. 118.

Chriſtus der HErr will dem Sünder zu ſeiner Bekehrung helffen; dann er will ſuchen, was verlohren war.

Zweyter Theil.

Anjetzo widerum zu dem Apoſtel Thomas zu kommen, nachdem nun Chriſtus der HERR ihne gefunden, hat er demſelben ſeine heilige Wundmahlen vorgewiſen, und zu berühren anerbotten. Mit einem Wort: GOTT der HERR ware dergeſtalten Thomä geneigt, daß er ihme klar zu erkennen gegeben, wie er ſich mittels eines

Andertens hat ſich Thomas zu GOtt gewendet, und ihme die Gnad GOttes zu nutz gemacht.

nes lebhafften Glaubens, Hoffnung und liebe der Göttlichen Gnad, und ſeines ewigen Heyls verſicheret ſeyn könne; dahero Thomas durch ſothane Gnaden-volle Vorſtellungen innerlich gerühret, ſich mit Bereuung ſeines Fehlers Chriſto dem Welt-Heyland in voller Demuth zu Füſſen geworffen, und aufgeruffen: *Dominus meus, & Deus meus.* Joan. 20. Mein HErr, und mein GOtt! worauf er von ſeinem Unglauben geheylet, und von dem barmhertzigen Welt-Heyland widerum zu Gnaden aufgenommen worden. Wende ich mich aber anjetzo von dem Apoſtel Thoma zu euch AA.! ſo wiſſet ihr ja vorhin, daß ihr den freyen Zutritt habet zu dem Göttlichen Hertzen, zu ſeinen hochheiligen Wunden: mithin die Gelegenheit täglich und ſtündlich, in die Gnad GOttes zu kommen: der gütigiſte Heyland traget euch ſo gar an, gleichwie Thomä, in allen heiligen Sacramenten die koſtbariſte Schätz ſeiner unendlichen Verdienſt; warum ſeyd ihr aber ſo ſorgloß, und wolt diſe euch nicht zu Nutzen machen? Iſt das nicht ein Thorheit, ein pure Eigenſinnigkeit von euch? Da ihr die heilige Sacramenta, das hochheilige Meß-Opffer, das Wort GOttes in Anhörung der Predig, die Werck der Barmhertzigkeit gantz und gar auſſer Acht laſſet, die Abbüſſung eurer Sünden, die heilige Abläß beyſeits ſetzet, und freywillig in dem unglückſeeligen Sünden-Stand verharret? GOTT iſt bereit heut noch eure Sünden zu verzeyhen, und euch Gnad, wie es dem Apoſtel Thomä geſchehen, widerfahren zu laſſen, wann ihr wahre Buß hierüber würcket; aber das thut ihr nicht, ſondern verſchiebet es von einer Zeit zu der anderen, von einem Monat zu dem anderen. O Sorgloſigkeit! Aber mercket, was hieraus für ein ungemein groſſer Schaden entſtehet: wann ihr diſe Wochen oder Monat ohne ſchwere Sünd im Stand der Gnad GOttes geweſen wäret, ſo wären euch all eure Gedancken, Wort und Werck, die ihr aus einer guten Meynung verrichtet, bey GOTT angenehm und verdienſtlich geweſen: ihr hättet auch diſe in Ewigkeit genüſſen können, und vil hundert Vermehrung der Göttlichen Gnad empfangen, beynebens vil von denen bevorſtehenden Sünden-Straffen abbüſſen können. An-

Was thun aber wir? brauchen wir auch die heylſame Mittel zu unſerem ewigẽ Heyl?

GOtt iſt bereit uns ſeine Gnad zu geben, und wir laſſen es auſſer Acht.

jetzo aber, weilen ihr ſeithero im Stand der Ungnad verbliben, iſt all diſes verlohren gangen. Merckwürdig iſt, was der heilige Damaſcenus in

Hiſtoria.

dem Leben Barlaam ſchreibet; es habe ihne nemlich der Printz Joſaphat gefraget, wie alt er ſeye? worauf er geantwortet ungefehr 45. Jahr; Joſaphat widerſetzet: Ey Vatter! das iſt faſt unmöglich, dem Anſehen nach ſeyd ihr bey etlich 70. Jahren. Was? ſagte Barlaam darauf: jene Jahr, ſo ich in denen eytlen Welt-Freuden zugebracht, ſeynd alle verlohren, mithin werden ſie nicht angerechnet.

Applicatio.

Jetzt frage ich euch, AA.! ſagt her! wie alt ſeyd ihr? einige geben mir zur Antwort; daß ſie das fünfftzigſte Jahr ſchon erreichet; die andere ſagen, daß ſie gar zu ſechtzig ſchon anrucken; diſe und jene ſeynd, laut ihrer Ausſag, 25. 30. ungefehr auch gegen 40. Jahren, und ſo fort von mehr anderen zu reden. Betrachtet anjetzo euer böſes Leben, ſo ihr etwann ſchon von Jugend auf biß auf jetzige Stund und Augenblick fortreibet; ihr werdet finden, daß euch kaum 6. 8. oder bey manchem Sünder, oder Sünderin gar kein Jahr übrig verbleibe; nemlich all diſe Jahr ſeynd verlohren von eurem Leben, welche in denen Sünden zugebracht worden. Ich ſage, in den Sünden; da ihr nemlich zerſchidenen Laſteren, verſtehe, der Volltrunckenheit, denen Laſteren deß Schwörens, Schelten, und Sacramentieren, der Geilheit und ſo fort von anderen Leichtfertigkeiten zu reden, ergeben ſeyd: All diſe Sünd, und Schandthaten brechen euch die Jahr ab, warum? weilen ihr in diſem böſen Sünden-Stand Feind GOttes und Sclaven deß Teuffels ſeyd. Und wer hat euch bißhero von der Buß zuruck gehalten? Wer? Antwort: euer Faulkeit, dero ihr von Tag zu Tag zu eurem ewigen Schaden anhanget; euer Kaltſinnigkeit in den geiſtlichen Sachen, da euch nichts von dergleichen nutzlichen Lehren gefreuet, ſonderen nur denen Welt-Luſtbarkeiten, und eytlen Wollüſten nachziehet: eure Eigenſinnigkeit hat euch ſeithero von der Buß verhinderet, da ihr euren GOTT und HErrn um die Anerbietung ſeiner Gnad keinen Danck wollet abſtatten, da es doch eure höchſte Schuldigkeit erforderte: Kurtz zu reden: ihr habt euch von Chri-

Was ſeithero den Sünder von der Buß zuruck gehalten.

Chriſto dem Weld-Heyland nicht wollen finden laſſen. Aber höret, was euch der Apoſtel Paulus zu Ohren ruffet: *Surge à mortuis, & illuminabit te Chriſtus*: Stehet auf von denen Todten: *ſurge*: erhebet euch aus dem Grab eurer Faulkeit: verlaſſet doch einmahl die Sünd, und Laſter, welche euere ſo koſtbare Seelen zu Grund richten, und der Höll einliferen, O Thorheit! Entzwiſchen von dem Verweiß zu reden, womit GOTT der HERR dem Apoſtel Thomä ſeine Eigenſinnigkeit vorgerucket, beſtunde diſer vilmehr in glimpfflich- und ſanfftmüthigen, als in bißigen und ſcharpffen Worten: *noli eſſe incredulus*, ſagte er zu Thoma!: ſeye nicht unglaubig! woraus alle Hauß-Väter und Mütter zu erlernen haben, daß ſie ihre untergebene Dienſtbothen und andere deroſelben Angehörige ohne Zorn, ohne Schelt- und Schmäh-Worten, ohne Schreyen, Wüthen und Toben verbeſſeren und beſtraffen ſollen. Sie ſollen gedencken, daß die Hauß-Ehehalten Menſchen ſeynd, die auch fehlen können, und daß es zum öffteren nicht der Mühe werth ſeye, ſich wegen einem geringen Paquatell-Weeſen gleich zu erzürnen, oder deſthalben herum zu zancken, oder gar mit Sacramentiren heraus fahren. Mercket! ein gutes Wort tringet dem Untergebenen weit mehr zu Hertzen, als ein ungehaltenes grobes Anfahren; gleichwie die ſanfftmüthige Wort deß Welt-Heylands der Apoſtel Thomas ſehr tieff zu Hertzen genommen; dann die menſchliche Hertzen kommen mir vor, als wie ein Wax; wann nun das Wax in der Kälte liget, ſo erhartet es und wann man es biegen will, zerſpringet es. Wann aber daſſelbe an ein warmes Ort geſtellet wird, und aufbehalten, ſo wird es weich, und laſſet ſich biegen, wie man will. Auf gleiche Weiß, AA.! ſeynd die rauhe Wort, die Schelt- und Schmäh-Wort eine Kälte, wordurch die Leuth nur härter, unbiegſamer, und verbitterter werden. Wann man aber mit Vernunfft, Beſcheidenheit, und Sanfftmuth, jedoch mit Ernſt darein gehet, ſo erkennen ſie ihren Fehler, hören mit Gedult alles an, und beſſeren ſich.

Epheſ. 5.

Wie der Verweiß deß HErrn gegen Thomam beſtellet ware.

Was man hieraus zu erlernen?

Similitudo.

Beſchluß.

Die Lieb und Sanfftmuth iſt gegen dem Nächſten zu brauchen, gleichwie es Chriſtus gegen Thomam gethan.

SO vil anheut, AA.! von der Cur und Heylung deß Apoſtels Thomä, welchen Chriſtus der HERR mit Lieb, Barmhertzigkeit, und Sanfftmuth das Hertz abgewunnen, und widerum zu recht gebracht hat. Seye es auch, daß einige widerwärtige eigenſinnige Köpff in mancher Haußwirthſchafft anzutreffen, *amor vincit omnia*, ſo kan doch die Liebe und Sanfftmuth, wormit man ihnen begegnet, viles beytragen zu Verbeſſerung ihrer ſtützigen Lebens-Art. Geſchiehet nun diſes nach dem Beyſpihl deß Göttlichen Welt-Heylands, ſo ſeyet verſicheret, daß ihr GOTT und die Menſchen euch zu Freund machen, beynebens hier und dort in Ewigkeit glückſeelig ſeyn werdet, Amen.

An dem hochheiligē freudenreichen Feſt der Geburt JEſu Chriſti deß Sohn GOttes.

Vorſpruch.

Invenietis Infantem.

Ihr werdet finden ein Kind. *Luc.* 2.

Innhalt.

Das neugebohrne Göttliche Kind in dem Stall zu Bethlehem, ein armes, unſchuldiges ſchwaches Kind.

Eingang.

Das Göttliche Kind klein zur Welt gebohren.

MAn weiß aus täglicher Erfahrenheit, daß die erſte Eigenſchafft eines jeden zur Welt gebohrnen Kinds ſeye die Kleinheit, das iſt, die kurtze Leibs-Beſchaffenheit, oder Geſtalt, welche wir ebenfalls in dem neugebohrnen Göttlichen Kind anheut erblicken, von welchem der Prophet Iſaias weißgeſaget: *parvulus enim natus eſt nobis*: ein kleines Kind iſt uns gebohren. Iſaiæ 9. Alſo iſt es, AA.! gehen wir nur mit denen Hirten nach Bethlehem ein kleine Stadt, ſo wird es ſich zeigen, was der Engel denenſelben angedeutet. *Invenietis Infantem*: wir werden Luc. 2. allda in einem kleinen Stall, und kleinen Krippen finden ein klei-

kleines Kind, alles klein, ausgenommen in dem kleinen Kind der groſſe GOTT, und in dem groſſen GOTT die groſſe Demuth. Der heilige Cyprianus, da er diſes kleine Kind angeſehen, ruffte vor Verwunderung auf: *miror omnipotentiam in cunabulis*: Ich erſtaune, da ich erblicke die unbeſchreibliche groſſe Majeſtät GOttes gantz klein in der Wiegen ligen, die Allmacht in die Fätſchen gebracht, die Unermeſſenheit in dem Stall eingeſchräncket ꝛc.

Der Himel erſtaunte über die wunder-volle Geburt Chriſti.

Bey diſer auſſerordentlichen Begebenheit und Wunder-vollen Geburt kunten ſich ſo gar die Himmel nicht faſſen, ſie eröffneten ſich, die Engel ſtigen herab, zu ſehen diſes groſſe Wunder; ja die Stern ſelbſten ſchickten einen eignen Bothen, welcher ſich herunter laſſen muſte, *usque dum veniens ſtaret ſupra, ubi erat puer*, von diſer unerhörten Sach in der Nähe ſich zu erkundigen. Indeſſen rühret ſich die Erden nicht: O Sorgloſigkeit! nur drey einfältige Hirten machen ſich auf den Weeg, und gehen nach Bethlehem, *tranſeamus usque Bethlehem, & videamus &c.* Es ware dazumahl die gantze Stadt ſehr Volck-reich, und dannoch nicht ein eintziger nahme ſich die Mühe, in den Stall zu kommen, und das kleine Göttliche Kind zu beſuchen, O Schand!

Vortrag.

Entzwiſchen gibet mir die Gnaden-volle Geburt Chriſti Anlaß von dem neugebohrnen Göttlichen Kind anheut noch ferners beyzubringen, und mit mehrerem zu erklären:

Abtheilung.

Daß es nicht nur allein ſeye ein kleines, ſondern ein armes Kind, der erſte Theil, ein unſchuldiges Kind, der andere, ein ſchwaches Kind, der dritte Theil. Welches alles der Ordnung nach ausführlicher zu erweiſen, den Anfang mache im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Wie auch arm:

JN betreff deß erſten, ſagt der Carthaginenſiſche Biſchoff der Heil. Cyprianus, daß zu Bethlehem bey der Geburt deß Göttlichen Kinds ein lautere Armuth zum Vorſchein komme: *reclinatorium in ſtabulo*, ſeynd ſeine Wort, *Mater in foeno, filius in præſepio*; ſeine Behauſung ein frembder Stall, ſeine Mutter liget auf dem Heu, das arme Kind in dem Vieh-Paren an ſtatt der Wiegen. Gehet, ihr könnet nicht fehlen, gehet nur den Hirten nach, der Engel hat ihnen ſchon das Zeichen gegeben: *hoc vobis ſignum, invenietis infantem, pannis involutum*, das Kind, ſo ihr dort findet, in armen Windelein eingewicklet, diſes iſt es.

Luc. 2.

Merckwürdig iſt, was Thomas Cantipratanus von einem Kind erzehlet. Da einsmahls in Brabant ein frommer Religios zu harter Winter-Zeit bey tieffem Schnee über Land reiſete, erblickte er urplötzlich auf dem Weeg ein kleines Kind in dem tieffiſten Schnee ſitzen, und bitterlich weinen, es ware noch darzu übel gekleydet, gantz verfrohren, und erſtarret. Der Geiſtliche voller Mitleyden gegen diſem Kind, ſteiget vom Pferd, gehet hinzu, und fraget es: Mein Kind! was macheſt du da in dem kalten Wind, in dem Schnee herauſſen? Wo iſt dein Vatter? wo deine Mutter? worauf das Kind alſo anfienge: Ach ſolle ich nicht weinen, gantz allein, gantz arm, und verlaſſen ſtecke ich da in dem kalten Schnee! niemand gibet mir was, weder zu eſſen, weder ein Beth zum Schlaffen, nichts, gar nichts habe ich zu hoffen: Der Religios hierüber inneriſt gerühret, hebt das Kind auf, will es auf das Pferd ſetzen, und ſehet, AA.! das Kind verſchwindet in ſeinen Händen. Wer anderſt, frage ich anjetzo, iſt diſes Kind geweſen, als eben diſes, ſo heut da liget in dem Stall, von allen ausgeſchloſſen, zu harter Winters-Zeit: *in propria venit, & ſui eum non receperunt*, er iſt in ſein Eigenthum kommen, ſo da die gantze Welt iſt, und niemand laſſet ihn ein, *non erat ei locus in diverſorio*, das arme Kind muß in den Stall hinaus, dort liget, weinet, und ſchreyet es. O Himmel! O Erden! wer ſoll hierüber nicht erſtaunen.

Lib. 2. Apol. c. 1.

Hiſtoria.

Wordurch das Göttliche Kind zu verſtehen

Zwey-

Zweyter Theil.

Andertens, unſchuldig: Aber nicht nur zeiget ſich bey der Geburt deß Göttlichen Kinds die gröſte Armuth, ſondern ein lautere Unſchuld. Und in Wahrheit AA.! was kan doch unſchuldigeres ſeyn, als ein kleines Kind? Der Heil. Ambroſius (De innovat. fidel.) ſagt von diſem: *Infans iraſci neſcit, dare non novit*, ein kleines Kind das zörnet und fluchet nicht, es bedrüget und hinterliſtet nicht, *referre non audet*, es ſuchet nicht Rach, *ſpoliantibus non reſiſtit*, und ſo man es beraubet einer Sach, thut es kein Widerſtand, *cædentibus non repugnat*, (Wie ein unſchuldiges Kind in ihrer Lebens-Art beſchaffen.) ſchlaget man es, ſo weinet es zwar, tragt aber keinen Haß, feindet niemand an: es iſt nicht hoffärtig, ſo verſtehet, und weiß es auch nichts um andere Sünden; werden demnach die Kinder nicht unbillich von denen Elteren, und anderen Engel genennet, ſie ſeynd und bleiben Engel, wo nicht in der Natur, doch in dem Leben; nicht minder liebet ſie auch GOtt, und ſeynd ihme angenehm wegen ihrer Unſchuld.

Hiſtoria. In den Portugeſiſchen Jahr-Schrifften iſt zu leſen, AA.! daß Albuquerckius ein vortrefflicher Feldherr einsmahls auf dem Meer in augenſcheinliche Gefahr gerathen, durch einen Schiffbruch mit vilen anderen das Leben einzubüſſen. Was geſchiehet? Albuquerckius in diſer äuſſeriſten Noth erblicket in dem Schiff-Winckel ein weinendes unſchuldiges Kind, diſes ergreiffet er mit beyden Händen, hebet es zu dem Himmel, und bittet GOtt durch die Unſchuld diſes Kinds um Barmhertzigkeit. O Wunder! kaum erſihet GOtt diſes unſchuldige Kind in den Händen deß Feldherrn, alſobald gebiethet GOtt dem Wind und Meer, er erhöret die Bitt, erhaltet das Schiff, und allen in dem Schiff das Leben. (à Minori.) Woraus zu ſchlieſſen AA.! wie angenehm und lieb GOTT ſeye ein unſchuldiges Kind. (ad Majus.) Wann nun, ſage ich anjetzo, diſes bey GOtt vermöget hat ein irrdiſches Kind mit ſeiner Unſchuld, was wird wohl können, was vermögen, wie mächtig ſeyn das Bethlehemiſche Göttliche Kind, wann ihr zu diſem eure Zuflucht nemmet, und den wegen euren Sünden erzürneten GOTT um Gnad, und Verzeyhung eurer Miſſethaten anflehet? Aber diſes allein iſt noch nicht hinlänglich, dem ewigen Untergang, und verdammlichen Höllen-Schlund zu entgehen; *niſi efficiamini*, warnet Ambro-

broſius, *ſicut puer iſte*, wann ihr nicht ſelbſten werdet, wie diſes Kind, *non intrabitis in Regnum cœlorum*, ſo helffet euch diſes Kind nichts, und könnet ihr der Verdam̃nuß nicht entrinnen. Wolt ihr demnach ſeelig werden, ſo iſt kein anderes Mittel nicht, als daß ihr ein unſchuldiges Leben führet, wie die Kinder, ſonſt iſt alles vergebens, *nihil introibit coinquinatum*: in den Himmel gehet nichts Sünd- und Mackelhafftes ein. So vil nun von einem unſchuldigen Kind.

S. Petrus 1. 2.

Dritter Theil.

Drittens, ſchwach;

NJetzo aber weiters zu kommen, ſo iſt das Göttliche Kind nicht nur ein armes, ein unſchuldiges, ſondern auch ein ſchwaches, und gebrechliches Kind in ſeinem Leyden; und zwar hat diſes gelitten von dem erſten Augenblick an ſeines Lebens, ſo wohl in Mutter Leib, als in dem Stall, und in der Beſchneidung, ferners in der Flucht nach Egypten. *Vitam*, meldet der heilige Zeno, *non à lacbrimis*, *ſed à doloribus auſpicatur*, diſes Kind fanget ſein Leben an nicht nur mit Weinen, ſondern mit Leyden: *tota Chriſti vita perpetua Paſſio*, & *Paſſio Crucis*, ſagt Bellarminuß der Cardinal, von dem erſten Augenblick ſeines Lebens hebet Chriſtus an ſein Leyden, ja von dem Creutz, welches er ſtäts vor ſich hatte. Wahr iſt es, vil muß leyden jedweders kleines Kind, und ſolte wohl nach Meynung Senecä deß heydniſchen Lehrmeiſters kein Kind wollen gebohren werden, ſo es wuſte, und verſtunde, was es erfahren und leyden müſſe, biß es erwachſe. O wie hart dann, und über alle Marter ſchwer muß dem Göttlichen Kind geweſen ſeyn ein ſolches mit anderen Kinderen gemeines Leben, und dannoch litte er alles mit Gedult, und zeigte hierdurch jedermäniglich, *hæc oportuit Chriſtum pati*, & *ita intrare in gloriam ſuam*, was leyden müſte diſes kleine Kind, damit es eingienge in ſein Reich; und ihr wollet nicht das geringſte leyden, euch ſolle der Himmel gleich offen ſtehen, damit ihr mit Gutſchen und Pferd hinein fahren könnet? ja wohl, in

L. 2. c. 3. de Gem. Columb.

Luc. 14.

in Ewigkeit nicht. *Quicunque*, mercket es wohl, *quicunque non acceperit Regnum Dei, ſicut puer*, der nicht, wie diſes Kind den Himmel findet in Creutz, und Leyden, *non intrabit in illud*, der laſſe ihme nur von dem Himmel auf tauſend Meil nichts traumen. Gehet, gehet nur mit mir, ich führe euch in tieffiſter Ehrerbietung zu der Krippen, allda, in Betracht diſes kleinen, armen, unſchuldigen, ſchwachen Kinds, ruffet euch der heilige Bernardus zu: *erubeſce cinis*! ſchäme dich, du Sünder! du Sünderin! der du nichts, als Staub, und Aſchen; *Deus ſe humiliat, & tu te exaltas*: GOTT demüthiget ſich, und du erhöheſt dich? *erubeſce*, ſchäme dich! GOTT wird zu einem Menſchen, und du geheſt über alle Menſchen aus? GOTT leget ſich allen zu Füſſen, und du wilſt andere mit Füſſen tretten? *erubeſce*! ſchäme dich! GOTT haltet ſich auf bey dem Vich, und dir ſeynd die Menſchen faſt nicht mehr gut genug? GOTT beobachtet nicht ſeinen hohen Stand, und du geheſt über deinen Stand? *erubeſce*! ſchäme dich! GOtt iſt klein, und unangeſehen, und du wilſt nur groß, und von allen hoch angeſehen ſeyn? GOTT verbirget ſeinen Glantz und Majeſtät, und du macheſt dir einen frembden Anſtrich? GOtt nimmet vor ſich das letzte Ort und du reiſſeſt dich um das erſte? *erubeſce cinis*! ſchäme dich! du aufgeblaſener Windfall, du verächtlicher Erdwurm!

Invectiva per antitheſes:

Von Alexandro dem Groſſen iſt bey Curtio zu leſen, daß er in Gegegenwart Siſigambis der gefangnen Königin, das kleine Kind Darii auf beyde Armben genommen, und in diſe Wort hervorgebrochen ſeye: *quàm vellem, Darius aliquid ex hac indole hauſiſſet.* O wie wäre zu wünſchen, daß Darius der König ſein Vatter, auch einer ſo edlen Natur ſeyn möchte, wie diſes kleine Söhnlein! Auf gleiche Weiß ſage ich, AA.! *quàm vellem*, wie erwünſchlich wäre es, *aliquid ex hac indole*, daß ihr alle von diſem Kind was hättet, um ſo vil mehr, *talium enim eſt Regnum Dei*, weilen die höchſte Noth, ſo ihr wollet in den Himmel kommen, diſes erforderet. Das Göttliche Kind in der Krippen hat alles Creutz und Leyden willig und gedultig auf ſich genommen, und will auch von uns haben, daß wir ſein Bey-

Inductio. L. 3, c. 24.

Applicatio.

ſpihl

ſpihl befolgen ſollen, gemäß jenem: *qui non tollit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus*, der nicht ſein Creutz auf ſich nimmet, wie ich, und folget mir nach *in laboribus à juventute mea*, in Trübſal von Jugend auf, *non eſt me dignus*, der laſſe ſich bey der Krippen nicht ſehen, dann er iſt meiner nicht würdig.

Beſchluß.

Wir ſollen demnach diſem Kind nachfolgen.

DAhero zum Beſchluß gegenwärtiger Chriſtlichen Erinnerung ein mehrers nicht beybringe, als: *niſi efficiamini ſicut parvuli*, ſo ihr nicht werdet, wie die kleine Kinder, unſchuldig ꝛc. ſo hoffet nur nicht jenes: *efficiamini divinæ conſortes naturæ*, daß ihr werdet theilhafftig werden der Göttlichen Natur, die nicht Kinder Chriſti, und dorten nicht Kinder der Seeligkeit, welches Unheyl gnädiglich von uns allen abwenden wolle das kleine, arme, unſchuldige Göttliche Kind,

2. Pet. 1.

Amen.

An dem fürtrefflichen Feſt und Ehren-Tag deß H. Ertz-Martyrers und Leviten Stephani.

Vorſpruch.

Ecce ego mitto ad vos Prophetas, & Sapientes, & Scribas, & ex illis occidetis &c.

Nehmet wahr, ich ſende zu euch Propheten, und Weiſe, und Schrifftgelehrte, und derſelben werdet ihr etliche tödten. *Matth.* 23.

Innhalt.

Aus was Urſach wir unſere Feind lieben ſollen.

Eingang.

Der Heil. Stephanus von den Juden zu tod geſteiniget.

DEr Heil. Ertz-Martyrer und Levit Stephanus, deſſen glorwürdiges Feſt wir anheut begehen, ware einer aus jenen Geſandten, von welchen Chriſtus im heutigen H. Evangelio vorgeſagt, wie übel ſie von der Stadt Jeruſalem, und dem gantzen Jüdiſchen Volck werden gehalten werden: *Ecce ego mitto ad vos Prophetas &c.* Nehmet wahr, ich ſchicke zu euch Propheten rc. Ihr werdet etliche aus ihnen tödten, creutzigen, geißlen in den Synagogen, und werdet ſie verfolgen von einer Stadt in die andere. Und ſehet AA.! weilen Stephanus ſich beeyferet hat, die Lehr Chriſti dem Volck vorzutragen, und in vollem Eyfer bezeuget, er ſehe den Himmel offen, und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes,

ware

ware er der erſte, mit dem man ſo gewaltthätig verfahren; indem Stephanus von dem Jüdiſchen Volck zur Stadt hinausgeſtoſſen, und grauſam mit Steinen zu tod geworffen worden. Währendem Hagel der Steinen, ſo auf ihne zugeflogen, ſagt der Heil. Evangeliſt Lucas von ihme, *poſitis autem genibûs, clamavit voce magna dicens: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum*: daß Stephanus auf ſeine Knye zur Erden gefallen, und mit lauter Stimm aufgeruffen: HErr! rechne ihnen diſes nicht zur Sünd. Diſes iſt nun jene herrliche und preyßwürdige That, welche an dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano nicht allein hoch anzurühmen, ſondern auch von allen zu befolgen iſt. Wahr iſt es AA.! daß es ſo leicht nicht ſeye, denen Feinden nicht nur zu verzeyhen, ſondern ſie auch zu liebẽ. Mancher haltet es gar für unmöglich, um ſo mehr, als es wider die menſchliche Natur und Vernunfft zu ſeyn ſcheinet; dann gleichwie es Vernunfft-mäſſig, daß man einen Freund liebe, weilen er ein Freund iſt, alſo iſt auch derſelben gemäß, daß man einen Feind haſſe, eben darum, dieweilen er ein Feind iſt. So gar einẽ Vernunfftloſen Thier fallet es empfindlich, und ahndet es auf ſeine Art, wañ man demſelben wehe thut, oder verletzet; warum nicht auch ein Menſch? Aber gemach! es iſt nit unmöglich, daß man einen Feind liebe, und demſelben Gutes widerfahren laſſe: es iſt auch nicht wider die Vernunfft, wie beydes im H. Stephano zu erſehen, der nit nur ſeinen Feinden verzyhen, ſondern aus zerſchidenen Urſachen zur Gegenlieb iſt entzündet worden.

Act. 7. v. 59.

Hat ungeachtet deſſen ſeinen Feinden verzyhen.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit mehrerem anheut erklären, aus was Urſachen wir die Feind lieben ſollen nach dem ſchönen Beyſpihl deß H. Ertz-Martyrers Stephani:

Abtheilung.

Auch wir ſollen ein gleiches thun, und unſere Feinden vergebẽ, wie der H. Stephanus.

Deren aber führe ich eine dreyfache an, welche die heutige drey Theil ausmachen: Erſtlich ſolle uns zu ſolcher Lieb bewegen das Beyſpihl Chriſti: Andertens, die Nothwendigkeit gemäß der Lehr, und Befehl deß Welt-Heylands. Drittens, die Verheiſſung der ewigen Belohnung, ſo wir hierdurch zu gewarten haben. All diſes gibe ich der Ordnung nach mit mehrerem, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich nach dem Beyſpihl Chriſti deß HErrn:

IN Göttlich-heiliger Schrifft iſt zu leſen, daß ein von dem König Ochozias abgeordneter Hauptmann zu dem Propheten Elias kommen, um ihne in die Gefangenſchafft fort zu führen; zu diſem ſprach nun Elias: *ſi homo Dei ſum, deſcendat ignis de cœlo, & devoret te, & quinquaginta tuos*: Wann ich ein Mann GOttes bin, ſo falle das Feur vom Himmel herab, und verzehre dich, und die fünfftzig Männer, die bey dir ſeyn.

4. Reg. 1. v. 10.

Was vor Chriſto ſich zugetragen habe in betreff der Feinden:

Kaum hatte der Prophet diſes geredet, da fiel das Feur vom Himmel, und verbrannte den Hauptmann ſamt ſeinen Soldaten. Ingleichem iſt bekannt aus der Schrifft, AA. daß Eliſäus auch ein Prophet von dem muthwilligen Knaben zu Bethel wegen ſeines Kahlkopffs beſchimpffet worden. Was geſchiehet? Der Text lautet weiters: *cùm reſpexiſſet, vidit eos, & maledixit eis in nomine Domini &c.* Er wendete ſich um, und ſahe ſie an, fluchte ihnen im Nahmen deß HErrn; da kamen zwey Bären aus dem Wald, und zerriſſen aus denen Knaben zwey und viertzig.

4. Reg. 2. v. 24.

Der Patriarch Noe hat gar ſeinem Sohn, dem Chanaan geflucht: *maledictus Chanaan, Servus ſervorum erit fratribus ſuis &c.* und ſo fort von mehr anderen zu reden.

Gen. 9. v. 25.

Aber mercket, AA.! all diſes hat ſich zugetragen vor Chriſto! dañ dazumahl hatte man nicht gehört, daß man nicht nur die Freund, ſondern auch die Feind lieben, und für ſie betten ſolle. Woher hat dann der Heil. Stephanus diſes gelernet, und zwar eben, da ſeine Feind ſo grauſam mit ihme verfahren, und biß in den Tod gemarteret haben? von wem anderen, als von Chriſto dem Welt-Heyland? Höret nur, AA.! die erſte Wort, welche Chriſtus an dem Creutz hangend geredet, beſtunden in der Bitt, die er an ſeinen himmliſchen Vatter geſtellet, nicht für ſeine Freund, ſondern für ſeine Feind, die ihne an das Creutz gebracht, an demſelben verſpottet, und geläſteret haben: *Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt*: Vatter, ruffte er auf, verzeyhe ihnen; dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

GOtt der HErr hat am Creutz denen Feinden verzyhen.

Luc. 23. v. 34.

Mira res! ſagt hierüber der Heil. Bernardus: *ille clamat, ignoſce, Judæi clamant, crucifige*: O Wunder! die Juden ſchreyen, creutzige ihn, und Chriſtus an dem Creutz ſchreyet: verzeyhe ihnen! Es ware ſchon würcklich auch an dem, daß der Himmel anfienge ſich zu verfinſteren, die Erden zu beben, die Felſen zu ſpalten, die Gräber ſich zu öffnen, alſo, daß

Fer. 4. Hebd. pœnoſ. Serm. 2. de Paſſ.

es das Anſehen hatte, als wolte Himmel und Erden Rach nehmen an den Feinden Chriſti, und ſie plötzlich vertilgen. Aber der barmhertzige Welt-Heyland, diſes Unheyl von ſeinen Feinden abzuwenden, wolte ehender am Creutz nit ſterben, biß er Gnad und Verzeyhung ihrer Miſſethaten für dieſelbe bey ſeinem himmliſchen Vatter ausgewürcket. Durch diſes herrliche Beyſpihl deß HErrn ward Stephanus dergeſtalten gerühret, daß, gleichwie Chriſtus *oravit pro ſuis crucifixoribus*, gebetten hat für die, welche ihn gecreutziget; alſo auch Stephanus *oravit pro ſuis lapidatoribus*, für die gebettet, welche ihn geſteiniget haben. Wann demnach das Exempel deß Welt-Heylands Stephanum dermaſſen bewogen hat, daß er, nach Anmerckung deß H. Auguſtini, in die Fußſtapffen Chriſti eingetretten, *ſecutus eſt Stephanus veſtigia Domini*; warum ſolte es uns nicht auch bewegen, daß wir unſeren Feinden

Welchem Exempel der H. Stephanus gefolget;

Serm. 3. de Sanctis

gleiches widerfahren laſſen, daß wir ſie lieben, und für ſie bitten? Chriſtus hat verzyhen denjenigen, welche ihn nicht nur gegeißlet, verſpottet, und gepeyniget, ſondern ſo grauſam mit ihme verfahren, daß ſie ihme ſo gar den ſchmählichſten Creutz-Tod haben angethan: ſo ſchmertzlich ſeynd mit uns die Feind noch nicht umgangen, ſo entſetzliche übel haben ſie uns noch nicht zugefüget; warum ſolten wir dann denenſelben nicht verzeyhen? Betrachtet den heiligen Stephanum, er ware ein Menſch, wie ihr, dannoch hat er ſeinen Feinden verzyhen, ſelbe geliebt, und für ſie gebetten; auch ihr könnet diſes thun mittels Göttlicher Gnad und Beyſtand, ohne welche auch Stephanus nichts hätte auswürcken köñen: Er ruffet euch anjetzo zu mit denen Worten deß Apoſtels Pauli: *Imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti*: Seyet meine Nachfolger, gleichwie auch ich Chriſti Nachfolger bin.

Auch wir ſollen es dem H. Stephano nachthun ꝛc. und den Feinden verzeyhen:

1 Cor. 11. v. 1.

Zweyter Theil.

Andertens, Krafft deß Befehls Chriſti.

SOlte aber weder das ſchöne Beyſpihl deß HErrn, weder deß Heil. Stephani euch ein Antrib ſeyn, denen Feinden zu verzeyhẽ und zu liebẽ, ſo wiſſet, daß diſes jedoch erfordere die Schuldigkeit, gemäß der Lehr und Befehl Chriſti; alſo ſagt er bey dem Evangeliſten Matthäo: *ego autem dico vobis: diligite inimicos veſtros*, ich aber ſage euch, liebet eure Feind: *benefacite his, qui oderunt vos*: Thut Gutes denen, die euch haſſen ꝛc.

Matth. 5. v. 44.

Luc. 6. v. 37.

Matth. 6. v. 14.

Bey dem Evangeliſten Lucas lehret er ebenmäßig: *dimittite, & dimittemini*: Vergebet, ſo wird euch vergeben werden: widerum bey Matthæo deutet er ein gleiches an: *ſi dmiſeritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater veſter cœleſtis peccata veſtra &c.*

Hiſtor. de S. Gualberto.

Merckwürdig iſt, AA.! was man liſet von dem H. Johanne Gualberto; dann als ihme einſtens an dem Charfreytag, in einem engen Weeg ſein Feind begegnete, und diſer ihne um Verzeyhung batte, hat er ihne gantz liebreich umfangen, und da er nachgehends in der Kirch, nach altem Gebrauch die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands küſſen wolte, ſehet Wunder! Chriſtus erhebte ſein heiligiſtes Haupt, ihme zuvor den Kuß zu geben, welches Wunderwerck ſamt ſeiner heroiſchen That aller ſeiner hernachgefolgten Heiligkeit ein Anfang geweſen.

Was ſich zur Zeit Gregorii M. zugetragen.

Anton. Willor. Hiſt. de Joſ. Tom. 2. Serm. 31.

Noch was wunderlicheres hat ſich zugetragen zur Zeit deß Heil. Gregorii Magni, welches wohl tieff zu Gemüth zu nemmen. Als diſer H. Pabſt wolte einſtens Meß halten in der Capellen deß Heil. Petri, batte ihn der Meßner, es aufzuopfferen zu Hülff der Seel eines Edelmañs, der allda begraben lage, und ein groſſes Allmoſen gedachter Capell verſchaffet hatte. Gregorius ſolchem fromen Anbringen willfahrend, hat den Gottsdienſt angefangen, da er aber zu jenen Worten komen: *Requiem æternam dona eis Domine*; HErr gibe ihnen die ewige Ruhe; hörte er diſe Stimm von dem Himmel: *non faciam*: ich wills nicht thun, der Heil. Mann vermeinte, es ſtecke hierunter ein Betrug deß Teuffels, widerholte abermahl vorige Wort: aber eben die Stim̃ antwortete widerum: *non faciam*: ich wills nicht thun: wordurch ſie andeuten wolte: Ich will ihme die ewige Ruhe nicht mittheilen. Der Heil Gregorius hierüber erſtaunend, fahrete fort in dem Heil. Meß-Opffer; und da er zu dem *Memento* für die Verſtorbne kommen, bittete er inbrünſtigiſt GOTT, ihme den Stand der Seelen, für welche er ſein Andacht verrichtete, zu eröffnen. Was geſchiehet? gleich darauf hörte er diſe Wort: Wiſſe Gregori, daß die Seel diſes Edelmanns ewig ſeye verdammt, dieweilen er die ihme zugefügte Schmach vor ſeinem End nicht hat wollen verzeyhen.

Und was ſich mit einem anderen ereignet hat.

Hen. Mag. nat. Alle. dict. 9. Exemplo 95.

Alſo iſt auch von einem anderen noch zu leſen, der weder lebendig, noch ſterbend, ſich mit ſeinem Feind vergleichen wollen. Da man nun deſſen Leib zur Begräbnuß in ein Kirchen getragen, und das Officium deren Verſtorbnen vor dem Altar, allwo ein Crucifix-Bild ſtunde, dem Gebrauch nach ſingete, fienge

einer

einer aus den Prieſteren an die Lection : *parce mihi Domine.* Verſchone mich, O HErr! jetzt höret Wunder, AA.! kaum waren diſe Wort geſungen, da ſahe man, daß die Bildnuß Chriſti die Händ von dem Creutz ablöſe, beyde Ohren zuhalte, und diſe Wort ſprache: *non pepercit, non parcam*: er hat nicht verſchonet, ich will auch nicht verſchonen. Als wolte er ſagen: er hat nicht wollen verzeyhen ſeinem Feind; auch ich will ihme nit verzeyhen. Woraus ja klar zu entnehmen, daß die Seel diſes unglückſeeligen Sünders auf ewig verdammt worden ſeye. Sehet anjetzo, AA.! was entſetzliches Unheyl zu gewarten diejenige, ſo ihren Feinden nicht verzeyhen, und nicht lieben, worzu doch jedermänniglich verbunden iſt, gemäß der ausdrucklichen Lehr, und Befehl Chriſti, wie oben an zerſchidenen Stellen angemercket worden.

Dritter Theil.

Drittens, die Feind zu lieben, ſolle uns einen Antrib machen die ewige Belohnung.

SO fern aber all diſes, was bißhero beygebracht worden, nicht im Stand, euch zur Verzeyhung, und Liebe der Feinden aufzumunteren, ſo ſolle euch doch hierzu bewegen die Verheiſſung jener unausſprechlichen Belohnung, ſo euch von GOtt zu theil wird wegen diſer ausnehmenden Tugends-Ubung. Und was iſt diſe für eine Belohnung? Antwort: daß ſie werden Kinder GOttes ſeyn. *Diligite*, ſagt er, *inimicos veſtros, ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt*: Liebet eure Feind, damit ihr Kinder ſeyet eures Vatters, der in dem Himmel iſt. O wohl ein groſſe Verheiſſung, ein hoch ſchätzbarer Lohn! *ſi filii*, ſagt der Apoſtel Paulus, *& Hæredes; Hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti*: ſeynd wir Kinder GOttes, ſo ſeynd wir auch Erben GOttes, und Miterben Chriſti; das Erb-Theil aber iſt das Himmelreich. Zweiffels ohne wird ſich der H. Stephanus auf diſe Verheiſung bezogen haben, indem ſich der Himmel ihme eröffnet, andurch anzuzeigen, was groſſe Belohnung auf ihne warten, in Betracht ſeiner heroiſchen That, die er gegen ſeinen Feinden an Tag gelegt. Auch uns iſt diſes von GOtt verheiſſen, falls wir unſere Hertzen zu ſolcher Lieb gegen unſeren Feinden entzünden. Können wir uns wohl was höheres und glückſeeligeres wünſchen, als daß wir Kinder und Erben GOttes ſeyen? Iſt demnach der Himmel diſes unerſchätzliche Erbgut,

Rom. 8. v. 17.

Gut allen denjenigen vorbehalten; welche GOTT zu geſallen, und ſeinen Willen zu erfüllen, ihre Feind lieben.

Beſchluß.

Wir ſollen demnach GOtt um die Gnad bitten, daß wir nach ſeinem ſchönem Beyſpihl auch denen Feinden verzeyhen ꝛc.

Ich ende es anjetzo, nachdem ich hauptſächlichen eine dreyfache Beweg-Urſach mit mehrerem vorgeſtellet, ſeinen Feinden zu verzeyhen, und dieſelbe zu lieben, auch diſes erweißlich dargethan. Wende mich demnach letztlichen zu Chriſto dem Welt-Heyland, um ihne in tieffiſter Ehr-Forcht zu bitten um die Gnad, daß wir nach ſeinem Beyſpihl in allen vorfallenden Begebenheiten die Unbilden von gantzem Hertzen verzeyhen, unſere Feind aufrichtig lieben, ihnen Guts erweiſen, damit wir ebenfalls von dem barmhertzigen GOTT Nachlaſſung unſerer Sünden erlangen; und gleichwie dem heiligen Stephano, alſo auch uns einsmahls der Himmel eröffnet werde, in welchem wir den Allerhöchſten von Angeſicht zu Angeſicht anſehen, lieben, loben und preyſen mögen in Ewigkeit, Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt, und Ehren-Tag deß Heil. Johannis, deß Evangeliſten, und Apoſtels.

Vorſpruch.

Vidit illum Diſcipulum, quem diligebat JEſus.

Er ſahe den Jünger, den JEſus lieb hatte. *Joan.* 21. v. 20.

Innhalt.

Johannes der von Chriſto mehr geliebte Jünger.

Eingang.

Der Innhalt wird mit mehrerem beſtättiget;

DA wir anheut das preyßwürdige Feſt deß Heil. Johannis hochfeyrlich begehen, iſt hiervon vorläuffig anzumercken, daß Chriſtus der HErr ihn und ſeinen Bruder Jacobum den Grösseren zu ſeiner Nachfolg beruffen; dann, als einsmahls der Welt-Heyland bey dem Galiläiſchen Meer ware, und beyde Brüder Jacobum und Johannem mit ihrem Vatter Zebedäo in einem Schiff erſahe, wie ſie ihre zerriſſene Netz ausbeſſerten, ruffte er ihnen, worauf ſie dann ihr Netz ſamt dem Vatter verlaſſen, und Chriſto nachgefolget ſeynd. Matth. 4. v. 21. 22. Entzwiſchen Johannes, welcher nachgehends unter die Zahl der Apoſtlen aufgenommen worden, wurde von dem Welt-Heyland auf eine beſondere Weiß geliebet; forderiſt ka-

Da Chriſtus der HErr dem H. Johanni zu zerſchidenen mahlen ſeine Lieb erwiſen,

me ſothane ausnehmende Lieb gegen ihme zum Vorſchein, da der HErr Johannem nicht nur allein auf den Berg Thabor mit ſich genommen, ihme alldort ſeine Glory und Herrlichkeit zu weiſen; ſondern auch ſo gar in dem letzten Abendmahl auf ſeiner Bruſt hat ruhen laſſen; allwo er ihm auch geoffenbahret den Verräther Judam, von welchem er den Juden übergeben worden; ja ſo gar, da Chriſtus an dem Creutz hangete, und ſchon dahin deß Tods verfahren wolte, ware er noch ingedenck ſeines geliebten Jüngers Johannis, und befahle ihne an ſeiner Jungfräulichen Mutter, als ihren Sohn. Warum aber der Welt-Heyland Johannem vor anderen Apoſtlen mehr geliebet, gibt deſſen die Urſach die Chriſt-Catholiſche Kirch in den heutigen Tagzeiten, und ſagt, daß ihn ſeine Jungfräuliche Reinigkeit einer beſonderen Liebe hat würdig gemacht; indem er die gantze Zeit ſeines Lebens ein reine Jungfrau verbliben.

Und aus was Urſach?

Vortrag.

Wie das Leben Johañis beſtellet ware?

Wird demnach die heutige Chriſtliche Erinnerung noch mit mehrerem erklären, wie und was geſtalten der Lebens-Lauff Johannis beſchaffen geweſen, alſo,

Abtheilung.

Daß der erſte Theil denſelben vorſtellen werde, als einen Apoſtel, Propheten, Evangeliſten, und Martyrer ꝛc. Der andere aber anzeigen, was wir aus ſeinem vortrefflichen Lebens-Wandel zu erlernen haben. Beydes fange ich an der Ordnung nach weitläuffiger auszuführen im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich ware er ein Apoſtel;

IN betreff deß erſten, ware Johannes ein brinneyfriger Apoſtel, dann als ſie beyde Brüder, wie Eingangs gemeldet, Johannes und Jacobus von dem Göttlichen Lehrmeiſter zu der hohen und fürtrefflichen Würde deß Apoſtoliſchen Amts erwählet worden, gabe er ihnen den Nahmen Boanerges, das iſt, *filii tonitrui*, Kinder deß Donners, wie der H. Evangeliſt Marcus anmercket: cap. 3. v. 17.

Es

Es waren nemlich beyde Apoſtel beſonders eyfrig in Beförderung der Ehr GOttes, in Verkündigung und Ausbreitung deß wahren Glaubens: ihre auserlöſene Heiligkeit deß Lebens, ihre erſtaunliche Wunderthaten, ihr unausſprechlicher Eyfer in Vortragung der Lehr Chriſti waren gleichſam Blitz und Donnerkeul, welche in die Gemüther der unglaubigen, und gottloſẽ Sünderen dergeſtalten tieff eingetrungẽ, daß ſie durch ein heylſame Forcht gerühret, den Weeg ihres Seelen-Heyls erkennet, und über ihre Sünden wahre Buß gewürcket haben. Und zwar der H. Apoſtel Johannes hat abſonderlich gedonnert wider die dazumahl ſchon aufgeſtandene Ketzer Cerinthum, Ebionem, Nicolaum, und andere, welche er in vollem Eyfer aus Antrib der Göttlichen Wahrheit äuſſeriſt verfolget, und denen Rechtglaubigen ausdrucklich unterſagt hat, ſich von dero Gemeinſchafft zu entſchlagẽ. Forderiſt aber hat Johannes, diſer in der Liebe gegen GOtt, und dem Nächſte entzünde Seelen-Eyferer, den wahrẽ, allein ſeeligmachenden Glauben in gantz Aſien eingeführet: er hielte ſich gewöhnlich auf zu Epheſo, einer Stadt daſelbſt, biß er nachgehends v. dem Tyranniſchen Kayſer Domitiano nacher Rom beruffen, alldort deß geprédigten Evangelii halber, in einen von ſiedheiſſen Oel angefüllten Keſſel geworffen worden; da Johannes aber in demſelben durch GOttes Krafft nicht im mindiſten verletzet ſondern nur deſto kräfftiger und lebhaffter worden, ſo hat ihne Domitianus auf die Inſul Patmos in das Elend fortgeſchaffet, allwo er ſehr vilen von denen Inwohneren die wahre Glaubens-Erkañtnuß beygebracht, und mittels deroſelben zu Chriſto bekehret hat. Johannes ware nicht nur ein Apoſtel ſondern auch ein Prophet und Evangeliſt; und zwar ein Prophet; da er auf ermelter Inſul, als an dem angewiſenen Ort ſeines Elends, aus Göttlicher Einſprechung jenes Geheimnuß-volle Buch: die heimliche Offenbahrung genannt, verfaſſet, und darinnen vil und erſtaunliche Ding angedeutet, in Betreff deß betrübten Zuſtands der Kirchen bey Anti-Chriſts Zeiten; eben diſes Buch iſt von der Römiſch-Catholiſchen Kirchẽ einmüthiglich für ein Heil. Schrifft erkeñet, und aufgenomen wordẽ. Ein Evangeliſt war Johannes; da er noch in ſeinem hohen Alter auf inſtändiges Bitten ſeiner ihme untergebenen Chriſtglaubigen, ein heiliges Evangelium, ſo ein und zwantzig Capitlen enthaltet, geſchriben; worinnen er beſonders von der Gottheit Chriſti, und ſeiner Lehr, ſo er ſelbſt von ihme gehört, dann auch von ſeinen fürtrefflichen Wunderthaten, die er ſelbſt geſehen, eine wahrhaffte

Da er die wahre Glaubens-Lehr eyfrig vorgetragen.

Johannes ware auch ein Prophet.

Ein Evangeliſt.

Zeugnuß gibet; daß demnach der Heil. Johannes, der die Kirchen GOttes mit ſeinen Schrifften ſo ausnehmend erleuchtet, billich den Titel eines hocherleuchten Kirchen-Lehrers verdiene. Letztlichen komet der H. Johannes auch unter die Zahl der Martyrer, maſſen nach allgemeiner Lehr der HH. Vätteren und Gottsgelehrten, derjenige für einen Martyrer zu halten, der würcklich ſein Leben für Chriſto dargebotten, und ein ſolch entſetzliche Peyn hat ausgeſtanden, wovon er unfehlbar hätte ſterben müſſen, falls ihne GOtt auf eine übernatürliche Weiß von dem Tod nicht errettet hätte; aber genug von dem erſten Theil.

Und ein Martyrer.

Zweyter Theil.

Von diſem geliebten Apoſtel hat man zu erlernen, wie man ſich auf die Reinigkeit befleiſſen ſolle:

Nun jetzo weiters zu komen, AA.! ſo ſtelle ich Johañem für allen und jeden, forderiſt denen ledigen Stands-Perſohnen beyderley Geſchlechts, diſe ſollen von ihm erlernen, wie ſie ihre Jungfräuliche Reinigkeit, als einen fürtrefflichen Schatz in hohem Werth halten, und denſelben beſtmöglichiſt von aller Gefahr der Sünd bewahren ſollen; dann diſes iſt eben jene hochſchätzbare, ja Engliſche Tugend, welche, wie ſchon gemeldet, den H. Johannem bey Chriſto einer beſonderen Liebe hat würdig gemacht, alſo, daß ihme vor allen anderen Apoſtlen die Gnad widerfahren, in dem letzten Abendmahl auf ſeiner heiligiſten Bruſt zu ruhen. Glückſeelig ſeynd demnach diejenige, welche nach dem Beyſpihl Johannis ein rein- und keuſches Leben führen, in getröſter Anhoffnung, daß ſie auch der allerhöchſte GOtt wegen ſolcher ihme angenehmer Tugend auf eine beſondere Weiß lieben, und mit ſeinen Göttlichen Gnaden anſehen werde. Mercket, AA.! und faſſet es wohl zu Hertzen: die Jungfräulich Reingkeit diſe unvergleichliche ſchöne Tugend hat ihrē beſonderen Verdienſt auf Erden, wie die Glory in dem Himmel, und kan unmöglich von einer Jungfräulichen Seel was ſchöneres und herrlicheres geſagt werden, als was eben der H. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung uns angedeutet: *Virgines enim ſunt, & ſequuntur agnum, quocunque jerit:* Sie ſeynd Jungfrauen, und folgen dem Lam̃ nach, wohin ſelbes gehet, wordurch Johannes ſo vil ſagen will, nach Zeugnuß deß H. Auguſtini, daß, obwohlen alle HH. unausſprechliche Freuden in dem Himmel genieſſen, jedoch keineswegs diejenige verkoſten, welche für die Jungfrauen von GOTT verordnet ſeynd. Alſo auch ſolle jedermänniglich

Widerum, wie man den Nächſtē auf eine Chriſtliche, und GOtt gefällige Weiß lieben ſolle;

niglich von dem geliebten Jünger Johanne erlernen eine Chriſtliche Lieb, gemäß ſeinen eignen Worten, mit welchen er uns ermahnet: *filioli mei, diligite alterutrum*: Meine Kinder! liebet einander; die Urſach deſſen ſetzet er gleich bey, und ſagt: dieweilen diß (nemlich die Lieb deß Nächſten) das Gebott deß HErrn iſt, und wann diſes allein geſchiehet, ſo iſt es genug; worbey noch zu erinneren, daß nemlich der H. Johannes in diſer Ermahnung eine wahre Chriſtliche Liebe gegen ſeinem Nebenmenſchen verſtanden habe, welche nemlich in der vollkomenen Liebe GOttes gegründet iſt; dann ſo einer ſeinen Nächſten nur liebet aus einer natürlichen Urſach, aus einem zeitlichen Abſehen, oder wohl gar aus einer unreinen verbottenen Zuneigung ꝛc. derſelbe erfüllet auf keine Weiß das Geſatz der Chriſtlichen Liebe, welches uns Johannes ſo nachtrucklich vorhaltet.

Wie es der H. Johañes von ſelbſten gethan.

Einen klaren Beweißthum ſothaner Chriſtlichen Liebe, die ſich vollkomentlich in der Liebe GOttes feſtet, hat an Tag geleget der H. Johannes, wie da? vernehmet nur, AA.! er hatte unter anderen auch einen Lehrjünger,

Hiſtoria.

den er ſeiner eingezogenen Lebens-Art halber, und Auferbäulichkeit deren Sitten, nebſt deme aber ihne auch wegen GOtt, und in GOtt liebte. Nun geſchahe es, daß diſer gute Lehrjünger durch das böſe Exempel ſeiner Mitgeſpahnen dergeſtalten verführet wurde, daß er an ſtatt deß vorigen frommen Leben recht gottloß; ja ſo gar ein Rädelsführer der Mörder worden. Der Heil. Johannes, da ihme gantz unvermuthet diſer Bedaurungs-würdige Fall deß Jünglings zu Ohren komen, lieſſe nicht nach diſen verführten Diſcipul zu lieben; er reiſete durch Wälder und Höhlen, durch unbekannte Weeg und Straſſen, ihne aufzuſuchen; da er dañ auch ihn würcklich gefundē; der Lehrjünger aber da er aus Forcht und Geſchämigkeit ſich noch weiters von ihme entfernete, ſetzte ihme Johannes jedannoch auch mit Gefahr ſeines Lebens nach, ſtellte ihm vor ſeinen böſen Lebens-Wandel, und ermahnte denſelben väterlich, hiervon abzuſtehen; worauf der Jüngling unter Vergieſſung häuffigen Bußzäheren ſeine Miſſethaten bereuet, ſich zu ſeinem liebſten Lehrmeiſter widerum gewendet, und mit ihme in die vorige Wohnung zuruck gegangē.

Was aus angeführter Geſchicht zu ſchlüſſen.

Hieraus iſt zu entnemen, AA.! daß, wann der H. Johannes gedachten Lehrjünger nur wegen ſeiner Tugend und gutē Aufführung geliebt hätte, er gewißlich ſich ſo ſehr nicht wurde bemühet haben, denſelben widerum auf den rechten Weeg zu bringen; hat demnach Johannes denſelben geliebt auch wegen GOtt, und deßwegen von der Lieb gegen ihne, ob er ſchon ver-

kehrt

kehrt ware, nicht abgewichen. Blibe demnach die Haupt-Urſach ſeiner gegen dem verführten Jüngling tragenden Lieb unabänderlich, nemlichen GOtt, der uns ernſtlich befihlet, daß wir unſeren Nächſten, er ſeye gleich from oder böß, Freund, oder Feind, lieben ſollen.

Beſchluß.

Letztlichen, und zu dem Beſchluß führe ich noch an jene merckwürdige Wort, ſo bey Johanne in ſeinem Prophetiſchen Buch zu leſen. Apoc. 3. v. 11. Sihe, ſpricht der Geiſt GOttes allda zu dem Philadelphiſchen Biſchoff: Ich komme bald, dich, als meinen getreuen Diener ewiglich zu belohnen, der Tod wird nicht lang mehr ausbleiben, dahero behalte, was du haſt, das iſt: was du durch die Gnad GOttes Gutes in dir beſitzeſt, das behalte noch ferners durch eine Beſtändigkeit, auf daß niemand deine Cron der himmliſchē Glory dir hinwegnehme. Ingleichem ſolle einer jeden GOtt liebenden Seel ein beſonderen Troſt und Vergnügen machen jenes Göttliche Verſprechen unſeres Welt-Heylands, da er eben in ermeltem Buch derſelben alſo zuruffet: ſeye getreu biß in den Tod, ſo will ich dir die Cron deß Lebens geben, ꝛc. cap. 2. v. 10. welche ich allen und jeden von Hertzen wünſche, GOtt aber durch die kräfftige Vorbitt ſeines geliebten Jüngers Johannis geben wolle, Amen.

Wie man ſich letztlich zu verhalten habe, daß man die ewige Glory erwerbe.

O. A. M. D. G.

Regiſter

Deren merckwürdigen Sachen, welche in den Feſt-täglichen Predigen enthalten ſeynd, allwo zu mercken, daß die erſte Zahl die Predig, die andere aber den Theil derſelben andeute, und das F. anzeige, wo die Materi zu finden.

A.

Allmoſen.

1. Iſt aus Liebe GOttes zu reichen. Conc. 24. parte 1. fol. 160. ꝛc.

Ambt.

1. Deß Schutz-Engels. 24. fol. 158. cum ſeq.

Angeſicht.

1. GOttes bey Gericht denen Sünderen erſchröcklich. 13. 2. fol. 92.

Ankunfft

1. Deß Heil. Geiſts auf Erden was diſe gewürcket. 14. fol. 95. per totum.
2. Erſtlich in denen Apoſtlen. ibid. fol. 96.
3. Andertens in uns. ibid. fol. 98.

Anruffung

1. Der Heiligen in dem Himmel iſt löblich, und erſprießlich. 29. per totum fol. 195. 97. & 99.
2. Unglückſeelig jener, ſo die Heilige nicht anruffet. ibid. 1. fol. 198.

Apoſtel

1. Seynd daß Fundament der Kirchen. 12. fol. 81. &c.
2. Würckung deß H. Geiſts bey ſeiner Ankunfft in denenſelben. 14. 1. fol. 96.
3. Seynd gleichſam in andere Menſchen veränderet worden. 15. 1. fol. 102. &c.

Arme Seelen.

Sihe unten. Seelen.

S. Auguſtinus
1. Fallet demſelben beſchwerlich die alte Gewohnheit abzulaſſen. 23. 1. fol. 154.

Aergernuß
1. Ziehet nach ſich groſſe Straffen. 27. per totum fol. 181. 82. cum ſeq.
2. Von Seiten der Kirchen. ibid. 1. fol. 183.
3. Von Seiten der Teuffel. ibid. 2. fol. 184.
4. Von Seiten der verführten Seelen. 27. 3. fol. 185, cum ſeq.
5. Man ſolle ſich demnach vor diſem Laſter hüten. ibid, fol. 186.

B.

Band
1. Der Chriſtlichen Liebe und Freundſchafft iſt dreyfach. 28. per totum fol. 189.
2. Erſtlich das Band der Natur. ibid. 1. fol. 189. & 90.
3. Andertens, deß Glaubens. ibid. 2. fol. 190.
4. Drittens, der ewigen Glory und Glückſeeligkeit. ibid. 3. fol. 192.

Barmhertzigkeit.
1. GOttes iſt groß gegen dem Sünder. 26. per totum. fol. 174. 75. cum ſeq.
2. Solle man denen Seelen im Fegfeur erweiſen. 30. ſub finem fol. 208.
3. Ware groß in dem Heil. Biſchoff Martino. 31. 2. fol. 213.

Becher
1. Denen Männeren zu einer neuen Jahrs-Schanckung verehret. 1. 2. fol. 7.

Beſſerung
1. Ein ernſtliche muß geſchehen nach verrichter Beicht. 9. 2. fol. 64. cum ſeq.

Bothen
1. Teuffels-Bothen unglückſeelig. 11. per totum fol. 74. cum ſeqq.

Buhler
1. Seynd zerſchidenen Unglücks-Fällen unterworffen. 19. 12. fol. 131.
2. Fahren aus der Welt nach ihrem Abſterben zur Höll. 28. 3. f. 193.

H. Catharina.
1. Eine Jungfräuliche Geſponß Chriſti. 33. per tot. fol. 226.
2. Ausgezieret mit der Jungfräulichen Reinigkeit, und Liebe GOttes. ibid. 1. 2. fol. 226. & 28.
3. Bewahret dieſelbe auf das ſorgfältigiſte. ibid. 1. fol. 227.

Chriſt,
1. Ein wahrer, was er nach der Oeſterlichen Beicht zu thun habe. 9. per tot. ſol. 60.
2. Muß ſich beſtändig in der Gnad GOttes erhalten. ibid. 9. 1. f. 61.
3. Damit er die Früchten deß Lebens herfürbringe. ibid. 2. fol. 64.
4. Müſſen bey der H. Pfing-Zeit andächtiger ſeyn, als ſonſten. 15. fol. 100.

5. Böſe Chriſten. 24. 2. fol. 163.

Chriſtus

1. Am Creutz hangend,
2. Leydend, redend, und
3. Sterbend. 8. per totum 1. 2. fol. 51.
4. Warum der Welt-Heyland in der Höhe habe hangen wollen. ibid. 1. fol. 53.
5. Redet und bettet am Creutz für ſeine Feind. ibid. 8. 2. fol. 56.
6. Befihlet ſeinen Geiſt in die Händ deß Vatters. ibid. 2. fol. 57.
7. Iſt ein lautere Lieb gegen denen Menſchen. ibid. 2. fol. 58.
8. Was wir hieraus zu erlernen haben ibid.
9. Iſt ein himmliſcher Magnet, der die Sünder an ſich ziehet. 26. per tot. fol. 173. 74. cum ſeq.
10. Suchet den Sünder, und will ihn zu ſeinem Heyl beförderen. 37. 1. fol.. 254.
11. Ein armes, unſchuldiges Kind in der Krippen. 38. per tot. fol. 261. cum ſeq.
12. Hat an dem Creutz ſeinen Feinden verzyhen. 39. 1. fol. 270.

Creutz, oder Leyden.

1. Das Creutz, kein Creutz. 34. per tot. fol. 230. cum ſeq.
2. Erſtlich, in Erwegung der Straff welche man ſeiner Sünden halber verdienet hat, die aber andurch nachgelaſſen werden. ibid. 1. fol. 131. cum ſeq.
3. Andertens, in Betracht deß Troſts, ſo man empfindet durch das Creutz und Leyden. ibid. 2. fol. 233.
4. Wie zu ſehen in einem heiligen Paulo, Job, und anderen ꝛc. ibid. fol. 233.
5. Forderiſt aber an einem heiligen Xaverio. fol. 234.
6. Drittens, in Ruckſicht der künfftigen Glory. 34. 3. fol. 234. & 35.
7. Wie manche Welt-Menſchen heut zu Tag das Creutz aufnehmen. ibid. 3. fol. 235.

Creutz

1. Denen Hauß-Frauen zum neuen Jahr verehret. 1. 2. fol. 6.

D.

Danck. Danckbarkeit.

1. Der Seelen im Fegfeur. 30. per tot. 202. & 203. &c.
2. Iſt dreyfach: vor-in-und nach dem Tod ibid. fol. 204. 205. cum ſeqq.

E.

Eheleuth

1. Wie ſie ſich aufzuführen haben.

28. 3. fol. 192. 93. &c.
2. Und was denenſelben verbotten. ibid.

Elteren

1. Erfreuen ſich über die Geburt ihrer Kinderen. 16. ab initio fol. 105.
2. Was ihnen oblige, denen Kinderen zu thun. 20. per totum fol. 133.
3. Seynd ſchuldig, dieſelbe Chriſtlich zu erziehen. 20. 1. fol. 135.
4. Einige aus denen Elteren ſeynd ſtraffbar wegen ihrer Sorgloſigkeit in der Kinder-Zucht. 20. ibid.
5. Sollen wohl auf dero Erziehung bedacht ſeyn. 20. 2. fol. 136. 37. &c.
6. Wie ſie in dem Tempel ihre Kinder Mariä ſollen aufopfferen. 32. per tot. fol. 216. cum ſeqq.
7. Nemlich als ein Lieb-Opffer. 32. 1. fol. 218.
8. Und als ein Lob-Opffer. ibid. 32. 2. fol. 220. cum ſeqq.
9. Wie ſie heut zu Tag ihre Kinder erziehen. 32. 1. fol. 219.
10. Und dieſelbe zum Marianiſchen Lob-Opffer, nemlich dem Engliſchen Gruß anhalten ſollen. ibid. fol. 221.

Erbſünd.

1. Was für ein häßliches Ubel es ſeye. 36. 2. fol. 249.

Erretter

1. Der Seelen mit dem Heil. Gregorio glückſeelig. 11. 2. fol. 78. cum ſeqq.

F.

Feind

1. Seynd zu lieben. 39. per totum fol. 268.
2. Erſtlich, nach dem Beyſpihl Chriſti. ibid. 1. fol. 270.
3. Andertens, wegen dem Befehl Chriſti. ibid. 2. fol. 271.
4. Drittens, aus Antrib der ewigen Belohnung. ibid. 3. fol. 273. & 74. &c.

Forcht

1. Deß Heil. Pauli eröffnet den Himmel. 17. 2. fol. 116.
2. Was ſie bey anderen verurſachet hat. ibid. 2. fol. 117.
3. Was diſe bey denen Sünderen würcken ſolle. ibid. 2. fol. 117. cum ſeq. &c.

Freud

1. Die Welt-Freuden verurſachen vil Ubles. 7. 2. fol. 48.

2. Vil

2. Vil wahre genüſſen die Fromme, nicht aber die Böſe. 12. 2. fol. 86.
3. Falſche Freud eines Ehrgeitzigen, eines Geldgeitzigen, einer böſen Weibs‑Perſohn. 12. 2. fol. 86.

Freundſchafft

1. Die Chriſtliche, wie es beſchaffen ſeyn ſolle. 28. per tot. fol. 188. &c. cum ſeq.

Gebett

1. Deſſen Würckung. 13. 1. fol. 90.
2. Das Phariſäiſche von GOtt verworffen. 35. 1. fol. 239.
3. Deß offnen Sünders angenehm. ibid.

Gebott

1. Wird durch alle zehen erwiſen, daß das Chriſtliche Geſatz leicht ſeye. 5. 1. 2. fol. 31. 32. cum ſeqq.

Geiſt.

1. Der Heil. was er bey ſeiner Ankunfft auf Erden gewürcket. 14. per tot. fol. 95. & 15. fol. 101.
2. In denen Apoſtlen. ibid. 1. fol. 96.
3. In uns. ibid. 2. fol. 98.
4. Und mehr anderen frommen Seelen. 15. 1.
5. Iſt ein Geiſt der Wahrheit, der Heiligkeit, und der Starckmüthigkeit. ibid. fol. 98.
6. Was die Urſach ſeye, daß uns die Gaaben deß Heil. Geiſts nicht zu theil werden. 15. 2. fol. 103.

Geldgeitzige

1. Was von derley Welt‑Menſchen zu halten? 26. 1. fol. 75.

H. Georgius

1. Errettet Alexandram von dem hölliſchen Drachen. 11. 2. fol. 78.

Gericht

1. GOttes, was daſſelbe erſchröcklich machet. 13. 2. fol. 92.

Geſatz

1. Das Chriſtliche iſt ein ſüſſes Joch, und ein leichte Bürde. 5. per tot. fol. 30. cum ſeqq.
2. Ein Geſatz iſt nothwendig. ibid. ab initio.

Gewohnheit

1. Die böſe, iſt ein böſe Haut. 23. per tot. fol. 152.
2. Kan man hart von ſich bringen. ibid. 1. fol. 153.
3. Iſt nicht unmöglich dieſelbe zu verbeſſeren. 23. 2. fol. 156

4. Wie man ſich in der böſen Gewohnheit zu verhalten habe? 23. 2. ibid.

Gnad

1. GOttes, iſt ein fürtreffliches Gut. 10. per tot. fol. 67.
2. Dero Würckung ausnehmend. ibid.
3. Zieret die Seel deß Menſchen. ibid. 1. fol. 68.
4. Und machet denſelben zu einem Kind GOttes. ibid. fol. 69.
5. Werden durch diſe unſere Werck verdienſtlich. ibid. fol. 71.

GOtt

1. Hat drey für einen, ſo ihme dienen. 2. per totum fol. 9. 10. 11. cum ſeqq.
2. Drey Engel für einen. ibid. 1.
3. Drey Catholiſche für einen Ketzer. ibid.
4. Drey König für einen. ibid. 2. fol. 12. cum ſeq.
5. Will dem Sünder verzeyhen. 19. ab initio fol. 126.
6. Verwirffet zuweilen auch die Sünder. 26. 2. fol. 178.
7. Iſt bereit uns ſeine Gnad zu geben, wir aber laſſen es auſſer Acht. 37. 2. fol. 257.

Groß. Großheit.

1. Woher die wahre Großheit komme. 31. ab initio fol. 209. cum ſeq.
2. Mit einer dreyfachen ware der Heil. Martinus verſehen. ibid. per tot. 31. fol. 210. 11. 12. cum ſeqq.

Gruß

1. Der Engliſche, woher er ſeinen Anfang genommen. 32. 2. fol. 220.
2. Iſt Mariä ſehr gefällig. ibid. fol. 222.

Gutthat

1. Wie ſie belohnet wird dem Gutthäter von den Seelen im Fegfeur vor in- und nach dem Tod. 30. per totum.

H.

Hauß-Vätter

1. Was denenſelben zu thun oblige. 24. 2. fol. 162.
2. Sollen gute Hauß-Engel ſeyn. ibid. 2. fol. 163.
3. Nichts Verdächtiges zulaſſen. ibid.
4. Anſonſten eine ſchwere Straff zu beſorgen haben. ibid. fol. 164.
5. Sollen ihre untergebne Dienſtbothen zu der Andacht aufmunteren. 32. 2. fol. 221.

Heilige

1. Nemmen ihre Peyn und Marter

ter für angenehm und ſüß auf. 21. 2. fol. 143. cum ſeqq.

2. Der HH. Auserwählten GOttes Verehrung iſt löblich und nutzlich. 29. per tot. fol. 195.

3. Helffen denen, ſo ſie anruffen. 29. 2. fol. 199.

4. Dero Hülff haben erfahren gantze Länder und Reich. ibid. 2. fol. 200.

Hülff. Helffen.

1. Iſt nutzlich und verdienſtlich, wann es dem Nebenmenſchen geſchiehet. 24. 1. fol. 160.

Hiſtoria.

1. Von Alexandra in Betreff ihrer Bekehrung zu GOtt. 4. 2. fol. 27. &c.

2. De Regina Eſth. 7. 1. fol. 45. cum ſeq.

3. De Rege Ezechia. 9. 1. fol. 62.

4. De Eudoxia. 10. 1. fol. 70.

5. Von der Machabäiſchen Mutter. 11. 2. fol. 78. cum ſeq.

6. Von Lazaro ꝛc. 28. fol. 187.

7. De S. Cajetano & S. Agnello. 32. 1. fol. 219. & 20.

8. Von einem armen verlaſſenen Kind. 38. 1. fol. 263.

9. Von einem unſchuldigen Kind. ibid. 2.

10. De S. Gualberto. 39. 2. fol. 272.

11. Und was ſich zur Zeit deß Heil. Gregorii Pabſten zugetragen habe. ibid. 2

12. Von dem heiligen Johanne Evangeliſten. 40. 2. fol. 279. & 80.

Hochzeit

1. Woher dieſelbe ihren Anfang genommen. 33. ab initio fol. 224. cum ſeq.

J.

Heil. Jacobus

1. Was für ein Leben diſer heilige Apoſtel geführet. 20. 2. fol. 136. & 37.

Jahr

1. Zum neuen werden zerſchidene Schanckungen für allerhand Perſohnen ausgetheilet 1. per tot. fol. 1. 3. 4. cum ſeqq.

H. Ignatius.

1. Vertrittet die Stell eines Schutz-Engels. 24. 1. fol. 161.

2. Wie derſelbe ſich in der Liebe GOttes verhalten. 33. 2. fol. 229.

St. Johannes Baptiſta.

1. Deſſen Geburt ware erfreulich der Nachbarſchafft. 16. per totum fol. 105.
2. Aus was Urſach ibid. 1. fol. 107. cum ſeq.

H. Johannes der Evangeliſt.

1. Von Chriſto vor anderen Jüngeren mehr geliebt. 40. per tot. fol. 275. 76. cum ſeqq.
2. Ware ein Apoſtel, ein Prophet, und Martyrer. 40. 1. fol. 276. 77. cum ſeqq.
3. Was man von ihme zu erlernen habe. 40. 2. fol. 278. &c.

Joch

1. Chriſti deß HErrn iſt ſüß und leicht. 12. per tot. fol. 81. cum ſeqq.
2. Annehmlich den Frommen. ibid. fol. 83.
3. Beſchwerlich den Böſen. ibid. 1. fol. 84.
4. Die erſtere haben hierob vil wahre Freuden; die andere aber nur falſche, betrügliche ibid. 2. fol. 86.

Heil. Joſeph

1. Hat das Göttliche Kind auf ein dreyfache Weiß getragen. 6. per tot. fol. 37.
2. Auf ſein leibliche, ſittliche, und geiſtliche Weiß. ibid. per tot. 1. 2. 3. fol. 38. 39. cum ſeqq.

Jungfrau

1. Deren neuen Jahrs-Verehrung. 1. 1.
2. Die Jungfrauſchafft ein hohe Sach. 33. 1. fol. 226.
3. Welche die Heil. Catharina auf das behutſamſte bewahret hat. ibid. fol. 227.

K.

Kind

1. Der Kinderen neue Jahrs-Verehrung. 1. 1. fol. 3.
2. Eines auf den Armben tragen, iſt ſo vil, als daſſelbe lieben. 6. ab initio fol. 37.
3. Chriſtus der Welt-Heyland in der Krippen zu Bethlehem ein kleines, armes, unſchuldiges, ſchwaches Kind. 38. per tot. fol. 261. 63. 64. 65. cum ſeq.
4. Wie ein unſchuldiges in ihrer Lebens-Art beſchaffen. ibid. 38. 2. fol. 264.

L.

Heil. Laurentius

1. Wie er ſich in ſeiner Marter-Peyn verhalten habe. 21. per tot. 1. fol. 139. cum ſeqq.

Lazarus

1. Was ſich bey ſeiner Erweckung von den Todten ereignet habe. 28. ab initio fol. 187.

Leben

1. Auf ein frommes folget ein guter, und auf ein böſes ein übler Tod. 4. per totum fol. 23. 24. 25. cum ſeqq.

Lehr

1. Sittliche, wie man ſich zu verhalten habe in der Gefahr zu ſündigen. 6. 3. fol. 42.
2. Für die Jungfrauen in Betreff, die Reinigkeit zu bewahren. 33. 1. fol. 227.

Lieb. Lieben

1. Petri iſt ein Schlüſſel zu dem Himmel. 17. 1. fol. 113.
2. Die Chriſtliche, wie es unter den Chriſten beſchaffen ſeyn ſolle? 28. per tot. fol. 189.
3. Hat ein dreyfaches Band, der Natur, deß Glaubens, und der ewigen Glory. ibid. per tot fol. 190. 91. cum ſeq.
4. GOttes ware groß in der Heil. Catharina. 33. 2. fol. 228.
5. Seine Feind lieben, und denenſelben verzeyhen, iſt eine Schuldigkeit. 39. per tot. fol. 269. 70. cum ſeqq.

M.

Dienſt- oder Hauß-Magd

1. Wie ſie ſich in ihrem Dienſt aufführen ſolle? 18. per tot. fol. 119.
2. Nemlich getreu. ibid. 1. fol. 121.
3. Gern. ibid. 2. fol. 122.
4. Und demüthig darin ſeyn ſolle. ibid. 3. fol. 124. &c.

H. Magdalena

1. Eine groſſe Sünderin, aber auch eine groſſe Büſſerin. 19. per totum fol. 125.
2. Dero Lebens-Art. ibid. 1. fol. 127. und groſſe Buß. fol. 129.
3. Was ſich mit ihr in der Behauſung Simonis zugetragen habe? ibid. 1. fol. 128.

Magnet.

1. Deſſen Würckung. 26. fol. 172. cum ſeq.

Maria

1. Iſt voll der Gnaden. 7. per tot. fol. 44. cum ſeqq.
2. Wie ſie ſich gegen uns erzeiget. ibid. 1. fol. 46.
3. Sollen dieſelbe fleiſſig anruffen, und jederzeit dero getreue Diener ſeyn. ibid. fol. 49. & 50. item 25. 2. fol. 171.
4. Hat ſich in die Dienſt Eliſabeth ihrer Baaß begeben. 18. 1. fol. 122.
5. Dienet nicht nur deroſelben, ſonderen auch ihren Pfleg-Kinderen. 18. 2. fol. 123.

6. Hat den beſten Theil erwählet. 22. per tot. fol. 145. cum ſeq.
7. Wird von der Kirchen angerühmet, als jene weiſiſte Jungfrau. ibid. ab initio 7.
8. Zu ihr muß man ſich wenden. 22. 2. fol. 150.
9. Iſt zu Troſt der Sünder auf die Welt gebohren worden. 25. per tot. fol. 166. cum ſeq.
10. Iſt ein Heyl der Krancken, ein Zuflucht der Sünder. ꝛc. 25. 2. fol. 169. 71. cum ſeq.
11. Nennet ſich von ſelbſt eine Mutter deren, ſo ſich bekehren wollen. ibid. fol. 170.
12. Und iſt jederzeit barmhertzig. ib.
13. Was für ein Opffer deroſelben beſonders gefällig. 32. 2. f. 222.
14. Iſt von uns beſtändig zu verehren mit dem Engliſchen Gruß. 32. in fine. fol. 223.
15. Befreyet von aller Sünd. 36. per tot. fol. 244.
16. Auch von der allgemeinen Erbſünd. ibid. per tot. 1. 2. fol. 246. & 47. &c.
17. Dero unbefleckte Empfängnuß beſtättget durch eine Wunderthat. 36. 2. fol. 250.
18. Soll man forderiſt in den letzten Sterb-Züſten die Zuflucht zu ihr nehmen. 36. ſub finem. fol. 251.

H. Martinus.

1. Ware auf eine dreyfache Weiß groß. 31. per tot. fol. 210. 11. cum ſeqq.
2. Erſtlich, groß in ſeinem Amt. ibid. 1. fol. 211.
3. Andertens, groß an Verdienſt. ibid. 2. fol. 212.
4. Drittens, groß an der Belohnung in dem Himmel. ibid. 3. fol. 213.
5. Mit was Tugenden diſer groſſe H. Biſchoff gezieret geweſen? ibid. 2.
6. Wie barmhertzig ſich derſelbe gegen denen Armen erzeiget habe. ibid. 2. fol. 213.

H. Matthäus.

1. Deſſen Lebens-Wandel. 25. 2. fol. 174.
2. von Chriſto dem Welt-Heyland bekehret. ibid. - ibid 7.
3. Was ſich anſonſten mit ihme zugetragen habe. ibid. 2. per tot. fol. 176. cum ſeq.
4. Und wie er das Apoſtoliſche Amt vertrettn ibid. 2. fol. 177.
5. Bekehret Iphigeniam. &c. ibid. fol. 178.
6. Wir ſollen demnach ihme nachfolgen. 26. fol. 179. 80. ꝛc.

Menſchen

1. Wie manche ſo ſorgloß dahin leben, und die Gebott GOttes übertretten. 5. 2. fol. 35.
2. Seynd glückſeelig, wann ſie ſich zu Maria wenden. 7. 1. fol. 45. cum ſeq.
3. Unglückſeelig, wann ſie ſich von ihr abwenden. ibid. 2. fol. 48. cum ſeq.

4 Einige ſeynd gar ſaumſeelig in Erhaltung der Gnad GOttes. 10. 2. 72. 1.
5. Böſe hat es, ſo die Seelen dem Teuffel zuführen. 11. 1. fol. 74.
6. Gute und Fromme entziehen dieſelbe dem hölliſchen Feind. ibid. 2. fol. 75.
7. Fallet ihme alles Leyden beſchwerlich. 21. 2. fol. 143. & 44.
8. Sollen nach dem Beyſpihl Mariä den beſten Theil erwählen. 22. 1. fol. 147.
9. Und ernſtlich mit allem Fleiß darnach ſtreben. ibid. 2. fol. 149.
10. Wie zur jetzigen Zeit manche böſe Welt⸗Menſchen beſchaffen. ibid. 22. 1. fol. 148.
11. Und wie nachläßig ſie ſeyen. ibid. 22. 2. fol. 149.
12. Undanckbare gegen ihren Gutthäteren. 24. 1. fol. 161.
13. Aergernuß gebende, ziehen ihnen groſſes Unheyl, und ſchwere Straffen auf den Halß. 27. per tot. fol. 182. cum ſeqq.
14. Seynd zuweilen gantz ungehalten, da man ſie zum Guten anweiſen will. 28. 3. fol. 192.
15. Erhöhen ſich, da ſich doch GOtt in der Krippen demüthiget. 38. 3. fol. 266.

Meynung.

1. Was diſe gelte bey einem guten Werck. 35. ab initio fol. 238.

Mittel

1. Wider die böſe Gewohnheit. 23 2. fol. 155. & 56.

Mutter

1. Kinderen Zebedäi hat von Chriſto nichts erhalten. 20. ab initio fol. 133.

N.

Nachfolg

1. Wie wir diſe dem Heil. Joſeph zu leiſten haben, in Tragung deß Göttlichen Kinds. 6. per tot. 1. 2. 3. fol. 38. 39. cum ſeqq.
2. Wie dem H. Apoſtel Matthäo. 26. ſub finem fol. 179. 80.
Und beyden HH. Apoſtlen Simoni und Judä in der Chriſtlichen Lieb. in fin. fol. 193.
3. Wie ferners der Heil. Catharinä und dem löblichen Beyſpihl anderer HH. GOttes nachfolgen. 33. ſub finem 5. fol. 229.
4. Nachfolger deß Phariſäers in der Andacht hat es heut zu Tag vil. 35. 1. fol. 240.

Nächſte. Nebenmenſch.

1. Iſt um ſein Glück nicht zu beneyden. 16. per tot. fol. 105.
2. Sondern man ſolle ſich vilmehr ſeines guten Zuſtands halber mit ihme erfreuen. 16. 2. fol. 109. cum ſeq.
3. Iſt nutzlich und verdienſtlich ihme zu helffen. 04. 1. fol. 160. / 5.
4. Ohne Unterſchid, ob der Neben⸗Menſch fromm oder böß. ibid
5. Wie man demſelben auf eine Chriſtliche Weiß mit Lieb begegnen ſolle? 40. / 2. 5. fol. 279. &c.

Neyd
1. Was Böſes diſes Laſter angeſtifftet habe. 16. 2. fol. 110. cum ſeq.

H. Nicolaus
1. Wie er ſein gutes Werck ausgerichtet. 35. per totum fol. 237.

O.

Opffer
1. Wie diſe vor Zeiten bey denen Heyden angeſtellet worden. 32. fol. 216. & 17.
2. Als ein Lieb- und Lob-Opffer ſollen die Kinder von denen Elteren aufgeopffret werden. 32. per tot. fol. 218. & 20.

Oelberg
1. En ſicherer Weeg denen Frommen in den Himmel zu fahren. 13. 1. fol. 90. cum ſeq.

Oelzweig
1. Iſt bey einfallendem Sündfluß erhalten worden. 36. fol. 244.

P.

H. Paulus
1. Deſſen Forcht ein Schlüſſel zu dem Himmel. 17. 2. fol. 116.

H. Petrus
1. Hat zu erſt den wahren Sohn GOttes erkennet. 17. fol. 112.
2. Wurde aus allen Jüngeren von Chriſto ſeelig geſprochen. ibid.
3. Wird insgemein mit zweyen Schlüſſel abgebildet. ibid.
4. Seine Lieb eröffnet den Himmel. ibid. 17. 1. fol. 113. cum ſeq.

Pfeil
1. Ob diſe ſeyen ein böſes oder gutes Zeichen. 3. per totum. fol. 17. 18. cum ſeq.
2. Was unter den Pfeilen zu verſtehen? 3. 1. 2. fol. cit.

Peyn
1. Peyn- und Marter-Plagen kommen denen Heiligen ſüß vor. 21. 2. fol. 143. cum ſeqq.

R.

Roſt
1. Der feurige ein angenehme Ruhe für den Heil. Laurentio. 21. per tot. fol. 139.
2. Gleichet einem Beth. ibid.
3. Auf welchem er ſanfft geſchlaffen. 21. 1. fol. 141.
4. Wie er ſeine Marter ausgeſtanden. 21. 1. fol. 142.

S.

1. Schanckung. Sihe unten. Verehrung.

Seel
1. Seelen-Verführer unglückſeelig. 11. per tot. fol. 74.
2. Deren Erretter glückſeelig. ibid. fol. 75. cum ſeq.

3. Die Seelen im Fegfeur ſeynd danckbar gegen ihren Gutthäteren. 30. per totum. fol. 102.
2. Und zwar vor- in- und nach dem Tod. ibid. 1. 2. 3. fol. 204. 205. cum ſeqq.

Seeligkeit

1. Die ewige iſt der beſte Theil, welchen man ſolle erwählen, und darnach alles Ernſt ſtreben. 22. 1. 2. fol. 147. 49.

Sünder,

1. Manche gedencken heut zu Tag ſo gar nicht an das Sterben. 4. 2. fol. 28.
2. Sollen in Betracht deß Leyden Chriſti von denen Sünden abſtehen. 8. in fine fol. 59.
3. Deren Schand bey dem Gericht GOttes wegen ihren Sünden. 13. 2. fol. 92. ꝛc.
4. Und wegen deß End-Urtheils, ſo auf ſie wartet. ibid.
5. Sollen ſich zu einer wahren Buß bekehren. 19. in fine fol. 132.
6. Wie thorrecht einige ſeyen. 22. 1. fol. 147.
7. Meiden hart ihre böſe Gewohnheit. 23. 1. fol. 153.
8. Spihlet mit ihnen der Teuffel, wie die Katz mit der Mauß. ibid. fol. 155.
9. Wie es letztlich mit ſolchen böſen Sünderen bey dem Sterben zugehe. 23. 1. fol. 155. ꝛc.
10. Zerſchidene von Chriſto dem himmliſchen Magnet zur Bekehrung gezogen, gleichwie Maria Magdalena Zachäus ꝛc. 26. 1. fol. 174. 75.
11. Wie mancher Sünder oder Sünderin nach begangener Sünd beſchaffen? 37. 1. fol. 255.
12. Was diſe von Auswürckung der Buß zuruck haltet. 37. 2. fol. 258.

Schlüſſel

1. Zweyfacher deß Himmels. 17. per tot. fol. 112.
2. Die Lieb Petri, und die Forcht Pauli. ibid. 1. 2. fol. 113. 14. 15. cum ſeqq.

Schutz-Engel

1. Nehmen die Kinder unter ihren Schutz 24. ſtatim ab initio. f. 158.
2. Wie ſie ſich zu verhalten haben jene, ſo mit dem Schutz-Engel gleiches Amt vertretten. 24. per tot. fol. 159. 160. cum ſeqq.

H. Stephanus

1. Iſt von den Juden zu tod geſteiniget worden. 39. ab initio. fol. 269. & 271.
2. Hat doch ungeachtet deſſen, ſeinen Feinden verzyhen. ibid.

Straff

1. Schwere ziehet nach ſich das Laſter der Aergernuß auf verſchidene Art. 27. fol. 181. per tot.

T.

Thal

1. Joſaphat ein ſicherer Weeg für
die

die Sünder, in den Himmel zu kommen. 13. 2. fol. 92. cum ſeq.

H. Thomas

1. Ware unglaubig. 37. ꝛc. per tot. fol. 252.
2. Deſſen Fehler ob er nicht zu entſchuldigen? ibid.
3. Wurde von ſeinem Irrglauben von Chriſto dem HErrn geheylet, und vollkommentlich zurecht gebracht, 37. ibid. fol. 253.
4. Erſtlich durch die Lieb und Gnad GOttes. ibid. 1. fol. 254.
5. Welche ihme diſer Apoſtel beſonders zu Nutzen gemacht hat. ibid. 256 cum ſeq.

Tod

1. Auf ein frommes Leben iſt zu hoffen ein guter; hingegen
2. Auf ein böſes ein unglückſeeliger. 4. per tot. fol. 24. & 26. cum ſeqq.

Trübſal

1. Ein böſes und gutes Zeichen für die Menſchen, wie diſes zu nehmen, und
2. Was hierunter zu verſtehen ſeye. 3. per tot. 17. 18. cum ſeq.

U.

Ubel

1. Was entſetzliches diejenige zu gewarten haben, ſo den Feinden nicht verzeyhen. ꝛc. 39. 2. fol. 271. 72.

Verehrung

1. Zerſchidene zum neuen Jahr, in Betreff der Stands = Perſohnen. 1. per tot. fol. 1. cum ſeqq.

Verführer

1. Der Seelen unglückſeelig. 11. per tot. fol. 74. cum ſeqq.

Verſuchung

1. Wie man ſich in den anfallenden zu verhalten habe? 9. 1. fol. 62.

Verweiß

1. Chriſti deß HErrn gegem dem Apoſtel Thomas wegen ſeines Unglaubens. 37. 2. fol. 259.

Verzeyhen

1. Unſeren Feinden ſollen wir aus einer dreyfachen Urſach. 39. per tot. fol. 270. 71. cum ſeqq.

Undanckbarkeit

1. Einiger Menſchen gegen ihren Gutthäteren. 24. 1. fol. 161. & 62.

Unterſchid

1. Der Verehrung zwiſchen GOtt, Mariam, und der Heiligen GOttes. 29. per tot. fol. 195

Vorbitt

1. Der Auserwählten in dem Himel haben ihnen frome Leuth ſchon auf Erden erworben. 29. 2. fol. 199.

Urſach

1. Aus was für einer, und woher es komme, daß uns die Gaaben deß H. Geiſts nicht zu Theil werden. 15. 2. fol. 103. cum ſeq.

Urtheil

1. Letztes über die Sünder bey dem Gericht GOttes. 13. 2. fol. 93. cum ſeq.

W.

Weeg

1. Zwey ſichere hat es in Himmel zu kommen. 13. per totum 1. 2. fol. 88. 89. cum ſeqq.

Weißheit

1. Die wahre, was diſe von uns erforderet? 22. per tot. fol. 145. cum ſeqq.
2. Erſtlich, daß wir nach dem Beyſpihl Mariä den beſten Theil erwählen ſollen. ibid. fol. 147.
3. Und zwar mit einem ernſtlichen Wöllen. ibid. fol. 144. cum ſeq.

Werck

1. Wie es beſchaffen ſeyn ſolle, daß es GOtt gefällig? 35. per tot. fol. 328. ꝛc.
2. Muß geſchehen verborgens. ibid. 1. fol. 239.
3. Hauptſächlichen unter den guten Wercken ſeynd das Gebett Faſten, und das Allmoſen. 35. 2. fol. 240. 41. 42. ꝛc.

Würckung

1. Deß irrdiſchen Magnet-Steins. 26. fol. 172. & 73. &c.
2. Deß Göttlichen Geiſts bey ſeiner Ankunfft auf die Welt in denen frommen Seelen. 15. 1. fol. 101. item. 14. fol. 96. 97. cum ſeqq.

Wunderwerck

1. Hat ſich ereignet zur Beſtättigung der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 36. 2. fol. 250.

X.

Heil. Xaverius

1. Kommet demſelben ſein Creutz, und Trübſal ſüß vor. 21. 2. fol. 143.

Z.

Oel-Zweig

1. Ein eintziges iſt erhalten worden bey einfallendem Sünd-Fluß. 36. ab initio fol. 244.

Omnia ad majorem Dei, Deiparæque Virginis Mariæ Laudem, Honorem, & Gloriam.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winter, Johann Christoph

Ecclesiastes Abbreviatus Kurtz und Gut, Das ist: Feyertägliche Predigen Des gantzen Jahrs, In einem kurtzen, und klaren Begriff mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen ; Dann zu Nutz und heylsamen Gebrauch Allen Seel-Sorgeren, Forderist, welchen auf dem Land dem gemeinen Bauren-Volck das Wort Gottes auf offentlicher Cantzel zu erklären obliget, an das
Bd.: 2

Augspurg 1760

Hom. 2081 n-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464588-8
VD18 90029402